

GESUNDE TEENAGERBEZIEHUNGEN

Ein Sensibilisierungsprogramm zu den Themen Gender und Gewalt für die praktische Umsetzung in Schulklassen

G

ender

E

quality

A

wareness

R

aising

against

Intimate

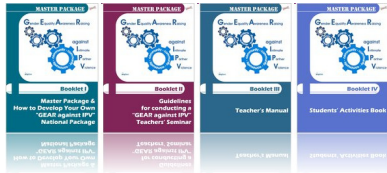
Partner

Violence



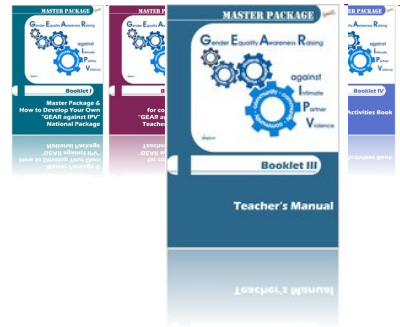
Broschüre III

LehrerInnen-Handbuch



Gender Equality Awareness Raising

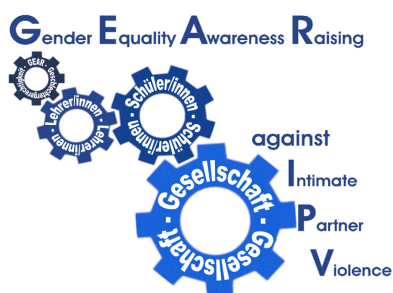




Broschüre III:

LehrerInnen-Handbuch

© 2011. Alle Rechte vorbehalten.



Kontaktadresse:
Informationsstelle gegen Gewalt
Bacherplatz 10/4, 1050 Wien-Austria
E-mail: informationsstelle@aoef.at
Projekt-Website: www.gear-ipv.eu
Website: www.aoef.at

Graphische Gestaltung: European Anti-Violence Network
ISBN: 978-960-9569-00-2

Das Projekt "Gesunde Teenagerbeziehungen" Ein Sensibilisierungsprogramm zu den Themen Gender und Gewalt für die praktische Umsetzung in Schulklassen ("Gender Equality Awareness Raising against Intimate Partner Violence" (GEAR against IPV)) (JLS/2008/DAP3/AG/1258) wird im Rahmen des Daphne III Projekts der Europäischen Kommission durchgeführt. Finanziert wird das Projekt von der Europäischen Kommission (80%) und den Partnerorganisationen (20%).

Projektkoordination

European Anti-Violence Network (EAVN) – Griechenland

Kiki Petroulaki, Leitung
Antonia Tsirigoti, Koordination
Athanasios Ntinapogias, wissenschaftliche Mitarbeit
Susan Morucci, Assistenz
Vasso Papassotiriou, Verwaltung

Projektpartner

SPI Forschung gGmbH - Deutschland

Elfriede Steffan, lokale Projektkoordination
Christiane Firnges, wissenschaftliche Mitarbeit

**Verein Autonome Österreichische Frauenhäuser (AÖF)/
Informationsstelle gegen Gewalt – Österreich**

Maria Rösslhumer, lokale Projektkoordination
Christina Perka und Irene Müller, Projektmitarbeit

Hellenic Association of Health Education Promoting Teachers - Griechenland

Paschalina Kozyva, lokale Projektkoordination
Athina Tziouma, Verwaltung

CESI - Center for Education, Counselling and Research - Kroatien

Sanja Cesar, lokale Projektkoordination
Natasa Bijelic, Projektassistenz
Vedrana Kobas, Projektassistenz

Externe Gutachterin: Prof.ⁱⁿ Carol Hagemann-White

Die Arbeit an diesem Buch wurde im Rahmen des Daphne III-Projektes von der Europäischen Kommission gefördert. Darin wird nicht notwendigerweise die Meinung der Europäischen Kommission wiedergegeben, für den Inhalt sind allein die AutorInnen verantwortlich.

INHALTSVERZEICHNIS

BROSCHÜRE III: LEHRERINNEN-HANDBUCH

Abkürzungen	iv
Danksagung	iv
EINLEITUNG	1
Das "GEAR against IPV" Paket Österreich	4
Broschüre III und wie man sie benutzt	5
TEIL A.: ÜBERBLICK ÜBER DEN GEAR-WORKSHOP	9
A.1. Ziele	10
A.2. Zielgruppen	10
A.3. Warum Schule als Veranstaltungsort?	11
TEIL B.: WIE MAN EINEN GEAR-WORKSHOP ORGANISIERT	13
B.1. Vorbereitung	14
B.1.1. Genehmigung	14
B.1.2. Planung und Integration des Workshops in den Lehrplan	14
B.1.3. Information der SchülerInnen	14
B.1.4. Inhaltliche Vorbereitung	15
B.1.5. Bedarfsanalyse	15
B.1.6. Kriterien für die Auswahl der Übungen	16
B.1.7. Workshop-Programm	17
B.1.8. Wie Sie Ihren Workshop dokumentieren	23
TEIL C: WIE SIE DEN WORKSHOP EVALUIEREN	25
C.1. Ziele	26
C.2. Methoden	26
TEIL D: ÜBERWACHUNG UND BERICHTE	29
TEIL E.: ÜBUNGEN	33
MODUL 1. EINFÜHRUNG & ZIELVEREINBARUNG	34
Überblick	34
Eröffnung & Vorab-Fragebogen	35
Übung 1.1: Das Namens-Spiel: Die Bedeutung unserer Namen	36
Übung 1.2: Erwartungen und Ziele	38
Übung 1.3: Grund - Regeln	39
MODUL 2. GESCHLECHTERSTEREOTYPEN UND GESCHLECHTERGERECHTIGKEIT	41
Überblick	41
Abschnitt 1: Gender Stereotypen und Männlichkeit vs. Weiblichkeit	44
Übung 2.1.1. Wie ist es, ein Mädchen zu sei... Wie ist es, ein Bursche zu sein...	44
Übung 2.1.2. Soziale Geschlechterrollen	46
Übung 2.1.3. Was ich mag – Was ich nicht mag	48
Übung 2.1.4. Männer, Frauen und die Gesellschaft	50
Übung 2.1.5. Selbstfindung	51
Übung 2.1.6. Biologisches und soziales Geschlecht (Geschlechterrolle)	53
Übung 2.1.7. Zustimmung und Nicht Zustimmung	55
Übung 2.1.8. Quiz: Berufe, Rollen & Tätigkeiten von Frauen und Männer	57
Übung 2.1.9. Wie geht dieser Satz weiter?...	59

Übung 2.1.10. Soziales-statt biologisches Geschlecht	60
Übung 2.1.11. Die "Geschlechterrollen-Schublade"	62
Übung 2.1.12. Echte Männer und Echte Frauen	66
Übung 2.1.13. Ein Schritt vorwärts	67
Übung 2.1.14. Mythen über Frauen und Männer und ihre Konsequenzen	69
Übung 2.1.15. Lebensweg	71
Übung 2.1.16. Sprichwörter und Redewendungen	72
Übung 2.1.17. Geschlechterstereotype	74
Übung 2.1.18. Werbewirtschaft	78
Übung 2.1.19. Das ist meine Musik	79
Übung 2.1.20. Gender Performance—Darstellung von Geschlechtsidentität	81
Übung 2.1.21. Rollenspiel	82
Übung 2.1.22. „Stell dir vor, dass ...“	83
Abschnitt 2: Patriarchale Gesellschaften	84
Übung 2.2.1. Vom Vorteil, ein Mann zu sein	84
Übung 2.2.2. Gesellschaftliche Macht und Privilegien - Welche Faktoren sind relevant?	87
Übung 2.2.3. Statuentheater	90
Übung 2.2.4. Skala verletzender Verhaltensweisen gegenüber Mädchen und Burschen	91
Übung 2.2.5. Dominantes Verhalten	95
Arbeitsgruppen-Aufgaben	96
MODUL 3: GUTE UND SCHLECHTE BEZIEHUNGEN	97
Überblick	97
Übung 3.1. Was ist Liebe?	98
Übung 3.2. Beziehungen zwischen Jugendlichen	99
Übung 3.3. Gute und schlechte Beziehungen – Warnzeichen erkennen	101
Übung 3.4. Personen und Dinge	107
Übung 3.5. Wie sage ich das?	109
Übung 3.6. Körperbewusstsein	111
MODUL 4: GEWALT IN BEZIEHUNGEN	112
Abschnitt 1: Sensibilisierung	112
Übung 4.1.1. Definition von Gewalt in Paarbeziehungen	113
Übung 4.1.2. Anna und Dimitri	115
Übung 4.1.3. Geschichten über Beziehungsgewalt	121
Übung 4.1.4. Fälle von Gewalt	122
Übung 4.1.5. Das Rad der Gewalt und das Rad der Gleichberechtigung	123
Übung 4.1.6. Bei Jugendlichen ein Bewusstsein für die Warnzeichen von Beziehungsgewalt schaffen und für Möglichkeiten der Hilfe	130
Übung 4.1.7. Klischee oder Realität?	135
Übung 4.1.8. Mythen über Gewalt	142
Abschnitt 2: Was man tun kann, um Gewalt in einer Beziehung zu beenden — Mögliche Interventionsstrategien	143
Übung 4.2.1. Was man tun kann, um Gewalt in einer Beziehung zu beenden: eine Methodensammlung mit möglichen Interventionsstrategien	144
Übung 4.2.2. Stellung beziehen	149
Übung 4.2.3. Keine Gewalt, dafür mehr Respekt	150
Übung 4.2.4. Zuhören, zusehen, lernen—wie sich gute Kommunikation verstärken lässt	153

INHALTSVERZEICHNIS – ANHANG

LITERATURNACHWEIS DER VERWENDETEN ÜBUNGEN	155
ANHANG	161
ANHANG A. THEORETISCHE HINTERGRUNDINFORMATIONEN	162
A.1. (UN)GLEICHHEIT DER GESCHLECHTER	162
A.1.1. Geschlechterrollen, Geschlechterstereotype und Geschlechtergerechtigkeit	162
A.1.2. Patriarchalische Gesellschaften und Geschlechterdiskriminierung	166
A.1.3. (Un)gleichheit der Geschlechter in Österreich	167
A.2. GEWALT IN INTIMEN BEZIEHUNGEN/ GEWALT BEI JUGENDLICHEN PAAREN/ GESCHLECHTSBEZOGENE GEWALT	170
A.2.1. Was ist Gewalt in Beziehungen?	170
A.2.2. Ausmaß des Problems von Gewalt in intimen Paarbeziehungen	175
A.2.3. Betroffenheit von Kindern	180
A.2.4. Was ist Gewalt bei jugendlichen Paaren?	184
A.2.5. Was ist geschlechtsbezogene Gewalt (Gender Based Violence)?	189
A.2.6. Primärpräventive Maßnahmen	190
A.2.7. Woran man erkennen kann, dass Gewalt im Spiel ist	191
A.2.8. Wie soll man sich bei Verdacht auf oder Enthüllung von Gewalterfahrungen (Kindesmisshandlung und Beziehungsgewalt) verhalten?	195
A.2.8.1. Anzeigen und/oder Weitervermittlung in Fällen von Kindesmisshandlung oder entsprechender Verdachtsmomente	197
A.2.9. Literaturnachweis	210
ANHANG B. EVALUIERUNGSBÖGEN	215
B.1. VORAB-FRAGEBOGEN	215
B.2. ABSCHLUSS- & FOLGE-FRAGEBOGEN	222
B.3. FOLGE-FRAGEBOGEN	229
ANHANG C. BERICHTERSTATTUNG	234
C.1. BERICHT - FORMULAR	
ANHANG D. WEITERFÜHRENDE LITERATUR	240
D.1. Liste der weiterführenden Literatur (in Englisch)	
D.2. Liste der weiterführenden Literatur (in Deutsch)	

ABKÜRZUNGEN

DV	häusliche Gewalt (Domestic Violence)
CEDAW	Konvention zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau (Convention on the Elimination of all forms of Discrimination against Women)
CPS	Kinderschutzeinrichtungen (Child Protection Services)
GBV	geschlechtsbezogene Gewalt (Gender-Based Violence)
EU	Europäische Kommission
IPV	Gewalt in intimen Beziehungen (Intimate Partner Violence)
NGO	nichtstaatliche Organisation (Non Governmental Organization)
VAW	Gewalt gegen Frauen (Violence against Women)
WHO	Weltgesundheitsorganisation (World Health Organization)

DANKSAGUNG

Das Projekt "Gesunde Teenagerbeziehungen" Ein Sensibilisierungsprogramm zu den Themen Gender und Gewalt für die praktische Umsetzung in Schulklassen ["Gender Equality Awareness Raising against Intimate Partner Violence" (GEAR against IPV)] (JLS/2008/DAP3/AG/1258) wird im Rahmen des Daphne III Projekts der Europäischen Kommission durchgeführt. Die Arbeit an diesem Buch wurde im Rahmen des Daphne III-Projektes von der Europäischen Kommission gefördert.

Die Übungen in diesem Manual stammen von einer Reihe an Publikationen und Materialien, die von verschiedenen internationalen ExpertInnen entwickelt wurde. Wir möchten uns hiermit bei den AutorInnen und HerausgeberInnen bedanken, die uns erlaubten die Übungen zu übersetzen und für unser Projekt zu verwenden.

Das folgende Material wurde kostenlos von verschiedenen ExpertInnen unterschiedlichster Organisationen und Professionen durchgearbeitet und evaluiert. Darum gilt unser spezieller Dank jenen ExpertInnen, die sich die Zeit genommen haben Kommentare und Verbesserungsvorschläge anzubringen und das Projekt „Gesunde Teenagerbeziehungen“ somit verbessert haben:

- ◆ **Maria de Bruyn**, Senior Policy Advisor, Ipas
- ◆ **Shanna Burns**, M.Ed., Research Associate, CAMH Centre for Prevention Science
- ◆ **Regine Derr**, German Youth Institute, Information Centre Child Abuse and Neglect
- ◆ **Amir Hodžić**, MSc, Croatian National Expert
- ◆ **Maja Mamula**, Croatian National Expert, Psychologist.
- ◆ **Anna Markulin**, Teacher of Croatian culture and philosophy
- ◆ **Lori Michau**, Co-Director, Raising Voices
- ◆ **Artemis Pana**, Independent Consultant – Gender Based Violence
- ◆ **Matina Papagiannopoulou**, Sociologist/Criminologist, Specialised Scientific member of the office of the Secretary General for Gender Equality, Greek Ministry of Interior
- ◆ **E. Lisa Price**, Ph.D., Associate Professor and Registered Psychologist
- ◆ **David A. Wolfe**, Ph.D., RBC Chair in Children's Mental Health (CAMH) and Professor of Psychiatry and Psychology (University of Toronto)

Broschüre III:

LehrerInnen-Handbuch

EINLEITUNG



Im Rahmen des EU-Programms Daphne III (Bekämpfung von Gewalt gegen Kinder, Jugendliche und Frauen) beschäftigt sich das Projekt "Gesunde Teenagerbeziehungen" Ein Sensibilisierungsprogramm zu den Themen Gender und Gewalt für die praktische Umsetzung in Schulklassen (Gender Equality Awareness Raising against Intimate Partner Violence" - GEAR against IPV - JLS/2008/DAP3/AG/1258) speziell mit Maßnahmen der Primärprävention an Schulen, die darauf zielen, SchülerInnen wie LehrerInnen für Geschlechterstereotype im eigenen Denken zu sensibilisieren und dadurch zu deren Abbau beizutragen. Geplant sind spezielle Workshops mit SchülerInnen, die von den jeweiligen LehrerInnen durchgeführt werden sollen. Zu diesem Zweck werden die LehrerInnen im Vorfeld speziell geschult, wobei sie stereotype Geschlechtervorstellungen im eigenen Denken reflektieren und sich zugleich in den primärpräventiven Ansatz einarbeiten, um dann ihrerseits den SchülerInnen die negativen Auswirkungen von Geschlechterstereotypen zu vermitteln. Wenn es in diesem Alter gelingt, die gängigen Geschlechterstereotype zu durchbrechen, dann kann sich langsam ein Bewusstsein entwickeln, das jede Form von Gewalt ablehnt. Außerdem bietet sich dann die Chance, für gute, gleichberechtigte Beziehungen unter jungen Leuten zu werben.

Mit Hilfe speziell zu diesem Zweck entwickelter, altersgerechter Unterrichtsmaterialien lernen Burschen und Mädchen, „ererbte“ kulturelle Denkmuster als solche zu durchschauen, diese zu hinterfragen und zu erkennen, dass Unterschiede zwischen den Geschlechtern in erste Linie individuelle Ursachen haben und nichts mit einer Überlegenheit des einen Geschlechts über das andere zu tun haben.

Warum ist Primärprävention gegen Gewalt in Beziehungen wichtig?

Von Geburt an werden Kinder in Familie, Schule und Gesellschaft pausenlos mit einer Flut an Botschaften überschüttet, mit denen implizit und explizit bestimmte Erwartungshaltungen an Frauen und Männer vermittelt werden. Dadurch entsteht ein großer Druck, diesem gesellschaftlich bedingten Rollenverständnis zu entsprechen. Und je patriarchalischer die Gesellschaft ist, desto strenger wird auf den Unterschied zwischen Männern und Frauen geachtet. Unter solchen Bedingungen ist es nicht verwunderlich, dass Burschen und Mädchen, Männer und Frauen, ehe sie sich versehen, plötzlich in der "Falle" sitzen und selbst glauben, dass sie die gegensätzlichen Rollenerwartungen erfüllen müssen: Burschen/Männer müssen sich durchsetzen, alles unter Kontrolle haben, stark und aggressiv sein und konkurrieren, während Mädchen/Frauen sensibel, gefühlsbetont, tolerant, passiv und aufopfernd zu sein haben. Aufgrund dieser eingefahrenen Denkmuster, wonach Männer bestimmen und Frauen gehorchen sollen, ist es nicht weiter verwunderlich, dass es in Beziehungen zu Gewalttätigkeiten kommt. Wie paradox das ist, liegt auf der Hand: Einerseits stützen wir alle bewusst oder unbewusst diese Stereotypen, die in Gewalt münden, und zugleich "bekämpfen" wir die Gewalt in unserer Gesellschaft, ohne dabei jemals die Verflechtung von Geschlechterstereotypen und Gewalt gegen Frauen und Mädchen zu erkennen.

Da Programme zur Gewaltprävention folglich so früh wie möglich einsetzen sollten, bietet die Schule einen idealen Ansatzpunkt für die progressive Einrichtung derartiger Programme, die perspektivisch vom Kindergarten bis zur Universität denkbar wären oder sogar als lebenslanges Lernprogramm. Natürlich muss der Ansatz auf die jeweilige Altersgruppe abgestimmt werden: im Kindergarten und in der Grundschule ginge es dann vornehmlich um die Entwicklung einer gesunden Persönlichkeit, d.h. frei von Geschlechterstereotypen (solche Persönlichkeiten wären dann nicht mehr darauf angewiesen, ihr Selbstwertgefühl durch Gewalt gegen andere zu stärken, würden sich als Opfer nicht mehr missbrauchen lassen und auch Gewalt in ihrem Umfeld ablehnen); wenn sie dann älter sind, könnte man solche SchülerInnen auch mit Methoden vertraut machen, wie man Druck auf Gleichaltrige ausübt, um dem Ziel „Nulltoleranz für Gewalt“ näherzukommen.



Das Projekt richtet sich an LehrerInnen, weil ihnen bei einer Schulmaßnahme eine Schlüsselrolle zukommt, da sie neben den Eltern die Erwachsenen sind, die den SchülerInnen am nächsten stehen; allerdings muss davon ausgegangen werden, dass auch LehrerInnen gegen die gängigen Geschlechterstereotypen nicht immun und deshalb auf diese Aufgabe nur unzureichend vorbereitet sind. Deshalb gehört zu dem Projekt auch eine Fortbildung für LehrerInnen, in der nicht nur die zur Durchführung des Projekts erforderlichen Fähigkeiten und Qualifikationen vermittelt werden sollen, sondern es in erster Linie darum geht, diese stereotypen Einstellungen aufzulösen und die LehrerInnen von der Wichtigkeit des Projekts zu überzeugen. Da fast alle Kinder und Jugendlichen die Schule besuchen, ist es unverzichtbar, dort Programme zur Gleichstellung der Geschlechter anzubieten, als Primärprävention gegen Gewalt in Beziehungen, und zwar von LehrerInnen, die dafür speziell ausgebildet wurden und sich über den Zusammenhang von Geschlechterstereotypen und Gewalt in Beziehungen bewusst sind.

Leider sucht man in den Lehrplänen der meisten EU-Länder - auch die an diesem Projekt beteiligten Länder¹ machen da keine Ausnahme - vergeblich nach solchen Ansätzen; die LehrerInnen sind diesbezüglich weder sensibilisiert noch ausgebildet, was dazu führt, dass sie selbst überkommenen Geschlechterstereotypen verhaftet sind und folglich auch gegenüber SchülerInnen diese Diskriminierung nach Geschlecht reproduzieren; noch schlimmer ist es, wenn dies unbewusst geschieht, denn dann tragen sie dazu bei, durch Geschlechterstereotype bestimmte Verhaltensweisen noch zu zementieren. Ziel des gesamten "GEAR against IPV"-Projektes ist es deshalb, LehrerInnen in dieser Hinsicht zu sensibilisieren und sie dazu anzuleiten, ihre eigenen Geschlechterstereotype zu erkennen und diese abzubauen.



Obwohl sich alle Fachleute, die an der Entwicklung dieses Handbuches beteiligt waren, einig sind, dass Präventionsarbeit zur Bekämpfung von Geschlechterstereotypen eigentlich möglichst früh (nämlich im Kindergarten) ansetzen sollte, richtet sich das Projekt „Gesunde Teenagerbeziehungen“ an eine andere Altersgruppe; denn in vielen Ländern gibt es seitens der Schulbehörden immer noch starke Widerstände, sodass derartige Vorhaben nicht einmal in der Grundschule genehmigt werden. Um diesen Bedenken Rechnung zu tragen, haben wir uns daher für das umgekehrte Vorgehen entschieden, d.h. wir beginnen zunächst in der **höheren Schule**, um uns dann langsam zu jüngeren Altersgruppen (Grundschule, Kindergarten) vorzuarbeiten.

Obwohl Kinder von Geburt an mit Geschlechterstereotypen gefüttert werden, man folglich möglichst früh mit Gegenmaßnahmen beginnen müsste, so kommt doch auch der Altersstufe zwischen 14 und 16 eine entscheidende Rolle zu, denn in den meisten Ländern knüpfen Teenager in diesem Alter die ersten zarten Bände zum anderen Geschlecht. Deshalb ist das Schulsystem der perfekte Ort, um SchülerInnen alle erforderlichen Informationen und Fähigkeiten zu vermitteln, damit sie sich gegen Übergriffe und Gewalt erfolgreich zur Wehr setzen können.

¹ Griechenland, Deutschland, Österreich und Kroatien

Das GEAR-Paket Österreich

Dieses Paket besteht aus vier Broschüren:

Broschüre I: Projektbeschreibung und Projekt-Lobbyarbeit

Broschüre II: Leitfaden für ein Trainings-Seminar für LehrerInnen

Broschüre III: LehrerInnen-Handbuch

Broschüre IV: Materialsammlung



Broschüre I umfasst die aktuelle Version des GEAR-Programms, Vorschläge, wie man Werbung für Programm und Materialien machen kann, wie man Zielgruppen anspricht und wie man auf nationaler Ebene Lobbyarbeit betreibt, damit GEAR-Workshops in den Lehrplan höherer Schulen aufgenommen werden.



Broschüre II: Der "Leitfaden für ein Trainings-Seminar für LehrerInnen" wurde entwickelt, um die Schulung der LehrerInnen, die einen Workshop für SchülerInnen (im Alter von 14-16 Jahren) durchführen wollen, auf nationaler wie internationaler Ebene soweit wie möglich zu vereinheitlichen.



Broschüre III: Das LehrerInnen-Handbuch umfasst theoretische Hintergrundinformationen sowie praktische Hinweise zur Organisation, Durchführung, Dokumentation und Evaluation eines GEAR-Workshops. Das Herzstück bilden die praktischen Übungen, die so aufbereitet sind, dass man sie sofort umsetzen kann.



Broschüre IV: Materialsammlung mit allen Arbeitsbögen und Handouts, die in den Übungen (Broschüre III) eingesetzt werden.

Broschüre III und wie man sie benutzt

Die vorliegende Broschüre III basiert auf Materialien, die im Rahmen des Projekts «Improving the Response to Intimate Partner Violence (IPV) in Military Settings» (JAI/DAP/2004-1/101/WY) entstanden und vom European Anti-Violence Network (EAVN) für die Zwecke des Projekts "Gesunde Teenagerbeziehungen"² so weiterentwickelt wurden, dass man sie für eine schulische Maßnahme mit SchülerInnen der Oberstufe verwenden kann. Dazu gehören:

Handbuch für TrainerInnen³

Handouts für TeilnehmerInnen⁴

PowerPoint-Präsentationen⁵

Um es in Schulen zum Zwecke der Sensibilisierung von LehrerInnen und SchülerInnen einsetzen zu können, wurde das adaptierte Material durch Übungen ergänzt, welche von allen GEAR-PartnerInnen aus der einschlägigen Literatur zusammengetragen wurden. Außerdem enthält das Handbuch Übungen, die bereits an zwei griechischen Oberschulen getestet wurden, und zwar im Rahmen des DAPHNE III Projekts "PERSPECTIVE: Peer Education Routes for School Pupils to Enhance Consciousness of Tackling and Impeding women Violence in Europe" [JLS/2007/DAP-1/100].⁶



An welche Gruppe richtet sich das Handbuch?

Das Handbuch richtet sich an LehrerInnen der Schulklassen ab dem 14. Lebensjahr (AHS, Gymnasien, Fachschulen und berufsbegleitende Schulen), und zwar sowohl an erfahrene wie unerfahrene im Themenbereich Geschlechtergerechtigkeit und Gewalt in Beziehungen. Deshalb wurde besonderer Wert darauf gelegt, das Handbuch einerseits möglichst benutzerInnenfreundlich zu gestalten, andererseits aber auch unerfahrenen LehrerInnen Hintergrundmaterial zur Einarbeitung in das Thema und zur Vorbereitung eines GEAR-Workshops zur Verfügung zu stellen.

Zugleich jedoch ist das Handbuch für alle Berufsgruppen gedacht, die mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen arbeiten und möglicherweise ebenfalls an der Durchführung eines GEAR-Workshops interessiert sind: MitarbeiterInnen von NGOs, JugendarbeiterInnen oder MitarbeiterInnen im Gesundheitswesen.

²Mehr Informationen finden Sie auf der Homepage zum Projekt: www.gear-ipv.eu

³Petroulaki, K., Dinapogias, A, Morucci, S., Petridou, E. (2006). Sensitizing male population against intimate partner violence (IPV)-Trainer's Manual. Athens: Center for Research and Prevention of Injuries (CEREPRI), Department of Hygiene and Epidemiology, School of Medicine, Athens University.

⁴Petroulaki, K., Dinapogias, A, Morucci, S., Petridou, E. (2006). Sensitizing male population against intimate partner violence (IPV): Trainee's Handouts. Athens: Center for Research and Prevention of Injuries (CEREPRI), Department of Hygiene and Epidemiology, School of Medicine, Athens University.

⁵Petroulaki, K., Dinapogias, A, Morucci, S., Petridou, E. (2006). Sensitizing male population against intimate partner violence (IPV): PowerPoint Presentations. Athens: Center for Research and Prevention of Injuries (CEREPRI), Department of Hygiene and Epidemiology, School of Medicine, Athens University.

⁶Mehr Informationen finden Sie auf der Homepage: <http://www.perspective-daphne.eu/>

Hinweise zur Benutzung

Das vorliegende Handbuch enthält nicht nur die Übungen an sich, sondern auch Hinweise zu Organisation, Durchführung, Evaluation und Protokollierung der Workshops und gliedert sich deshalb in fünf Teile:

Teil A: gibt einen Überblick über Ziele, Zielgruppen und die Bedeutung von Schule als Veranstaltungsort der GEAR-Workshops

Teil B: beschreibt, **wie man einen GEAR-Workshop plant, vorbereitet, praktisch organisiert und dokumentiert**

Teil C: erklärt, **wie man einen GEAR-Workshop evaluiert und wozu das nötig ist**

Teil D: beschreibt, **wie man die Ergebnisse überwacht und protokolliert**

Teil E: umfasst die eigentlichen Übungen, die in **vier Modulen** unterteilt sind:

Modul 1 Einführung und Zielvereinbarung

Modul 2 Geschlechterstereotype und Geschlechtergerechtigkeit

Modul 3 Gesunde und ungesunde Beziehungen

Modul 4 Gewalt in intimen Beziehungen

Die vier Module sind eng miteinander verknüpft und bauen aufeinander auf. Alle Module umfassen vorwiegend **interaktive Methoden** (z.B. Rollenspiel, Gruppenarbeit, Brainstorming und Diskussion, Fallstudien, künstlerische Arbeit), d.h. kein traditioneller Frontalunterricht, sondern moderne experimentellere Lehrmethoden. Da es in allen Übungen um **aktive Teilnahme** und **aktives Lernen** geht, sollten die SchülerInnen im Kreis sitzen, ohne Tische. Jede Übung ist wie folgt gegliedert:

- ◆ *Kurze Einführung*
- ◆ *Lernziele*
- ◆ *Dauer*
- ◆ *Materialien und Vorbereitung*
- ◆ *Empfehlung zur Durchführung der Übung*
- ◆ *Erwartete Ergebnisse*
- ◆ *Tipp für KursleiterIn (wo erforderlich)*

Die angegebene **„Dauer“** geht von einer Gruppengröße von **20-30 SchülerInnen aus**. Da hier jedoch verschiedene Faktoren wie die Erfahrung des/der Lehrers/Lehrerin, Aktivität und Gruppengröße eine Rolle spielen, bleibt es dem/der einzelnen LehrerIn überlassen, wie viel Zeit er/sie tatsächlich für eine Übung veranschlagt.

In der Rubrik **„Materialien und Vorbereitung“** wird – außer den für die Übung erforderlichen Materialien und Vorarbeiten - auch angegeben, welche Arbeitsblätter und Handouts an die SchülerInnen ausgegeben werden müssen. **Alle Arbeitsblätter und Handouts befinden sich in Broschüre IV: Materialsammlung.**

In der Rubrik **“Ablauf”** werden die einzelnen Handlungsschritte detailliert beschrieben.⁷ Dabei werden für Anweisungen und Diskussionsthemen möglichst viele **“wörtliche Formulierungen”** vorgegeben; diese **“wörtlichen Formulierungen”** sind durchgehend **blau markiert**, damit sie für den/die LehrerIn leicht zu finden sind und sich leicht von den Anweisungen für den/die LehrerIn (**schwarz markiert**) unterscheiden lassen. Normalerweise schließt sich an den **“Ablauf”** die Rubrik **“Erwartetes Ergebnis”** an; darin werden die erwarteten Ergebnisse beschrieben.

Die Rubriken **“Ablauf”** und **“Erwartetes Ergebnis”** machen das Neuartige des Handbuchs aus, weil damit dem/der LehrerIn nicht nur gesagt wird, was er/sie tun soll, sondern wie er/sie es tun soll. In allen bisherigen Handbüchern fehlte es an diesen konkreten Hinweisen auf die **“Art der Durchführung”**.

Außerdem enthält das Handbuch folgende Anhänge:

Anhang A ist speziell für LehrerInnen gedacht, die mit Themen wie Geschlechterstereotypen und Gewalt in Beziehungen bisher nicht vertraut waren. Er enthält hilfreiche Informationen und soll dazu dienen, Wissen, Verständnis und Bewusstsein zu diesem Themenbereich zu fördern. Es wird daher empfohlen, dass nicht speziell ausgebildete LehrerInnen sich durch die Lektüre von Anhang A selbst auf die Durchführung eines Workshops vorbereiten.

Anhang B enthält einen Fragebogen zur Evaluation; damit sollen Lernerfolge und Effektivität des GEAR-Workshops beurteilt werden.

Anhang C enthält die Berichtsformulare.

Anhang D enthält zwei weiterführende Literaturlisten: a) englische Titel und b) deutsche Titel.

⁷ Hier soll noch einmal betont werden, dass die Übungen unbedingt an die Bedürfnisse der SchülerInnen und den speziellen Kontext angepasst werden sollen.



**A. Überblick über den
GEAR-WORKSHOP**

B.

C.

D.

E.

ANHANG

A. ÜBERBLICK ÜBER DEN GEAR-WORKSHOP



A.1. Ziele

Durch ihre Teilnahme an einem GEAR-Workshop sollen SchülerInnen dazu angeleitet werden, ihre eigenen Geschlechterstereotypen zu erkennen, zu hinterfragen und abzubauen. Ferner sollen sie eine Vorstellung davon entwickeln, was eine gute Beziehung ausmacht, und für alle Formen von Gewalt in Beziehungen sensibilisiert werden. Durch ihre Teilnahme an dem Workshop sollen die SchülerInnen lernen, ihre eigenen Geschlechterstereotypen zu überwinden und durch bessere, auf Gleichstellung beruhende Rollenbilder zu ersetzen, und zwar für sich selbst und für andere. Langfristig geht es darum, gleichberechtigte Beziehungen zu fördern, in denen Missbrauch dann keine Chance mehr hat.

Dabei können sich die SchülerInnen in einem gefahrlosen Umfeld mit ihrer eigenen Denkweise/Einstellung auseinandersetzen, falsche Vorstellungen bei sich selbst als solche durchschauen und erkennen, wie dadurch Gewalt gegen Mädchen und Frauen gefördert wird oder was eine gesunde bzw. ungesunde Beziehung ausmacht. Da Jugendliche mit negativen Vorbildern geradezu überschwemmt werden, ist es von entscheidender Bedeutung, ihnen bessere Alternativen anzubieten und Möglichkeiten aufzuzeigen, wie man ungesunde Beziehungen im Frühstadium erkennt und was man tun kann, um eine gesunde Beziehung aufzubauen.

Es wird erwartet, dass die SchülerInnen nach dem Workshop mehr über Geschlechterstereotypen und Gewalt in Beziehungen wissen und ihre Einstellung und ihr Verhalten dementsprechend ändern.



A.2. Zielgruppen

Dieses Handbuch richtet sich an LehrerInnen der Schulklassen ab dem 14. Lebensjahr (AHS, Gymnasien, Fachschulen und berufsbegleitende Schulen) sowie an andere Fachkräfte aus dem Bildungs- und Gesundheitswesen, SchulpsychologInnen und SozialarbeiterInnen, aber auch an politische EntscheidungsträgerInnen und VertreterInnen anderer Betroffenenengruppen.

Die Zielgruppe des GEAR-Workshops sind SchülerInnen im Alter von 14-16 Jahren. Da Jugendliche in diesem Alter normalerweise ihre ersten Erfahrungen mit Liebe und Sex machen, scheint es sinnvoll, mit Programmen zur Prävention gegen Gewalt in Beziehungen bei dieser Altersgruppe anzusetzen, damit junge Leute möglichst früh erkennen, dass Gewalt in Beziehungen nicht akzeptabel ist, und lernen, wie man sich selbst und andere dagegen schützen kann.

A.3. Warum Schule als Veranstaltungsort?



Neben der Familie ist die Schule der wichtigste Sozialisationsort. Dabei gilt die Schule nicht nur als Einrichtung zur Vermittlung von Bildung, sondern auch als soziales Lernfeld, in dem Einstellungen, soziale Kompetenzen und individuelle Identität entscheidend geprägt werden. Kinder verbringen einen Großteil ihrer Zeit in der Schule, wo sie mit MitschülerInnen und LehrerInnen interagieren, diese beeinflussen und selbst von ihnen beeinflusst werden. Idealerweise müsste bei allen beteiligten Faktoren - Lehrpersonal, Umfeld, SchülerInnen- und Elternvertretung, Schul- und Bildungspolitik, Schulbücher – die Gleichstellung der Geschlechter berücksichtigt werden. Doch davon sind wir in allen Schultypen der EU leider noch weit entfernt. An höheren Schulen werden nach wie vor Verhaltensweisen gefördert, die auf einem stereotypen Rollenverständnis der Geschlechter beruhen. Verantwortlich dafür sind Schulbücher, die SchülerInnen selbst, aber auch die LehrerInnen. Wenn man darüber hinaus bedenkt, dass der LehrerInnenberuf als typischer Frauenberuf gilt – in der Grundschule unterrichten fast ausschließlich Frauen - kann man davon ausgehen, dass die Vorstellungen der LehrerInnen bei der Vermittlung von Geschlechterstereotypen eine nicht unerhebliche Rolle spielt. Darüber hinaus ist die Schule der ideale Ort, um eine möglichst große Gruppe von Kindern zu erreichen. Deshalb könnte man eine große Wirkung erzielen, wenn man diese Präventionsmaßnahmen in den normalen Lehrplan integrieren würde – nicht nur in Europa, sondern weltweit, in jedem Schuljahr, an allen Schulen, in allen Klassenräumen, überall auf der Welt!

Es gibt zwei Gründe, warum LehrerInnen besonders gut für die Durchführung eines Workshops geeignet sind. Erstens verfügen LehrerInnen bereits über eine gefestigte Beziehung zu ihren SchülerInnen, was für die erfolgreiche Durchführung eines GEAR-Workshops nur von Vorteil sein kann. Zweitens können sich LehrerInnen zu einer Art permanenter "Task force" entwickeln, denn sie bleiben an der Schule und können so auch weiterhin in ihren Klassen an der Umsetzung der Grundprinzipien des GEAR-Workshops arbeiten. Außerdem unterrichten LehrerInnen in verschiedenen Fächern und benutzen dabei Schulbücher, denen möglicherweise ein stereotypes Verständnis von Mädchen- und Burschenrolle zugrundeliegt; wenn LehrerInnen erst einmal für dieses Thema sensibilisiert sind, können sie ihrerseits jede Gelegenheit im Unterricht nutzen, um auch die SchülerInnen dafür zu sensibilisieren. Folglich ist die Sensibilisierung für Geschlechtergerechtigkeit nicht unbedingt nur ein zusätzliches Spezialthema, sondern kann in allen Fächern angesprochen werden, im Deutschunterricht genauso wie in Physik und Mathematik.

Ebenso wichtig ist der Umstand, dass ein Workshop durch andere Veranstaltungen in der Schule begleitet werden kann und auch sollte wie z.B. Vorträge von GastrednerInnen, Medienkampagnen, Exkursionen (z.B. Besuch bei einer Anti-Gewalt-Einrichtung) und Elternabenden.



B. WIE MAN EINEN GEAR-WORKSHOP ORGANISIERT

A.

B. WIE MAN EINEN GEAR-WORKSHOP ORGANISIERT

C.

D.

E.

ANHANG

B.1. Vorbereitung



B.1.1. Genehmigung

Zur Vorbereitung gehört zunächst, dass man die Genehmigung der Schulleitung oder der zuständigen Behörde einholt.

Da das entsprechende Verfahren von Land zu Land und/oder von Schule zu Schule anders aussieht, sollte sich der/die LehrerIn zunächst danach erkundigen, wer in seinem/ihrer Fall für die Genehmigung eines Workshops zuständig ist, und danach einen entsprechenden Antrag stellen.

Falls Sie eine außerschulische Genehmigung benötigen, denken Sie daran, dass dies möglicherweise mit bürokratischem Aufwand verbunden ist und seine Zeit braucht. Fangen Sie also rechtzeitig an.



B.1.2. Planung und Integration des Workshops in den Lehrplan

Natürlich kann der vorgeschlagene Workshop auch außerhalb der Unterrichtszeit stattfinden, z.B. am Nachmittag nach Unterrichtsende. Gleichwohl besteht langfristig das Ziel, derartige Workshops in den normalen Lehrplan zu integrieren. Deshalb wird empfohlen, den Workshop möglichst innerhalb der normalen Unterrichtszeit durchzuführen und ihn mit anderen freiwilligen Aktivitäten zu kombinieren (siehe Vorschläge zu Gruppenaktivitäten in Teil E).

Deshalb sollte sich der/die LehrerIn erkundigen, ob es an seiner/ihrer Schule dafür bereits einschlägige Aktivitäten gibt (AnsprechpartnerIn, Anknüpfungspunkte im allgemeinen Lehrplan).



B.1.3. Information der SchülerInnen

Der/Die LehrerIn sollte die SchülerInnen darüber informieren, dass demnächst ein GEAR-Workshop stattfindet und sie zur Teilnahme auffordern/motivieren. Dabei soll deutlich darauf hingewiesen werden, dass die Teilnahme absolut freiwillig ist. Eine Ankündigung könnte folgendermaßen lauten:

In Kürze wird in unserer Schule ein Workshop über Gewalt in intimen Beziehungen angeboten. Alle SchülerInnen ab dem 14. Lebensjahr sind dazu eingeladen. In dem Workshop geht es um unsere Beziehung zum anderen Geschlecht; es wird darüber diskutiert, wie eine gesunde bzw. ungesunde schlechte Beziehung aussieht und was Gewalt in Beziehungen eigentlich bedeutet. Wir diskutieren darüber, wie sich Burschen und Mädchen verhalten, was sie dürfen oder nicht dürfen. Dazu gibt es Gruppenarbeiten, Rollenspiele, Gruppendiskussionen, Brainstorming etc.

Außerdem sollten möglichst genaue Angaben über Ort, Zeit und Dauer des Workshops gemacht werden.



B.1.4. Inhaltliche Vorbereitung

Bei der Planung des Workshop-Programms sollte man sich an den eigenen Erfahrungen, den Bedürfnissen der SchülerInnen (siehe unten B.1.5. "Bedarfsanalyse") und der zur Verfügung stehenden Zeit orientieren, um eine sinnvolle Auswahl der Übungen (siehe unten B.1.6. "Kriterien für die Auswahl der Übungen") zu gewährleisten.

LehrerInnen, die mit Themen wie Geschlechtergerechtigkeit und Gewalt in Beziehungen wenig vertraut sind, sollten sich durch die Lektüre der theoretischen Hintergrundtexte (Anhang A) auf den Workshop vorbereiten. Außerdem sollte man Broschüre III und IV gründlich durcharbeiten, damit man das gesamte Material vor Augen hat. Bevor man mit der Umsetzung beginnt, muss man mit sämtlichen Modulen vertraut sein und die benötigten Materialien (Arbeitsblätter und Handouts) komplett vorbereitet haben. Außerdem müssen die Übungen bei Bedarf an spezifische kulturelle Gegebenheiten angepasst werden, ohne jedoch die jeweiligen Lernziele zu verändern.

Obwohl die SchülerInnen nicht direkt aufgefordert werden, von eigenen Gewalterfahrungen zu berichten, sollte der/die LehrerIn darauf vorbereitet sein, dass SchülerInnen eventuell plötzlich davon erzählen, dass sie selbst Opfer oder Täter sind oder waren, als Kind missbraucht oder zu Hause geschlagen wurden (dazu siehe Anhang A.2.6.).

In Anhang D finden sich bibliografische Angaben zur weiteren Lektüre, darunter englische und deutsche Titel.

B.1.5. Bedarfsanalyse



Es wird dringend empfohlen, vor Beginn des Workshops zunächst eine Bedarfsanalyse durchzuführen. Diese dient in erster Linie dazu, den Wissensstand der SchülerInnen einzuschätzen und sich einen Überblick über die gängigen Einstellungen und angeblichen Verhaltensweisen zu verschaffen. Dadurch ergeben sich bestimmte Problemkreise, auf die man dann gezielt eingehen kann, um die SchülerInnen in der gewünschten Richtung zu sensibilisieren. Darüber hinaus liefert diese Bedarfsanalyse, die mit Hilfe des Fragebogens (Anhang B.1) durchgeführt werden kann, auch wertvolle Anhaltspunkte für die Strukturierung des Workshops.

Hilfreich ist die Bedarfsanalyse auch bei der Auswertung: Beim Ausfüllen des Evaluationsfragebogens (siehe Anhang B.2.) kann der/die LehrerIn anhand der Bedarfsanalyse leicht feststellen, ob der Workshop erfolgreich war, welche Einstellungs- und Verhaltensänderungen bei den SchülerInnen erreicht wurden etc.

Es wird empfohlen, die ausgefüllten Fragebögen durchzugehen (oder zu codieren und zu analysieren), um die besonderen Bedürfnisse der SchülerInnen festzustellen; danach sollte man die passenden Übungen auswählen und dann erst mit der Umsetzung beginnen.

An dieser Stelle sollte vielleicht erwähnt werden, dass das Programm während des Workshops natürlich verändert werden kann, je nach Interesse und Mitarbeit der SchülerInnen. Wenn beispielsweise vier Übungen für drei Unterrichtsstunden vorgesehen waren, die SchülerInnen aber alles nach zwei Unterrichtsstunden bereits absolviert haben, sich vielleicht langweilen oder irgendeine Übung nicht mögen, sollte der/die LehrerIn ein paar Übungen in Reserve haben, um die restliche Zeit zu überbrücken, oder etwas anderes erfinden (z.B. ein Rollenspiel).



B.1.6. Kriterien für die Auswahl der Übungen

Die **Anzahl der Übungen** hängt im Wesentlichen davon ab, wie viel Zeit für den gesamten Workshop zur Verfügung steht. Das hängt wiederum davon ab, wie viele Stunden dafür von der Schulleitung genehmigt wurden; manchmal jedoch auch von unerwarteten Zwischenfällen oder externen Faktoren (z.B. ein längerer LehrerInnenstreik, ein Sit-in der SchülerInnen).

Ein zweiter wichtiger Faktor für eine erfolgreiche Durchführung ist, dass der/die LehrerIn nur Übungen auswählt, bei denen er/sie sich wohl fühlt.

Andererseits muss der/die LehrerIn stets darauf achten, dass die **ausgewählten Übungen stets so modifiziert werden**, dass sie zu seinem/ihrem persönlichen Unterrichtsstil ebenso passen wie zu der jeweiligen SchülerInnengruppe; das erste kann im Vorfeld geschehen, das zweite jedoch ist häufig schwer abzuschätzen, sodass bisweilen eine spontane Umorientierung unverzichtbar wird, was wiederum entscheidend von der Flexibilität und Erfahrung des/der Lehrers/Lehrerin abhängt. Daher besteht die beste Lösung (spezielle für unerfahrene LehrerInnen) darin, für den Fall der Fälle gewappnet zu sein und mehr Übungen als eigentlich geplant bereit zu halten ("Reserve"); so hat man die Möglichkeit, eine Übung, die „nicht funktioniert“ oder die SchülerInnen langweilt, abbrechen und zu einer anderen Übung zum selben Thema überzugehen oder das Thema zu wechseln. In solchen Fällen kann man etwa mit folgender Bemerkung überleiten: *"Ich sehe, dass ihr diese Übung nicht mögt. Sollen wir abbrechen und zur nächsten Übung übergehen?" oder: "Würdet ihr lieber ein Rollenspiel/ein Lied schreiben und es aufführen, anstatt zu schreiben?"*.

Auch wenn der Grad an Flexibilität eine Frage der Persönlichkeit ist, wird ein/e unerfahrene/r WorkshopleiterIn mit größeren Schwierigkeiten zu kämpfen haben, doch mit der Zeit werden Materialien und Ablauf so vertraut, dass der/die LehrerIn nicht nur in der Lage ist, dem Rhythmus und den Bedürfnissen der SchülerInnen zu folgen, sondern auch die Übungen auf diese beiden Faktoren abzustimmen. Viele gute Ideen, wie man die Durchführung verbessern könnte, kommen von den SchülernInnen selbst, und ein gute/r KursleiterIn nimmt stets die Impulse aus der Klasse auf; schließlich darf man nicht vergessen, dass es bei aller Anstrengung nicht nur darum geht, Kindern und Jugendlichen angemessene Methoden und "Know-how" zu vermitteln, sondern dass sie auch lernen sollen, diese Methoden anzuwenden, um ihr eigenes Leben zu verbessern, und zwar so, wie sie es für richtig halten.

Auswahl bestimmter Übungen: Unabhängig von der geplanten Workshop-Dauer sollte unbedingt darauf geachtet werden, dass **aus allen vier Moduln Übungen zum Einsatz kommen**, d.h.: Modul 1 - Modul 4; dabei ist es auch **wichtig, die vorgegebene Reihenfolge einzuhalten**, denn jede Übung baut auf den Ergebnissen des vorhergehenden Moduls auf. Außerdem wird (speziell zu Themen, bei denen die Bedürfnisse der SchülerInnen nicht klar sind) empfohlen, anhand der Bedarfsanalyse (Fragebogen, der vorab von den SchülernInnen ausgefüllt wird) zu entscheiden, welche individuellen Übungen man im Workshop einsetzen will.

Wenn der/die WorkshopleiterIn die Liste der Übungen (inkl. Reserve) zusammengestellt hat, trägt er/sie sie in das Berichtsformular ein (siehe ANHANG C).

Zusätzliche außerschulische Aktivitäten: die SchülerInnen sollten dazu ermuntert werden, Ideen für außerschulische Aktivitäten zu entwickeln und umzusetzen, bei denen Ergebnisse der Workshops in ihrer Schule verarbeitet werden (zum Beispiel Posterwettbewerbe, künstlerische Arbeiten wie Collagen, Zeichnungen, Fotos, Musikstücke, Videos, Bildkalender, Theaterstücke, AGs/ Networks etc.); alle Ideen der SchülerInnen sollten positiv aufgenommen und angemessen unterstützt werden, denn dadurch wird ihre aktive Rolle im Workshop noch einmal zusätzlich unterstrichen. Zum Jahresende könnten die SchülerInnen eine Veranstaltung organisieren, bei der all ihre (in und außerhalb der Klasse entstandenen) Werke ausgestellt oder vorgeführt werden; das ist auch eine gute Gelegenheit für ergänzende Aktionen: man könnte Teilnahmezertifikate verleihen; Papier bereitlegen und die SchülerInnen bitten, etwas über ihre Eindrücke von dem Workshop aufzuschreiben oder aufzuzeichnen, eine Art informelle Evaluation des Workshops sozusagen; diese „Wandzeitung“ kann dann auf einer Bühne (falls vorhanden) oder an einer Wand aufgehängt werden, dazu kann man auch SchülerInnen anderer Schulen einladen und sie so an das Thema „Geschlechtergerechtigkeit“ heranführen.

Es wäre schön, wenn durch außerschulische Aktivitäten die notgedrungen doch sehr eingeschränkte Beschäftigung mit dem Thema weitergeführt würde.

B.1.7. Workshop Programm



Für einen GEAR-Workshop werden folgende Rahmenbedingungen empfohlen:

Zeit: 12 Unterrichtsstunden⁸ oder 10 Zeitstunden.

Termine: die Zahl der Termine kann von Land zu Land und von Schule zu Schule schwanken. Wie viele Termine geplant werden, hängt im Wesentlichen vom Stundenplan der Schule ab. Empfohlen werden 5 Termine an unterschiedlichen Tagen in fünf aufeinanderfolgenden Wochen.

Zum Beispiel:

- 1 Woche:** 1 Unterrichtsstunde
- 2 Woche:** 4 Unterrichtsstunde
- 3 Woche:** 2 Unterrichtsstunde
- 4 Woche:** 2 Unterrichtsstunde
- 5 Woche:** 3 Unterrichtsstunde

Der Workshop kann auch an **zwei Tagen ganztägig** angeboten werden.

Empfohlene Teilnehmerzahl: 20-30 SchülerInnen.

⁸ Eine Unterrichtsstunde beläuft sich auf **50 Minuten**.

Eine Liste der Übungen findet sich unter Punkt: E; dort gibt es auch **Hinweise** darauf, **wie man sich zwischen Übungen mit ähnlichen Themen entscheidet**. KursleiterInnen sollten ihr eigenes Workshop-Programm zusammenstellen (siehe Beispiel in Abb. 1).

	Tag	Unterrichts- stunden	Übungen
1. Woche	Tag 1	1	Eröffnung & Vorab-Fragebogen Übung 1.2 Übung 1.3
2. Woche	Tag 2	4	Übung 2.1.1 Übung 2.1.2 Übung 2.1.3 Übung 2.1.4 (Reserveübung) Übung 2.1.6 Übung 2.1.7 (Reserveübung) Übung 2.1.8 Übung 2.1.10 Übung 2.1.14 (Reserveübung) Übung 2.1.16 Übung 2.1.19 (Reserveübung) Übung 2.1.22 (Reserveübung)
3. Woche	Tag 3	3	Übung 2.2.1 Übung 2.2.2 (Reserveübung) Übung 2.2.4 Arbeitsgruppen: 1, 3 & 4 (außerhalb der Unterrichtszeit) Übung 3.1 Übung 3.2
4. Woche	Tag 4	2	Übung 3.3 Übung 3.4 Übung 4.1.2 Übung 4.1.4 (Reserveübung)
5. Woche	Tag 5	3	Übung 4.1.6 Übung 4.1.7 Übung 4.1.8 (Reserveübung) Übung 4.2.2 Übung 4.2.3 (Reserveübung)
Direkt nach dem Workshop			Abschluss-Fragebogen
4 Monate nach dem Workshop			Folge-Fragebogen

Abb. 1. Beispiel für ein Workshop-Programm.

MODUL 1. EINFÜHRUNG & ZIELVEREINBARUNG

ERÖFFNUNG und Vorab-Fragebogen (Bedarfsanalyse)	Lernziele	Dauer	Empfehlung
Übungen			Ausführung
<p>Übung 1.1: Das Namens-Spiel: Die Bedeutung unserer Namen</p>	<ul style="list-style-type: none"> ◆ Die TeilnehmerInnen miteinander bekannt machen (gegebenenfalls). ◆ Eine Basis des Vertrauens und des Respekts herstellen. ◆ Die Reflexion der geschlechtsspezifischen Aspekte von Namen anregen ◆ Die unterschiedlichen persönlichen und kulturellen Hintergründe der TeilnehmerInnen freilegen. 	30 min	Wahlübung
<p>Übung 1.2: Erwartungen und Ziele</p>	<p>Die SchülerInnen über die Programm-Ziele informieren und ihre Erwartungen erkunden, welche mit den Programm-Zielen verglichen werden sollen.</p>	10 min	Pflichtübung
<p>Übung 1.3: Grund-Regeln</p>	<p>Gemeinsame Verhaltens-Regeln im Rahmen des Workshops erarbeiten, welche von beiden Seiten akzeptiert werden und einen respektvollen Umgang ermöglichen.</p>	15 min	Pflichtübung

MODUL 2: GESCHLECHTERSTEREOTYPE & GESCHLECHTERGERECHTIGKEIT

EINHEIT 1: Geschlechterrollen & männlich gegen weiblich

<p>Übung 2.1.1. Wie ist es ein Mädchen zu sein... Wie ist es ein Junge zu sein...</p>	<ul style="list-style-type: none"> ◆ Das Befassen mit den Vor- und Nachteilen ein Bursche oder ein Mädchen zu sein ◆ Das Befassen mit den gesellschaftlichen Haltungen und Erwartungen 	25-30 min	
<p>Übung 2.1.2. Soziale Geschlechterrollen</p>	<p>Die Erforschung von Geschlechter-Stereotypen und ihre Folgen</p>	30 min	
<p>Übung 2.1.3. Was ich mag – Was ich nicht mag</p>	<ul style="list-style-type: none"> ◆ Das Verhältnis zwischen den Geschlechtern im Leben der TeilnehmerInnen erkunden ◆ Den TeilnehmerInnen ermöglichen über sich und ihre Gefühle zu sprechen 	25-30 min	Ähnliche Übungen – zur Auswahl
<p>Übung 2.1.4. Männer, Frauen und die Gesellschaft</p>	<p>Die Sensibilisierung von TeilnehmerInnen zum Thema Geschlechter-Stereotype und in Bezug auf die eigenen Überzeugungen im Hinblick auf Geschlechterrollen.</p>	45 min	
<p>Übung 2.1.5. Selbstfindung</p>	<p>Eine Diskussion im Hinblick auf:</p> <ul style="list-style-type: none"> ◆ die Vorteile männlich oder weiblich zu sein ◆ die Nachteile männlich oder weiblich zu sein anregen. 	30-45 min	
<p>Übung 2.1.6. Biologisches und soziales Geschlecht (Geschlechterrolle)</p>	<ul style="list-style-type: none"> ◆ Den Unterschied zwischen biologischem und sozialem Geschlecht verständlich machen ◆ Unterscheidung von körperlichen Merkmalen (biologisches Geschlecht) einerseits und gesellschaftlichen Rollen, erlerntem Verhalten und Geschlechterstereotypen (sozialem Geschlecht) andererseits ◆ Auseinandersetzung mit Einstellungen zu Männlichkeit und Weiblichkeit 	25-30 min	Ähnliche Übungen – zur Auswahl
<p>Übung 2.1.7. Zustimmung und Nicht Zustimmung</p>	<ul style="list-style-type: none"> ◆ Die eigenen Überzeugungen und Anschauungen im Hinblick auf Geschlechterstereotype und Geschlechterrollen ergründen ◆ Den Unterschied zwischen biologischem Geschlecht und sozialem Geschlecht ('gender') verstehen. 	15-20 min	
<p>Übung 2.1.8. Quiz: Berufe, Rollen & Tätigkeiten von Frauen und Männer</p>	<ul style="list-style-type: none"> ◆ Den TeilnehmerInnen ermöglichen ihre eigenen Einstellungen im Hinblick auf Männer und Frauen, Burschen und Mädchen zu ergründen. ◆ Ihnen ermöglichen ihre Rollen und Stereotype mit einem nicht wertenden Ansatz zu begreifen 	30 min	

Übungen	Lernziele	Dauer	Ausführung
Übung 2.1.9. Wie geht dieser Satz weiter?	<ul style="list-style-type: none"> Das Bewusstsein für Geschlechterrollen, Verhaltensweisen und Erwartungen schärfen. Den TeilnehmerInnen ermöglichen, über die Mittel und existierenden Modelle des Erlernens von Geschlechterrollen zu reflektieren. 	25 min	
Übung 2.1.10. Soziales – statt biologisches Geschlecht	Die Unterschiede zwischen 'Geschlecht' und 'sozialem Geschlecht' ('gender') verstehen und Geschlechterstereotype erkennen lernen.	30 min	
Übung 2.1.11. Die "Geschlechterrollen-Schublade"	<ul style="list-style-type: none"> Den Begriff Geschlechterstereotype verstehen Verstehen, dass Geschlechterrollen nicht naturgesetzlich vorgegeben und deshalb unveränderlich, sondern gesellschaftlich konstruiert und damit veränderbar sind Diskussion darüber, wie Geschlechterrollen erlernt und durchgesetzt werden und welche negativen Auswirkungen es auf Mädchen und Burschen haben kann, wenn sie versuchen diese ungeschriebenen Gesetze zu erfüllen 	30 min	Ähnliche Übungen – zur Auswahl
Übung 2.1.12. Echte Männer und Echte Frauen	Das Bewusstsein für kulturell konstruierte Identitäten von Männern und Frauen schärfen.	45 min	
Übung 2.1.13. Ein Schritt vorwärts	<ul style="list-style-type: none"> Die Zusammenhänge zwischen Geschlechterstereotypen und Gewalt kennenlernen Die sozialen Normen in Bezug auf Geschlechterstereotype kennenlernen. 	30 min	
Übung 2.1.14. Mythen über Frauen und Männer und ihre Konsequenzen	Analysieren Sie die Art und Weise, wie Kultur Botschaften überträgt und Vorstellungen von Männern und Frauen zum Ausdruck bringt. Die TeilnehmerInnen werden ein Bewusstsein für die hinter traditionellen Mythen liegenden Botschaften erlangen und über die Art und Weise wie diese das Verhalten beeinflussen.	60-70 min	
Übung 2.1.15. Lebensweg	Den Prozess des Erwachsenwerdens aus dem Blickwinkel der eigenen Geschlechterrolle betrachten.	60 min	
Übung 2.1.16. Sprichwörter und Redewendungen	Geschlechtsspezifische Unterschiede und Erwartungen bezüglich Verhalten, Eigenheiten und Fähigkeiten von Frauen und Männern treten als Bestandteil von Kommunikationsformen in Sprichwörtern und Redewendungen in einem bestimmten kulturellen Kontext besonders deutlich zutage.	15-20 min	
Übung 2.1.17. Geschlechterstereotype	<ul style="list-style-type: none"> Geschlechterstereotype in den Medien hinterfragen – medienkritische Betrachtung entwickeln Erkennen, wie gesellschaftliche Machtverhältnisse von den Medien beeinflusst werden Erkennen, inwieweit ihr eigenes Leben von medialen Stereotypen beeinflusst wird 	45 or 15 min	Ähnliche Übungen – zur Auswahl
Übung 2.1.18. Werbewirtschaft	Erkennen von Geschlechterstereotypen und Mythen, die in der Werbung verwendet werden	60-120 min	Übung ist ähnlich wie die Arbeitsgruppen - Aufgaben
Übung 2.1.19. Das ist meine Musik	<ul style="list-style-type: none"> Geschlechterstereotype identifizieren und verstehen, welchen Einfluss Musik auf die kulturellen Bilder von Männern und Frauen hat Eine positive Message anbieten 	45 or 15 min	
Übung 2.1.20. Gender Performance – Darstellung von Geschlechtsidentität	In dieser Übung geht es um das Thema Gender (soziales Geschlecht). Sie zielt darauf ab, die Kategorie „Gender“ zu hinterfragen und darüber zu diskutieren, wie wir Gender im Alltag wahrnehmen.	15-20 min	
Übung 2.1.21. Rollenspiel		30-45 min	Übung ist ähnlich der Arbeitsgruppen - Aufgabe Übung 4: Rollenspielen
Übung 2.1.22. Stell dir vor, dass...	<ul style="list-style-type: none"> Empathie für andere und deren Geschlechterrollen entwickeln Heterosexualität als Norm hinterfragen 	50 min	

Übungen		Lernziele		Dauer	Ausführung
EINHEIT 2: Patriarchale Gesellschaften					
Übung 2.2.1. Vom Vorteil, ein Mann zu sein	Verstehen, wie Sexismus zugunsten von Männern und zu Ungunsten von Frauen wirkt	30 min			
Übung 2.2.2. Gesellschaftliche Macht und Privilegien – Welche Faktoren sind relevant?	<ul style="list-style-type: none"> ◆ eine Diskussion über gesellschaftliche Macht und Unterdrückung anregen ◆ erkunden, wer in der Gesellschaft Macht hat; über die Erfahrungen der SchülerInnen in Situationen von Macht und Machtlosigkeit sprechen; Überzeugungen und geschichtliche Hintergründe thematisieren, mit denen Unterdrückung legitimiert wird; SchülerInnen für die Erfahrungen von Menschen in Situationen von Machtlosigkeit sensibilisieren und die Rolle von Widerstand und Privilegien in Bezug auf die Beendigung geschlechtsspezifischer Gewalt thematisieren. 	30 min	Ähnliche Übungen – zur Auswahl		
Übung 2.2.3. Statuentheater	Diskriminierung auf der Grundlage von Macht verstehen lernen Verstehen, wie Unterschiede zur Grundlage von Diskriminierung werden können	60 min			
Übung 2.2.4. Skala verletzender Verhaltensweisen gegenüber Mädchen und Burschen	<ul style="list-style-type: none"> ◆ Herausarbeiten, welche alltäglichen Einstellungen und Verhaltensweisen die vorherrschende Definition von Männlichkeit und Weiblichkeit stützen und zur Gewalt von Männern gegenüber Frauen beitragen. ◆ Erkennen, wo im Alltag es möglich ist, die vorherrschende Definition von Männlichkeit und Weiblichkeit zu hinterfragen und Gewalt von Männern gegenüber Frauen zu verhindern. 	45 min			
Übung 2.2.5. Dominantes Verhalten	Bewusstsein für Geschlechterstereotype und Übergriffe über die persönlichen Grenzen entwickeln	60 min			
ARBEITSGRUPPEN - AUFGABEN					
Übung 1: Geschlecht in der Presse	Übung 3: Geschlecht in den Massenmedien				
Übung 2: Geschlecht in der Schule	Übung 4: Rollen spielen... über Gleichheit und Ungleichheit				Übung 5: Geschlecht im Internet
Modul 3: GESUNDE UND UNGESUNDE BEZIEHUNGEN					
Übung 3.1. Was ist Liebe	Die SchülerInnen werden sich der unterschiedlichen Verhaltensweisen bewusst, mit denen wir unsere Liebe zur Partnerin / zum Partner ausdrücken.	20 min			
Übung 3.2. Beziehungen zwischen Jugendlichen	Die SchülerInnen werden sich der Faktoren bewusst, die zum Gelingen bzw. Scheitern einer Beziehung beitragen.	35 min			
Übung 3.3. Gesunde und ungesunde Beziehungen – Warnzeichen erkennen	<ul style="list-style-type: none"> ◆ Merkmale einer gleichberechtigten, für beide Partner befriedigenden Beziehungen erkennen; Merkmale einer ungleichen, schädigenden Beziehungen erkennen; verstehen, wie wichtig gute Beziehungen sind ◆ die Fähigkeiten, Einstellungen und Verhaltensweisen beschreiben können, die für gute Beziehungen notwendig sind 	30-45 min			
Übung 3.4. Personen und Dinge	Bewusstsein entwickeln für Macht/Kontrolle in Beziehungen und für deren Einfluss sowohl auf Menschen als auch auf Beziehungen	15-20 min			
Übung 3.5. Wie sage ich das?	<ul style="list-style-type: none"> ◆ Training in sachlicher Problembearbeitung ◆ Training in Empathie, dadurch werden die SchülerInnen in die Lage versetzt, Probleme zu lösen und andere zu unterstützen ◆ Entwickeln von kommunikativer Kompetenz und Verhaltensmöglichkeiten im Umgang mit Aggression und Gewalt 	35 min			
Übung 3.6. Körperbewusstsein	SchülerInnen lernen mehr über ihren eigenen Körper und dass sie ihren Gefühlen vertrauen können.	30 min			

EINHEIT 1: SENSIBILISIERUNG

<p>Übung 4.1.1. Definition von Gewalt in Paarbeziehungen</p>	<ul style="list-style-type: none"> ◆ Es soll geklärt werden, was SchülerInnen über Gewalt in Paarbeziehungen wissen, und eine Definition erarbeitet werden ◆ Die SchülerInnen sollen erkennen, wo ein unrechtmäßiger Übergriff, also eine Form der Gewalt, beginnt ◆ Es sollen unterschiedliche Formen von Gewalt erkannt werden 	30 min	Ähnliche Übungen – zur Auswahl
<p>Übung 4.1.2. Anna und Dimitri</p>	<ul style="list-style-type: none"> ◆ Formen von Gewalt herausarbeiten ◆ Warnsignale herausarbeiten 	45 min	
<p>Übung 4.1.3. Geschichten über Beziehungsgewalt</p>	<p>Unterschiedliche Arten von Gewalt in Paarbeziehungen erkennen und besprechen</p>	30-45 min	
<p>Übung 4.1.4. Fälle von Gewalt</p>	<p>Unterschiedliche Arten von gewaltsamem Verhalten in Paarbeziehungen zwischen Jugendlichen erkennen und besprechen.</p>	45 min	
<p>Übung 4.1.5. Das Rad der Gewalt und das Rad der Gleichberechtigung</p>	<ul style="list-style-type: none"> ◆ Identifizierung verschiedener gewalttätiger Verhaltensweisen, die von TäterInnen genutzt werden, um über ihre Opfer Macht und Kontrolle zu erlangen ◆ Verständnis dafür erlangen, dass auch eine einzelne Handlung als Misshandlung definiert werden kann ◆ Identifizierung von Taktiken, die in einer gewalttätigen Beziehung vorkommen ◆ Identifizierung von gleichberechtigten Verhaltensweisen in einer Beziehung 	45 min	
<p>Übung 4.1.6. Bei Jugendlichen ein Bewusstsein für die Warnsignale von Beziehungsgewalt schaffen und Hilfsangebote aufzeigen</p>	<ul style="list-style-type: none"> ◆ erkennen können, wenn in einer Beziehung Misshandlungen stattfinden ◆ die Anzeichen dafür wahrnehmen, dass jemand Opfer von Gewalt ist ◆ das übliche Verhalten von TäterInnen gegenüber seinen/ihren Opfern erkennen ◆ wissen was zu tun ist, wenn ein Gewaltopfer um Hilfe bittet; ein/e TäterIn um Hilfe bittet; wenn sie ZeugInnen von Gewalt werden oder feststellen, dass es in der Beziehung von ihnen nahestehenden Menschen zu Misshandlungen kommt 	60 min	
<p>Übung 4.1.7. Klischee oder Realität?</p>	<ul style="list-style-type: none"> ◆ Problematisierung sexistischer Einstellungen und Verhaltensweisen ◆ Gängige Klischees über Gewalt in Beziehungen sollen herausgearbeitet und entlarvt/ hinterfragt werden ◆ Einstieg in eine Diskussion über Warnsignale 	20-45 min	Ähnliche Übungen – zur Auswahl
<p>Übung 4.1.8. Mythen über Gewalt</p>	<p>Mehr Bewusstsein und Wissen über Mythen rund um Gewalt entwickeln</p>	45 min	
EINHEIT 2: Was kann man tun, um Gewalt zu stoppen – Mögliche Interventionsstrategien			
<p>Übung 4.2.1. Was man tun kann, um Gewalt in einer Beziehung zu stoppen: eine Sammlung möglicher Interventionsstrategien</p>	<ul style="list-style-type: none"> ◆ Lernen, dass man als unbeteiligte/r ZuschauerIn etwas tun kann ◆ Lernen, wie man sich gegen Verhaltensweisen von Gleichaltrigen, die Gewalt gegen Frauen untermauern, zur Wehr setzen kann ◆ Lernen, was jeder tun kann, um gewalttätiges Verhalten in Partnerbeziehungen zu unterbinden ◆ Lernen, was eine gute Beziehung ausmacht und wie man sie herstellt 	45 min	Ähnliche Übungen – zur Auswahl
<p>Übung 4.2.2. Stellung beziehen</p>	<p>Die Geschichte soll den SchülerInnen helfen, Warnsignale für Gewalt in Beziehungen zu erkennen, über Möglichkeiten zu diskutieren, wie und wann FreundInnen eingreifen können, und zu lernen, wie sie reagieren und Mythen rund um dieses Thema widerlegen können.</p>	45 min	
<p>Übung 4.2.3. Keine Gewalt, dafür mehr Respekt</p>	<ul style="list-style-type: none"> ◆ Erkennen, dass Gewalt ein Mittel ist, um den Partner zu kontrollieren und Macht über ihn auszuüben ◆ Lernen, dass eine gute Beziehung auf gegenseitigem Respekt beruht 	60 - 90 min	
<p>Übung 4.2.4. Zuhören, Zusehen, Lernen – wie sich gute Kommunikation verstärken lässt</p>	<ul style="list-style-type: none"> ◆ Kommunikationskompetenz stärken ◆ Methoden positiver Konfliktbewältigung erarbeiten 	45 min	
<p>Schluss & Abschluss-Fragebogen</p>		20-30 min	



B.1. 8 Wie Sie Ihren Workshop dokumentieren

Eine derartige primärpräventive Schulintervention muss unbedingt ausführlich dokumentiert werden, damit man die Erkenntnisse sowohl der wissenschaftlichen Gemeinde wie auch den politischen Entscheidungsträger mitteilen kann, denn daraus lassen sich wichtige Argumente für die Weiterentwicklung von Strategien zur Geschlechtergerechtigkeit und Gewaltprävention ableiten.

Zur Dokumentation eignen sich folgende Verfahren:

Flipchart-Bögen: anstelle von Wandtafeln sollte man Flipchart-Bögen verwenden (die man auf einen Flipchart-Ständer, an die Tafel oder an die Wand hängen kann), denn diese können problemlos aufbewahrt werden und ergeben so ein Archiv mit den Arbeitsergebnissen der SchülerInnen, können später fotografiert werden etc.

Ausgefüllte Arbeitsblätter: wenn Arbeitsblätter (siehe Broschüre IV) verwendet werden, sollten sie am Ende der Übung wieder eingesammelt werden. So hat der/die LehrerIn nach dem Workshop die Möglichkeit, die Antworten der SchülerInnen in Ruhe durchzulesen, die Lernerfolge auszuwerten, zu dokumentieren und zu archivieren.

Fotos: Es wird empfohlen, Arbeitsergebnisse fotografisch festzuhalten. Außerdem sollten Workshop-Aktivitäten wie Rollenspiele, Gruppenarbeit und Diskussionen ebenfalls fotografiert werden. Zu diesem Zweck müssen Sie jedoch die SchülerInnen fragen, ob sie fotografieren (und/oder ihre Fotos anderen zeigen) dürfen.

Video-Aufzeichnung: manche Aktivitäten wie Theatervorführungen können auch mit der Videokamera mitgeschnitten werden. Auch in diesem Fall brauchen Sie die Einwilligung der SchülerInnen.

Berichtsformular: Zu Dokumentationszwecken dient auch das Berichtsformular, das jede/r KursleiterIn nach Beendigung des Workshops ausfüllen und der zuständigen Projektorganisation zuschicken muss (siehe Anhang C).

Außerdem möchten wir darauf hinweisen, dass sämtliche Arbeitsmaterialien mit dem Daphne-Logo, der EU-Fahne und dem Projektlogo versehen werden müssen, denn sämtliche Materialien wurden im Rahmen von Daphne III mit finanzieller Unterstützung der Europäischen Kommission entwickelt.



A.

B.

**G. Wie Sie den Workshop
evaluieren**

D.

E.

ANHANG

C. WIE SIE DEN WORKSHOP EVALUIEREN



C.1. Ziele

Theoretisch müssen öffentlich geförderte Präventionsprogramme im Gesundheitswesen falls möglich auf ihre Wirksamkeit und Effektivität geprüft werden. Allerdings gibt es bislang kaum Untersuchungen zur Wirksamkeit derartiger Präventionsprogramme, geschweige denn zu der Frage, ob damit bei den TeilnehmerInnen tatsächlich eine Veränderung in Einstellungen und Verhaltensweisen erzielt werden konnte.

Deshalb gehört es zu den Hauptanliegen des Projektes, **Effektivität und Wirkung der Workshops zu evaluieren.**



C.2. Methoden

Um entsprechende Informationen zu sammeln, ist eine dreistufige Befragung der SchülerInnen geplant. Dazu wurden **drei verschiedene Fragebögen** entwickelt, die von den SchülerInnen **vor** dem Workshop, unmittelbar **danach** und noch einmal **vier Monate später** ausgefüllt werden sollen. Neben den Workshop-TeilnehmerInnen (TeilnehmerInnengruppe) sollen auch SchülerInnen befragt werden, die nicht an dem Workshop teilnehmen (Kontrollgruppe). Um Wirkung und Effektivität des Workshops zu evaluieren, wird eine Faktorenanalyse (2x3) durchgeführt, wobei ein Faktor die Unterschiede zwischen den verschiedenen befragten Gruppen (TeilnehmerInnen gegen NichtteilnehmerInnen) die Dynamik innerhalb der TeilnehmerInnen (Vorab-, Abschluss- und Folgebogen) messen soll.

Durch die Befragung der **TeilnehmerInnengruppe** zu unterschiedlichen Zeitpunkten (vor, nach und vier Monate nach dem Workshop) soll festgestellt werden, ob sich ihr Wissen, ihre Einstellung und ihr angegebenes Verhalten im Bezug auf Geschlechterrollen und Gewalt in Beziehungen verändert hat. Die Befragung der **Kontrollgruppe** dient hingegen dazu, sicherzustellen dass eventuelle Bewusstseinsveränderungen der Teilnehmergruppe tatsächlich auf die Teilnahme am Workshop zurückzuführen sind, und nicht etwa mit äußeren Faktoren zusammenhängen (z.B. aktuelle Anti-Gewalt-Kampagnen oder spektakuläre Missbrauchsfälle, die von den Medien groß aufgemacht werden). Darüber hinaus sollte die Kontrollgruppe ungefähr so groß sein wie die TeilnehmerInnengruppe.

Mit dem Vorab-Fragebogen soll gemessen werden:

- ◆ Das Ausmaß von Geschlechterungleichheit, insbesondere wie patriarchalisch eine Gesellschaftsstruktur ist, wie stark die SchülerInnen von Gewalt betroffen sind, sowie demografische Daten. Wir gehen von der Annahme aus, dass die Ungleichheit der Geschlechter und die Betroffenheit von Gewalt zunehmen, je patriarchalischer eine Gesellschaft ist.
- ◆ Was SchülerInnen vor dem Workshop über Themen wie Geschlechterrollen und Gewalt in Beziehungen wissen, welche Einstellung sie dazu haben und wie sie sich nach eigenen Angaben dazu verhalten

Durch die beiden späteren Befragungen soll erhoben werden, ob sich Wissen, Einstellung und Verhalten der SchülerInnen durch die Teilnahme am Workshop verändert haben (die Befragung der Kontrollgruppe erfolgt in denselben Zeitabständen).

Der zweite Fragebogen soll direkt nach dem Workshop ausgefüllt werden, der dritte mindestens vier Monate später.

Durch den Vergleich von Abschluss- und Folgefragebogen sollen die kurz- bzw. langfristigen Effekte des Workshops aufgezeigt werden, insbesondere ob kurzfristig erreichte Veränderungen auch vier Monate später noch Bestand haben.

Auswirkungen und Effektivität des Workshops

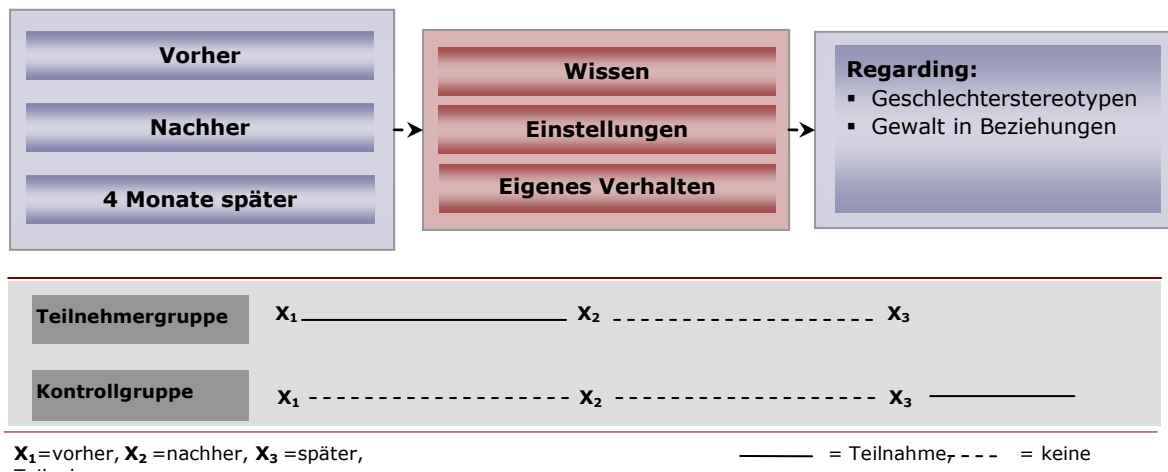


Abb 1. Evaluationsdesign

Durch die Abschluss-Befragung wird erhoben, ob die TeilnehmerInnen mit dem Workshop generell zufrieden waren; ferner wird danach gefragt, was ihnen der Workshop persönlich gebracht hat, wie sie Ablauf, Methoden und Lernmaterialien fanden und für wie sinnvoll sie einen solchen Workshop halten.

Aus ethischen Gründen wird empfohlen, für die Kontrollgruppe ein **Sensibilisierungs-kurzprogramm** durchzuführen, und zwar nach Ausfüllen des Folgefragebogens.

Die Auswertungsbögen finden sich in Anhang B.

Welche Bögen für welche Gruppe und wann:

	Workshopgruppe	Kontrollgruppe
X_1 Maßnahme	Vorab-Fragebogen	Vorab-Fragebogen
X_2 Maßnahme	Abschluss-Fragebogen	Folge-Fragebogen
X_3 Maßnahme	Folge-Fragebogen	Folge-Fragebogen



D. ÜBERWACHUNG UND BERICHTE

A.

B.

C.

**D. Überwachung und
Berichte**

E.

ANHANG

LehrerInnen, die während der Laufzeit des Projekts, also im **Schuljahr 2010-2011**, einen GEAR-Workshop durchführen, sollten ihren Bericht (Berichtsformular, Anhang C) an die zuständige Projektorganisation schicken. Bitte schicken Sie auch andere Materialien wie Fotos, Flipchart-Bögen, Arbeitsblätter und Fragebögen ein.

Weiterhin möchten wir alle, die nach Ende des Projekts (Dezember 2011) noch einen GEAR-Workshop durchführen, bitten, ihre Erfahrungsberichte ebenso an die zuständige Projektorganisation in ihrem Land zu schicken.

Das Berichtsformular aus Anhang C besteht aus vier Teilen.

Teil A: Allgemeine Informationen

Name, Fächer und Kontaktdaten des/der ausführenden Lehrers/Lehrerin; Name und Adresse der Schule; Klassenstufe sowie Anzahl der TeilnehmerInnen (wie viele Mädchen, wie viele Burschen).

Teil B: Zeitplan, Durchführung und Ergebnisse

Teil B besteht aus sieben Unterpunkten.

Teil B.1. bezieht sich auf den **geplanten** und den **tatsächlichen** Ablauf. Dabei sind anzugeben: Anzahl der Termine, Anzahl der Tage, Anzahl der Unterrichtsstunden, Anzahl der insgesamt aufgewendeten Stunden (inklusive außerschulischer Aktivitäten), Anzahl der ausgewählten Übungen.

Teil B.2. Checkliste: **1. Spalte geplante Übungen, 2. Spalte tatsächlich durchgeführte Übungen.** In der rechten Spalte ist Platz für Kommentare/Anmerkungen/Erklärungen.

Teil B.3. Beschreibung eventueller außerschulischer Aktivitäten (z.B. Theateraufführungen oder Posterwettbewerb).

Teil B.4. Hindernisse bei der Durchführung (z.B. Beschwerden von Eltern).

Teil B.5. Modifizierung der Übungen entweder vor oder während der Durchführung (z.B. Änderungen in Ablauf und Dauer, Abänderung der Arbeitsblätter).

Teil B.6. "Lernerfolge".

Teil B.7. Verbesserungsvorschläge.

Teil C: Evaluation

Bitte geben Sie hier an, welche Fragebögen Sie eingesetzt haben.

ProjektteilnehmerInnen müssen alle ausgefüllten Fragebögen an die zuständige Partnerorganisation zurückschicken. Spätere BenutzerInnen werden auch gebeten, über ihre Erfahrungen zu berichten: Dazu können Sie entweder die kodierten Daten, eine Kopie der ausgefüllten Fragebögen oder einen einfachen Erfahrungsbericht an die zuständige Projektorganisation schicken.

Teil D: Fotos

Wenn die SchülerInnen einverstanden sind, können Sie Fotos ebenfalls einschicken.



E. ÜBUNGEN

Dieser Abschnitt umfasst die Übungen und die entsprechenden Durchführungshinweise für LehrerInnen und ist in vier Modul unterteilt:

Modul 1: Einführung und Zielvereinbarung

Modul 2: Geschlechterstereotype und Geschlechtergerechtigkeit

Modul 3: Gesunde und ungesunde Beziehungen

Modul 4: Gewalt in intimen Beziehungen

KursleiterInnen können sich Übungen aus verschiedenen Modulen aussuchen und diese zu einem individuellen Programm zusammenstellen. Dabei ist jedoch unbedingt zu beachten, dass die Reihenfolge der Module nicht verändert wird, denn alle Module bauen aufeinander auf. Sowohl die Reihenfolge der Module wie die Reihenfolge der Übungen innerhalb der Module muss unbedingt gewahrt werden. Unter dieser Voraussetzung können Übungen beliebig übersprungen, hinzugefügt und modifiziert/adaptiert werden.

Da die Übungen für erfahrene wie unerfahrene TeilnehmerInnen gedacht sind, sind die Module so strukturiert, dass man sie sowohl einzeln wie in ihrer Gesamtheit einsetzen kann.

EINFÜHRUNG & ZIELVEREINBARUNG

Überblick

In diesem Einführungsmodul sollen die SchülerInnen Gelegenheit haben, sich über die Ziele des Workshops zu informieren. Gemeinsam mit dem/der WorkshopleiterIn legen sie die Grundregeln fest, teilen ihre Erwartungen mit und vergleichen diese mit den Zielen des Programms.

Lernziele

Im Einzelnen geht es darum:

- ◆ Die Ziele des Workshops zu definieren und festzulegen
- ◆ Eine sichere Atmosphäre zu schaffen, die auf Vertrauen und gegenseitigem Respekt beruht
- ◆ Daten darüber zu erheben, was die SchülerInnen über Ungleichheit der Geschlechter, Geschlechterrollen und Gewalt in Beziehungen wissen, welche Einstellung sie dazu haben und wie sie sich nach eigenen Angaben dazu verhalten (zu Zwecken der Bedarfsanalyse und der Evaluation)

Übungen

Übung 1.1: Das Namens-Spiel: Die Bedeutung unserer Namen

Übung 1.2: Erwartungen und Ziele

Übung 1.3: Grund - Regeln



Hier sollten alle angegebenen Übungen durchgeführt werden, mit Ausnahme von Übung 1.1, die man auch weglassen kann.

ERÖFFNUNG & VORAB-FRAGEBOGEN

Materialien und Vorbereitung

- ◆ Kopien des Fragebogens
- ◆ Stifte
- ◆ Schachtel oder großer Umschlag für die ausgefüllten Fragebögen

Ablauf

- 1 Eröffnung:** Heute wollen wir uns mit dem Thema Geschlechterrollen beschäftigen, mit unserem Verhältnis zum anderen Geschlecht und damit, wie man eine gesunde Beziehung aufbaut. Dazu werden wir bestimmte Übungen und Gruppenarbeiten machen. Wie das im Einzelnen geht, werden wir später sehen. Bevor wir damit anfangen, möchte ich euch bitten, ein paar Fragen zu beantworten, damit ich das weitere Vorgehen besser planen kann.
- 2** Kündigen Sie die folgenden Termine an (Datum und Uhrzeit).
- 3 Vorab-Fragebogen:** Während Sie den Fragebogen austeilen, erklären Sie, wie man seinen persönlichen ID-Code erstellt. Bitte helfen Sie den SchülerInnen dabei, um fehlende Daten zu vermeiden. Halten Sie eine Schachtel oder einen großen Umschlag für die ausgefüllten Fragebögen bereit.
- 4 Wie man den ID-Code ausfüllt:**
Bitte schreibt in das erste Kästchen "den 3. Buchstaben aus dem Vornamen eurer Mutter". Wenn eure Mutter zum Beispiel Maria heißt, dann tragt ihr unter "a" den Buchstabe "r" ein. Für „b“ nehmt ihr den Namen eures Vaters und wieder den 3. Buchstaben (bei Peter beispielsweise wäre das ein „t“). Für die beiden c-Kästchen nehmt ihr den Monat, in dem ihr geboren seid (für Juni beispielsweise "06", für Juli "07" usw.). In die letzten beiden Kästchen tragt ihr die beiden letzten Ziffern eurer Telefonnummer ein.

Übung 1.1 Das Namens-Spiel: Die Bedeutung unserer Namen

Nach einer Vorlage von: Williams, S. (1994). The Oxfam Gender Training Manual (pp. 51-52) . Oxfam UK and Ireland.

Kurze Einführung

Es handelt sich hier um eine nette Übung, um SchülerInnen das Thema der Geschlechterstereotype näher zu bringen, da diese Übung SchülerInnen dazu anregt die geschlechtsspezifischen Bedeutungen unserer Namen und deren Bedeutungen zu erforschen, welche oft gesellschaftlich anerkannte Rollen und Erwartungen widerspiegeln.

Lernziele

- ◆ Die TeilnehmerInnen miteinander bekannt machen (gegebenenfalls).
- ◆ Eine Basis des Vertrauens und des Respekts herstellen.
- ◆ Die Reflexion der geschlechtsspezifischen Aspekte von Namen anregen
- ◆ Die unterschiedlichen persönlichen und kulturellen Hintergründe der TeilnehmerInnen freilegen

Materialien und Vorbereitung

- ◆ Ein Flipchart (siehe auch den Abschnitt "Erwartetes Ergebnis" dieser Übung)
- ◆ Namensschilder: unbedruckte Karten auf selbstklebendem Papier auf welche die SchülerInnen ihre Namen schreiben
- ◆ Stifte und Marker

Empfehlung zur Durchführung der Übung

Dauer 30'

- 1** SchülerInnen sitzen in einem Kreis zusammen.
- 2** Selbstklebende Karten an die SchülerInnen verteilen
- 3** **Anleitungen:** **Schreibt eure Namen auf die selbstklebende Karte und heftet diese auf eure Kleidung.** Der/die KursleiterIn schreibt ebenfalls seinen/ihren Namen auf eine Karte.
- 4** Bitten Sie jede/n einzelne/n SchülerIn: **Jede/r von euch soll uns seinen/ihren Namen nennen und: Welchen Namen hätte eine Person des anderen Geschlechts, die denselben Namen wie du trägt? Erkläre die Bedeutung deines Namens und, die mit deinem Namen verbundene Assoziation oder warum deine Eltern dir diesen Namen gegeben haben; oder, gibt es noch andere Dinge, die du zu deinem Namen sagen möchtest.**
- 5** Der/die KursleiterIn schreibt die Namen der SchülerInnen in zwei Spalten (Burschen – Mädchen) auf das Flipchart (an der Wand oder auf dem Boden). Fügen Sie auch zwei leere Spalten für etwaige Kommentare für jedes Geschlecht ein und schreiben Sie ihren Namen auf (siehe die "Erwarteten Ergebnisse" dieser Übung).
- 6** Seien Sie sich der Bedeutungen gegebener Namen in verschiedenen Kulturen bewusst, welche Rassen-/Geschlechts- oder Kasten-Unterschiede widerspiegeln. Identifizieren Sie in einer kurzen Diskussion die geschlechtsspezifischen Besonderheiten von Namen und zeigen Sie insbesondere geschlechtsspezifische Assoziationen auf, die mit den Bedeutungen und Ursprüngen von Namen in Zusammenhang stehen. Gehen Sie wie folgt vor:

Übung 1.1

Diskussion:

- ◆ *Worin liegt der Unterschied zwischen Burschen- und Mädchennamen?*
- ◆ *Was haben Mädchennamen gemein? Welche Bedeutung haben Mädchennamen? (z.B. Gefälligkeit, Blumen, Gehorsam)*
- ◆ *Was haben Burschennamen gemein? Welche Bedeutung haben Burschennamen? (z.B. stark, tapfer, Held oder Gewinner)*
- ◆ *Warum sind manche Namen nur für ein Geschlecht bestimmt?*

Erwartetes Ergebnis

Am Ende sollte Ihre Übung (das Flipchart) in etwa folgendermaßen aussehen:

Mädchen		Burschen	
Kommentare	Namen	Namen	Kommentare
Blume	Christine Margaret -	Christian - Achilles	Held der griechischen Mythologie

Tipp für KursleiterInnen

Betonen Sie, dass wir vom Zeitpunkt unserer Geburt an Namen erhalten, die mit unserem Geschlecht in Zusammenhang stehen; unsere Identität, sowie unsere Erwartungen bezüglich unseres Verhaltens, wurden bereits aufgrund unseres Geschlechts definiert.

In den meisten Kulturen sind Frauen- und Männernamen unterschiedlich. Sogar dann wenn der Name ähnlich klingt, gibt es eine weibliche und eine männliche Schreibweise. Die Bedeutung des Namens ist oft sehr wichtig. In Kenia zum Beispiel, während eines Workshops mit Hirtinnen, erklärte jede der teilnehmenden Frauen die Bedeutung ihres Namens und warum sie diesen Namen erhalten hatte. Einige Namen bezogen sich auf die Tätigkeit der Frau bis zum Zeitpunkt der Geburt ihres Kindes, andere standen mit der Rolle der Frau, mit ihrer Arbeit oder mit ihrem Verwandtschaftsgrad zu einem männlichen Angehörigen in Zusammenhang.

Die Diskussion sollte den Fokus darauf richten, dass Namen geschlechtsspezifische Komponenten beinhalten und ihre Bedeutungen oftmals gesellschaftlich anerkannte Rollen und Erwartungen widerspiegeln. So haben weibliche Namen oft Bedeutungen wie "Gefälligkeit", "zarte Blume", oder "Gehorsam", und männliche Namen oft die Bedeutung von "großer Krieger", "stark und tapfer" oder "großes Geschenk".

Übung 1.2 Erwartungen und Ziele

Nach einer Vorlage von: US Agency for International Development. (2009). Doorways I: Student Training Manual on School-Related Gender-Based Violence Prevention and Response (p. 28). Washington, DC. Retrieved March 16, 2010 from www.usaid.gov/our_work/cross-cutting_programs/wid/pubs/Doorways_I_Student_Manual.pdf

Lernziele

Die SchülerInnen über die Programm-Ziele informieren und ihre Erwartungen erkunden, welche mit den Programm-Zielen verglichen werden sollen.

Materialien und Vorbereitung

- ◆ Ein Flipchart-Bogen, mit zwei Spalten
- ◆ Marker

Empfehlung zur Durchführung der Übung

- 1** Welche Themen, denkst du, werden in diesem Workshop: „Gesunde Teenagerbeziehungen“ behandelt?
- 2** Denkst du, dass du von der Teilnahme in diesem Projekt profitieren kannst, und wenn ja, in welcher Hinsicht?
- 3** Schreiben Sie die Antworten der SchülerInnen auf ein Flipchart, welches zwei Spalten umfasst:

Gesunde Teenagerbeziehungen	
Themen	Was ich erreichen will ist:

- 4** Spannen Sie den Bogen zwischen den Erwartungen der SchülerInnen und den Zielen des Workshops; fügen Sie Themen hinzu, die von den SchülerInnen nicht erwähnt wurden und wenn sie Erwartungen formuliert haben, die nicht von den Inhalten des Workshops abgedeckt werden, stellen Sie klar welche Themen der Workshop abdeckt und welche nicht (siehe dazu auch den Abschnitt "erwartetes Ergebnis" dieser Übung).
- 5** All dies soll mithilfe von Übungen und Gruppenübungen erfolgen.
- 6** Beantworten Sie die von SchülerInnen gefragten Fragen.

Erwartetes Ergebnis

Unser Ziel ist es zu diskutieren wie gesunde und gleichberechtigte Partnerschaften entstehen können. Wir werden über die von euch eingebrachten Themen reden, und zusätzlich: (Fügen Sie dem Flipchart jene Themen aus der folgenden Liste hinzu, die von SchülerInnen nicht erwähnt wurden)

- ◆ Geschlechter-Stereotype und Ungleichheiten
- ◆ Geschlechterrollen von Burschen und Mädchen – was bedeutet es für eine Person in unserer Gesellschaft ein Bursche oder ein Mädchen zu sein
- ◆ Was sind gesunde und ungesunde Beziehungen
- ◆ Gewalt in der Beziehung/Gewalt in Paar-Beziehungen/Gewalt in Teenager-Beziehungen
- ◆ Formen der Gewalt in Paar-Beziehungen/Gewalt in Beziehungen und Warnzeichen
- ◆ Was ein Teenager tun kann wenn er/sie in einer Gewalt-Beziehung ist?
- ◆ Was ein Teenager tun kann, um einer/einem FreundIn zu helfen, die/der Opfer von Gewalt ist oder einem/einer TäterIn.

Ihre Übung sollte am Ende in etwa folgendermaßen aussehen:

Programm: "Gesunde Teenagerbeziehungen"	
Themen	Was ich erreichen will ist:
1.....	1.....
2.....	2.....

Dauer: 10'

Übung 1.3 Grund-Regeln

Nach einer Vorlage von:

Williams, S. (1994). The Oxfam Gender Training Manual (p. 65). Oxfam UK and Ireland.

Liz Claiborne Inc. (2006). Love is Not Abuse: a teen dating violence prevention curriculum (p. 20). Liz Claiborne Inc. Retrieved 5 July, 2009 from www.loveisnotabuse.com/

Dauer: 15'

Lernziele

Gemeinsame Verhaltens-Regeln im Rahmen des Workshops erarbeiten, welche von beiden Seiten akzeptiert werden und einen respektvollen Umgang ermöglichen.

Materialien

- ◆ Marker
- ◆ Ein leeres Flipchart
- ◆ Ein im Vorfeld angelegtes Flipchart mit Grund-Regeln

Vorbereitung

Bereiten Sie ein Flipchart mit dem Titel "Grund-Regeln" (siehe auch die "Erwarteten Ergebnisse" dieser Übung) vor.

Empfehlung zur Durchführung der Übung

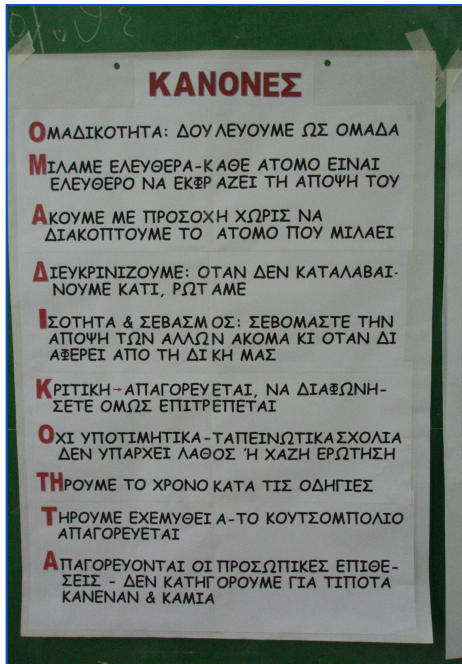
Anleitung

- 1 **Bevor wir beginnen, wollen wir gemeinsam einige Grund-Regeln festlegen, die wir während des Workshops beachten werden. Die hier festgelegten Grund-Regeln werden dazu dienen, dass ihr euch in diesem Raum wohl und auch sicher fühlt und euch den Austausch von Gedanken und Meinungen erleichtern. Welche Grund-Regeln würdet ihr gerne einführen?**
- 2 **Halten Sie ihr im Vorfeld angelegtes Flipchart mit den folgenden 10 Grund-Regeln bereit, welches Sie langsam entfalten (in der Erwartung, dass die Kinder all diese Regeln genannt haben; sollten die SchülerInnen diese Regeln nicht alle erwähnt haben, dann greifen Sie ein, um diese festzulegen).**
- 3 **Willst du noch eine andere Regel einführen?**
- 4 **Gibt es Regeln, die du nicht verstehst, oder hast du noch irgendwelche Fragen?**
- 5 **Seid ihr alle einverstanden, dass diese Regeln während allen unseren gemeinsamen Workshops beachtet werden?**
- 6 **Bringen Sie das Flipchart an einer sichtbaren Stelle an (z.B. an der Wand), wo es während der gesamten Sitzungen verbleiben soll.**

Übung 1.3

Erwartetes Ergebnis

Grund-Regeln



- ◆ Teamgeist (wir arbeiten als Team zusammen)
- ◆ Gleichheit & Respekt: Ihr respektiert die Meinung anderer, auch wenn es sich um andere Meinungen als die eure handelt
- ◆ Lasst Personen zu Wort kommen: Hört sorgfältig zu, ohne den/die SprecherIn zu unterbrechen
- ◆ Disziplin beim Fragenstellen: Stellt Fragen, sobald euch etwas unklar erscheint
- ◆ Sprecht unbehindert: jede/r darf seine/ihre Meinung frei äußern
- ◆ VERBIETET Kritik, aber ERLAUBT Personen anderer Meinung zu sein und eine Meinung zu verwerfen
- ◆ Unangebrachte, herabsetzende oder erniedrigende Kommentare haben hier keinen Platz: Keine Meinung oder Frage ist falsch oder dumm
- ◆ Respektiert den festgelegten Zeitrahmen
- ◆ Die Informationen sind vertraulich (was auch immer ihr in den Sitzungen sagt oder mitteilt ist vertraulich, unterliegt der Geheimhaltungspflicht und darf außerhalb des Sitzungsraumes nicht diskutiert oder anderen mitgeteilt werden. "Klatsch" ist nicht erlaubt)
- ◆ Persönliche Beleidigungen sind verboten– niemand darf eine/n AndereN belasten

Tipp für KursleiterInnen

Sie können auch Regeln miteinfließen lassen, die in der Schule gelten

GESCHLECHTERSTEREOTYPEN UND GESCHLECHTERGERECHTIGKEIT

Überblick

Das Modul ist in zwei Einheiten unterteilt: a) Geschlechterrollen & Männlich gegen Weiblich und b) Patriarchale Gesellschaften.* Dabei lernen die SchülerInnen, was die Begriffe Geschlechterstereotype und Geschlechterrolle bedeuten, sie diskutieren den Unterschied zwischen biologischem und sozialem Geschlecht, hinterfragen gängige Meinungen zum sozialen Geschlecht, erforschen die sozialen Rollen in ihrem Umfeld, die Erwartungshaltungen, die an sie als Burschen und Mädchen herangetragen werden, den Entstehungsprozess dieser Erwartungshaltungen und wie ihr Leben und ihre Entscheidungen dadurch konditioniert werden.

Mit anderen Worten soll verhindert werden, dass sich stereotype Vorstellungen von Geschlechterrollen verfestigen, bzw. bereits bestehende Vorstellungen dieser Art sollen abgebaut werden. Außerdem sollen die Grundlagen dafür vermittelt werden, wie man eine gesunde Beziehung herstellt. Die SchülerInnen sollen „ererbte“ kulturelle Denkmuster als solche durchschauen, diese hinterfragen und lernen, dass Unterschiede zwischen den Geschlechtern in erster Linie individuelle Ursachen haben und nichts mit einer Überlegenheit des einen Geschlechts über das andere zu tun haben.

* Beide Teile umfassen verschiedene Übungen, die dasselbe Lernziel haben. Deshalb sollte man bei den Übungen mit demselben Lernziel eine Auswahl treffen.

Ebenso wie vielen Erwachsenen ist den meisten Kindern gar nicht klar, dass ihr Leben durch gesellschaftlich diktierte Rollenzuweisungen konditioniert wird; und deshalb wissen sie auch nicht, dass sich diese Rollenzuweisungen ändern können, gerade weil sie gesellschaftlich bedingt sind. Der Schlüssel zu sozialen Veränderungen und einer erfolgreichen Bekämpfung von Gewalt in Beziehungen liegt in der Erkenntnis, dass Geschlechterrollen ein soziales Konstrukt sind. Es ist daher unverzichtbar, dass alle SchülerInnen begreifen, was Geschlechterrollen sind, denn darauf basiert der gesamte Workshop und alle folgenden Module bauen darauf auf. Dieses Modul soll die SchülerInnen dazu ermuntern, sich mit den geschlechtsspezifischen Erwartungen auseinanderzusetzen, mit denen sie in Familie, Gesellschaft und Medien konfrontiert werden. Die SchülerInnen sollen

- ◆ den Unterschied zwischen sozialem und biologischen Geschlecht beschreiben
- ◆ Herausfinden, was sie selbst über die Unterschiede zwischen Burschen und Mädchen denken
- ◆ Geschlechterstereotype, Ungleichheiten und die soziale Rolle von Burschen und Mädchen erkennen und beschreiben
- ◆ erkennen, dass Geschlechterrollen sozial bedingt sind und gesellschaftlich gestützt werden
- ◆ Vor- und Nachteile für Burschen/Männer und Mädchen/Frauen erkennen
- ◆ den Zusammenhang von Geschlechterrollen und geschlechtsspezifischer Gewalt verstehen
- ◆ lernen, wie man diese Stereotypen abbaut und welchen Vorteil das bringt
- ◆ lernen, wie sich eine patriarchalische Gesellschaft definieren lässt
- ◆ den Zusammenhang von patriarchalischer Gesellschaft und Gewalt gegen Frauen begreifen.

EINHEIT 1- Übungen

- Übung 2.1.1. Wie ist es ein Mädchen zu sein... Wie ist es ein Junge zu sein...
- Übung 2.1.2. Soziale Geschlechterrollen
- Übung 2.1.3. Was ich mag – Was ich nicht mag
- Übung 2.1.4. Männer, Frauen und die Gesellschaft
- Übung 2.1.5. Selbstfindung
- Übung 2.1.6. Biologisches und soziales Geschlecht (Geschlechterrolle)
- Übung 2.1.7. Zustimmung und Nicht Zustimmung
- Übung 2.1.8. Quiz: Berufe, Rollen & Tätigkeiten von Frauen und Männer
- Übung 2.1.9. Wie geht dieser Satz weiter?
- Übung 2.1.10. Soziales – statt biologisches Geschlecht
- Übung 2.1.11. Die "Geschlechterrollen-Schublade"
- Übung 2.1.12. Echte Männer und Echte Frauen
- Übung 2.1.13. Ein Schritt vorwärts
- Übung 2.1.14. Mythen über Frauen und Männer und ihre Konsequenzen
- Übung 2.1.15. Lebensweg
- Übung 2.1.16. Sprichwörter und Redewendungen
- Übung 2.1.17. Geschlechterstereotype
- Übung 2.1.18. Werbewirtschaft
- Übung 2.1.19. Das ist meine Musik
- Übung 2.1.20. Gender Performance – Darstellung von Geschlechtsidentität
- Übung 2.1.21. Rollenspiel
- Übung 2.1.22. Stell dir vor, dass...

Modul 2, EINHEIT 1 - Dauer: 515-1015'

EINHEIT 2- Übungen

- Übung 2.2.1. Vom Vorteil, ein Mann zu sein
- Übung 2.2.2. Gesellschaftliche Macht und Privilegien – Welche Faktoren sind relevant?
- Übung 2.2.3. Statuentheater
- Übung 2.2.4. Skala verletzender Verhaltensweisen gegenüber Mädchen und Burschen
- Übung 2.2.5. Dominantes Verhalten

Modul 2, EINHEIT 2 - Dauer : 225'

Übung 2.1.1 Wie ist es, ein Mädchen zu sei... Wie ist es, ein Bursche zu sein...

Nach einer Vorlage von: Attawell, K., Bhagbanprakash, Dr., Dagar, R., et al. (2001). Gender and Relationships: A Practical Action Kit for Young People (p. 33). London: The Commonwealth Secretariat. Retrieved April 10, 2010 from, www.unicef.org/lifeskills/index_14927.html

Lernziele

- ◆ Das Befassen mit den Vor- und Nachteilen ein Bursche oder ein Mädchen zu sein
- ◆ Das Befassen mit den gesellschaftlichen Haltungen und Erwartungen

Materialien und Vorbereitung

- ◆ Arbeitsblatt 1a (für Burschen) [beidseitig bedruckt, auf gelbem Papier]
- ◆ Arbeitsblatt 1b (für Mädchen) [beidseitig bedruckt, auf grünem Papier]
- ◆ Stifte

Empfehlung zur Durchführung der Übung

Dauer: 25-30'

- 1** Verteilen Sie die zwei farbigen Arbeitsblätter an die SchülerInnen, welche beidseitig folgende Informationen enthalten:

Für Mädchen (grüne Arbeitsblätter):

- ◆ *Ich bin froh ein Mädchen zu sein, weil...*
- ◆ *Ich wäre gerne ein Bursche, weil dann könnte ich...*

Für Burschen (gelbe Arbeitsblätter):

- ◆ *Ich bin froh ein Bursche zu sein, weil...*
- ◆ *Ich wäre gerne ein Mädchen, weil dann könnte ich...*

- 2** Anleitungen für SchülerInnen: [vervollständige die Sätze auf beiden Seiten deines Arbeitsblattes: Du hast 3 Minuten Zeit!](#)

- 3** Sammeln Sie die Arbeitsblätter ein und teilen Sie diese erneut an die Kinder aus, damit sie diese wie beschrieben laut vorlesen können:

- a. *Ich bin froh ein Bursche zu sein, weil...* (gelbe Arbeitsblätter, Vorderseite)
- b. *Ich wäre gerne ein Bursche, weil dann könnte ich* (grüne Arbeitsblätter, Rückseite)

Diskutieren Sie Ähnlichkeiten und Verschiedenheiten: [Freuen sich Burschen über dieselben Dinge, die Mädchen gerne tun würden, wenn sie Burschen wären?](#)

- 4** Die SchülerInnen lesen nun das Folgende laut vor:

- c. *Ich bin froh ein Mädchen zu sein, weil...* (grüne Arbeitsblätter, Vorderseite)
- d. *Ich wäre gerne ein Mädchen, weil dann könnte ich* (gelbe Arbeitsblätter, Rückseite)

Diskutieren Sie Ähnlichkeiten und Verschiedenheiten: [Freuen sich Mädchen über dieselben Dinge, über die sich Burschen freuen würden, wenn sie Mädchen wären?](#)

[Freuen sich Burschen über ähnliche Dinge wie Mädchen?](#)

- 5** Diskutieren Sie die Ähnlichkeiten und Verschiedenheiten mit den SchülerInnen und sammeln Sie alle Arbeitsblätter ein.

Übung 2.1.1

Erwartetes Ergebnis

Es wird erwartet, dass die SchülerInnen folgende Antworten geben:

<p>Ich bin froh ein Mädchen zu sein, weil:</p> <ul style="list-style-type: none"> ◆ Ich reifer bin als die Burschen ◆ Ich eine Mutter werden kann ◆ Mädchen sensibler sind ◆ ... 	<p>Ich bin froh ein Bursche zu sein, weil:</p> <ul style="list-style-type: none"> ◆ Ich mehr Freiheiten habe als die Mädchen ◆ Ich intelligenter und stärker bin als die Mädchen ◆ Ich unabhängiger bin als die Mädchen ◆
<p>Ich ware gerne ein Bursche, weil dann könnte ich:</p> <ul style="list-style-type: none"> ◆ Starker, freier und unabhängiger sein ◆ Tun was mir gefällt ◆ ... 	<p>Ich ware gerne ein Mädchen, weil ich dann:</p> <ul style="list-style-type: none"> ◆ sensibel wäre ◆ ich ware nicht gerne ein Mädchen ◆ wüsste was Mädchen denken ◆

Übung 2.1.2 Soziale Geschlechterrollen

Nach einer Vorlage von: Attawell, K., Bhagbanprakash, Dr., Dagar, R., et al. (2001). Gender and Relationships: A Practical Action Kit for Young People (p. 44). London: The Commonwealth Secretariat. Retrieved April 10, 2010 from, www.unicef.org/lifeskills/index_14927.html

Kurze Einführung

Diese Übung soll SchülerInnen dabei unterstützen zu verstehen, wie predefinede Rollen, welche Männern und Frauen zugeteilt werden, Burschen/Männer und Mädchen/Frauen in ihren Möglichkeiten einschränken können.

Lernziele

Die Erforschung von Geschlechter-Stereotypen und ihre Folgen

Materialien und Vorbereitung

- ◆ Arbeitsblatt 2a (MANN)
- ◆ Arbeitsblatt 2b (FRAU)
- ◆ Flipchart
- ◆ Stifte und Marker
- ◆ Klebeband

Empfehlung zur Durchführung der Übung

Dauer: 30'

- 1** Jede/r SchülerIn nimmt wahlweise ein Blatt Papier (auf der einen Hälfte der Arbeitsblätter sollte "MANN" und auf der anderen Hälfte "FRAU" geschrieben stehen). Versuchen Sie die Arbeitsblätter auf welchen "MANN" geschrieben steht nur an die Hälfte der Burschen und jene wo "FRAU" geschrieben steht nur an die Hälfte der Mädchen zu verteilen (verteilen sie die mit «MANN» gekennzeichneten Arbeitsblätter nicht nur an die Burschen und die mit "FRAU" gekennzeichneten Arbeitsblätter nicht nur an die Mädchen).
- 2** Anweisungen/Anleitungen für die SchülerInnen: **Denke an ein Wort, welches einen Mann und eine Frau bezeichnet (ausgehend von den Dingen, die auf deinem Arbeitsblatt geschrieben stehen) und schreibe dieses auf dein Arbeitsblatt.**
- 3** Achten Sie darauf, dass niemand wissen sollte, ob es sich beim Arbeitsblatt des/der Anderen um einen Mann oder eine Frau handelt oder was auf diesem geschrieben steht; **halte dein Arbeitsblatt geheim!**
- 4** Wenn die SchülerInnen diese Aufgabe beendet haben, bitten Sie sie: **tauscht eure Arbeitsblätter unter einander aus bis ich STOPP sage**
- 5** Teilen Sie die SchülerInnen in Gruppen von 7 Personen ein.
- 6** **Bewege dich, eine/r nach der/dem Anderen im Raum, so dass man erkennen kann, dass du das verkörperst, was auf dem Arbeitsblatt geschrieben steht (soziales Geschlecht ('gender') und charakteristische Verhaltensmerkmale sollen dabei berücksichtigt werden)**
 - ◆ der Rest der Gruppe beobachtet und versucht, innerhalb von maximal 30 Sekunden folgendes zu erraten a) das soziale Geschlecht ('gender') b) die dargestellten charakteristischen Verhaltensmerkmale

Übung 2.1.2

- ◆ die Person, welche versucht die charakteristischen Verhaltensmerkmale darzustellen, darf solange nicht sprechen, bis das Team die richtige Antwort gefunden hat.
- ◆ Gehen Sie zur nächsten Person über, wenn das Team die richtige Antwort gefunden hat oder wenn der vorgesehene Zeitrahmen verstrichen ist, ohne dass eine Antwort gefunden wurde.

7 Eine Person pro Gruppe stoppt die Zeit (30 Sekunden). Jede Person notiert auf ihrem Arbeitsblatt ob das Team a) das soziale Geschlecht ('gender') b) die charakteristischen Verhaltensmerkmale einer jeden Person erraten hat und notiert die Anzahl der Personen, die beides erraten haben.

DISKUSSION

8 Diskutieren Sie wie die Vergabe von starren Rollen für Männer und Frauen die Möglichkeiten von Männern/Burschen und Frauen/Mädchen einschränken kann.

9 Was hat das auf deinem Arbeitsblatt niedergeschriebene charakteristische Verhaltensmerkmal bei dir ausgelöst? Bitten Sie jene SchülerInnen, welche dieselben Merkmale dargestellt haben, nacheinander zu sprechen.

10 Schreiben Sie die erwähnten Gefühle auf ein Flipchart nieder; vollziehen Sie dabei eine Trennung zwischen Männer- und Frauenrollen.

11 Wie fühlst du dich, wenn man dir eine vordefinierte Rolle zuschreibt und du entsprechend dieser handeln musst? Fühlst du dich eingeschränkt?

12 Sammeln Sie die Arbeitsblätter ein.

Erwartetes Ergebnis

Das Flipchart zu dieser Übung sollte in etwa folgendermaßen aussehen:

Vordefinierte charakteristische Verhaltensmerkmale und Gefühle			
Charakteristische Verhaltensmerkmale von Frauen		Charakteristische Verhaltensmerkmale von Männern	
Charakteristische Verhaltensmerkmale	Gefühle	Charakteristische Verhaltensmerkmale	Gefühle
Intelligent	Überlegenheit	Stärke	Mächtig
Schön	Ungemütlich	Männlichkeit	...
Empfindlichkeit	...	Unabhängigkeit	...
Eifersucht	...	Egoismus	...
Clever	...		

Übung 2.1.3 Was ich mag – Was ich nicht mag

Nach einer Vorlage von: Williams, S. (1994). The Oxfam Gender Training Manual (pp. 55-56). Oxfam UK and Ireland.

Lernziele

- ◆ Das Verhältnis zwischen den Geschlechtern im Leben der TeilnehmerInnen erkunden
- ◆ Den TeilnehmerInnen ermöglichen über sich und ihre Gefühle zu sprechen

Materialien und Vorbereitung

- ◆ Arbeitsblatt 3a (für Mädchen)
- ◆ Arbeitsblatt 3b (für Burschen)
- ◆ Stifte und Marker

Empfehlung zur Durchführung der Übung

Dauer: 25-30'

- 1 Teilen Sie die SchülerInnen in Kleingruppen von jeweils 4-5 Personen ein: bilden Sie eine reine Burschen- und eine reine Mädchengruppe.
- 2 Teilen Sie ein Arbeitsblatt pro Gruppe aus (für Mädchen oder für Burschen)
- 3 Anleitungen an die SchülerInnen: **Nachdem ihr darüber diskutiert habt, sollt ihr Dinge in der ersten Spalte eintragen, die als für euer Geschlecht typisch/passend gelten:**
 - ⇒ 2 Dinge, **die ich tue und mag**
 - ⇒ 2 Dinge **die ich tue, die ich aber nicht mag**
 - ⇒ 2 Dinge **die ich nicht tue, die ich aber mag**
 - ⇒ 2 Dinge, **die ich nicht tue, weil ich sie nicht mag**
- 4 In der zweiten Spalte sollt ihr genau das gleiche tun, doch trägt ihr hier Dinge ein, die als **unpassend/untypisch für euer Geschlecht gelten**.
- 5 Wenn die SchülerInnen die Aufgabe beendet haben, bitten Sie diese: **Versammelt euch jetzt in einem Kreis. Welche Gruppe würde gerne die Diskussion, die sie geführt hat beschreiben?**

Was bringt uns dazu Dinge zu tun, die wir nicht mögen oder hindert uns daran Dinge zu tun, die wir mögen?
- 6 Vergleichen Sie die Antworten der Burschen mit denen der Mädchen

Übung 2.1.3

Erwartetes Ergebnis

Die Arbeitsblätter der SchülerInnen sollen in etwa folgendermaßen aussehen:

Beispiel für ein Arbeitsblatt der Mädchen	GILT FÜR MÄDCHEN/ FRAUEN ALS TYPISCH	GILT FÜR MÄDCHEN/ FRAUEN ALS UNTYPISCH
Dinge die ich tue und MAG	1. Auf mich und mein Aussehen achten 2. Make-up benutzen 3. Shoppen ...	1. Rauchen 2. Fluchen 3.
Dinge die ich tue, die ich aber NICHT MAG	1. Hausarbeit 2. Rasieren/Wachsen ...	1. Betrügen 2.
Dinge die ich NICHT tue, die ich aber MAG	1. Shoppen 2. ...	1. Rauchen 2. Jede Nacht ausgehen
Dinge die ich NICHT tue, weil ich sie NICHT MAG	1. Drogen nehmen 2. ...	1. Drogen nehmen 2. sich prostituieren...

Tipp für KursleiterInnen

Folgende Alternative zu dieser Übung ist möglich:¹

- ◆ Übersäen Sie den gesamten Boden mit Zeitungsblättern.
- ◆ Erklären Sie den SchülerInnen, dass wenn sie laut «Gehen» rufen, sie sich im schnellstmöglichen Tempo durch den Raum bewegen sollen, ohne dabei zusammen zu stoßen. Wenn Sie dann «Person zu Person» rufen, sollen sich die SchülerInnen auf einem Zeitungsblatt platzieren. Es dürfen nur zwei Personen gleichzeitig auf einem Zeitungsblatt Platz finden.
- ◆ Erläutern Sie, dass sie einen Satz rufen werden, welchen die SchülerInnen dann in ihrer «Zweier-Gruppe» maximal zwei Minuten lang diskutieren können. Wenn diese zwei Minuten um sind, werden Sie erneut «Gehen» rufen; die SchülerInnen können sich wieder im Raum bewegen bis Sie zum zweiten Mal «Person zu Person» rufen und die zweite Anleitung geben, und so weiter.
- ◆ Bitten Sie die TeilnehmerInnen im Raum umherzulaufen und geben Sie dann nacheinander laut folgende Anweisungen:

Empfohlene Anweisungen:

- a) Eine Sache, die als typisch für mein Geschlecht gilt und die ich mag.
 - b) Eine Sache, die als typisch für mein Geschlecht gilt, die ich aber nicht mag.
 - c) Eine Sache, die als untypisch für mein Geschlecht gilt, die ich aber mag.
 - d) Eine Sache, die als untypisch für mein Geschlecht gilt, die ich gerne tun würde, ohne dass über mich geurteilt wird.
 - e) Etwas von dem ich hoffe, dass es während des Workshops eintritt.
- ◆ Nachdem alle Anweisungen laut erläutert und diskutiert wurden, bitten Sie die TeilnehmerInnen drei Gruppen von jeweils fünf Personen zu bilden. Teilen Sie einen großen Flipchart-Bogen pro Gruppe aus.
 - ◆ Wenn sich die SchülerInnen dann in Gruppen zusammengefunden haben, bitten Sie diese, ihre Antworten niederzuschreiben und ein «Brainstorming» durchzuführen. Bitten Sie die SchülerInnen auch sich über ihre Hoffnungen an den Workshop auszutauschen, die während der Diskussionsrunde aufgekommen sind.
 - ◆ Finden sie sich erneut in einer Gruppe zusammen und besprechen Sie einige der Antworten der SchülerInnen.

¹Amnesty International. (2004). Making Rights a Reality: Gender Awareness Workshops. London: Amnesty International. (Translated with permission from © Amnesty International, 1 Easton Street, London WC1X 0DW, United Kingdom. Website: www.amnesty.org)

Übung 2.1.4 Männer, Frauen und die Gesellschaft

Hodžić, A., Bijelić, N., & Cesar, S. (2003). Sex and Gender under Magnifying Glass: Manual on identities, sexuality and process of socialisation (Spol i rod pod povećalom - priručnik o identitetima, seksualnosti i procesu socijalizacije). Zagreb: CESI - Center for Education, Counselling and Research. Retrieved 1 April 2010 from <http://www.cesi.hr/hr/spol-i-rod-pod-povecalom-2-prosireno-izdanje/>

Kurze Einführung

Das soziale Geschlecht ('gender') bezieht sich auf gesellschaftlich konstruierte Unterschiede zwischen Männern und Frauen. Deshalb sind Geschlechts-Unterschiede tief in unserer Gesellschaft und Kultur verwurzelt. Kategorien wie «Männer» und «Frauen» rühren aus einer spezifischen historischen Periode und einem gesellschaftlichen Kontext her und sind so Verwandlungs- und Veränderungsprozessen unterworfen.

Lernziele

Die Sensibilisierung von TeilnehmerInnen zum Thema Geschlechter-Stereotype und in Bezug auf die eigenen Überzeugungen im Hinblick auf Geschlechterrollen.

Materialien und Vorbereitung

- ◆ Flipchart-Bögen
- ◆ Marker
- ◆ Klebeband

Empfehlung zur Durchführung der Übung

Dauer: 30-45'

- 1** Teilen Sie die TeilnehmerInnen in 4 Kleingruppen ein und händigen sie jeder Gruppe einen Stift und ein Blatt Papier aus.
- 2** Jede Gruppe erhält eine unterschiedliche Aufgaben:
 - ◆ *Die erste Gruppe soll alle Vorteile einer Frau in unserer Gesellschaft auflisten*
 - ◆ *Die zweite Gruppe soll alle Vorteile eines Mannes in unserer Gesellschaft auflisten*
 - ◆ *Die dritte Gruppe soll alle Nachteile einer Frau in unserer Gesellschaft auflisten*
 - ◆ *Die vierte Gruppe soll alle Nachteile eines Mannes in unserer Gesellschaft auflisten*
- 3** Jede Teilgruppe soll ihre Arbeit in der Gesamtgruppe vorstellen.
- 4** Versuchen Sie bei den Antworten Gemeinsamkeiten und Unterschiede herauszufiltern.
- 5** Diskutieren Sie das Folgende:
 - ◆ *Werden Menschen durch ihre Geschlechterrollen eingeschränkt und wenn ja warum?*
 - ◆ *Sind die Rollen gegenseitig austauschbar?*
 - ◆ *Was sind die Vorteile einer bestimmten Geschlechterrolle und wer profitiert von diesen?*
 - ◆ *Wie wirken sich Geschlechterrollen auf Beziehungen aus?*
 - ◆ *Was würdest du gerne verändern?*

Übung 2.1.5 Selbstfindung

Nach einer Vorlage von:

◇ White Ribbon Campaign UK. Accessed 15 September 2005 from: www.whiteribboncampaign.co.uk

◇ Media Awareness Network. (2010). Lesson Plan: Gender Stereotypes and Body Image. Accessed 10 April 2010 from: http://www.media-awareness.ca/english/resources/educational/lessons/elementary/body_image/gndr_stereo_body_image.cfm

Dauer: 30-45'

Kurze Einführung

Wir sind alle fühlende Menschen und können die ganze Bandbreite der Emotionen empfinden, einschließlich Freude und Trauer, Liebe und Wut.

Das Entscheidende ist, dass Stereotype destruktiv sind, weil diese unser Potential einschränken! Aber dennoch, wie viele Männer und Frauen kennen wir, die sich größte Mühe geben nach Stereotypen zu handeln, ohne diese zu hinterfragen? Welchen Schaden fügen wir uns selbst und anderen zu? Burschen werden nicht gewalttätig oder mit ungesunden Einstellungen Mädchen oder ihrem eigenen Geschlecht gegenüber geboren. Wir lernen diese Einstellungen und Verhaltensweisen durch gesellschaftliche Stereotype, die uns vorschreiben was es bedeutet «wie ein Mann zu handeln» oder «sich wie eine Frau zu benehmen». Wir können uns von den Einschränkungen dieses Gefängnisses befreien, indem wir diese als unerreichbare, nicht erstrebenswerte Ziele erkennen. Dann können wir mit dem Veränderungsprozess beginnen. Das bedeutet nicht, dass es falsch ist, wenn Burschen Sport mögen und Mädchen gerne kochen.

Lernziele

Eine Diskussion im Hinblick auf:

- ◆ die Vorteile männlich oder weiblich zu sein
- ◆ die Nachteile männlich oder weiblich zu sein anregen

Materialien und Vorbereitung

- ◆ Flipchart-Bögen
- ◆ Markers
- ◆ Klebebänder

Empfehlung zur Durchführung der Übung

- 1** Teilen Sie die SchülerInnen in kleine Gruppen von 5 Personen ein (eingeschlechtliche Gruppen)
- 2** Teilen Sie Flipchart bögen und Marker an jede Gruppe aus
- 3** Anleitungen: Anweisungen an die Burschengruppe. **Diskutiere in deiner Gruppe und schreibe deine Antworten auf die Fragen nieder:**
 - ◆ *Die Dinge, die ich am « Bursche sein » mag...*
 - ◆ *Die Dinge, die ich am « Bursche sein » nicht mag sind...*
- 4** Anweisungen an die Mädchengruppe: **Diskutiere in der Gruppe und schreibe deine Antworten auf die Fragen nieder:**
 - ◆ *Die Dinge, die ich am « Mädchen sein » mag sind...*
 - ◆ *Die Dinge, die am « Mädchen sein » nicht mag sind...*

Übung 2.1.5

- 5 Wenn du fertig bist, diskutiere in der Gruppe was du am « Mädchen sein » und am «Bursche sein» am liebsten magst (kreise es mit einem grünen Marker ein) und was du am «Bursche sein» und am «Mädchen sein» gar nicht magst (kreise es mit einem roten Marker ein) Während ihr mit der Aufgabe beschäftigt seid, solltet ihr auch eine/n oder zwei VertreterInnen in eurer Gruppe bestimmen, der/die den anderen SchülerInnen eure Gruppenarbeit vorstellen soll/sollen.

DISKUSSION (nutzen Sie das Flipchart, um die Antworten der SchülerInnen niederzuschreiben):

- ◆ Welche Ähnlichkeiten gibt es zwischen Dingen, die Burschen und Mädchen mögen?
- ◆ Welche Unterschiede gibt es zwischen Dingen, die Burschen und Mädchen mögen?
- ◆ Welche Ähnlichkeiten und Unterschiede gibt es zwischen Dingen, die Burschen und Mädchen nicht mögen?
- ◆ Können wir mehr Ähnlichkeiten als Unterschiede feststellen?
- ◆ Was können wir noch feststellen?
- ◆ Kannst du bei den Dingen, die du nicht magst etwas ändern?
 - ◆ Wenn ja, wie kannst du diese verändern? Was kannst du tun?
 - ◆ Wenn nein, warum kannst du nichts tun?

Erwartetes Ergebnis

Ihre Übung sollte während der Diskussion folgendermaßen aussehen:

		Ähnlichkeiten	Unterschiede
mögen	Burschen		
	Mädchen		
nicht mögen	Burschen		
	Mädchen		

Es wird erwartet, dass die Antworten der SchülerInnen mehr Unterschiede als Ähnlichkeiten enthalten. SchülerInnen sollten dahingehend unterstützt werden zu verstehen, dass es negative und positive Aspekte des « Mädchen seins » und des « Bursche seins » gibt, dass aber Burschen, aller Wahrscheinlichkeit nach, mehr Privilegien haben («Dinge, die ich mag») als Mädchen, von denen erwartet wird, dass sie mehr «Dinge, die ich nicht mag» nennen.

Aber ist diese Realität unvermeidlich, oder können Mädchen und Burschen etwas tun, um diesen Zustand zu verändern? Können sie etwas unternehmen, um die Dinge zu verändern, die sie nicht mögen? Natürlich gibt es biologische Unterschiede, die nicht geändert werden können, aber wie sieht es mit gesellschaftlich konstruierten Unterschieden aus?

Übung 2.1.6 Biologisches und soziales Geschlecht (Geschlechterrolle)

Nach einer Vorlage von:

- ◇ Williams, S. (1994). The Oxfam Gender Training Manual (pp. 87-89). Oxfam UK and Ireland.
- ◇ Daphe Program: Artsafe & Conflict Transformation [JLS/2006/DAP-1/127/Y]

Dauer: 20'

Lernziele

- ◆ Den SchülerInnen den Unterschied zwischen biologischem und sozialem Geschlecht verständlich machen
- ◆ Unterscheidung von körperlichen Merkmalen (biologisches Geschlecht) einerseits und gesellschaftlichen Rollen, erlerntem Verhalten und Geschlechterstereotypen (sozialem Geschlecht) andererseits
- ◆ Auseinandersetzung mit Einstellungen zu Männlichkeit und Weiblichkeit

Materialien und Vorbereitung

- ◆ Stifte
- ◆ Arbeitsblatt 4 (ein Exemplar pro Arbeitsgruppe, siehe Schritt 5)

Empfehlung zur Durchführung der Übung

- 1** Frage an die Gruppe: Was meinen wir, wenn wir sagen, dass Menschen „biologisch männlich“ bzw. „biologisch weiblich“ sind? Worin unterscheiden sie sich? Ist damit etwas Angeborenes gemeint oder etwas Erlerntes?
- 2** Was meinen wir, wenn wir von sozialem Geschlecht bzw. von der Geschlechterrolle sprechen? Was bedeutet es, jemanden als Bursche oder als Mädchen zu bezeichnen? Wie unterscheiden sich Burschen und Mädchen? Geht es dabei um angeborene oder um anerzogene Unterschiede?
- 3** Was ist eurer Meinung nach der Unterschied zwischen biologischem und sozialem Geschlecht?
- 4** Erklären Sie den Unterschied kurz in einfachen Worten: biologisches Geschlecht bezieht sich auf angeborene Merkmale, und soziales Geschlecht bezieht sich auf erlernte Eigenschaften.
- 5** Teilen Sie die SchülerInnen in Arbeitsgruppen mit jeweils 4-5 Personen ein. Jede Arbeitsgruppe bekommt ein Exemplar von Arbeitsblatt 4.
- 6** Anweisung an die SchülerInnen: Lest die Liste durch, sprecht darüber und kreuzt in der ersten oder zweiten Spalte an, ob sich die jeweilige Aussage eurer Meinung nach auf das biologische oder das soziale Geschlecht bezieht. Wenn ihr euch nicht einig seid oder etwas nicht versteht, schreibt es neben die Zeile und macht mit der nächsten Aussage weiter.
- 7** Schreibt in die untersten zwei Zeilen jeweils eine Aussage darüber, wie sich Männer und Frauen aufgrund ihres biologischen Geschlechts unterscheiden, und eine wie sie sich aufgrund ihres sozialen Geschlechts unterscheiden.
- 8** Wenn die Arbeitsgruppen fertig sind, lesen Sie noch einmal die Aussagen einzeln vor und fragen Sie die gesamte Gruppe:
 - ◆ Wie habt ihr euch entschieden? (Notieren Sie die Antworten auf einem Flipchart)

Übung 2.1.6

- ◆ Wenn die Arbeitsgruppen zu unterschiedlichen Ergebnissen gekommen sind, diskutieren Sie die Gründe für die jeweilige Entscheidung.
- ◆ Wenn es falsche Antworten gibt, diskutieren sie warum so entschieden wurde.
- ◆ Korrigieren Sie wo es nötig ist und erklären Sie die Gründe dafür.

DIKUSSION

- ◆ *Haben euch einige der Aussagen überrascht?*
- ◆ *Was können wir aus der Unterscheidung zwischen biologischem und sozialem Geschlecht lernen?*
- ◆ *Wenn ihr euch die Aussagen anseht, habt ihr den Eindruck, dass eines der beiden Geschlechter in der Gesellschaft mehr Macht und größere Vorteile hat?*

Tipp für KursleiterInnen

Diese Übung ist für SchülerInnen geeignet, für die das Konzept des sozialen Geschlechts neu ist oder die den Wunsch haben sich damit grundlegend zu beschäftigen, um es genau zu verstehen.

Übungsvariante: Der/Die LehrerIn kann die Aussagen auch vorlesen und die SchülerInnen schreiben auf einen Zettel jeweils „B“ für biologisches und „S“ für soziales Geschlecht. Danach werden die Antworten diskutiert.

Übung 2.1.7 Zustimmungen und Nicht Zustimmungen

Nach einer Vorlage von: United Nations Children's Fund (UNICEF). (2003). Training of Trainers on Gender-Based Violence: Focusing on Sexual Exploitation and Abuse. United Nations Children's Fund (UNICEF). Retrieved July 20, 2009 from: www.reliefweb.int/library/documents/2003/unicef-tot-25sep.pdf.

Dauer: 15-20'

Lernziele

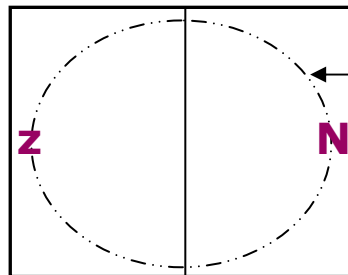
- ◆ Die eigenen Überzeugungen und Anschauungen im Hinblick auf Geschlechterstereotype und Geschlechterrollen ergründen
- ◆ Den Unterschied zwischen biologischem Geschlecht und sozialem Geschlecht ('gender') verstehen.

Materialien und Vorbereitung

- ◆ Klebeband
- ◆ Fotoapparat oder Mobiltelefon
- ◆ Eine Ergebnistabelle für die Übung 2.1.7 (für den/die KursleiterIn) [siehe Broschüre IV]

Empfehlung zur Durchführung der Übung

Teilen Sie mithilfe eines Papierbogens und eines Klebebands (und ziehen so eine Linie) den Klassenzimmer-Boden in zwei Hälften/Seiten (innerhalb der Grenzen des von den den SchülerInnen gebildeten Kreises). Formen Sie, in der einen Raumhälfte, mithilfe eines Klebebands den Buchstaben Z (Zustimmen) und in der anderen Raumhälfte den Buchstaben N (Nicht Zustimmungen).



SchülerInnen in einem Kreis

- 1 Anleitungen an die SchülerInnen: **bildet einen großen Kreis**
- 2 Ich werde euch einige Sätze vorlesen
- 3 Nachdem ihr jeden Satz gehört habt, sollt ihr euch, wenn ihr dem Satz zustimmt auf jene Seite des Raumes stellen, welche für « Zustimmungen » steht (umso mehr ihr zustimmt, desto näher solltet ihr euch zu dem Wort « Zustimmungen » stellen). Wenn ihr nicht zustimmt, solltet ihr euch auf jene Seite stellen, die für « Nicht Zustimmungen » steht (umso weniger ihr zustimmt, desto näher solltet ihr euch zu « Nicht Zustimmungen » stellen). Wenn ihr unsicher seid, oder euch nicht entscheiden könnt, gibt es die Möglichkeit in der Mitte des Raumes stehen zu bleiben oder sogar den Platz zu wechseln, falls ihr eure Meinung ändert
- 4 Ich werde eure Antworten fotografieren und deshalb solltet ihr, wenn ihr euch an der Stelle befindet, die eure Meinung wiedergibt "eine Pose einnehmen".
- 5 Es gibt keine richtigen oder falschen Antworten. Denkt nur darüber nach, ob ihr dem Gehörten zustimmt oder nicht und wie sehr ihr diesem zustimmt oder nicht zustimmt.
- 6 Lesen Sie die Sätze einen nach dem anderen vor (nicht mehr als 6-7):
 1. Mädchen sind schüchtern, Burschen nicht
 2. Mädchen können leichter als Burschen ihre Gefühle ausdrücken
 3. Mädchen sollten das tun, was die Burschen ihnen sagen
 4. Burschen sollten das tun, was die Mädchen ihnen sagen
 5. Mädchen sind nicht gut in Mathe
 6. Sich um Kinder zu kümmern, ist Frauensache

Übung 2.1.7

7. Ein Bursche der kocht oder abwäscht, ist kein "echter Mann"
8. Wenn Mädchen erwachsen werden, müssen sie einen guten Ehemann finden, Burschen müssen einen guten Job finden.
9. Männer und Frauen in Österreich, haben heutzutage die gleichen Rechte.
10. Burschen sind aggressiv, Mädchen nicht.
11. Mädchen können besser putzen
12. Fußball und Basketball sind Sportarten für Burschen und nicht für Mädchen
13. Im Kindergarten sollten nur Frauen die Kinder betreuen.

Fragen Sie nach jedem Satz, während die SchülerInnen in der Raumhälfte stehen, die für « Zustimmung » oder « Nicht Zustimmung » steht, 1-2 Personen von jeder Seite: **warum hast du dich für diese Seite entschieden?** (am besten wäre, wenn Sie jedes Mal unterschiedliche Personen fragen). **Haben sich die Burschen im Unterschied zu den Mädchen für eine andere Seite entschieden?**

Der/Die KursleiterIn zählt dann die SchülerInnen nach ihrem biologischen Geschlecht und trägt ihre Anzahl in die Ergebnistabelle von Übung 2.1.7. ein.

Erwartetes Ergebnis

Ausgefüllte Ergebnistabelle von Übung 2.1.7. (für den/die KursleiterIn)

Aussagen	STIMME ZU		MITTE		STIMME NICHT ZU	
	M	B	M	B	M	B
1. Mädchen sind schüchtern, Burschen nicht	5	2			10	15
2. Mädchen können leichter als Burschen ihre Gefühle ausdrücken	15	9			8	0
....						

Tipp für KursleiterInnen

Sie können ihren eigenen Satz hinzufügen oder die bereits aufgelisteten Sätze adaptieren. In der selben Tabelle können Sie eintragen wie viele Burschen und Mädchen jedem Satz zugestimmt oder nicht zugestimmt haben (es können auch Fotos gemacht werden!).

Übung 2.1.8 Quiz: Berufe, Rollen & Tätigkeiten von Frauen und Männer

Nach einer Vorlage von:

- ◆ Williams, S. (1994). The Oxfam Gender Training Manual (p. 169-170). Oxfam UK and Ireland
- ◆ US Agency for International Development. (2009). Doorways I: Student Training Manual on School-Related Gender-Based Violence Prevention and Response (p. 58). Washington, DC. Retrieved July 20, 2009 from www.usaid.gov/our_work/cross-cutting_programs/wid/pubs/Doorways_I_Student_Manual.pdf

Dauer: 30'

Lernziele

- ◆ Den TeilnehmerInnen ermöglichen ihre eigenen Einstellungen im Hinblick auf Männer und Frauen, Burschen und Mädchen zu ergründen.
- ◆ Ihnen ermöglichen ihre Rollen und Stereotype mit einem nicht wertenden Ansatz zu begreifen

Materialien

- ◆ Kopien von Arbeitsblatt 5 (eine Kopie pro SchülerIn)
- ◆ Stifte
- ◆ Marker

Vorbereitung

Ein im Vorfeld vorbereitetes Flipchart auf welchem der/die KursleiterIn die Antworten der SchülerInnen niederschreibt [der/die KursleiterIn kann zu diesem Zwecke die in Arbeitsblatt 5 zur Verfügung stehende Vorlage verwenden]

Empfehlung zur Durchführung der Übung

- 1** Bilden Sie einen Kreis und händigen Sie jeder/jedem SchülerIn ein Arbeitsblatt Nr. 5 aus.
- 2** Anleitungen für die SchülerInnen: Lies dir die folgenden Berufs-, Rollen- und Tätigkeitslisten durch: wenn du denkst, dass etwas besser von Frauen oder von Männern ausgeübt werden kann, kreuze das jeweilige Feld an. Wenn du denkst, dass ein Beruf, eine Rolle oder Tätigkeit zu Männern und Frauen gleich gut passt, dann kreuze für beide an. Wenn du es nicht weißt oder dich nicht entscheiden kannst, dann überspringe die Zeile.
 - ◆ *Es handelt sich hier nicht um einen Test, es gibt keine richtigen oder falschen Antworten.*
 - ◆ *Wähle die erste Antwort, die dir in den Sinn kommt, ohne zu viel nachzudenken*
 - ◆ **Ihr habt 2 Minuten Zeit!**
- 3** Wenn die SchülerInnen fertig sind, bitten Sie diese: gib dein Arbeitsblatt einer anderen Person, die dieses an eine andere Person weitergeben soll und so weiter, bis ich «STOPP» rufe.
- 4** Für jede Rolle/jeden Beruf die/den ich laut ausrufen werde hebst du deine Hand, in Übereinstimmung mit der Antwort auf deinem Arbeitsblatt, welches du in deinen Händen hältst, nicht in Übereinstimmung mit deinem eigenen Arbeitsblatt.
- 5** Tragen Sie im vorbereiteten Flipchart ein, wie viele SchülerInnen die Fragen beantwortet haben, während sie gleichzeitig die SchülerInnen fragen, ob der Beruf/die Rolle auf beide biologischen Geschlechter zutrifft. (kreuzen Sie die Einträge an, wo es nur ein Geschlecht gibt)

Übung 2.1.8

Diskussion:

- ◆ Welche(r) Beruf/Rolle/Tätigkeit wurde öfters für Frauen passend angekreuzt? (z.B. Hausarbeit, schlecht bezahlte Tätigkeiten oder Tätigkeiten, die kaum Bildung voraussetzen)
- ◆ Was haben die Berufe/Rollen/Tätigkeiten, von denen ihr meint, dass Frauen diese nicht ausüben können gemein? (z.B. technische Fertigkeiten).
- ◆ Warum können einige Berufe/Rollen/Tätigkeiten nur von Frauen ausgeübt werden und andere nur von Männern?
- ◆ Warum können sie nicht von beiden biologischen Geschlechtern ausgeübt werden?
- ◆ Wie echt sind diese Gründe?
- ◆ Denkst du, dass diese Gründe mit dem biologischen Geschlecht oder mit der Gesellschaft in Zusammenhang stehen?
- ◆ Was hält Frauen und Männer davon ab manche Berufe/Rollen/Tätigkeiten auszuüben? Warum? Kann man das ändern?
- ◆ Wenn ihr euch nicht einig wart: warum haben einige Personen eine bestimmte Tätigkeit als männlich und andere diese als weiblich eingestuft?
- ◆ Kannst du Beispiele für Berufe/Rollen/Tätigkeiten geben, die Frauen heutzutage ausüben, die sie in der Vergangenheit nicht ausgeübt haben? Wie sieht es bei den Männern aus? (verwenden sie die erhaltenen Antworten um darzustellen, dass **sich das soziale Geschlecht ('gender') im Laufe der Zeit verändern kann**).
- ◆ Sammeln Sie die ausgefüllten Arbeitsblätter ein.

Erwartetes Ergebnis

Beruf	M	F	BEIDE
Kranke pflegen	10	20	2
Kochen	25	-	4
...			

Tätigkeit/Rolle	M	F	BEIDE
Kochen			
Alkohol trinken			
...			

Übung 2.1.9 Wie geht dieser Satz weiter?...

Cesar, S., Bijelić, N., Kobaš, V., Hodžić, A. (2006). Better Safe than Sorry: Prevention of teen-dating violence. Croatia: CESI - Center for Education, Counselling and Research. Retrieved 26 February 2010 from <http://www.cesi.hr/hr/bolje-sprijeciti-nego-lijeciti-prevencija-nasilja-u-adolescentskim-vezama>

Dauer: 25'

Kurze Einführung

Das soziale Geschlecht ('gender') bezieht sich auf gesellschaftlich konstruierte Unterschiede zwischen Frauen und Männern. Deshalb sind Unterschiede zwischen den Geschlechtern tief in unserer Gesellschaft verwurzelt und oft resistent gegen Veränderungen.

Lernziele

- ◆ Das Bewusstsein für Geschlechterrollen, Verhaltensweisen und Erwartungen schärfen.
- ◆ Den TeilnehmerInnen ermöglichen, über die Mittel und existierenden Modelle des Erlernens von Geschlechterrollen zu reflektieren.

Materialien und Vorbereitung

- ◆ Kopien von Arbeitsblatt 6: Wie geht dieser Satz weiter?
- ◆ Stifte

Empfehlung zur Durchführung der Übung

- 1** Teilen Sie das Arbeitsblatt an die TeilnehmerInnen aus und bitten Sie diese es auszufüllen (z.B. die Sätze zu vollenden)
- 2** Teilen Sie die TeilnehmerInnen in zwei kleine Gruppen ein, mit der Aufgabe, über die im Arbeitsblatt enthaltenen Themen und ihre Erfahrungen zu sprechen. Zusätzlich sollen sie feststellen, ob sich die vollendeten Sätze auf das biologische Geschlecht oder das soziale Geschlecht ('gender') beziehen.
- 3** Führen Sie die Diskussion über Geschlechterstereotype und Vorurteile in der Großgruppe weiter.

Übung 2.1.10 Soziales-statt biologisches Geschlecht

De Bruyn, M. & France, N. (2001). Gender or sex: who cares? Skills-building resource pack on gender and reproductive health for adolescents and youth workers. Chapel Hill: Ipas [Available at: www.ipas.org/Publications/Gender_or_sex_Who_cares.aspx (in English), www.ipas.org/Publications/Genero_o_sexo_A_quien_le_importa.aspx (in Spanish)]

Kurze Einführung

Das soziale Geschlecht ('gender') bezieht sich auf gesellschaftlich konstruierte Unterschiede zwischen Männern und Frauen. Deshalb sind Geschlechtsunterschiede tief in unserer Gesellschaft und Kultur verwurzelt. Kategorien wie «Männer» und «Frauen» rühren aus einer spezifischen historischen Periode und einem gesellschaftlichen Kontext her und sind so Verwandlungs- und Veränderungsprozessen unterworfen.

Lernziele

Die Unterschiede zwischen 'Geschlecht' und 'sozialem Geschlecht' ('gender') verstehen und Geschlechterstereotype erkennen lernen.

Materialien & Vorbereitung

- ◆ Flipchart bogen
- ◆ Marker
- ◆ Klebeband

Empfehlung zur Durchführung der Übung

Dauer: 30'

- 1** Unterteilen Sie den Flipchart bogen in drei Spalten. Benennen Sie die erste Spalte «Frau» und lassen Sie die anderen zwei Spalten leer. Bitten Sie die TeilnehmerInnen Persönlichkeitsmerkmale, Fähigkeiten und Rollen (Zuschreibungen) zu nennen, die oft mit Frauen in Verbindung gebracht werden; diese können auch in den Gemeinsamkeiten der TeilnehmerInnen gängige Stereotype enthalten.
- 2** Benennen Sie als nächsten Schritt die dritte Spalte «Mann» und bitten Sie die TeilnehmerInnen erneut eine Liste mit Persönlichkeitsmerkmalen, Fähigkeiten und Rollen, die oft mit Männern in Verbindung gebracht werden zu erstellen.
- 3** Sollten die TeilnehmerInnen keinerlei positive oder negative Merkmale, Fähigkeiten oder Rollen weder für das eine noch für das andere Geschlecht nennen, fügen Sie der Liste einige Wörter hinzu um sicherzugehen, dass beide Spalten positive und negative Zuschreibungen enthalten.
- 4** Sollten die TeilnehmerInnen keinerlei biologische Merkmale (wie Brüste, Bart, Penis, Vagina) nennen, so fügen Sie den zwei Spalten einige Wörter hinzu.
- 5** Tauschen Sie nun die Überschriften der ersten und der dritten Spalte untereinander aus, indem Sie «Mann» über die erste und «Frau» über die dritte Spalte schreiben. Beim Abarbeiten der Liste, fragen Sie die TeilnehmerInnen, ob die Merkmale und Verhaltensweisen, die jeweils den Männern und den Frauen zugeschrieben werden auch vom jeweils anderen Geschlecht an den Tag gelegt werden könnten. Jene Zuschreibungen, die meist als nicht austauschbar bewertet werden sollen in die mittlere Spalte eingetragen werden, welche dann die Überschrift «Geschlecht» erhält.
- 6** Um Zeit zu sparen ist es nicht notwendig über jedes Wort gesondert zu diskutieren; die TeilnehmerInnen können auch einfach gefragt werden, ob es Wörter in der Liste gibt, die nicht ausgetauscht werden können. Achten Sie jedoch darauf, dass alle Wörter, die in der mit 'Geschlecht' betitelten Spalte stehen diskutiert werden.

Übung 2.1.10

7

Es ist zu erwarten, dass TeilnehmerInnen über die Bedeutung mancher Wörter diskutieren werden – eines der Ziele dieser Übung ist es aufzuzeigen, dass Menschen die meisten geschlechterbasierten Merkmale mit verschiedenen Bedeutungen besetzen. Lassen Sie sich von den stattfindenden Diskussionen also nicht überraschen oder entmutigen!

Erwartetes Ergebnis

Zusammenfassung :

- ◆ Erläutern Sie, dass alle Wörter, die sich in den mit 'Mann' und 'Frau' betitelten Spalten befinden geschlechtsbezogen sind.
- ◆ Erläutern Sie, dass sich das Wort Geschlecht auf biologische und genetische Aspekte bezieht, während sich das soziale Geschlecht ('gender') auf soziale/kulturelle Konzepte und Rollenerwartungen an Männer und Frauen in der Gesellschaft bezieht. Aus diesem Grund kann die inhaltliche Bedeutung von sozialem Geschlecht ('gender') je nach Kultur und Gesellschaft variieren.
- ◆ Zeigen Sie, dass das Wort Geschlecht oft mit dem sozialen Geschlecht assoziiert wird und umgekehrt, sodass dieselben Wörter unter Geschlecht und sozialem Geschlecht aufgelistet werden; das Wort soziales Geschlecht ('gender') wird auch oft fälschlicherweise anstelle von Geschlecht verwendet (beispielsweise wenn Personen in Formularen nach ihrem sozialen Geschlecht ('gender') anstelle ihres Geschlechts gefragt werden).
- ◆ Betonen Sie, dass Klischeevorstellungen über weibliche und männliche Merkmale schädlich sein können, da sie verhindern, dass wir die volle Bandbreite unserer menschlichen Entwicklungsmöglichkeiten entfalten. Wenn wir Stereotype als Regeln für unser eigenes Verhalten akzeptieren, so hindert uns dies daran unsere eigenen Interessen und Fähigkeiten zu bestimmen, so werden Männer davon abgehalten 'Frauen Arbeit' zu verrichten (wie die Kinderbetreuung) und werden Frauen davon abgehalten traditionell 'männliche' Rollen einzunehmen (wie das Bedienen technischer Geräte und das Sport Treiben).
- ◆ Heben Sie hervor, dass dies nicht bedeutet, dass wir keine Freude dabei empfinden können, Merkmale an den Tag zu legen, die als typisch für unser Geschlecht angesehen werden; das Wichtige ist nur, für uns alle, dass wir selbst entscheiden was wir tun.

Female Male	(SD)	Male Female
Fun	biological	Caring
Rechno	genetic	strong
strong	(SPERM)	emotional
rich	PHYSICAL	logical
active	PARIS	intuitive
insensitive	physical	impredictable
free	space	intuitive
stoic	real	manipulative
power	female	secretary
aggressive	biological	emotional and
violent	motherhood	group-oriented
stubborn		code
harty		controller
overprotective		monopolize
Money		logical
Problems		emotional
and abstract		secretive
and communicative		sweet
SPERM		family
		action
		individual
		passive fun
		passive
		positive

Ein Beispiel für einen Feldversuch
(de Bruyn & France, 2001)

Tipp für KursleiterInnen

Rechnen Sie mit Diskussionen zu verschiedenen Formen der Sexualität. Es kann von Vorteil sein zwischen 'sexueller Orientierung' und 'sozialem Geschlecht' ('gender') zu unterscheiden. Geben Sie falls notwendig einfache Definitionen von sexueller Orientierung, indem Sie ein großes Blatt Papier verwenden. Betonen Sie, dass welche sexuelle Orientierung auch immer eine Person haben mag, sie von sozialen Erwartungen im Hinblick auf ihr Verhalten und ihre Rollen, die ihrem Geschlecht entsprechen beeinflusst wird.

Übung 2.1.11 Die "Geschlechterrollen-Schublade"

Nach einer Vorlage von:

- ◇ Family Violence Prevention Fund: "The Gender Box / Act Like a Man", by Paul Kivel. Accessed 10 April 2010 from <http://toolkit.endabuse.org/Resources/ActLikeAMan.html>
- ◇ The White Ribbon Campaign. Übung "Boys Will Be Boys?". The White Ribbon Campaign: Canada. Accessed 15 September 2005 from: www.whiteribbon.ca/
- ◇ The Western Massachusetts Gender Equity Center. Gender Equity: Lesson Plans and Teacher Guide and Media Literacy and Gender Equity Curriculum. Übung: "Act Like a Man/Act Like a Lady". Accessed 15 September 2005 from: <http://www.genderequity.org/book/contents.html>

Dauer: 30'

Kurze Einführung

Diese Übung soll dabei helfen, sich über die gesellschaftlichen Erwartungen bewusst zu werden, die jemand erfüllen muss, um als „richtiges Mädchen/richtige Frau“ bzw. "richtiger Bursche/richtiger Mann" zu gelten. Außerdem geht es darum, was passiert, wenn jemand sich nicht dementsprechend verhält und dadurch die "Geschlechterrollen-Schublade" verlässt. Woher kommen die Erwartungen an rollenkonformes Verhalten und wie wird mit Menschen umgegangen, die diese ungeschriebenen Regeln brechen?

Lernziele

Am Ende dieser Übung sollten die SchülerInnen:

- ◆ wissen was Geschlechterstereotype sind
- ◆ verstanden haben, dass Geschlechterrollen nicht naturgesetzlich vorgegeben und deshalb unveränderlich, sondern gesellschaftlich konstruiert und damit veränderbar sind
- ◆ darüber diskutieren können, wie Geschlechterrollen erlernt und durchgesetzt werden und welche negativen Auswirkungen es auf Mädchen und Burschen haben kann, wenn sie versuchen diese ungeschriebenen Gesetze zu erfüllen

Materialien & Vorbereitung

- ◆ 2 große Papierbögen (Flipchart)
- ◆ Klebeband
- ◆ Unterschiedliche Farbstifte

Empfehlung zur Durchführung der Übung

- 1** Zeichnen Sie einen Burschen auf den einen Bogen und ein Mädchen auf den anderen oder bitten Sie eine/n SchülerIn das zu tun.
- 2** Fordern Sie die SchülerInnen auf, dem Burschen und dem Mädchen Namen zu geben: **Wie soll der Bursche heißen? Wie soll das Mädchen heißen?**
- 3** Schreiben Sie über die Burschenfigur: "Sei ein richtiger Mann" und über die Mädchenfigur: "Sei eine richtige Frau"
- 4** Thematisieren Sie die männlichen Rollenerwartungen indem Sie die SchülerInnen fragen: **Was ist mit der Aufforderung "Sei ein richtiger Mann" gemeint? - Welches Verhalten wird von einem Burschen erwartet, wenn wir ihm sagen, er solle sich wie ein „richtiger Mann benehmen“? – Was sagen wir ihm, damit er als Erwachsener ein „echter“ Mann wird? – Was soll er tun und was soll er lassen?**
- 5** Schreiben Sie die Antworten der SchülerInnen neben die Figur.

Übung 2.1.11

6 Thematisieren Sie nun die weiblichen Rollenerwartungen, indem Sie die SchülerInnen fragen: *Was ist mit der Aufforderung "Sei eine richtige Frau" gemeint? - Welches Verhalten wird von einem Mädchen erwartet, wenn wir ihr sagen, sie solle sich wie „eine richtige Frau benehmen“? – Was sagen wir ihr, damit sie als Erwachsene eine „echte“ Frau wird? – Was soll sie tun, und was soll sie lassen?*

7 Schreiben Sie die Antworten der SchülerInnen neben die Figur.

8 Wenn die Antwortlisten vollständig sind, zeichnen Sie einen Kasten darum, der die **"Geschlechterrollen-Schublade"** bzw. das **"Geschlechterrollen-Gefängnis"** darstellt.

DISKUSSION

1 Frage: *Was machen all eure Antworten zusammen aus? Was wird damit beschrieben?*

Antwort: die verschiedenen Geschlechterrollen von Burschen und Mädchen.

2 *Wie werden die Geschlechterrollen gelernt? Wann fängt das Lernen an? Wer bringt uns diese Rollen bei? Können wir diese Verhaltensweisen bei unseren Eltern sehen?*

Antwort:

- ◆ Eltern, Geschwister, FreundInnen
- ◆ LehrerInnen, Schulbücher
- ◆ Filme, Serien, Werbung, Videospiele
- ◆ Musik
- ◆ Zeitschriften, Bücher
- ◆ Sportvereine
- ◆ Kirche, etc.

Fallen euch konkrete Beispiele ein, z.B. in Filmen, Serien, Werbung, Zeitschriften, Videospielen oder woanders?

3 Diskutieren Sie mit den SchülerInnen über die unterschiedlichen Botschaften, die Burschen und Mädchen bezüglich geschlechtstypischen Verhaltens vermittelt werden (z.B. Mädchen sollen passiv, friedfertig und hilfsbereit sein, während von Burschen erwartet wird, stark zu sein, in der Sexualität die Initiative zu ergreifen und ihre Gefühle zu unterdrücken)

4 *Ist das im realen Leben wirklich so? Wenn zum Beispiel ein Mann Geschirr spült oder Gefühle zeigt, heißt das er ist kein „richtiger Mann“? Wenn die SchülerInnen den Begriff während der Diskussion nicht von selbst erwähnen, erklären Sie, dass all die genannten Beispiele **Geschlechterstereotype** sind, also gesellschaftliche Erwartungen, die an das Verhalten von Burschen und Mädchen gestellt werden. **Diese Geschlechterstereotype bilden eine Art Gefängnis.***

5 *Wenn wir diese Stereotype als wahr ansehen, was sind dann:*

- ◆ die Erwartungen, die Männern und Burschen an Frauen und Mädchen haben?
- ◆ die Erwartungen, die Frauen und Mädchen an Männer und Burschen haben?

Übung 2.1.11

- 6** Was hindert uns daran, dieses Gefängnis bzw. diese „Schublade“ zu verlassen? Schreiben Sie die Antworten der SchülerInnen um die Kästen herum und fügen Sie Pfeile hinzu, die in Richtung der Kästen zeigen.

Mögliche Antworten:

- ◆ Die Rollenerwartungen/Stereotype werden sehr früh gelernt
- ◆ Angst vor Ablehnung und Ausgrenzung durch andere

- 7** Welche Einschränkungen sind die Folge, wenn Burschen und Mädchen ihr Leben innerhalb dieser „Schubladen“ verbringen? Würde ein Mädchen dann zum Beispiel Ingenieurin werden, oder ein Bursche Erzieher

- 8** Hat es negative Konsequenzen, wenn Menschen diese „Schubladen“ verlassen?

- 9** Was passiert mit denjenigen/diejenige, die nicht die jeweiligen Verhaltenserwartungen für Mädchen und Burschen erfüllen?

- ◆ Was passiert mit einem Burschen, der die „Schublade“ verlässt und sich auf eine Weise verhält, die als unmännlich gilt? Wie reagiert seine Familie, wie reagieren seine FreundInnen und MitschülerInnen, wie reagiert der Rest der Gesellschaft?
- ◆ Was passiert mit einem Mädchen in der entsprechenden Situation?

- 10** Kennt ihr ein **Mädchen oder eine Frau**, die sich auf eine Weise verhält, die als unweiblich gilt? / Ein Mädchen oder eine Frau, die nicht die rollenspezifischen Erwartungen erfüllt?

Kennt ihr einen **Burschen oder einen Mann**, der sich auf eine Weise verhält, die als unmännlich gilt? / Einen Burschen oder einen Mann, der nicht die rollenspezifischen Erwartungen erfüllt?

Wenn ja, wie haben die es geschafft, sich über diese Erwartungen hinwegzusetzen? Und wie hat ihr Umfeld reagiert?

Beschreibt Frauen und Männer die ihr bewundert: verhalten die sich typisch weiblich bzw. typisch männlich?

Wie beeinflussen die Geschlechterstereotype eure Lebensziele und Zukunftsträume? Wie könnt ihr mit den rollenspezifischen Erwartungen umgehen und eure Ziele erreichen?

- 11** Was kann jemand tun, der oder die von anderen aufgezogen oder sogar fertiggemacht wird, weil er/sie sich rollenuntypisch verhält, also sozusagen die „Schublade“ verlassen hat?

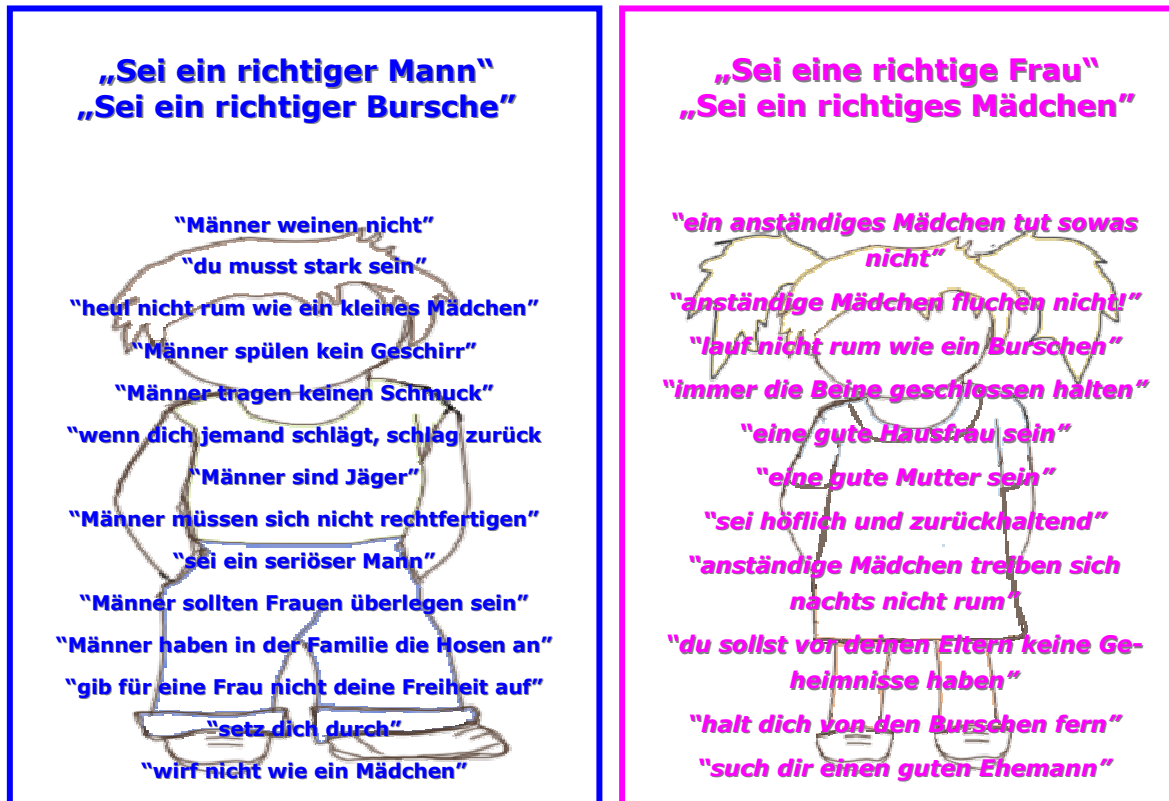
- ◆ Habt ihr schon mal jemanden aufgezogen oder fertiggemacht, weil er/sie sich nicht so verhalten hat, wie es eurer Meinung nach für einen Burschen bzw. ein Mädchen angemessen ist?
- ◆ Seid ihr selbst schon mal aufgezogen oder fertiggemacht worden, weil ihr euch nicht so verhalten habt, wie es nach Meinung der anderen für einen Burschen bzw. ein Mädchen angemessen ist?

- 12** Diskutieren Sie mit den SchülerInnen darüber, wie diese ihr Verhalten und ihre Einstellungen ändern können, und dass sie damit auch anderen zeigen, dass geschlechtsrollenkongformes Verhalten nicht die einzige Alternative ist.

Übung 2.1.11

Erwartetes Ergebnis

Vor Beginn der Diskussion sollen die Papierbögen in etwa so aussehen:



Das sind unsere Erwartungen an das Verhalten von Frauen und Männern, von Mädchen und Burschen, je nachdem was in der jeweiligen Gesellschaft als männlich und weiblich gilt.

Tipp für KursleiterInnen

Wir empfehlen, zu Beginn dieser Übung ein oder zwei SchülerInnen zu bitten, die Figuren des Burschen und des Mädchens zu zeichnen, statt es selbst zu tun. Meistens haben SchülerInnen dabei gute Ideen und Spaß daran.

Übung 2.1.12 Echte Männer und Echte Frauen

Hodžić, A., Bijelić, N., & Cesar, S. (2003). Sex and Gender under Magnifying Glass: Manual on identities, sexuality and process of socialisation (Spol i rod pod povećalom - priručnik o identitetima, seksualnosti i procesu socijalizacije). Croatia: CESI - Center for Education, Counselling and Research. Retrieved 1/4/2010 from <http://www.cesi.hr/hr/spol-i-rod-pod-povecalom-2-prosireno-izdanje/>

Dauer: 45'

Kurze Einführung

Das soziale Geschlecht ('gender') bezieht sich auf gesellschaftlich konstruierte Unterschiede zwischen Männern und Frauen. Deshalb sind Geschlechtsunterschiede tief in unserer Gesellschaft und Kultur verwurzelt. Kategorien wie «Männer» und «Frauen» rühren aus einer spezifischen historischen Periode und einem gesellschaftlichen Kontext her und sind so Verwandlungs- und Veränderungsprozessen unterworfen.

Lernziele

Das Bewusstsein für kulturell konstruierte Identitäten von Männern und Frauen schärfen.

Materialien & Vorbereitung

- ◆ Stifte
- ◆ Papier

Empfehlung zur Durchführung der Übung

- 1 Bitten Sie die TeilnehmerInnen ihre Antworten auf die folgenden Fragen jederR einzeln auf einem Blatt Papier zu notieren:
 - ◆ *Was ist deiner Meinung nach ein echter Mann?*
 - ◆ *Was ist deiner Meinung nach eine echte Frau?*
 - ◆ *Warum müssen wir das Eine oder das Andere sein?*
- 2 Bilden Sie Kleingruppen und ermöglichen Sie den TeilnehmerInnen ihre Antworten auf die oben gestellten Fragen zu diskutieren und zu vergleichen.
- 3 Fördern Sie die Diskussion in der Großgruppe. „Wie viele Beschreibungen eines <<echten Mannes>> und einer <<echten Frau>> gibt es? Was sagt uns das?“

Erwartetes Ergebnis

"Frau" und "Mann" sind Kategorien, die wir konstruieren, Kategorien, die zwar «real» sind, aber zu eng und inadäquat, um verschiedenste Möglichkeiten des Ausdrucks des sozialen Geschlechts zu beschreiben. Die TeilnehmerInnen werden ein Bewusstsein dafür bekommen wie schwierig es ist eine unzweideutige Antwort auf die Frage der sozialen Geschlechtsidentitäten zu geben.

Tipp für KursleiterInnen

Sie können sich im Hinblick auf das Aufteilen der TeilnehmerInnen in Kleingruppen kreativer Techniken bedienen. Sie können die TeilnehmerInnen beispielsweise bitten eine Reihe, gemäß ihrem Geburtsdatum zu bilden, etc.

Übung 2.1.13 Ein Schritt vorwärts

Nach einer Vorlage von: Schad, U. (2006). Männer, Machos, Memmen. München: Kreisjugendring München-Stadt. Retrieved June 9, 2010 from: http://www.eduhi.at/dl/doku_maenner_machos_memmen.pdf

Dauer: 30'

Lernziele

- ◆ Die Zusammenhänge zwischen Geschlechterstereotypen und Gewalt kennenlernen
- ◆ Die sozialen Normen in Bezug auf Geschlechterstereotype kennenlernen

Materialien & Vorbereitung

Zwei Listen von 20 Fragen/Aussagen, welche sich auf die Geschlechterrollen beziehen; eine Liste für die Burschen und eine für die Mädchen

Empfehlung zur Durchführung der Übung

- 1 Die Mädchen und die Burschen bilden jeweils eine, also zwei einander zugewandte Reihen im Klassenzimmer.
- 2 Die Burschen beginnen mit der Übung und danach folgen die Mädchen. Die Mädchen werden gebeten sich still und respektvoll zu verhalten. Jede Aussage für die Burschen (siehe die untenstehende Liste) soll vom Lehrer laut vorgelesen werden. Wenn ein Bursche das in der Übung Beschriebene jemals erlebt hat, dann macht er leise einen Schritt vorwärts und wird später gebeten werden wieder einen Schritt rückwärts zu machen
- 3 Die Gruppe, welche zusieht (anfängs die Mädchen) sollten sich besonders respektvoll verhalten.
- 4 Dann sind die Mädchen an der Reihe.
- 5 Im Laufe der sich ergebenden Diskussion sollten die Gedanken und Gefühle, die während der Übung aufgekommen sind zum Ausdruck kommen und diskutiert werden. Das Ziel der Diskussion ist die Reflexion der Einschränkungen, die mit rigiden Geschlechterrollen verbunden sind.

Fragen-Liste*

Burschengruppe: sich wie ein Bursche verhalten

Macht bitte leise zwei Schritte vorwärts:

1. Wenn du schon einmal das Gefühl hattest nicht stark, hart oder «cool» genug zu sein.
2. Wenn du schon einmal trainiert wurdest, um stärker zu werden.
3. Wenn dir schon einmal gesagt wurde, du dürftest nicht weinen.
4. Wenn du schon einmal geschlagen wurdest (auch als Kind), damit du nicht weinst.
5. Wenn du schon einmal als Weichling, Tunte, als verrückt, schwul oder Schwächling bezeichnet wurdest.
6. Wenn du schon einmal dazu angehalten wurdest dich wie ein Mann zu verhalten.
7. Wenn du schon einmal von einem Mann, der älter war als du, geschlagen wurdest.
8. Wenn du schon einmal unter Druck gesetzt wurdest zu kämpfen, oder wenn du dich mit jemandem geprügelt hast um zu beweisen, dass du ein Mann bist.
9. Wenn du schon einmal von einen älteren Mann, den du bewundert und respektiert hast wusstest, dass er eine Frau geschlagen, oder diese unter Druck gesetzt hat.
10. Wenn du schon einmal durch jemanden verletzt wurdest.
11. Wenn du schon einmal durch jemanden verletzt wurdest und deinen Schmerz verborgen oder für dich behalten hast.
12. Wenn du schon einmal darauf verzichtet hast einem Mann gegenüber Sympathie zu zeigen, diesen zu umarmen oder zu berühren, weil du nicht wusstest wie Andere darauf reagieren würden.

* Diese Aussage kann man auslassen, da sie sehr persönlich und intim ist.

Übung 2.1.13

13. Wenn du schon einmal versucht hast deine Emotionen zu unterdrücken oder dein physisches oder psychisches Leiden zu verbergen.
14. Wenn dein Leben oder deine physische Integrität schon einmal durch einen anderen Mann bedroht wurde.

Fragen-Liste*

Mädchengruppe: sich wie ein Mädchen verhalten

Macht bitte leise einen Schritt vorwärts:

1. Wenn du schon einmal Make-Up getragen, deine Beine und Achseln rasiert und Nylon-Strumpfhosen getragen hast.
2. Wenn schon einmal unbequeme, dich in deinen Bewegungen behindernde Kleidung – wie Stöckelschuhe, enge Gürtel, zu enge oder zu gewagte Kleidung getragen hast.
3. Wenn du dich schon einmal zu wenig feminin gefühlt hast.
4. Wenn du schon einmal deine Ernährungsgewohnheiten geändert oder Sport getrieben hast, um die Form, Größe oder das Gewicht deines Körpers zu verändern.
5. Wenn du schon einmal das Gefühl hattest weniger wichtig als ein Mann zu sein.
6. Wenn du schon einmal so getan hast, als wüsstest du weniger oder als wärest du weniger intelligent, um das Selbstbewusstsein eines Mannes oder eines Burschen zu schützen.
7. Wenn du schon einmal geschwiegen hast oder ignoriert wurdest, weil das Gespräch von Männern dominiert wurde.
8. Wenn du dich schon einmal in Bezug auf deinen Beruf oder deine Karrieremöglichkeiten eingeschränkt gefühlt hast.
9. Wenn du schon einmal in der Schule, in der Kirche, an deinem Arbeitsplatz oder in der Öffentlichkeit von einem Mann oder Burschen «angemacht» wurdest.
10. Wenn man dich schon einmal angeschrien, dir nach gepfiffen, dich kritisiert oder ein Mann oder Bursche dich in der Öffentlichkeit berührt hat.
11. Wenn man dich schon einmal als Hure, Schlampe oder Nutte bezeichnet hat.
12. Wenn du schon einmal deine Pläne geändert oder deine Tätigkeiten eingeschränkt hast, aus Angst von einem Mann oder einem Burschen verletzt zu werden.
13. Wenn du regelmäßig deine Pläne änderst oder deine Tätigkeiten einschränkst, aus Angst von einem Mann oder Burschen verletzt zu werden.
14. Wenn du schon einmal deine Sympathie einer Frau gegenüber verborgen hast, weil du nicht wusstest wie Andere darauf reagieren würden.
15. Wenn schon einmal Angst vor dem Zorn oder der Wut eines Mannes hattest.
16. Wenn du schon einmal «ja» zu einem Mann gesagt hast, weil du Angst hattest «nein» zu sagen.

Tipp für KursleiterInnen

Diese Übung sollte von gut ausgebildeten KursleiterInnen und am besten mit einer Gruppe durchgeführt werden, in der die TeilnehmerInnen einander nicht kennen.

Es kann sich als hilfreich erweisen, dass sich der/die KursleiterIn der Gruppe von Anfang an anschließt, um «das Eis zu brechen». Die Übung sollte in einer Atmosphäre der Stille durchgeführt werden. Sollten die TeilnehmerInnen zu lachen beginnen oder Bemerkungen machen dann sollten Sie die betreffenden Personen bitten ihre Gefühle leise zu reflektieren, anstatt diese laut zu äußern.

Wenn Sie denken, dass es nicht passend ist die Übung in der gemischten Gruppe durchzuführen, dann teilen Sie diese in eingeschlechtliche Gruppen auf.

* Diese Aussage kann man auslassen, da sie sehr persönlich und intim ist.

Übung 2.1.14 Mythen über Frauen und Männer und ihre Konsequenzen

Hodžić, A., Bijelić, N., & Cesar, S. (2003). Sex and Gender under Magnifying Glass: Manual on identities, sexuality and process of socialisation (Spol i rod pod povećalom - priručnik o identitetima, seksualnosti i procesu socijalizacije). Croatia: CESI - Center for Education, Counselling and Research. Retrieved 1/4/2010 from <http://www.cesi.hr/hr/spol-i-rod-pod-povecalom-2-prosireno-izdanje/>

Dauer: 60-70'

Kurze Einführung

Geschlechterstereotype sind in der Kultur verwurzelt. Wichtige Teile der traditionellen Kultur sind von Vorstellungen über Männer und Frauen durchzogen, die Geschlechterstereotype, Vorurteile und Diskriminierung hervorbringen und aufrechterhalten.

Lernziele

Analysieren Sie die Art und Weise, wie Kultur Botschaften überträgt und Vorstellungen von Männern und Frauen zum Ausdruck bringt. Die TeilnehmerInnen werden ein Bewusstsein für die hinter traditionellen Mythen liegenden Botschaften erlangen und über die Art und Weise wie diese das Verhalten beeinflussen.

Materialien & Vorbereitung

- ◆ Flipchartbogen
- ◆ Marker
- ◆ Papier
- ◆ Stifte

Empfehlung zur Durchführung der Übung

- 1** Bitten Sie die TeilnehmerInnen sich jedeR für sich eine Liste von Gedichten, Geschichten, Sprichwörtern, Redewendungen, Spielen und Reimen aus ihrer Kindheit, welche mit Geschlechterrollen in Verbindung stehen in Erinnerung zu rufen und diese auf ein Blatt Papier nieder zu schreiben.
- 2** Teilen Sie die TeilnehmerInnen in Kleingruppen ein und bitten Sie diese die Listen zu diskutieren sowie die Konsequenzen, die diese Aussagen auf die Erziehung als Bursche oder als Mädchen haben.
- 3** Bitten Sie die Gruppe das deutlichste Beispiel heran zu nehmen und eine Präsentation in Form einer kurzen Kritik für die Großgruppe vorzubereiten.
- 4** Jede Gruppe präsentiert ihre Arbeit. Während der Präsentation sind Kommentare untersagt, doch kann der/die ModeratorIn kurze Beschreibungen der Geschichten oder Gedichte auf das Flipchart schreiben.
- 5** Bitten Sie die TeilnehmerInnen in der Großgruppe ein Brainstorming zu den Bedeutungen der Präsentationen durchzuführen. Notieren Sie diese auf einem Flipchart (rechts neben dem Flipchart, welches Beschreibungen von Geschichten/Gedichten) umfasst.
- 6** Diskutieren Sie die aufkommenden Ideen. Mögliche Fragen für die Diskussion:
 - ◆ Welche Erfahrungen hast du mit dem «Burschen- oder Mädchen sein» gemacht?
 - ◆ Wo hast du diese Erfahrung gemacht?
 - ◆ Welche Konsequenzen erkennst du für dein heutiges Leben?

Übung 2.1.14

Erwartetes Ergebnis

Wenn diese Übung in einer gemischten Gruppe durchgeführt wird, so entsteht Raum für Diskussionen zu verschiedenen Geschlechterrollen, z.B. wie diese erzeugt und aufrechterhalten werden.

Die Analyse von Mythen kann das Verständnis für die Rolle des Sozialisationsprozesses beim Kreieren von Geschlechterrollen schärfen sowie das Bewusstsein dafür wecken, wie tief diese Rollen in der Kultur verwurzelt sind.

Tipp für KursleiterInnen

Jede Kultur hat ihre eigenen Mythen.

Mythen werden für gewöhnlich nicht analysiert und das Erkennen der vollen Bedeutung von Mythen und Machtverhältnissen und ihrem verborgenen Einfluss kann daher für die TeilnehmerInnen überraschend sein.

Es ist wichtig zu betonen, dass Burschen, wie auch Mädchen unter großem Druck stehen sich den Erwartungen, die an ihre Geschlechterrolle gestellt werden anzupassen. Botschaften, die wir in unserer Kindheit internalisiert haben, können einen großen Einfluss auf unser Leben als erwachsene Menschen haben.

Übung 2.1.15 Lebensweg

Hodžić, A., Bijelić, N., & Cesar, S. (2003). Sex and Gender under Magnifying Glass: Manual on identities, sexuality and process of socialisation (Spol i rod pod povećalom - priručnik o identitetima, seksualnosti i procesu socijalizacije). Croatia: CESI - Center for Education, Counselling and Research. Retrieved 1/4/ 2010 from <http://www.cesi.hr/hr/spol-i-rod-pod-povecalom-2-prosireno-izdanje/>

Kurze Einführung

Mädchen und Burschen machen mit dem Erwachsenwerden meist ganz unterschiedliche Erfahrungen. Wie sie sich verhalten sollen und was für sie angebracht ist – so wird ihnen vermittelt –, ist je nach Geschlecht unterschiedlich. Geschlechterrollen und -erwartungen können großen Einfluss auf den Lebensweg eines Menschen haben und bestimmend dafür oder hinderlich dabei sein, dass eine Person ihr Potenzial voll entwickelt.

Lernziele

Den Prozess des Erwachsenwerdens aus dem Blickwinkel der eigenen Geschlechterrolle betrachten

Materialien & Vorbereitung

- ◆ Stifte
- ◆ Papier, Flipchart-Papier
- ◆ Marker
- ◆ Farbstifte

Empfehlung zur Durchführung der Übung

1 Bitten Sie die TeilnehmerInnen, sich drei Phasen ihres Lebens anzuschauen: vor dem Schuleintritt (bis zum Alter von sechs Jahren), während der Volksschule und während der Hauptschule/Mittelschule. Ihre Aufgabe besteht darin, für jeden Lebensabschnitt folgende Fragen zu beantworten:

- ⇒ Was wurde dir aufgrund deines Geschlechts aufgezwungen?
- ⇒ Was war am schwierigsten für dich?
- ⇒ Was war in Ordnung?

2 Teilen Sie die Gruppe in nach Geschlechtern getrennte Kleingruppen ein. Jede Kleingruppe hat die Aufgabe, ein Plakat zu gestalten, das den Lebensweg einer imaginären Person zeigt. Die Lebenserfahrungen dieser imaginären Person setzen sich aus den Erfahrungen der TeilnehmerInnen zusammen.

3 Präsentation der Plakate und Diskussion in der Großgruppe

Erwartetes Ergebnis

Durch den strukturierten Blick auf den eigenen Lebensweg werden sich die TeilnehmerInnen bewusst, auf welche Weise geschlechtsspezifische Rollen und Verhaltensweisen erlernt werden. Das kann sie dazu befähigen, die Bedeutung der Kategorie Geschlecht in ihrem Leben kritisch zu betrachten.

Dauer: 60'

Übung 2.1.16 Sprichwörter und Redewendungen

de Bruyn, M. & France, N. (2001). Gender or sex: who cares? Skills-building resource pack on gender and reproductive health for adolescents and youth workers (p. 22). Chapel Hill: Ipas. (available at: http://www.ipas.org/Publications/Gender_or_sex_Who_cares.aspx)

Kurze Einführung

Geschlechterstereotype sind in die Kultur eingebunden. Wichtige Bestandteile der Traditionskultur sind Sprichwörter und Redewendungen, die zu Geschlechterstereotypen, Vorurteilen und Diskriminierungen führen und diese festschreiben.

Lernziele

Geschlechtsspezifische Unterschiede und Erwartungen bezüglich Verhalten, Eigenheiten und Fähigkeiten von Frauen und Männern treten als Bestandteil von Kommunikationsformen in Sprichwörtern und Redewendungen in einem bestimmten kulturellen Kontext besonders deutlich zutage.

Materialien & Vorbereitung

Arbeitsblatt 7: zwei Arten von Karten – „A-Karten“ und „B-Karten“. Jedes Sprichwort/jede Redewendung wird auf zwei Karten geschrieben: der Anfang auf Karte A, das Ende auf Karte B. Beim deutschen Sprichwort „Ein Mann, ein Wort – eine Frau, ein Wörterbuch“ steht auf Karte A: „Ein Mann, ein Wort ...“ und auf Karte B „... eine Frau, ein Wörterbuch“.

Empfehlung zur Durchführung der Übung

- 1 Mischen Sie die Karten und teilen Sie sie an die TeilnehmerInnen aus (jedeR bekommt eine A- oder B-Karte). Gibt es mehr TeilnehmerInnen als Karten, können sie zu zweit arbeiten.
- 2 Bitten Sie jemanden, der/die eine „A-Karte“ hat, die erste Hälfte eines Sprichworts vorzulesen.
- 3 Bitten Sie nun diejenigen, die „B-Karten“ haben, die Fortsetzung des Sprichworts zu finden.
- 4 Nachdem die TeilnehmerInnen das Sprichwort richtig ergänzt haben, besprechen Sie kurz, was es bedeutet und was sich dahinter verbirgt.
- 5 Wiederholen Sie das so lange, bis alle Sprichwörter verlesen und zusammengesetzt worden sind.
- 6 Der/die KursleiterIn kann eine Diskussion über folgende Fragen anregen:
 - ♦ Wie werden unser Ansichten über Frauen und Männer geprägt?
 - ♦ Welche Botschaften vermitteln diese Sprichwörter und Redewendungen?
 - ♦ Stehen die Vorstellungen hinter den Sprichwörtern in irgendeinem Bezug zu den tatsächlichen Lebenserfahrungen und Rollen von Frauen und Männern?

Erwartetes Ergebnis

Im Umgang mit den Sprichwörtern und Redewendungen werden sich die TeilnehmerInnen der Geschlechterstereotype in einem spezifischen kulturellen Umfeld bewusst und beginnen, über Geschlechterkategorien kritisch nachzudenken.

Dauer: 15-20' (je nach Anzahl der vorbereiteten Sprichwörter)

Übung 2.1.16

Tipp für KursleiterInnen

Bereiten Sie geschlechterbezogene Sprichwörter und Redewendungen vor, die Bestandteil Ihrer Kultur sind, und erstellen Sie zwei Arten von Karten. Es sollte kulturspezifisches Material mit verschiedensten Sprichwörtern/Redewendungen über Frauen und Männer (d. h. geschlechtsspezifische Unterschiede und Verhaltensweisen) zusammengestellt werden.

Übung 2.1.17 Geschlechterstereotype

Nach einer Vorlage von:

- ◇ The White Ribbon Campaign UK. Accessed 15 September 2005 from: www.whiteribboncampaign.co.uk
- ◇ Curriculum Corporation. Primary Lesson Plan: Gender Stereotypes. Accessed 10 April 2010 from http://www.curriculum.edu.au/verve/_resources/Gender_stereotypes.pdf

Kurze Einführung

Manchmal ist es schwer, bestimmte Verhaltensweise als stereotyp zu erkennen, denn unsere Überzeugungen davon, wie sich Männer und Frauen in unserer Gesellschaft „richtig“ zu verhalten haben, sind oft stark verinnerlicht. Viele Menschen finden es sehr irritierend, wenn diese Rollenerwartungen in Frage gestellt werden.

Mit dieser Übung sollen die SchülerInnen ermutigt werden, Geschlechterstereotype zu erkennen und in Frage zu stellen. Insbesondere soll die Entwicklung ihrer Fähigkeit gefördert werden, medial vermittelte Stereotype kritisch zu hinterfragen, z.B. in Filmen, Fernsehen, Zeitungen, Zeitschriften oder im Internet. Die SchülerInnen sollen sich ihrer eigenen Überzeugungen darüber bewusst werden, was es für sie bedeutet ein Mann oder ein Bursche bzw. eine Frau oder ein Mädchen zu sein. Sie sollen lernen wie der unreflektierte Glaube an den Wahrheitsgehalt von Stereotypen zu Gewalt gegen andere und auch gegen sich selbst führen kann.

Dauer: 45' or 15'

Lernziele

Das Ziel ist, den SchülerInnen die Möglichkeit zu geben, die Funktionsweise von Stereotypisierungen in Bildern und Texten zu untersuchen. Am Ende der Übung sollen sie:

- ◆ in der Lage sein, Geschlechterstereotype in den Medien zu hinterfragen
- ◆ die Fähigkeit entwickeln, die Medien kritisch zu betrachten
- ◆ darüber nachdenken, wie gesellschaftliche Machtverhältnisse von den Medien beeinflusst werden
- ◆ erkennen, inwieweit ihr eigenes Leben von medialen Stereotypen beeinflusst wird

Materialien

- ◆ große Papierbögen (z.B. vom Flipchart)
- ◆ Stifte
- ◆ Scheren, Klebstoff oder Klebeband

Preparation

Suchen Sie Werbebilder aus Zeitschriften, Zeitungen oder dem Internet, die Männer und Frauen darstellen, oder fordern Sie die SchülerInnen auf, diese zu suchen und mitzubringen.



Dauer: 45 Minuten (wenn die gesamte Übung in der Gruppe durchgeführt wird) oder **15** Minuten (wenn ein Teil den SchülerInnen als Hausaufgabe gegeben wird)

Übung 2.1.17

Empfehlung zur Durchführung der Übung

1 In dieser Übung werden wir uns damit beschäftigen, wie die Medien dazu beitragen, Geschlechterstereotype und Rollenerwartungen herzustellen.

2 Teilen Sie die SchülerInnen in vier Gruppen auf (in allen Gruppen sollten Burschen und Mädchen sein)

3 Zuerst werdet ihr vier Poster bzw. Collagen anfertigen, dafür habt ihr 20 Minuten Zeit:

- ◆ Auf das erste kommen "stereotype Darstellungen" von Männern oder Burschen.
- ◆ Auf das zweite kommen „nicht-stereotype Darstellungen“ von Männern oder Burschen.
- ◆ Auf das dritte kommen „stereotype Darstellungen“ von Frauen oder Mädchen.
- ◆ Und auf das vierte kommen „nicht-stereotype Darstellungen“ von Frauen oder Mädchen.

! Anmerkung für den/die KursleiterIn: Die Zuordnung der Gruppen zu den Aufgaben können Sie entweder selbst vornehmen oder auch die SchülerInnen entscheiden lassen, wichtig ist nur, dass jede Gruppe eine andere Aufgabe durchführt.

4 DISKUSSION

- ◆ War es einfacher, stereotype oder nicht-stereotype Darstellungen zu finden?
- ◆ Was sind die "typischen" Stereotype die von
 - ◇ Männern und Burschen auf den Postern zu sehen sind?
 - ◇ Frauen und Mädchen auf den Postern zu sehen sind?
- ◆ Wie fühlen sich Männer und Frauen, wenn sie so dargestellt werden?
- ◆ Welche Denkweisen werden durch diese stereotypen Darstellungen von Frauen und Männern bestärkt? **Mögliche Antwort:** Wenn zum Beispiel Bilder gezeigt werden in denen Mütter ihrer Familie das Essen servieren, wird dadurch die Überzeugung bestärkt, dass Mütter immer das Essen kochen, die gesamte Hausarbeit machen und es ihnen immer Freude bereitet.
- ◆ Welche anderen Denk- und Handlungsweisen gibt es noch, die in diesen stereotypen Darstellungen aber nicht gezeigt werden? **Mögliche Antwort** (basierend auf dem vorhergehenden Beispiel): Männer sollten häufiger kochen; manche Mütter verabscheuen Hausarbeit.
- ◆ Wie beeinflussen solche Darstellungen Männer und Frauen in ihren Entscheidungen?
- ◆ Welche nicht-stereotype Darstellungen von
 - ◇ Männern und Burschen sind auf den Postern zu sehen?
 - ◇ Frauen und Mädchen sind auf den Postern zu sehen?
- ◆ Meint ihr, dass die Medien (Zeitungen, Fernsehen, Filme) ein realistisches Bild der Situation von Frauen und Männern in unserer Gesellschaft zeigen?
- ◆ Wie könnten die Medien dazu beitragen, Stereotype abzubauen?

Übung 2.1.17

Erwartetes Ergebnis

Es ist zu erwarten, dass die SchülerInnen mehr stereotype als nicht-stereotype Darstellungen von Männern und Frauen gefunden haben und dass sie Poster/Collagen erstellt haben, welche die folgenden stereotypen Darstellungen beinhalten: a) Mütter, die ihrer Familie das Essen servieren oder die die Wohnung putzen, b) Männer bei körperlich aktiven Freizeitbeschäftigungen, wie Sport, Bergsteigen oder Kanufahren (aber sehr viel weniger Frauen, die so etwas tun), c) weibliche Jugendliche, die mit Schönheitspflege beschäftigt sind, wie Schminken und Haare bürsten oder die sich Sorgen um ihr Aussehen machen (aber sehr viel weniger gleichaltrige Burschen die so etwas tun), d) kleine Buben, die mit Actionspielzeug wie Autos oder Super-Hero-Figuren spielen (aber keine kleinen Mädchen, die das tun).

Darstellungen von Frauen: Frauen werden in den Medien meistens entweder als Objekte dargestellt, die nur aufgrund ihrer Schönheit oder sexuellen Attraktivität einen Wert haben, auf dem Titelblatt von Männermagazinen oder als Mütter und Hausfrauen, oder Frauen werden gezeigt, wie sie Dinge tun, die nicht den gesellschaftlichen Vorgaben für „angemessenes“ weibliches Verhalten entsprechen.

Darstellungen von Mädchen: Mädchen werden meistens bei stereotypen Aktivitäten, wie beim Spielen mit Puppen, Kochen, oder Sich-Schönmachen, präsentiert. Sie werden außerdem im Vergleich zu Burschen als passiver, weniger aggressiv und weniger wettbewerbsorientiert dargestellt.

In den letzten Jahren wurden Frauen häufiger als stark, erfolgreich, unabhängig und karrierebewusst porträtiert. Allerdings werden sie immer noch als Mütter gezeigt, die sich neben dem Beruf um die Kinder und/oder den Haushalt kümmern müssen oder einhergehend mit dem Stereotyp der „Schönen“.

Darstellungen von Männern: Männer werden gewöhnlich in stereotyper Weise als das „dominante Geschlecht“ präsentiert, dabei werden Fähigkeiten wie Intelligenz und Autorität betont. Männliche Stereotype wie die des starken, unverletzlichen, muskulösen, unabhängigen und attraktiven Mannes sowie des Beschützers schwacher und hilfloser Frauen werden bedient. Der Mann kann aber auch als herzloser Egomane dargestellt werden.

Darstellungen von Buben/Burschen: Burschen werden bei Aktivitäten gezeigt, bei denen es um körperliche Stärke und Geschwindigkeit geht, z.B. beim Sport. Sie werden außerdem als aggressiv dargestellt und im Vergleich zu Mädchen als unabhängiger und freier.

Durch diese Bilder werden Geschlechterstereotype bzw. Stereotype vermittelt, die einen Einfluss auf Menschen haben, z. B. auf die Beziehung zum anderen Geschlecht, die unterschiedlichen Erwartungen an das Verhalten von Mädchen und Burschen sowie auf deren Berufsziele.

Werbung ist nicht an sich schlecht, aber die Darstellungen von männlichem und weiblichem Verhalten müssen geändert werden, um ein nicht-stereotypes Bild von Männern und Frauen, Burschen und Mädchen zu zeichnen. Durch Werbung kann Menschen stereotypes Rollenverhalten „beigebracht“ werden, aber genauso kann ihnen auch nicht-stereotypes Verhalten vermittelt werden.

Übung 2.1.17

Tipp für KursleiterInnen

Das Internet ist eine gute Quelle, um Werbeanzeigen zu finden, die in dieser Übung verwendet werden können.

Eine (zeitsparende) **Alternative** besteht darin, den SchülerInnen nach der Aufteilung in vier Gruppen die Anfertigung der Poster als Hausaufgabe zu geben, diese werden dann mitgebracht und bilden die Grundlage der Diskussion.

Wenn SchülerInnen sagen, dass Sex und Gewalt in der Werbung eben den Verkauf von Produkten fördern, diskutieren Sie darüber.

Musik/Film: Geschlechterstereotype können auch in Liedtexten, Musikvideos, Filmen, Fernsehsendungen oder Fernsehwerbung untersucht werden. Beispiele dafür können sowohl von der Kursleitung als auch von den SchülerInnen mitgebracht werden.

Scheren: Wenn die SchülerInnen die Collagen in der Klasse erstellen, achten Sie darauf, dass dabei nur Scheren verwendet werden, die nicht benutzt werden können, um andere zu verletzen. Beaufsichtigen Sie in jedem Fall die SchülerInnen bei dieser Arbeit.

Ähnliche Übungen sind die Arbeitsgruppen-Aufgaben 1 und 3.

Übung 2.1.18 Werbewirtschaft

Bissuti, R., Wagner, G., Wölfl, G. (2002). "Stark! aber wie?". Methodensammlung und Arbeitsunterlagen zur Jungenarbeit mit dem Schwerpunkt Gewaltprävention. Austria: White Ribbon Austria, Ministry of Education. Retrieved 1 April 2010 from <http://www.bmukk.gv.at/medienpool/7653/starkaberwie.pdf>

Lernziele

Erkennen von Geschlechterstereotypen und Mythen, die in der Werbung verwendet werden

Materialien & Vorbereitung

Sammeln Sie Werbesujets, auf denen Frauen und/oder Männer zu sehen sind oder die Produkte für Frauen oder Männer bewerben. (Anmerkung: Tragen Sie alle Informationen über das beworbene Produkt zusammen)

Empfehlung zur Durchführung der Übung

Collage aus Werbesujets mit Bildern von Frauen und Männern für eine Diskussion über Geschlechterstereotype.

Dauer: 60'-120'

- 1** Legen Sie die vorbereiteten Bilder vor den SchülerInnen aus.
- 2** JedeR SchülerIn wählt ein Bild aus.
- 3** In Zweiergruppen sollen sie folgende Fragen behandeln:
 - ◆ Warum habe ich dieses Bild ausgesucht?
 - ◆ Was sind meine Assoziationen dazu?
 - ◆ Welche meiner Träume, Bedürfnisse und Wünsche werden angesprochen?
 - ◆ Welches Produkt wird mit diesem Bild beworben?
- 4** Danach können sich alle in der ganzen Gruppe austauschen. Jetzt können Sie Informationen über die Produkte geben. Diskutieren Sie über folgende Fragen in Kleingruppen oder im Plenum:
 - ◆ Welche Wünsche werden in der Werbung üblicherweise angesprochen?
 - ◆ Wie werden Hoffnungen und Träume durch Werbung geprägt?
 - ◆ Wie werden durch Werbung Bedürfnisse geschaffen?
- 5** Im nächsten Schritt werden in Kleingruppen oder im Plenum Fragen besprochen wie z. B.:
 - In welchen anderen Situationen oder Bereichen unseres Lebens begegnen wir solchen Mythen und Vorurteilen über Frauen und Männer?
 - Wer hat ein Interesse daran, dass Geschlechterstereotype fortbestehen?
 - Welches sind die Vor- und Nachteile, zu denen solche Geschlechterstereotypen führen?

Tipp für KursleiterInnen

Diese Übung hat gewisse Ähnlichkeiten mit den Arbeitsgruppen-Übungen 1 und 3.

Übung 2.1.19 Das ist meine Musik

Nach einer Vorlage von:

- ◇ The White Ribbon Campaign UK. Accessed 15/9/2005: www.whiteribboncampaign.co.uk/educational-resources/#5
- ◇ Active Learning: Gender and Song. Accessed 10 April 2010 from: <http://faculty.unctsu.edu/hgriffit/GenderSong.htm>

Dauer: 15-45'

Kurze Einführung

Ziel dieser Übung ist es, die SchülerInnen zu ermutigen, über kulturell vermittelte Geschlechterstereotype nachzudenken und in der Musik vermittelte Denkweisen kritisch zu hinterfragen. Die SchülerInnen sollen sich ihrer eigenen Annahmen darüber, was es bedeutet ein Mann oder eine Frau zu sein, bewusst werden. Die Diskussion im Anschluss an jedes Lied soll die Bereitschaft der SchülerInnen fördern, sich mit der sozialen Bedeutung von Geschlecht auseinanderzusetzen und ihre eigenen Überzeugungen kritisch zu reflektieren.

Lernziele

- ◆ Geschlechterstereotype identifizieren und verstehen, welchen Einfluss Musik auf die kulturellen Bilder von Männern und Frauen hat
- ◆ Vermittlung von positiven Botschaften

Materialien

- ◆ großer Papierbogen (Flipchart)
- ◆ Klebeband
- ◆ Musikanlage/Computer
- ◆ Musikaufnahmen

Vorbereitung

Suchen Sie Aufnahmen von aktuellen bekannten Musikstücken (z.B.: Pop, Rock, Hip Hop) in denen Geschlechterstereotype vorkommen, und/oder bitten Sie die SchülerInnen, Aufnahmen mitzubringen.

! **Dauer: 15** Minuten (wenn nur ein Lied diskutiert wird) oder **45** Minuten (bei mehreren Liedern)

Empfehlung zur Durchführung der Übung

- 1** Welche Art von Musik hört ihr gerne? Schreiben Sie die Antworten der SchülerInnen auf den Flipchart-Bogen: die Antworten der Mädchen auf die linke Seite, die Antworten der Burschen auf die rechte Seite (behalten Sie diese Liste, sie wird später in der Übung wieder gebraucht)
- 2** Jetzt werden wir uns ein Lied oder einen Teil eines Liedes anhören. Passt bitte genau auf, es geht nämlich darum, sich der darin enthaltenen Aussagen bewusst zu werden. Danach werde ich euch ein paar Fragen stellen.
- 3** Spielen Sie eines der Musikstücke (oder einen Teil davon) vor
- 4** Stellen Sie die folgenden Fragen:

Übung 2.1.19

Diskussionsfragen

- ◆ *Worum geht es in diesem Lied? Welche Aussagen werden darin gemacht? Gibt es im Text so etwas wie eine versteckte Bedeutung?*
- ◆ *Beschreibt das Verhalten der Männer und der Frauen, das in diesem Lied dargestellt wird. Wie ist das Verhältnis der Personen zueinander? (wenn diese Frage zum Text passt)*
- ◆ *Wie werden in diesem Lied Geschlechterstereotype bestärkt?*



Wiederholen Sie diese Fragen zu jedem Lied.

- ◆ *Am Anfang habe ich euch gefragt, welche Art von Musik ihr gerne hört. Schreiben Sie über die linke Seite der Liste „Mädchen“ und über die rechte Seite „Burschen“. Gibt es Unterschiede zwischen den Antworten von Mädchen und Burschen? (siehe auch unter „Erwartetes Ergebnis“).*
- ◆ *Meint ihr, dass es weibliche und männliche Musikinstrumente gibt? (siehe auch unter „Erwartetes Ergebnis“).*

Erwartetes Ergebnis

Unterschiede zwischen den musikalischen Vorlieben von Burschen und Mädchen: Mädchen geben häufiger als Burschen an, gerne Liebeslieder zu hören. Wenn Burschen solche Lieder mögen, ist es ihnen oft peinlich, das zuzugeben.

Musikinstrumente: Von Burschen wird eher erwartet, Schlagzeug oder Gitarre zu spielen, und von Mädchen eher Klavier bzw. Keyboard oder Geige. Obwohl dieses Beispiel inhaltlich wohl nicht auf alle Gesellschaften zutrifft, scheint es als ob solche stereotypen Erwartungen über „passende Musikinstrumente“ in allen Kulturen vorkommen.

Tipp für KursleiterInnen

Sie können auch zuerst alle Musikstücke vorspielen und danach die SchülerInnen in Arbeitsgruppen zu jeweils vier bis sechs Personen aufteilen und jeder Gruppe unterschiedliche Liedtexte und die oben aufgeführten Diskussionsfragen geben. Am Ende liest dann jede Arbeitsgruppe der ganzen Klasse die jeweiligen Songtexte vor und präsentiert ihre Diskussionsergebnisse.

Übung 2.1.20 Gender Performance — Darstellung von Geschlechtsidentität

Leeb, P., Tanzberger, R., Traunsteiner, B. (2008). Gender, Equality, Gender Justice (Gender, Gleichstellung, Geschlechtergerechtigkeit) Austria: Zentrum polis - Politik lernen in der Schule. Retrieved April 1, 2010 from <http://www.politik-lernen.at/site/gratisshop/shop.item/103760.html>

Dauer: 60'-120'

Kurze Einführung

Die deutliche Geschlechtszuordnung ist noch immer ein großes Thema in unserer Gesellschaft. Es erscheint uns nicht natürlich wenn wir nicht in der Lage sind Menschen sofort einem Geschlecht zuzuordnen zu können. Wie wichtig ist Sex/Gender in unserem Alltag? Warum ist es so wichtig Menschen als Frauen bzw. Männer zu identifizieren? Gibt es nichts dazwischen?

Lernziele

In dieser Übung geht es um das Thema Gender (soziales Geschlecht). Sie zielt darauf ab, die Kategorie „Gender“ zu hinterfragen und darüber zu diskutieren, wie wir Gender im Alltag wahrnehmen.

Materialien & Vorbereitung

- ◆ Bild in Übung 2.1.20: Gender Performance (siehe Broschüre IV)
- ◆ Flipchart-Papier
- ◆ Projektor (falls erforderlich)
- ◆ Marker

Empfehlung zur Durchführung der Übung

- 1** Projizieren Sie das Bild an die Wand oder verteilen Sie es an die SchülerInnen.
- 2** Geben Sie den SchülerInnen Zeit, um das Bild wirken zu lassen, danach sollen diese erklären was sie gerade gesehen haben. Sammeln Sie die Antworten auf einer Flipchart.
- 3** Teilen Sie die SchülerInnen in Gruppen mit max. 5 Personen. Jede Gruppe soll dann folgende Fragen diskutieren und die Antworten auf einem Flipchart-Papier sammeln.

Diskussionsfragen:

- ◆ Wie identifiziere ich mich mit dem biologischen Geschlecht der Menschen auf dem Bild?
- ◆ Wie präsentieren Menschen ihr soziales Geschlecht (Gender) auf diesem Bild?
- ◆ Wie sieht eine Frau oder ein Mann aus?
- ◆ Was ist normal?
- ◆ Warum ist es wichtig, das biologische Geschlecht einer Person, die ich sehe, zu erkennen und zu kategorisieren?
- ◆ Wie fühle ich mich, wenn ich mir nicht sicher bin, welches biologische Geschlecht eine Person hat, mit der ich zu tun habe?
- ◆ Welche sozialen Konsequenzen bewirkt uneindeutiges oder unklares soziales Geschlecht?

- 4** Jede Gruppe präsentiert ihre Ergebnisse.

Übung 2.1.21 Rollenspiel

Stachl-Astleithner, A., Henschl, M. (2006). Startpaket PLUS. Partnerschaftlich lernen und Schule. Geschlechtssensible Pädagogik, Mädchen- und Bubenarbeit, Gender Mainstreaming in der Klasse. Austria: Stadtschulrat für Wien. Retrieved April 1, 2010 from <http://www.eduhi.at/dl/startpaket.pdf>

Verlängerte Version

JedeR SchülerIn denkt über ihre eigene Identität nach. Was macht mich zu einem Mädchen/einer Frau bzw zu einem Burschen/einem Mann. Die SchülerInnen können auch ein Selbstportrait gestalten.

Erwartetes Ergebnis

SchülerInnen sollen beginnen darüber nachzudenken wie sich Gender in ihm Leben auswirkt und wie es die eigene Entwicklung der Persönlichkeit lenkt.

Weiteres sollen SchülerInnen sich darüber gedanken machen was charakteristische Eigenschaften der Geschlechter sind – wie soll eine Frau/ein Mann aussehen damit dieseR auch „richtig“ identifiziert werden kann.

Tipp für KursleiterInnen

Wenn Sie das Bild genau betrachten können Sie feststellen dass eine der zwei Personen kein biologische Mann ist, die zweite Person kann nicht genau definiert werden.

Dauer: 60'-120'

Übung 2.1.22 „Stell dir vor, dass ...“

Rothe, A., Bönold, F. (2006). Geschlecht bewusst gemacht: Ein Training für Jugendliche. Germany: Frauenakademie München e.V. (http://www.frauenakademie.de/dokument/img/Geschlecht-bewusst-gemacht_2006.pdf)

Dauer: 50'

Kurze Einführung

Schwerpunkt dieser Übung sind Körper und Sexualität. Der Körper ist Ausdruck und Ort geschlechtstypischer Zuschreibungen. Bei der Sozialisation wird eine klare Geschlechtszuordnung – weiblich oder männlich – gefordert, die den Handlungsspielraum der/des Einzelnen einengt. Die Jugendlichen sollen lernen, dem anderen Geschlecht gegenüber empathisch zu sein. Sie sollen versuchen, sich vorzustellen, wie es wäre, in ihrer derzeitigen Lebenssituation als das andere Geschlecht zu leben, um sich in die geschlechtsspezifischen Zwänge einzufühlen und sich bewusst zu werden, welche Gemeinsamkeiten zwischen Mädchen und Burschen jenseits der Geschlechternormen bestehen.

Der Zwang zur Erfüllung von Geschlechternormen wird dadurch verstärkt, dass Heterosexualität als Norm gesetzt wird. Damit wird Homosexualität abgewertet und ruft – insbesondere bei männlichen Jugendlichen – oft ein Gefühl von Angst hervor, das zu aggressiven Handlungen gegenüber Homosexuellen führen kann.

Lernziele

- ◆ Empathie für andere und deren Geschlechterrollen entwickeln
- ◆ Heterosexualität als Norm hinterfragen

Empfehlung zur Durchführung der Übung

- 1 Arbeiten Sie in Kleingruppen und diskutieren Sie anschließend in der Großgruppe.
- 2 **Stell dir vor, du wachst eines Morgens auf und bist ein anderer Mensch und hast ein anderes Geschlecht. Du lebst aber in derselben Familie, am selben Ort, bist in derselben Schule wie bisher und hast dieselben FreundInnen und BeziehungspartnerInnen.**
 - ◆ Wie würden die anderen reagieren?
 - ◆ Was würde sich in deinem Leben ändern?
 - ◆ Was würde sich an deinen Zukunftsplänen ändern?

Tipp für KursleiterInnen

Diese Übung kann in nach Geschlechtern getrennten oder in gemischten Kleingruppen durchgeführt werden.

Übung 2.2.1 Vom Vorteil, ein Mann zu sein

Nach einer Vorlage von: Kivel, P. (1998). The Benefits of Being Male: An Exercise inspired by the work of McIntosh, P. and Nach einer Vorlage von Men's Work: How to stop the Violence that Tears our Lives Apart. Accessed on 10 April 2010, from: <http://www.paulkivel.com/resources/benefitsofbeingmale.pdf>

Dauer: 30'

Kurze Einführung

Vielen Männern und auch Frauen ist nicht bewusst, welche Vorteile und Vorrechte, die Frauen und anderen „Minderheiten“ verwehrt bleiben, Männer genießen. Diese Vorteile sind wirtschaftlicher, gesellschaftlicher, politischer, kultureller und physischer Natur. Diese Übung hilft den SchülerInnen zu verstehen, wie Sexismus auf den unterschiedlichsten Ebenen zugunsten von Männern und zu Ungunsten von Frauen wirkt.

Lernziele

Verstehen, wie Sexismus zugunsten von Männern und zu Ungunsten von Frauen wirkt

Materialien & Vorbereitung

- ◆ Flipchart-Papier
- ◆ Klebeband
- ◆ Marker
- ◆ Optional: Arbeitsblatt 8 (eines pro SchülerIn; siehe auch Tipps für KursleiterInnen und Broschüre IV)

Empfehlung zur Durchführung der Übung

Wenn keine Arbeitsblätter ausgeteilt werden:

- 1** Ich werde jetzt einige Aussagen vorlesen, und wer eine Aussage zutreffend findet, soll die Hand heben, nachdem ich die Aussage vorgelesen habe.
- 2** Jede und jeder von euch soll für sich selbst entscheiden, ob eine Aussage für sie/ihn zutreffend ist.
- 3** Wenn niemand oder nur sehr wenige die Hand heben, fragen Sie: **Kennt ihr Menschen, für die diese Aussage zutrifft?**
- 4** Notieren Sie die Aussagen, bei denen die Mehrheit der SchülerInnen die Hand hebt, auf dem Flipchart.

Wenn Arbeitsblätter ausgeteilt werden:

- 1** Lest bitte jede Aussage und entscheidet, ob sie für euch zutrifft – ob sie auf euch, eure Familie, eure Schule, auf unsere Stadt oder unser Land zutrifft; macht ein Häkchen neben die Aussagen, die ihr für wahr haltet.
- 2** Sammeln Sie die Arbeitsblätter ein und verteilen Sie sie aufs Geratewohl an die SchülerInnen.
- 3** Verlesen Sie jede Aussage und bitten Sie die SchülerInnen, bei den Aussagen die Hand zu heben, die auf den Blättern vor ihnen stehen (und nicht bei denen, die sie selbst aufgezeichnet haben).
- 4** Notieren Sie die Aussagen, bei denen die Mehrheit der SchülerInnen die Hand hebt, auf dem Flipchart.

Übung 2.2.1

AUSSAGEN

- ◆ Dein Vater/Großvater hatte bessere Bildungschancen als deine Mutter/Großmutter.
- ◆ Du hast schon erlebt, dass Männer in Verantwortungspositionen die Leistungen, die Intelligenz oder die körperliche Kraft von Frauen heruntergemacht oder Bemerkungen darüber gemacht haben, dass Frauen Männern unterlegen sind.
- ◆ Du erlebst im Fernsehen regelmäßig, dass in Führungspositionen, als Sportler und Helden mehr Männer gezeigt werden als Frauen.
- ◆ Wenn du den Fernseher anschaltest, siehst du, wie hilflose Frauen von tapferen Männern gerettet werden – und nie oder fast nie umgekehrt.
- ◆ Wenn eine Frau beim Autofahren einen Fehler macht, sagen viele Leute „Frau am Steuer“.
- ◆ In unserer Stadt fühlen sich Frauen, die zu Fuß auf der Straße unterwegs sind, sicher, egal wie spät es ist.
- ◆ In deiner Schule entscheiden sich mehr Burschen als Mädchen für den mathematischen oder naturwissenschaftlichen Zweig (oder werden bei dieser Entscheidung gefördert).
- ◆ Deine LehrerInnen bzw. deine Angehörigen meinen, Mädchen sind nicht gut in Mathematik und Naturwissenschaften, bzw. sie haben in diesen Fächern niedrigere Erwartungen an Mädchen.
- ◆ Du besuchst eine Schule, in der Mathematik und naturwissenschaftliche Fächer von männlichen Lehrern unterrichtet werden und Sprachen und musische Fächer von weiblichen.
- ◆ In deiner Schule nehmen mehr Burschen als Mädchen an sportlichen Aktivitäten teil (oder werden zur Teilnahme ermuntert).
- ◆ Lehrbücher und andere Unterrichtsmaterialien an deiner Schule zeigen Männer als Helden und als maßgeblich für die Geschicke des Landes; die Leistungen von Frauen in unserer Gesellschaft werden kaum erwähnt (z. B. in Geschichtsbüchern).
- ◆ In deiner Familie sind es viel öfter die Frauen (Mütter, Töchter, Großmütter), die putzen, kochen, sich um die Kinder kümmern, Wäsche waschen oder Betreuungs- oder Pflegearbeiten verrichten, als die Männer (Großväter, Väter, Söhne).
- ◆ In deiner Familie haben Söhne mehr Freiheiten (dürfen z. B. länger ausbleiben) als Töchter.
- ◆ Die Burschen in deinem familiären Umfeld werden oder wurden beim Studium, im Beruf und bei der Karriere finanziell und emotional stärker unterstützt und gefördert als die Mädchen.
- ◆ In unserem Land sind die meisten Politiker Männer.
- ◆ In unserem Land verdienen Frauen für vergleichbare Arbeit weniger als Männer oder verrichten häufiger untergeordnete Tätigkeiten.
- ◆ In unserem Land gibt es mehr Männer als Frauen in Führungspositionen (z. B. SchuldirektorInnen, FirmenchefInnen etc.).
- ◆ Gibt es etwas, das du gern zu dieser Liste dazuschreiben würdest?

Übung 2.2.1

DISKUSSION

Diskutieren Sie über die Vorteile, die Männer in einer patriarchalen Gesellschaft haben, und die Nachteile, die Frauen daraus erwachsen. Beziehen Sie sich auf die Liste mit den Aussagen, die die Mehrheit der SchülerInnen für zutreffend erklärt haben, und fragen Sie sie:

- ◆ Jetzt, wo wir die unterschiedlichen Vorteile und Vorrechte herausgearbeitet haben, die Männer in der Gesellschaft genießen, überlegt, wie ihr euch fühlen würdet, wenn ihr der Gruppe angehören würdet, die diese Vorrechte nicht hat. Wie würdet ihr euch z. B. fühlen, wenn ... (passen Sie bitte die Fragen der Liste an, die Sie erstellt haben)
 - ◇ ... man von euch erwarten würde, dass ihr die ganze Verantwortung dafür übernehmt, Haushalt und Familie zu betreuen (putzen, kochen, Kinder versorgen etc.)?
 - ◇ ... man euch allein aufgrund eures Geschlechts als geistig unterlegen betrachten würde?
 - ◇ ... ihr allein aufgrund eures Geschlechts schlechter bezahlt und mit weniger Respekt behandelt würdet?
- ◆ Achten Sie besonders auf Unterschiede in den Antworten der Mädchen und Burschen und versuchen Sie, eine Diskussion über die möglichen Gründe für die unterschiedlichen Antworten anzuregen.

Erwartetes Ergebnis

Eine kulturspezifische Liste der Vorteile, die Männer in diesem spezifischen gesellschaftlichen Umfeld haben

Tipp für KursleiterInnen

Wenn Sie das Gefühl haben, die SchülerInnen trauen sich vielleicht nicht so recht, ihren eigenen Standpunkt vor den anderen zu vertreten, können Sie sie bitten, die Arbeitsblätter auszufüllen, und danach die Arbeitsblätter einsammeln und an andere SchülerInnen verteilen, die die darauf stehenden Antworten (und nicht ihre eigenen) vorlesen.

Die Aussagen können entsprechend den Bedürfnissen der Gruppe oder je nach Situation verändert werden. Wenn eine Aussage in Ihrer Kultur nicht zutreffend ist, können Sie sie entweder weglassen oder durch eine andere ersetzen, die in ihrem gesellschaftlichen Umfeld zutreffend ist. Sie können zusätzliche Aussagen hinzufügen, die Sie für Ihr Land charakteristisch finden.

Diese Übung steht nicht für sich. Sie sollte erst im Anschluss an andere Übungen zum Thema Geschlechterstereotype oder Diskussionen über Sexismus und Macht durchgeführt werden, bei denen die Gruppe die Gefühle, Gedanken und Fragen verarbeiten kann, die bei der Teilnahme an dieser Übung entstehen.

Übung 2.2.2 Gesellschaftliche Macht und Privilegien - Welche Faktoren sind relevant?

Nach einer Vorlage von:

- ◇ Paul Kivel. (2002). The Power Chart Revisited. Accessed 10 April 2010 from: www.paulkivel.com/articles/powerchartrevisited.pdf
- ◇ Family Violence Prevention Fund. Power Chart (Nach einer Vorlage von Paul Kivel: www.paulkivel.com). Accessed 15 September 2005 from: <http://toolkit.endabuse.org/Resources/PowerChart.html>

Kurze Einführung

Zwar haben Männer in unserer Gesellschaft im Vergleich zu Frauen mehr Macht und Einfluss, aber das Geschlecht ist nicht der einzig relevante Faktor, wenn es um den Status verschiedener gesellschaftlicher Gruppen geht. Viele Männer werden zum Beispiel aufgrund ihres sozio-ökonomischen Status, ihrer Religion, ihres Bildungsniveaus oder ihrer Nationalität gesellschaftlich benachteiligt.

Lernziele

- ◆ eine Diskussion über gesellschaftliche Macht und Unterdrückung anregen
- ◆ erkunden wer in der Gesellschaft Macht hat, über die Erfahrungen der SchülerInnen in Situationen von Macht und Machtlosigkeit sprechen, Überzeugungen und geschichtliche Hintergründe thematisieren mit denen Unterdrückung legitimiert wird, SchülerInnen für die Erfahrungen von Menschen in Situationen von Machtlosigkeit sensibilisieren und die Rolle von Widerstand und Privilegien in Bezug auf die Beendigung geschlechtsspezifischer Gewalt thematisieren.

Materialien und Vorbereitung

- ◆ große Papierbögen (Flipchart)
- ◆ Klebeband
- ◆ Stifte

Empfehlung zur Durchführung der Übung

- 1** Erstellen Sie auf dem Papierbogen eine Tabelle mit drei Spalten, die mittlere überschreiben Sie mit „mehr Macht/Privilegien“, die dritte mit „weniger Macht/Privilegien“, und die erste mit „Faktoren“.
- 2** Erklären Sie den SchülerInnen: **Wir werden eine Tabelle über gesellschaftliche Machtverhältnisse erstellen, in der verschiedene Gruppen dargestellt werden: diejenigen, die Macht und Privilegien haben, diejenigen, über die sie Macht haben, und die Faktoren, die die Zugehörigkeit von Personen zu den jeweiligen Gruppen bestimmen.**
- 3** **Könnt ihr mir Beispiele nennen von Personengruppen, die in unserer Gesellschaft Macht über andere haben? Und die Merkmale, durch die diese Gruppen jeweils definiert sind?**
- 4** Sie können zu Beginn folgendes Beispiel nennen: **Erwachsene zum Beispiel haben Macht über Kinder bzw. Minderjährige. Welcher Faktor definiert die Zugehörigkeit zu diesen beiden Gruppen? (Der Faktor „Alter“)**

Dauer: 30'

Übung 2.2.2

- 5** Erstellen Sie zusammen mit den SchülerInnen eine Liste von gesellschaftlichen Gruppen die Macht ausüben, denjenigen, über die sie Macht ausüben, und die Faktoren, die die Zugehörigkeit von Personen zu diesen Gruppen bestimmen (für Beispiele siehe „Erwartetes Ergebnis“). Wenn die Liste fertig ist, diskutieren Sie mit den SchülerInnen darüber, was sich daraus ergibt:
- 6** In unserer Gesellschaft wird den Gruppen auf der linken Seite der Tabelle mehr Macht und Einfluss zugestanden als denen auf der rechten Seite. Sie werden meistens besser für ihre Arbeit bezahlt, haben größere Wohnungen, einen besseren Zugang zu Bildung und gesundheitlicher Versorgung, mehr Schutz ihrer Rechte und Sicherheit durch Polizei und Gerichte, und sind politisch besser repräsentiert.
- 7** Fordern Sie die SchülerInnen auf, dafür Beispiele zu finden. Zum Beispiel:
- ◆ gleichgeschlechtliche Beziehungen sind Ehen nicht gleichgestellt, zum Beispiel was Adoptionen angeht
 - ◆ Angehörige ethnischer und religiöser Minderheiten haben oft nicht die gleichen Chancen bei Bewerbungen um einen Ausbildungsplatz, einen Job oder eine Wohnung
- 8** Betrifft das alle Angehörigen dieser Gruppen gleichermaßen?
- Antwort:** Natürlich betrifft das nicht alle Angehörigen dieser Gruppen gleichermaßen, es gibt Ausnahmen auf beiden Seiten. Aber insgesamt gesehen haben die Gruppen auf der linken Seite der Tabelle Privilegien auf Kosten derjenigen auf der linken Seite, die einen geringeren Zugang zu den gleichen Gütern haben.
- 9** Wie fühlen sich diejenigen, die weniger Macht haben? Und welche Folgen hat diese Position für sie?
- Antwort:** die Mitglieder der gesellschaftlich weniger privilegierten Gruppen werden häufig Opfer von Gewalt durch Angehörige der Gruppen mit mehr Macht.
- 10** Fallen euch Beispiele für diese Art von gruppenspezifischer Gewalt ein?
(Beispiele wären: rassistische Gewalt, Gewalt gegen Schwule und Lesben, Gewalt gegen Frauen, Gewalt gegen Kinder)
- 11** Schließt die Augen und denkt an Situationen, in denen ihr aufgrund eurer Gruppenzugehörigkeit Macht hattet, und Situationen wo ihr keine hattet. (geben Sie den SchülerInnen dafür eine Minute Zeit)
- 12** Was können die Angehörigen der weniger privilegierten Gruppen tun, um sich gegen Unterdrückung und Gewalt zu wehren?
- Antwort:** sich zusammenschließen und für gleiche Rechte kämpfen
- 13** Wie können diejenigen mit mehr gesellschaftlicher Macht ihre Privilegien nutzen, um Unterdrückung und Ungleichheit zu beenden?
- Antwort:** erkennen, dass sie diese Privilegien haben, und sie dazu nutzen um sich für gesellschaftliche Veränderungen einzusetzen.

Übung 2.2.2

Erwartetes Ergebnis

Beispiele für Machtverhältnisse zwischen Gruppen Nach einer Vorlage von: Oakland Men's Project		
Faktor	mehr Macht/Privilegien	weniger Macht/Privilegien
Geschlecht	Männer	Frauen
Alter	Erwachsene	Kinder, alte Menschen
Einkommen/ökonomischer Status	reich	arm
Status im Erwerbsleben	ChefInnen - wer Arbeit hat	UntergebeneR - ArbeitsloseR
Bildung	höheres Bildungslevel	niedriges Bildungslevel
Familienstand	verheiratet	geschieden oder Single
Sexuelle Orientierung	heterosexuell	schwul, lesbisch
Wohnort	Stadt	Land
Nationalität	ÖsterreicherInnen	MigrantInnen
Kultur/Religion	Mehrheit	Minderheit
Gesundheit Körperliche/seelische	gesund, nicht behindert	krank, behindert
HIV-Status	HIV-negative/ nicht getestet	HIV-positiv

Tipp für KursleiterInnen

Nachdem die SchülerInnen alle Beispiele genannt haben, die ihnen einfallen, bringen Sie die nicht erwähnten Faktoren in die Diskussion ein und vervollständigen Sie gemeinsam die Tabelle, so dass alle gesellschaftlich relevanten Faktoren und Gruppen enthalten sind.

Wenn es zu inhaltlichen Auseinandersetzungen kommt und zum Beispiel einE SchülerIn behauptet, in Wirklichkeit hätten Frauen mehr Macht als Männer, betonen Sie dass es um gesellschaftliche, nicht um individuelle Macht geht, und dass beispielsweise das Wahlrecht für Frauen erst durch jahrelange Kämpfe gegen den Widerstand vieler Männer durchgesetzt wurde, die ihre gesellschaftliche Machtposition einsetzten, um die Erreichung dieses Ziels zu verhindern.

Wenn nötig, kann die Tabelle an die kulturelle und gesellschaftliche Situation der SchülerInnen angepasst werden.

Übung 2.2.3 Statuentheater

Amnesty International. (2004). Making Rights a Reality: Gender Awareness Workshops. London: Amnesty International. (Translated with permission from © Amnesty International, 1 Easton Street, London WC1X 0DW, United Kingdom. Website: www.amnesty.org)

Dauer: 50'-60'

Lernziele

- ◆ Diskriminierung auf der Grundlage von Macht verstehen lernen
- ◆ Verstehen, wie Unterschiede zur Grundlage von Diskriminierung werden können

Empfehlung zur Durchführung der Übung

- 1 Teilen Sie die SchülerInnen in Kleingruppen ein.
- 2 Bitten Sie SchülerInnen, sich freiwillig zu melden und in ihrer Gruppe eine Begebenheit zu erzählen, bei der sie sich diskriminiert gefühlt haben – aufgrund ihrer ethnischen Zugehörigkeit, Hautfarbe, Herkunft, ihres Geschlechts, ihrer Behinderung, Meinung, Sprache etc. Niemand soll dazu gezwungen werden, wenn sie/er sich dabei nicht wohl fühlt.
- 3 Wenn die SchülerInnen einander solche Begebenheiten erzählt haben, bitten Sie sie, eine der Geschichten auszusuchen und sie der übrigen Gruppe zu präsentieren.
- 4 Wenn die Gruppe eine Begebenheit ausgesucht hat, bitten Sie sie, die Geschichte in einem „Standbild“, einer Statuengruppe darzustellen. Die Person, die sie erzählt hat, ist verantwortlich dafür, das Standbild zu gestalten; sie/er soll sich in die Statuengruppe einfügen, aber nicht sich selbst darstellen.
- 5 Sobald jede Gruppe mit ihrem Bild zufrieden ist, erklären Sie, dass sie es den anderen Gruppen präsentieren soll. Bitten Sie eine Gruppe, den Anfang zu machen, und die anderen, sich hinzusetzen.
- 6 Erklären Sie, dass Sie von 5 bis 1 zurückzählen werden, und die Gruppe bei 1 in ihrer Position erstarren soll, dass Sie danach den übrigen einige Fragen stellen werden, während die darstellende Gruppe in ihrer Erstarrung bleibt.
- 7 Zählen Sie von 5 bis 1 zurück. Sobald die Gruppe erstarrt ist, stellen Sie einige Fragen, z. B.:
 1. Was seht ihr?
 2. Wer wird diskriminiert?
 3. Warum?
 4. Wie geht es dieser Person?
 5. Von wem geht die Diskriminierung aus?
 6. Wie geht es dieser Person?
 7. Wie reagieren die übrigen Beteiligten/ZuseherInnen in dem Standbild?
 8. Was sind die Gefühle der übrigen Beteiligten/ZuseherInnen in dem Standbild?
- 8 Sobald alle das Bild genau betrachtet haben, danken Sie den TeilnehmerInnen und bitten Sie sie, sich zu entspannen und Platz zu nehmen. Erklären Sie ihnen, dass Sie sie bitten werden, in der Diskussion über ihr Bild zu sprechen, sobald alle Bilder dargestellt wurden. Wiederholen Sie das Ganze mit den übrigen Bildern. (20 min)
Fragen Sie alle Gruppen: [Welche Bedeutung hat die Idee der Macht in jeder einzelnen Situation?](#)

Erwartetes Ergebnis

- ◆ Den Begriffen Diskriminierung und Unterdrückung ist Macht inhärent. Macht ermächtigt Menschen, andere zu unterdrücken, und wenn eine Person eine andere unterdrückt, verspürt sie ein noch größeres Machtgefühl.
- ◆ Der Unterdrückung Einhalt zu gebieten, erfordert von Menschen in Verantwortungspositionen, ihre ganz persönliche Machtposition zu hinterfragen und abzutreten oder neu zu definieren.
- ◆ Ungleiche Machtverhältnisse zwischen Frauen und Männern sind der Ausgangspunkt für Diskriminierung von Frauen. Diskriminierung ist die Grundursache von geschlechtsspezifischer Gewalt.

Übung 2.2.4 Skala verletzender Verhaltensweisen gegenüber Mädchen und Burschen

Nach einer Vorlage von:

- ◇ Men Can Stop Rape. Accessed 15 September 2005 from: www.mencanstoprape.org
- ◇ Family Violence Prevention Fund. Continuum of Harm to Women. Accessed 10 April 2010 from: <http://toolkit.endabuse.org/Resources/ContinuumOfHarm.html>

Dauer: 30'-45'

Kurze Einführung

In jeder Kultur besteht die Tendenz, das Alltägliche als naturgegeben und normal darzustellen, so dass es etwas zu sein scheint, das so schon immer so war, und nicht etwas, das geschaffen wurde. Bestimmte Einstellungen, Verhaltensweisen, Annahmen und auch die Sprache werden zur Gewohnheit. Die Gewalt von Männern gegen Frauen geschieht nicht in einem kulturellen Vakuum. Wenn die Täter die Mädchen und Frauen, die sie angreifen, als minderwertig, als ihnen irgendwie unterlegen ansehen, muss es ein kulturelles Umfeld geben, das diese Sichtweise verstärkt und fördert, so dass sie gewissermaßen normal und gewohnt wirkt. Mit dieser Übung soll dieses „normale“ kulturelle Umfeld bewusst gemacht und dazu angeregt werden, dass junge Frauen und Männer daran arbeiten können, Gewalt gegen Frauen zu verhindern, indem sie dieses Umfeld hinterfragen und verändern.

Wenn wir zu verstehen beginnen, dass der Blickwinkel, unter dem die Gesellschaft Frauen sein oder Mannsein und die Machtverteilung zwischen Frauen und Männern darstellt, unserem Wohlbefinden abträglich ist, beginnen wir zu verstehen, dass es möglich ist, unsere Macht, unsere Stärke dafür einzusetzen, Gewalt zu verhindern. In vieler Hinsicht braucht es Stärke, um nicht gewalttätig zu sein, Gewalt nicht hinzunehmen und/oder gegen Gewalt Stellung zu beziehen.

Lernziele

- ◆ Herausarbeiten, welche alltäglichen Einstellungen und Verhaltensweisen die vorherrschende Definition von Männlichkeit und Weiblichkeit stützen und zur Gewalt von Männern gegenüber Frauen beitragen.
- ◆ Erkennen, wo im Alltag es möglich ist, die vorherrschende Definition von Männlichkeit und Weiblichkeit zu hinterfragen und Gewalt von Männern gegenüber Frauen zu verhindern.

Materialien

Karten zur „Skala verletzender Verhaltensweisen“ (eine Auswahl von Karten dafür gibt es in Arbeitsblatt 9. Diese Auswahl versteht sich keineswegs als vollständig. Sie können selbst eigene Karten erstellen bzw. Ihre SchülerInnen auffordern, selbst solche Verhaltensweisen zu nennen)

Vorbereitung

- ◆ Drucken Sie Arbeitsblatt 9 aus (Sie können die Karten für Mädchen und Burschen auf verschiedenfarbigem Papier ausdrucken) und schneiden Sie die Karten aus.
- ◆ Legen Sie die Karten an zwei Enden zweier Tische (einer für die Mädchen, der andere für die Burschen); fangen Sie mit „am verletzendsten“ an und hören Sie mit „am wenigsten verletzend“ auf.
- ◆ Legen Sie die Karten „überhaupt nicht verletzend“ und „Das kommt niemals vor“ außerhalb der Skala in die Nähe der Karte „am wenigsten verletzend“.

Übung 2.2.4

Empfehlung zur Durchführung der Übung

- 1 Zeigen Sie die Karten und erklären Sie den SchülerInnen die Vorgehensweise: Die Übung, die wir jetzt machen, heißt „Skala verletzender Verhaltensweisen“.
- 2 Ihr werdet in zwei Gruppen arbeiten, eine Gruppe Mädchen und eine Gruppe Burschen.
- 3 Jede Gruppe nimmt ein Set Karten; auf jeder Karte steht eine Verhaltensweise oder eine Einstellung. Ihr sollt Folgendes tun:
 - ◆ Legt die Karten an einen für euch passenden Platz auf der Skala zwischen **„am schlimmsten“** und **„überhaupt nicht schlimm“** (mit verletzendem Verhalten meinen wir, dass das Verhalten seitens des anderen Geschlechts schmerzhaft, beleidigend oder unangenehm für euch ist).
 - ◆ Wenn ihr Verhaltensweisen als unbedenklich ansieht oder meint, sie rufen **überhaupt keine Verletzung** hervor, dann legt die Karte auf die Seite, aber in die Nähe des mit „am wenigsten verletzend“ bezeichneten Endes der Skala unter die grüne Karte mit der Aufschrift **„überhaupt nicht verletzend“**. Wenn ihr der Ansicht seid, bestimmte Verhaltensweisen **kommen nicht vor**, dann legt sie unter die Karte **„Das kommt niemals vor“**. [Zeigen Sie den SchülerInnen, wie sie die Karten auf die von Ihnen vorbereiteten Tische legen sollen.]
 - ◆ Es gibt auch **unbeschriftete Karten**, auf die ihr Verhaltensweisen schreiben könnt, die noch nicht genannt wurden, aber vom anderen Geschlecht an den Tag gelegt werden und die ihr verletzend/schmerzhaft/unangenehm/beleidigend findet.
 - ◆ Ihr habt **10 Minuten** Zeit, um eure Skala verletzender Verhaltensweisen zu erstellen. Wenn ihr euch nicht einig seid, wohin ihr eine Karte legen sollt, besprecht das in der Gruppe und beschließt gemeinsam, welche Reihung die Karten letztlich haben sollen.
- 4 Denkt daran: Es gibt **keine richtigen oder falschen Antworten**; diskutiert einfach miteinander, tauscht eure Meinungen aus und stellt eure eigene Skala verletzender Verhaltensweisen gegenüber Mädchen bzw. Burschen zusammen. Wir möchten erfahren, was ihr darüber denkt, und euch die Möglichkeit geben, eure Ansichten miteinander auszutauschen.
- 5 Gehen Sie nach **5 Minuten** herum, schauen sie, wie es bei den Gruppen vorangeht, und sagen Sie ihnen, wie viel Zeit noch bleibt.
- 6 Wenn die Gruppen fertig sind, sagen Sie ihnen: **Jetzt sollen sich die Mädchen die Skala der Burschen ansehen und die Burschen die der Mädchen.** Wenn ihr die Skala der gegengeschlechtlichen Gruppe lest, bewertet bitte die ersten drei Verhaltensweisen, die ihr selbst gegenüber Personen des anderen Geschlechts am verletzendsten findet, mit 1, 2 und 3; dabei vergebt ihr die Nummer 1 für eine Verhaltensweise, die Menschen eures eigenen(!) Geschlechts gegenüber Menschen des anderen Geschlechts an den Tag legen und von der ihr meint, sie ist für diese am verletzendsten (unabhängig von der Reihenfolge, in der die Gruppe, die die Skala erstellt hat, die Karten aufgelegt hat). **Was ist Verhaltensweise Nummer 1, die eurer eigenen Ansicht nach am verletzendsten für das andere Geschlecht ist?**
- 7 Führen Sie die Gruppen wieder zusammen.

Übung 2.2.4

DISKUSSION

- 1 Jetzt wird uns eine Vertreterin/ein Vertreter jeder Gruppe die Skala vorlesen, die ihre/seine Gruppe zusammengestellt hat.
- 2 Was für Diskussionen gab es bei der Reihung eurer Skala? (Gab es z. B. Unstimmigkeiten darüber, wo eine Karte hingehört? Wenn ja, worüber konkret?)
- 3 Notieren Sie auf dem Flipchart die wichtigsten Unterschiede zwischen der „Skala verletzender Verhaltensweisen gegenüber Mädchen“ und der „Skala verletzender Verhaltensweisen gegenüber Burschen“ (und wenn möglich die Gründe für diese Unterschiede).
- 4 Bitten Sie die Gruppen, die drei verletzendsten Verhaltensweisen zu nennen, die sie auf der Skala der anderen Gruppe ausgewählt haben, und über die unterschiedlichen Reihungen zu diskutieren. Wenn Mädchen und Burschen die Reihenfolge der Karten auf der
- 5 Skala der gegengeschlechtlichen Gruppe verändert haben
Fragen Sie die Burschen:
 - ◆ *Warum glaubt ihr, dass Mädchen etwas, das ihr als weniger verletzend einstuft, als verletzender einstufen? (oder umgekehrt)*
 Fragen Sie die Mädchen:
 - ◆ *Warum glaubt ihr, dass Burschen etwas, das ihr als weniger verletzend einstuft, als verletzender einstufen? (oder umgekehrt)*
- 6 Hat irgendetwas an dieser Übung besonderen Eindruck auf euch gemacht?
- 7 Ist es problematisch, wenn Mädchen oder Burschen einem Menschen des anderen Geschlechts etwas antun und meinen, das sei okay oder das mache diesem Menschen überhaupt nichts aus?
- 8 Was habt ihr aus dieser Übung gelernt? Habt ihr daraus etwas gelernt, das ihr in eurem Leben und in euren Beziehungen umsetzen könnt?

Erwartetes Ergebnis

- ◆ Die SchülerInnen werden angeregt, sich mit ihren eigenen Verhaltensweisen und den Verletzungen zu befassen, die sie ihrem/ihrer BeziehungspartnerIn zufügen können.
- ◆ Sie werden auch angeregt, zu erkennen, welche unterschiedlichen Sichtweisen die beiden Geschlechter auf ihre eigenen Verhaltensweisen haben und was für Verwirrung mangelnde Kommunikation in persönlichen Beziehungen hervorrufen kann – dass gerade in Paarbeziehungen die PartnerInnen Dinge tun oder sagen können, ohne zu bedenken, ob sie die andere Person vielleicht verletzen, oder weil sie glauben, dass diese Verhaltensweisen nicht verletzend sind, obwohl das in Wahrheit nicht zutrifft. Wenn andererseits jene, denen Verletzungen zugefügt wurden, nicht darüber sprechen, wie verletzend dieses Verhalten für sie war, können die VerursacherInnen dieser Verletzungen sich weiterhin so verhalten, ohne zu begreifen, dass oder in welchem Ausmaß ihr Verhalten ihre/n PartnerIn verletzt (hat).
- ◆ Die SchülerInnen werden auch angeregt, über den Zusammenhang zwischen diesen Verhaltensweisen und Gewalt in Paarbeziehungen nachzudenken.

Übung 2.2.4

Tipp für KursleiterInnen

Für sich genommen ist jede dieser Einstellungen, Verhaltensweisen und Ansichten vielleicht nicht besonders verletzend, aber zusammen genommen sind sie Teil einer Kultur, die geschlechtsspezifische Gewalt fördert, und können ein soziales Umfeld schaffen, in dem Menschen (zumeist Männer) mit höherer Wahrscheinlichkeit andere (zumeist Frauen) verletzen und meinen, das sei schon „in Ordnung“, weil ihnen nicht klar ist, wie verletzend ihr Verhalten für das andere Geschlecht ist.

Dieser Gewalt Einhalt zu gebieten bedeutet daher nicht, zu warten, bis man selbst eine Gewaltsituation erlebt, in die man eingreifen kann. Wer darauf wartet, wird an wahrscheinlich niemals handeln. Um Gewalt zu verhindern, müssen wir sie bei den Wurzeln packen, indem wir aufstehen und Stellung beziehen gegen all die Einstellungen, Vorurteile und Verhaltensweisen, denen wir tagtäglich begegnen, die den Frauen ihre Menschenwürde absprechen und Gewalt fördern. Denkt daran, wie laut alle unsere Stimmen miteinander sein können. So wie alle diese Karten hier eine Welt darstellen, in der mit großer Wahrscheinlichkeit Gewalt geschieht, können unsere Stimmen miteinander eine Welt schaffen, in der Gewalt weniger wahrscheinlich wird. Nur so können wir beginnen, unsere Welt sicherer zu machen.

Übung 2.2.5 Dominantes Verhalten

Bissuti, R., Wagner, G., Wölfl, G. (2002). "Stark! aber wie?". Methodensammlung und Arbeitsunterlagen zur Jungenarbeit mit dem Schwerpunkt Gewaltprävention. Austria: White Ribbon Austria, Ministry of Education. Retrieved 1 April 2010 from <http://www.bmukk.gv.at/medienpool/7653/starkaberwie.pdf>

Dauer: 60'

Kurze Einführung

Dominantes Verhalten ist ein wesentlicher Bestandteil der männlichen Rollenerwartung. Zugleich wird von Mädchen und Frauen erwartet, tolerant zu sein und die Bedürfnisse anderer Menschen an erste Stelle zu stellen. Vor allem in Paarbeziehungen gelten Übergriffe von Männern über die persönlichen Grenzen der Partnerin als normal; sie werden hingenommen und nicht als solche hervorgehoben.

Lernziele

Bewusstsein für Geschlechterstereotype und Übergriffe über die persönlichen Grenzen entwickeln

Materialien und Vorbereitung

- ◆ Papierstreifen mit Beispielen für Alltagssituationen und dominantes Verhalten von Männern in Paarbeziehungen (Arbeitsblatt 10)
- ◆ Bereiten Sie große Papierbögen vor (einen pro Zweiergruppe) und zeichnen Sie eine Linie, die eine Skala darstellt, die mit „okay“ (oder akzeptabel) beginnt und mit „nicht okay“ endet.

Empfehlung zur Durchführung der Übung

Beurteilung des Verhaltens des/der PartnerIn:

- 1 Diese Übung wird in Zweiergruppen (SchülerInnen des gleichen Geschlechts) durchgeführt.
- 2 Verteilen Sie die Papierstreifen an die Zweierteams.
- 3 Jedes Zweierteam soll besprechen (und falls erforderlich einen Kompromiss schließen), ob es die Beispiele für akzeptabel hält oder nicht, und im Anschluss die Papierstreifen auf die Skala auf dem Papierbogen legen.

DISKUSSION

- 1 Jedes Team präsentiert seine Ergebnisse.
- 2 Mögliche Fragen für die Diskussion:
 - ◆ Gab es bei der Beurteilung der Verhaltensweisen in den Beispielen Unterschiede?
 - ◆ Warum haben die Teams sie unterschiedlich beurteilt?
 - ◆ Gibt es Unterschiede zwischen den Beurteilungen der Mädchen- und Burschenteams?
 - ◆ Über welche Verhaltensweisen gibt es einen allgemeinen Konsens? Warum?
 - ◆ Inwiefern lässt sich ein Verhalten, das als „nicht okay“ beurteilt wird, als Gewalt bezeichnen?

Arbeitsgruppen-Aufgaben

Die nachstehenden Übungen sind als Hausübungen und/oder als Gruppenarbeiten außerhalb der Schule/zu Hause gedacht; sie können auch in der Schule außerhalb des Lehrplans durchgeführt werden. Die SchülerInnen können sich nach Belieben zu Arbeitsgruppen zusammenschließen und die Übungen auswählen, die sie präsentieren möchten.

Übung 1: Geschlecht in der Presse

Sucht in Zeitschriften, Zeitungen, im Internet usw. Fotos von **Frauen und Männern**. Macht eine Collage, aus der hervorgeht, wie Massenmedien Geschlechterrollen „verstehen“ und darstellen; gebt dazu eine Stellungnahme ab, um die Botschaften zu verdeutlichen, die durch diese Art der Darstellung vermittelt werden.

Fragen zur Diskussion:

- ◆ Sind diese Geschlechterdarstellungen realistisch?
- ◆ Werden die Geschlechterrollen als gleichrangig dargestellt oder nicht?
- ◆ Wie geht es Frauen und Männern, wenn sie auf diese Weise abgebildet/dargestellt werden?

Übung 2: Geschlecht in der Schule

- ◆ **Wie werden Frauen und Männer/Mädchen und Burschen in euren Lehrbüchern dargestellt?** Kopiert Texte oder Bilder aus Lehrbüchern (egal welches Fach), aus denen Geschlechtergleichheit oder -ungleichheit hervorgeht.
- ◆ **Ihr könnt auch Erlebnisse aus eurem Schulalltag beschreiben**, aus denen Gleich- oder Ungleichbehandlung der Geschlechter hervorgeht.

Übung 3: Geschlecht in den Massenmedien

Wie werden Frauen und Männer/Mädchen und Burschen im Fernsehen dargestellt? (Werbung, Fernsehserien, Spielfilme) Schau dir Werbespots und/oder Szenen aus Fernsehsendungen/Filmen an bzw. suche solche, in denen

- ◆ stereotype Geschlechterrollen dargestellt und somit Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern verstärkt werden,
- ◆ nicht stereotype Geschlechterrollen dargestellt werden und somit die Gleichbehandlung der Geschlechter gefördert wird.

Übung 4: Rollen spielen ... über Gleichheit und ... Ungleichheit

Werdet selbst zu DrehbuchautorInnen und schreibt ein Stück, in dem ihr die Geschlechterrollen umkehrt. [Dauer des Stücks: 5–10 Minuten]

Übung 5: Geschlecht im Internet

Als LehrerIn können Sie die interaktive Website www.spass-oder-gewalt.de/ oder <http://niceguysengine.de> einsetzen, die für Jugendliche entwickelt wurde und auf der es eigene Spiele für Mädchen und Burschen gibt. Hier lässt sich spielerisch mit dem Thema Gewalt umgehen lernen.

Mädchen sollen z. B. im „Partnertest“ Beschreibungen von Verhaltensweisen anklicken, die auf ihren Freund zutreffen. Zur Wahl stehen 19 Beschreibungen, für die Punkte vergeben werden, z. B.: „Er spricht auch über seine Schwächen“ (+10) oder: „Er ist jähzornig“ (-5). Nach Auswahl aller zutreffenden Beschreibungen erhält das Mädchen ein Ergebnis in Punkten und eine Aussage über die Qualität der Beziehung. Die Jugendlichen können sich zwischen 10 Minuten und einer Stunde mit dieser Website beschäftigen.

GESUNDE UND UNGESUNDE BEZIEHUNGEN

ÜBERBLICK

Im Rahmen des folgenden Moduls soll über die Eigenschaften guter und schlechter Beziehungen und über den Zusammenhang von gesellschaftlichen Rollenzuweisungen und Gewalt diskutiert werden. Diese Themen bilden die Voraussetzung für das nächste Modul über Gewalt in Beziehungen. Dabei sollen die TeilnehmerInnen durch Diskussionen und Beispiele erkennen, was gesunde und ungesunde Beziehung unterscheidet. Im Detail sollen die SchülerInnen

Lernziele

- ◆ Gewalt in Beziehungen vom Geschlechterstandpunkt aus beurteilen und den Unterschied zwischen gesunden und ungesunden Beziehungen erkennen
- ◆ Sich bewusst machen, welche Einstellung sie selbst zum anderen Geschlecht haben, und erkennen, welche guten oder schlechten Verhaltensweisen daraus resultieren.

Dieses Modul richtete sich an alle SchülerInnen, egal ob sie bereits eine Liebesbeziehung haben oder nicht. Ein Einstieg könnte etwa mit den folgenden Worten beginnen:

"JedeR von uns hat unterschiedliche Erfahrungen. Manche von euch haben vielleicht schon seit längerem einen Freund oder eine Freundin, andere vielleicht noch nicht. Doch was wir jetzt besprechen wollen, ist für alle Mädchen und Burschen interessant, denn es geht darum, wie man es anstellt, eine gesunde, glückliche und befriedigende Beziehung zu bekommen. Deshalb wollen wir uns heute damit beschäftigen:

- ◆ *Wie gesunde bzw. ungesunde Beziehungen aussehen*
- ◆ *Wie man bei sich und anderen Anzeichen für eine schlechte oder gewalttätige Beziehungen erkennt*
- ◆ *Wie man Probleme anspricht und löst, damit die Beziehung nicht darunter leidet."*

An dieser Stelle sollten Sie noch einmal an die Grundregeln erinnern, die zu Beginn des Workshops festgelegt wurden.

Übungen

Übung 3.1. Was ist Liebe?

Übung 3.2. Beziehungen zwischen Jugendlichen

Übung 3.3. Gesunde und ungesunde Beziehungen – Warnzeichen erkennen

Übung 3.4. Personen und Dinge

Übung 3.5. Wie sage ich das?

Übung 3.6. Körperbewusstsein

Übung 3.1 Was ist Liebe?

Cesar, S., Bijelić, N., Kobaš, V., Hodžić, A. (2006). Better Safe than Sorry: Prevention of teen-dating violence. Croatia: CESI - Center for Education, Counselling and Research. Retrieved 26 February 2010 from <http://www.cesi.hr/hr/bolje-sprijeciti-nego-lijeciti-prevencija-nasilja-u-adolescentskim-vezama/>

Kurze Einführung

Viele Jugendliche haben am Anfang ihrer ersten romantischen/sexuellen Beziehung noch nicht die Erfahrung und Kompetenz, derer es bedarf, um eine gute und erfüllende Partnerschaft zu führen. Es ist ganz wichtig, nicht nur über negative Beziehungserfahrungen zu sprechen, sondern auch, den Jugendlichen zu helfen, mehr über die positiven Seiten und Annehmlichkeiten einer Beziehung zu lernen. Jugendliche haben meist Schwierigkeiten zu beurteilen, was eine gute Beziehung ausmacht.

Lernziele

Die SchülerInnen werden sich der unterschiedlichen Verhaltensweisen bewusst, mit denen wir unsere Liebe zur/zum PartnerIn ausdrücken.

Materialien und Vorbereitung

- ◆ Flipchart-Papier
- ◆ Marker

Empfehlung zur Durchführung der Übung

Dauer: 20'

- 1 Teilen Sie die TeilnehmerInnen in Kleingruppen ein (4–5 Personen, je nach Klassengröße).
- 2 Bitten Sie sie, Folgendes in der Kleingruppe zu besprechen:
 - ◆ Was tun wir, wenn wir jemanden lieben (in einer Liebesbeziehung unter Jugendlichen und nicht z. B. in einer Kinder-Eltern-Beziehung)?
 - ◆ Wie zeigen wir, dass wir unsereN PartnerIn anziehend finden und sie/ihn lieben? Lassen Sie sie so viele Verhaltensweisen wie möglich aufzählen, die ihrer Meinung nach liebevolles Verhalten dem/der PartnerIn gegenüber darstellen.
- 3 Jede Kleingruppe präsentiert ihre Arbeit der gesamten Gruppe. Sie können eine Diskussion darüber anregen, was Liebe ist und wie wir Liebe ausdrücken.

Tipp für KursleiterInnen

Unter Jugendlichen herrscht die verbreitete Auffassung, Eifersucht sei ein Zeichen von Liebe und Leidenschaft und daher etwas Wünschenswertes. In der Diskussion können Sie das Thema Eifersucht ansprechen. Es ist wichtig, dass Sie deutlich machen, dass Eifersucht (d. h. eifersüchtiges Verhalten) kein Anzeichen von Liebe, sondern vielmehr ein Warnsignal ist, das auf kontrollierendes und gewalttätiges Verhalten in einer Beziehung hinweist.

Übung 3.2 Beziehungen zwischen Jugendlichen

Nach einer Vorlage von: Cesar, S., Bijelić, N., Kobaš, V., Hodžić, A. (2006). Better Safe than Sorry: Prevention of teen-dating violence. Croatia: CESI - Center for Education, Counselling and Research. Retrieved 26 February 2010 from <http://www.cesi.hr/hr/bolje-sprijeciti-nego-lijeciti-prevencija-nasilja-u-adolescentskim-vezama/>

Dauer: 35'

Kurze Einführung

Viele Jugendliche haben am Anfang ihrer ersten romantischen/sexuellen Beziehung noch nicht die Erfahrung und Kompetenz, derer es bedarf, um eine gute und erfüllende Partnerschaft zu führen. Es ist ganz wichtig, nicht nur über negative Beziehungserfahrungen zu sprechen, sondern auch, den Jugendlichen zu helfen, mehr über die positiven Seiten und Annehmlichkeiten einer Beziehung zu lernen. Jugendliche haben meist Schwierigkeiten zu beurteilen, was eine gesunde Beziehung ausmacht

Lernziele

Die SchülerInnen werden sich der Faktoren bewusst, die zum Gelingen bzw. Scheitern einer Beziehung beitragen.

Materialien und Vorbereitung

- ◆ Flipchart-Papier
- ◆ Marker
- ◆ Zeichnung eines Schiffs auf Flipchart-Papier

Empfehlung zur Durchführung der Übung

- 1 Bitten Sie die SchülerInnen, sich eine Liebesbeziehung zu vergegenwärtigen (sie müssen nicht notwendigerweise schon eine Partnerschaft gehabt haben). Schreiben Sie folgende Frage auf ein Flipchart: Was führt zu einer gelungenen Beziehung zwischen zwei Menschen? Die SchülerInnen haben ein paar Minuten Zeit zum Antworten; der/die DiskussionsleiterIn notiert ihre Antworten auf dem Flipchart.
- 2 Der/die DiskussionsleiterIn zeichnet ein Schiff auf das Flipchart. Das Schiff steht symbolisch für eine Liebesbeziehung. Ebenso wie ein Schiff nur unter bestimmten Bedingungen in See stechen kann (z. B. Meer, Treibstoff), erfordert auch eine Beziehung bestimmte Voraussetzungen. Bitten Sie die SchülerInnen, eine Bedingung zu nennen, die für eine Beziehung erforderlich ist (z.B. Respekt) und sie auf den Schiffsrumpf zu schreiben. Weisen Sie darauf hin, dass es Dinge gibt, an denen eine Beziehung Schiffbruch erleiden kann, so wie ein Schiff Schiffbruch erleiden kann, wenn es auf einen Felsen aufläuft. Bitten Sie sie, eine Sache zu nennen, die eine Beziehung zerstören kann (z.B. Lügen) und sie unter der Zeichnung des Schiffs ins „Meer“ zu schreiben.
- 3 Teilen Sie die Gruppe in Kleingruppen ein und bitten Sie jede Gruppe, sich mit derselben Art von Beziehung zu beschäftigen, nämlich mit einer Beziehung zwischen Jugendlichen. Ihre Aufgabe besteht darin, sich Liebesbeziehungen zu vergegenwärtigen, die sie bei Gleichaltrigen oder selbst erleben bzw. erlebt haben. Jede Gruppe soll ein Schiff zeichnen und
 - ◆ fünf Dinge (im Schiffsrumpf) aufschreiben, die zum Gelingen einer Beziehung beitragen,
 - ◆ fünf Dinge (im Meer unter dem Schiff) aufschreiben, die eine Beziehung zerstören können.

Übung 3.2

4 Sobald die Gruppen mit ihrer Arbeit fertig sind, können sie das Plakat den anderen Gruppen zeigen.

- ◆ Schließen Sie die Übung mit einer Diskussion ab. Mögliche Fragen:
- ◆ Was fällt euch auf, wenn ihr die positiven und negativen Dinge auf den Plakaten seht?
- ◆ Welche Qualitäten sind bei einer Partnerin / einem Partner oder in einer Beziehung am schwersten zu finden?
- ◆ Habt ihr bei dieser Übung etwas Neues gelernt?

Erwartetes Ergebnis

Die TeilnehmerInnen werden sich der Elemente bewusst, die zu einer gelungenen, erfüllenden Beziehung beitragen bzw. zerstören können.

Übung 3.3 Gesunde und ungesunde Beziehungen – Warnzeichen erkennen

Nach einer Vorlage von:

- ◇ Alberta Health Services. Retrieved April 10, 2010 from: www.teachingsexualhealth.ca/media/lessons/CALM_RelationshipsLess4.pdf. (Original source: Beyond the Basics: A Source book on Sexual and Reproductive Health, p. 262)
- ◇ The White Ribbon Campaign. (2007). White Ribbon Campaign in a Box - Promoting Healthy Equal Relationships: A guide book for teachers and community leaders for Ontario youth ages 11 to 14. Toronto: White Ribbon Campaign

Dauer: 30'

Kurze Einführung

Damit Jugendliche lernen können, Beziehungen zu führen, in denen die Bedürfnisse beider PartnerInnen erfüllt werden, müssen sie in der Lage sein zu erkennen, wenn eine Beziehung ihnen schadet. Aus scheinbar „nicht so schlimmen“ Verhaltensweisen kann sich Gewalt und Misshandlung entwickeln. Die folgende Übung soll SchülerInnen dazu ermutigen auf Warnzeichen zu achten, dass sich eine Beziehung nicht in eine Richtung entwickelt die ihnen schaden kann.

Lernziele

Die SchülerInnen sollen:

- ◆ lernen die Merkmale zu erkennen, die gleichberechtigte, für beide befriedigende Beziehungen einerseits, und ungleiche, schädigende Beziehungen andererseits ausmachen
- ◆ verstehen, wie wichtig gesunde Beziehungen sind
- ◆ die Fähigkeiten, Einstellungen und Verhaltensweisen beschreiben können, die notwendig sind, um gute Beziehungen zu führen

Materialien und Vorbereitung

- ◆ **Arbeitsblatt 11:** Kartenset "Gesunde und ungesunde Beziehungen", auf selbstklebendem Papier gedruckt
- ◆ unbedruckte Karten, ebenfalls auf selbstklebendem Papier
- ◆ Zwei große Papierbögen (Flipchart) mit den Überschriften GESUNDE BEZIEHUNGEN und UNGESUNDE BEZIEHUNGEN
- ◆ Klebeband
- ◆ Stifte

und

- ◆ **Handout 1: Ist deine Beziehung gleichberechtigt und gesund - oder nicht?**
(sagen Sie den SchülerInnen, dass dieser Fragebogen nicht abgegeben wird, sondern dass er ihnen dabei helfen soll, über die Qualität der eigenen - aktuellen oder zukünftigen - Beziehung nachzudenken)
- ◆ **Handout 2** (die SchülerInnen können entweder die Fragen auf der ersten Seite des Handouts im Kurs beantworten, und wenn sie fertig sind wird die zweite Seite ausgeteilt; oder sie können die erste Seite zuhause bearbeiten und die zweite Seite erhalten sie beim nächsten Kurstermin. In jedem Fall werden die Fragebögen nicht eingesammelt, sondern es wird gemeinsam über die richtigen Antworten gesprochen)
- ◆ **Handout 13: Gesunde Beziehungen**

Übung 3.3

Empfehlung zur Durchführung der Übung

- 1 Platzieren Sie die zwei Papierbögen (mit den Überschriften GESUNDE BEZIEHUNGEN und UNGESUNDE BEZIEHUNGEN) mit einigem Abstand im Kursraum, damit sich die SchülerInnen bei der Bearbeitung nicht gegenseitig blockieren.
- 2 Anweisung an die SchülerInnen: *Ihr habt alle Beziehungen zu unterschiedlichen Menschen, zum Beispiel zu LehrerInnen, Eltern, Geschwistern, FreundInnen, KlassenkameradInnen, und zum/zur festen FreundIn. In einigen dieser Beziehungen fühlt ihr euch wohl, aber in anderen geht es euch vielleicht weniger gut oder sogar richtig schlecht, und ihr fragt euch: „läuft hier etwas falsch?“*
- 3 *Deswegen ist es manchmal notwendig, sozusagen einen Schritt zurückzutreten und die Beziehung mit einem gewissen Abstand zu betrachten. Bei unserer eigenen Beziehung fällt es uns oft nicht leicht, Probleme zu erkennen, die uns bei anderen sofort auffallen würden.*
- 4 Teilen Sie die SchülerInnen in Gruppen mit jeweils fünf Personen auf. Geben Sie jeder Gruppe:
 - ◆ 6 bis 7 Karten aus Arbeitsblatt 11 mit Beispielen für gesunde und ungesunde Beziehungen
 - ◆ 10 unbeschriftete Karten
- 5 Zuerst besprecht ihr die Beispiele auf den Karten und entscheidet, ob damit eine gesunde oder eine ungesunde Beziehung beschrieben wird. Danach sollt ihr selbst je fünf Beispiele für Verhaltensweisen finden, die in einer gesunden beziehungsweise in einer ungesunden Beziehung vorkommen, und sie auf die leeren Karten schreiben.

Ihr habt fünf Minuten Zeit!
- 6 Wenn ihr damit fertig seid, nimmt die eine Hälfte der Gruppe alle Karten zu Verhalten in einer guten Beziehung, und die andere Hälfte nimmt alle Karten zu Verhalten in einer schlechten Beziehung, und ihr klebt sie auf das passende Poster. (GESUNDE BEZIEHUNGEN UND UNGESUNDE BEZIEHUNGEN). Stimmt euch mit den anderen Gruppen ab, damit ihr, wenn ihr gleiche oder ähnliche Verhaltensbeispiele gefunden habt, diese sinnvoll anordnet. **Ihr habt dafür nur fünf Minuten Zeit**, also passt auf, dass ihr euch nicht gegenseitig behindert. (Wenn nötig, helfen Sie den SchülerInnen die Karten anzubringen).
- 7 Nachdem ihr die Karten angebracht habt, lest die Verhaltensbeispiele auf beiden Postern laut vor, um herauszufinden ob ihr mit etwas nicht einverstanden seid, oder ob euch irgendetwas besonders beeindruckt oder wichtig erscheint.

ACHTUNG: Wenn Fehler in der Platzierung der Karten auftauchen, korrigieren Sie sie nicht sofort. Fragen Sie die SchülerInnen: *Seid ihr alle damit einverstanden, wie die Verhaltensbeispiele den gesunden und ungesunden Beziehungen zugeordnet sind, oder möchtet ihr etwas ändern?*

Übung 3.3

DISKUSSION

- ◆ Was sind eurer Meinung nach die wichtigsten Merkmale einer gesunden Beziehung? Wie sieht so eine Beziehung aus? Wie gehen die PartnerInnen miteinander um? (suchen Sie die Verhaltensbeispiele auf den Postern und markieren Sie sie durch Einkreisen mit einem Farbstift)
- ◆ Was sind eurer Meinung nach die Merkmale einer ungesunden Beziehung? Wie sieht so eine Beziehung aus? Wie gehen die PartnerInnen miteinander um? (suchen und markieren Sie die Beispiele auf den Postern)
- ◆ Eine ungesunde Beziehung kann zu einer gewalttätigen Beziehung werden. Was denkt ihr, welche der Merkmale einer ungesunden Beziehung Warnzeichen sind, dass es dazu kommen kann? (suchen und markieren Sie die Beispiele auf den Postern)
- ◆ **Seid ihr alle damit einverstanden, wie die Verhaltensbeispiele den gesunden und ungesunden Beziehungen zugeordnet sind, oder möchtet ihr noch etwas ändern?**
- ◆ Warum ist es eurer Meinung nach manchmal so schwer für jemanden zu erkennen, dass seine oder ihre Beziehung nicht gut ist?
- ◆ Warum denkt ihr, dass manche Leute in einer Beziehung bleiben, die nicht gut für sie ist?
- ◆ Was kann jemand tun, der/die so eine Beziehung hat?
- ◆ Was habt ihr aus dieser Übung gelernt? Gibt es Erkenntnisse, die für euer Leben und eure Beziehungen nützlich sein können?

Übung 3.3

Erwartetes Ergebnis

Was sind die Merkmale einer guten Beziehung?*

- ◆ **Gegenseitiger Respekt und Liebe:** MeinE FreundIn versucht nie mich zu demütigen oder mein Selbstvertrauen zu zerstören. Ich kann "Nein" sagen ohne deshalb Schuldgefühle haben zu müssen. Er/Sie hört mir zu und achtet mich und meine Grenzen. Und ich verhalte mich ihm/ihr gegenüber genauso.
- ◆ **Vertrauen:** r/sie überwacht mich nicht die ganze Zeit, oder macht mir ohne Grund Vorwürfe. Wir können uns aufeinander verlassen, und wir können über alles miteinander reden.
- ◆ **Offene Kommunikation:** wir hören uns gegenseitig zu. Wir reden offen miteinander, und es gibt keine Missverständnisse. Ich kann meine Gefühle ausdrücken, ohne mich vor seiner/ihrer Reaktion zu fürchten.
- ◆ **Ehrlichkeit:** wir belügen uns nie, denn wenn man jemals seineN FreundIn bei einer Lüge erwischt hat, ist es sehr schwer, wieder Vertrauen zu haben.
- ◆ **gegenseitige Unterstützung:** wir helfen uns gegenseitig und sind füreinander da.
- ◆ **Achtung der Individualität:** jeder Mensch braucht Freiraum und den solltet ihr euch gegenseitig erlauben. Jeder Mensch hat eine eigene Identität, unabhängig von der Beziehung oder der Identität des Freundes / der Freundin. Bleib also du selbst.
- ◆ **Sicherheit:** du kannst dich in der Gegenwart des Freundes / der Freundin sicher fühlen, es gibt keine Schläge oder Drohungen.
- ◆ **Gleichberechtigung:** ihr trefft Entscheidungen gemeinsam, und keineR macht dem/der anderen Vorschriften. Es gibt eine Balance von Geben und Nehmen in der Beziehung. Bei Auseinandersetzungen versucht keineR, dem/der anderen die eigene Meinung aufzudrängen oder immer Recht zu haben.
- ◆ **In unserer Beziehung fühle ich mich gut und habe mehr Selbstvertrauen**
- ◆ **Wir sind einander wichtig**
- ◆ **Empathie:** wir versuchen zu verstehen, wie sich der/die andere fühlt, wie er/sie die Dinge sieht.
- ◆ **Bei Auseinandersetzungen versuchen, eine Einigung zu erzielen:** Menschen können verschiedener Meinung sein, aber niemand hat das Recht, deswegen andere zu beleidigen. Versucht eine Lösung zu finden. Wenn eine Diskussion zu hitzig wird, ist es oft besser, eine Pause einzulegen und erst dann weiterzumachen, wenn ihr euch beruhigt habt.
- ◆ **Die eigene Wut kontrollieren können:** es ist normal, hin und wieder wütend zu werden, aber die Art wie diese Wut ausgedrückt wird, beeinflusst unsere Beziehungen. Positive Umgangsweisen mit der eigenen Wut sind zum Beispiel erst einmal tief zu atmen oder bis zehn zu zählen um sich zu beruhigen, und darüber zu sprechen, warum man wütend ist.
- ◆ **Sinn für Humor**

In einer gesunden Beziehung fühlen sich beide wohl, sicher und respektiert, haben Selbstvertrauen und Vertrauen in den/die PartnerIn.

Alle Menschen haben das Recht darauf, Beziehungen zu führen, die ihnen das ermöglichen.

*Nach einer Vorlage von www.chooserrespect.org/scripts/teens/healthy.asp

Übung 3.3

Beziehungen sind verschieden, letztendlich ist jede Beziehung einzigartig. Und jeder Mensch hat eigene Vorstellungen davon, was für ihn/sie eine gute Beziehung ausmacht. Aber grundsätzlich kann man sagen, dass eine Beziehung dann gesund ist, wenn sie auf einem gleichberechtigten Miteinander basiert und nicht auf Macht und Kontrolle eines /einer Partners/Partnerin über die/den andereN. Alle Menschen haben das Recht, sich sicher zu fühlen und zu erwarten, dass ihre Rechte geachtet werden.

Was sind die Merkmale einer ungesunden Beziehung?

- ◆ Wenn eine Person alle Entscheidungen alleine trifft

Wenn deinE PartnerIn:

- ◆ solange Grimassen schneidet, bis er/sie den eigenen Willen durchgesetzt hat
- ◆ dich solange unter Druck setzt, bis er/sie den eigenen Willen durchgesetzt hat
- ◆ nicht mehr mit dir redet oder dir nicht zuhört
- ◆ meint, er/sie hätte mehr Rechte als du
- ◆ extrem eifersüchtig ist
- ◆ über dich oder deine FreundInnen urteilt
- ◆ verhindert, dass du dich mit anderen Leuten triffst
- ◆ deine Selbstachtung verletzt
- ◆ dich anschreit, verspottet, beleidigt, schlägt oder mit Dingen nach dir wirft, wenn er/sie wütend ist
- ◆ dich angreift
- ◆ dich beleidigt und abwertet
- ◆ dein Eigentum zerstört
- ◆ dich dazu zwingt Dinge zu tun, die du nicht tun willst

Oder:

- ◆ du hast Angst, dass er/sie wütend wird
- ◆ Ihr belügt euch gegenseitig
- ◆ du fühlst dich nicht sicher ...

Warum ist es manchmal so schwer für jemanden zu erkennen, dass seine/ihre Beziehung nicht gut ist?

Manchmal macht Liebe wirklich blind. Menschen können so verliebt sein, dass sie die Probleme in ihrer Beziehung nicht sehen wollen und aus den folgenden Gründen die Beziehung fortsetzen:

Warum bleiben manche Leute in einer Beziehung, die nicht gut für sie ist?

- ◆ Viele Leute in so einer Beziehung möchten daran glauben, dass sich die Probleme von alleine lösen, dass es nur eine vorübergehende Phase ist, oder dass sie den/die PartnerIn ändern können. Manchmal kennen sie solche Verhaltensweisen aus früheren Erfahrungen, zum Beispiel aus anderen Beziehungen oder ihrer Kindheit, so dass sie so ein Verhalten nicht als problematisch erkennen.
- ◆ Manche Menschen glauben, dass es besser ist, irgendeine Beziehung zu haben als alleine zu sein. Einige haben Angst davor Schluss zu machen, weil sie denken, sie könnten ohne den/die PartnerIn nicht weiterleben, oder sie haben Angst davor, der/die PartnerIn könnte dann gewalttätig werden. Manche haben auch Angst, vielleicht nie wieder eineN neueN PartnerIn zu finden.

Übung 3.3

Einige Zeichen für gewalttätige Beziehungen:

- ◆ Kontrolle und Überwachung des/der PartnerIn: des Verhaltens (wo er/sie hinget, mit wem, wann er/sie zurückkommt etc.) und der Beziehungen/Freundschaften
- ◆ Extreme Eifersucht und besitzergreifendes Verhalten
- ◆ Beleidigungen, Schimpfwörter, und andere abwertende Kommentare
- ◆ Drohungen
- ◆ Einschüchterung
- ◆ den/die PartnerIn schubsen, schlagen, festhalten oder einsperren
- ◆ den/die PartnerIn zu sexuellen Handlungen/Berührungen zwingen, erniedrigende sexuelle Kommentare

Was kann jemand tun, der/die eine Beziehung hat, die nicht gut für ihn/sie ist?

Es ist wichtig, die Warnzeichen zu erkennen, die in einer Beziehung zu Gewalt führen können, bevor es dazu kommt.

Wenn jemand das Gefühl hat, dass die Beziehung nicht gesund ist, kann er/sie darüber mit dem/der PartnerIn sprechen. Es gibt auch die Möglichkeit darüber mit FreundInnen zu reden oder mit anderen Menschen, denen man vertraut – oft können unbeteiligte Dritte eine neue Sichtweise auf die eigene Beziehung ermöglichen.

Wenn es allerdings in der Beziehung schon zu Gewalt oder Misshandlungen gekommen ist, sollte einE ErwachseneR, zu dem/der ein Vertrauensverhältnis besteht, oder einE professionelleR HelferIn um Hilfe gebeten werden. Mit dem Thema Gewalt werden wir uns im Folgenden noch genauer beschäftigen.

Übung 3.4. Personen und Dinge

Nach einer Vorlage von: Instituto Promundo, Salud y Género, ECOS. (2009). Working with Young Women: Empowerment, Rights and Health. Rio de Janeiro: Instituto PROMUNDO. Retrieved July 30, 2009 from www.promundo.org.br/materiais%20de%20apoio/publicacoes/MANUAL%20M.pdf

Dauer: 15'

Lernziele

Bewusstsein entwickeln für Macht/Kontrolle in Beziehungen und für deren Einfluss sowohl auf Menschen als auch auf Beziehungen

Empfehlung zur Durchführung der Übung

- 1 Teilen Sie die SchülerInnen in drei Gruppen ein.
- 2 Die Übung, die ihr machen werdet, heißt „Personen und Dinge“.
- 3 Sie bestimmen willkürlich, dass eine Gruppe „Dinge“ sind, eine andere „Personen“ und die dritte „BeobachterInnen/ZeugInnen“.
- 4 Anweisungen an jede Gruppe:
 - ♦ Dinge: Ihr könnt weder denken noch fühlen noch Entscheidungen treffen. Ihr müsst tun, was die „Personen“ euch sagen. Wenn ihr euch bewegen oder etwas tun wollt, müsst ihr sie um Erlaubnis bitten.
 - ♦ Personen: Ihr könnt denken, fühlen, Entscheidungen treffen und den Dingen sagen, was sie tun sollen.
 - ♦ BeobachterInnen/ZeugInnen: Ihr beobachtet einfach still, was geschieht – ihr greift nicht ein.
- 5 Jede „Person“ kann dem zu ihr gehörigen „Ding“ befehlen zu tun, was immer sie will (innerhalb des Klassenzimmers). Die „Dinge“ müssen gehorchen. [Ihr habt eine Minute Zeit]
- 6 Jetzt tauscht die Rollen: Die „Dinge“ werden zu „Personen“, die „Personen“ beobachten, die „BeobachterInnen/ZeugInnen“ werden zu „Dingen“.

In der dritten Runde werden die „BeobachterInnen/Dinge“ zu „Personen“, die „Dinge/Personen“ zu „BeobachterInnen/ZeugInnen“ und die „Personen/BeobachterInnen“ zu „Dingen“.

DISKUSSION

„Dinge“

- ♦ *Wie haben euch die „Personen“ behandelt?*
- ♦ *Wie ist es euch dabei gegangen?*
- ♦ *Habt ihr euch machtlos gefühlt? Warum oder warum nicht?*

„Personen“

- ♦ *Wie habt ihr eure „Dinge“ behandelt?*
- ♦ *Wie ist es euch damit gegangen, jemanden so zu behandeln?*
- ♦ *Hattet ihr das Gefühl, Macht zu haben? Warum oder warum nicht?*
- ♦ *Warum haben die „Dinge“ euren Befehlen gehorcht?*
- ♦ *Gab es „Dinge“ oder „Personen“, die sich nicht an die Spielregeln gehalten haben?*
- ♦ *Behandelt euch in eurem Alltag jemand wie ein „Ding“? Wer? Warum?*
- ♦ *Behandelt ihr in eurem Alltag andere wie „Dinge“? Wen? Warum?*

„BeobachterInnen/ZeugInnen“

- ♦ *Wie ist es euch damit gegangen, nichts zu tun?*
- ♦ *Hattet ihr das Gefühl, das Geschehen zu beeinflussen? Wenn ja, was hättet ihr eurer Meinung nach tun können?*

Übung 3.4

- ◆ Kommt es in eurem Alltag manchmal vor, dass ihr in Situationen, in denen Menschen andere wie Dinge behandeln, „ZuschauerInnen“ seid? Greift ihr ein? Warum oder warum nicht?
- ◆ Wenn ihr zwischen den drei Rollen wählen könntet, welche würdet ihr wählen und warum?

DISKUSSION

- ◆ Warum behandeln Menschen andere so?
- ◆ Fallen euch Arten von Beziehungen ein, in denen eine Person mehr Macht über eine andere hat?

Antwort: Beziehungen zwischen Frauen und Männern, Kindern/Jugendlichen und Erwachsenen, Eltern und Kindern, SchülerInnen und LehrerInnen, ArbeitnehmerInnen und ArbeitgeberInnen. Auch in der Beziehung zwischen der/dem Einzelnen und der Gesellschaft, der Gesellschaft und dem Staat usw. kann ein Machtgefälle bestehen.

- ◆ Was können die Folgen einer Beziehung sein, in der ein Mensch den anderen wie ein „Ding“ behandelt?
- ◆ Gehören in unserer Gesellschaft Frauen üblicherweise einer dieser Gruppen an? Welcher?
- ◆ Gehören Männer üblicherweise einer dieser Gruppen an? Welcher? Warum ist das eurer Meinung nach der Fall?
- ◆ In welcher Weise erhält unsere Gesellschaft/Kultur diese Arten von Beziehungen aufrecht bzw. fördert sie?
- ◆ Ist Macht/Kontrolle immer etwas Schlechtes?

Antwort: Macht/Kontrolle bedeutet nicht immer Dominanz oder Unterwerfung, sondern auch Durchhaltevermögen und die Fähigkeit, Entscheidungen über unser Leben zu treffen. Macht/Kontrolle ist nicht immer etwas Schlechtes. Denn Macht heißt einfach Stärke. Der Unterschied liegt darin, wie Macht eingesetzt wird. Wir können unsere Macht kreativ (allein oder gemeinsam) einsetzen, um positive Veränderungen in unserem Leben und in unserem Umfeld zu bewirken.

- ◆ Was habt ihr aus dieser Übung gelernt? Hat sie euch etwas gebracht, das ihr in eurem Leben und in euren Beziehungen umsetzen könnt?

Tipp für KursleiterInnen

Macht ist sozial konstruiert und besteht nur im Verhältnis zu einem anderen Menschen. Wir haben in einer Beziehung zu einem anderen Menschen oder einer Gruppe von Menschen immer Macht/Kontrolle, oder wir haben sie nicht.

Zusammenfassung: Ein Machtgefälle in Beziehungen kann Menschen dazu bringen, andere wie „Dinge“ zu behandeln. Die ungleiche Machtverteilung zwischen Frauen und Männern in ihren Liebesbeziehungen kann eineN PartnerIn dazu bringen, die/den andereN zu misshandeln. Für eine Frau kann es z. B. unmöglich sein, ihrem Partner zu sagen, ob, wann und wie sie gem Sex hätte, weil der traditionellen Denkweise zufolge Männer diejenigen sein müssen, die das Sagen haben, und Frauen zu gehorchen haben (bzw. „verpflichtet“ sind, Männern sexuell zu Gefallen zu sein). In anderen Fällen hat eine Frau vielleicht das Gefühl, sie habe nicht die Macht /das Recht, „Nein“ zu sagen.

Es ist wichtig, sich zu vergegenwärtigen, dass Macht/Kontrolle nicht etwas Vorgegebenes ist – sie ist nichts, über das wir immer verfügen oder das wir in einer Schublade aufbewahren können. Wir sind ständig in Bewegung, wir beginnen oder beenden Beziehungen, in denen wir manchmal mehr, manchmal weniger Macht/Kontrolle haben.

Übung 3.5 Wie sage ich das?

Source of Übung and of pictures which are embedded in the text: Högger, D., Weber, H., Haberthür, R. (2005). Harmonie?: Zeigen unsere Schäfchen plötzlich Zähne? - Beziehungsgestaltung im schulischen Alltag. Switzerland: Fachhochschule Nordschweiz. <http://www.fhnw.ch/ph/iwb/beratung/gesundheit/de/download/gesundheit/unterrichtsmaterial/harmonie.pdf>

Dauer: 35'

Lernziele

- ◆ Training in sachlicher Problembehandlung
- ◆ Training in Empathie, dadurch werden die SchülerInnen in die Lage versetzt Probleme zu lösen und andere zu unterstützen
- ◆ Entwickeln von kommunikativer Kompetenz und Verhaltensmöglichkeiten im Umgang mit Aggression und Gewalt

Materialien und Vorbereitung

- ◆ Arbeitsblatt 12a: Alltagsprobleme von SchülerInnen
- ◆ Fotos, Videos oder Erzählungen (z.B. aus der Literatur) sammeln, in denen es um menschliche Gefühle geht
- ◆ Arbeitsblatt 12b: "Liste mit Eigenschaften"

Empfehlung zur Durchführung der Übung

- 1 In Einzel- oder Kleingruppenarbeit können die SchülerInnen den Arbeitsbogen 12a "Wie sage ich das?" bearbeiten. Darin werden unangenehme Situationen geschildert, für die die SchülerInnen eine sachliche und diplomatische Lösung finden sollen.

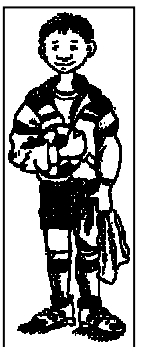
Danach werden die Lösungsvorschläge in der Klasse vorgestellt und Vor- und Nachteile der möglichen Reaktionen erörtert.

Anschließend werden die SchülerInnen gefragt, ob sie jemals vergleichbare Situationen erlebt und wie sie darauf reagiert haben.

Es können weitere einschlägige Beispiele behandelt werden, gegebenenfalls auch unter Einbeziehung von Rollenspielen.

- 2 Um Einfühlungsvermögen/Empathie zu trainieren, können alle möglichen Materialien wie Roman- oder Filmfiguren, Fotos, Bilder, Videos oder Geschichten eingesetzt werden. Die SchülerInnen mutmaßen, was eine bestimmte Person oder Figur wohl für Eigenschaften und Gefühle hat. Die SchülerInnen sollen ihr Verhalten oder ihr Erscheinungsbild interpretieren und erklären, warum sie sich für ein bestimmtes Eigenschaftswort entschieden haben. Zu diesem Zweck kann auch eine Liste mit Eigenschaften zur Auswahl vorgelegt werden. Anschließend diskutieren die SchülerInnen ihre Interpretationen miteinander.

Bilder oder literarische Figuren sind eine gute Vorlage, um Empathie zu trainieren. Hilfreich können auch Artikel oder Filme sein, in denen eine Person interviewt wird. Bei den Mutmaßungen der SchülerInnen bezüglich der Gedanken und Gefühle einer bestimmten Person oder Figur, hilft ihnen die Erinnerung an vergleichbare Situationen, die sie selber erlebt haben. Wenn der Grund für eine bestimmte Stimmung nicht bekannt ist, können Vermutungen angestellt werden, beispielsweise: *Warum könnte der Bub/Bursche auf der Illustration traurig sein?*



Übung 3.5

Bei einer längeren Beschäftigung mit einer Figur aus einer Geschichte oder einem Film könnte die Einschätzung umfassender sein:

- ◆ *Wie nehmen die SchülerInnen die Person wahr?*
- ◆ *Welche Eigenschaften schreiben sie ihr zu?*

Aus dem Arbeitsblatt 12b können die SchülerInnen einzeln oder als Klasse bestimmte Eigenschaften auswählen. Wahrscheinlich werden die SchülerInnen viele verschiedene Eigenschaften auswählen und nicht immer mit Sicherheit entscheiden können, ob eine Person eine bestimmte Eigenschaft hat oder nicht. Dadurch stellen sie fest, dass ihre Sicht subjektiv ist. Sie lernen so, sich in andere hinein zu versetzen. Sie nehmen aber auch wahr, dass sie mit ihren Vermutungen vorsichtig umgehen müssen. Hilfreiche Fragen:

- ◆ *Welche Vermutung stimmt?*
- ◆ *Stimmt überhaupt eine Vermutung oder weiss nur der hier beurteilte Mensch über seine momentanen Gefühle und Eigenschaften Bescheid?*
- ◆ *Wie gelingt es uns, nicht vorschnelle Urteile zu fällen?*
- ◆ *Wie gelingt es uns, der betreffenden Person und ihren Gefühlen gerecht zu werden?*

Übung 3.6 Körperbewusstsein

Stachl-Astleithner, A., Henschl, M.. (2006). Startpaket PLUS. Partnerschaftlich lernen und Schule. Geschlechtssensible Pädagogik, Mädchen- und Bubenarbeit, Gender Mainstreaming in der Klasse Austria: Stadtschulrat für Wien. Retrieved 1 April 2010 from <http://www.eduhi.at/dl/startpaket.pdf>

Dauer: 30'

Kurze Einführung

Diese Übung hilft SchülerInnen dabei, mehr über ihren eigenen Körper zu Lernen und auch ihre persönlichen Grenzen wahrzunehmen. Wie nahe darf ein Arzt kommen? Wer darf meine intimen Bereiche berühren? Ist es okay, wenn jemand meinen Rücken berührt bzw. auf den Rücken klopft?

Lernziele

SchülerInnen lernen mehr über ihren eigenen Körper und dass sie ihren Gefühlen vertrauen können.

Materialien und Vorbereitung

Arbeitsblatt 13

Empfehlung zur Durchführung der Übung

Teilen Sie Arbeitsblatt 13 aus, auf dem die Umrisse eines menschlichen Körpers aufgezeichnet sind, und bitten Sie die SchülerInnen, die Körperteile zu anzuzeichnen, an denen sie eine Berührung als angenehm empfinden.

Die SchülerInnen sollen einzeln arbeiten und die Körperteile rot anzeichnen, die von niemandem berührt werden dürfen. Körperteile, die nur manche Menschen berühren dürfen, sollen gelb angezeichnet werden. Körperteile, bei denen es okay ist, wenn sie berührt werden, sollen grün angezeichnet werden. Diskutieren Sie anschließend über Ähnlichkeiten und Verschiedenheiten, auch zwischen Mädchen und Burschen.

Diskussionsanweisungen:

- ◆ Diskutieren Sie Gemeinsamkeiten und Unterschiede, auch zwischen Burschen und Mädchen
- ◆ Manchmal ist es sehr schwer gewisse Körperzonen in der richtigen Farbe anzustreichen. Was passiert mit Personen wie ein Arzt? Dabei ist die Spezialisierung des Arztes auch zu berücksichtigen etc.

Wie definiert man "besondere Personen"? MeinE FreundIn? Meine Eltern? MeinE bestE FreundIn? Haben diese Menschen alle die selben Rechte bzw. Privilegien?

Erwartetes Ergebnis

SchülerInnen sollen darauf aufmerksam gemacht werden, dass ihre Gefühle immer gewisse Situationen voraussetzt bzw. ihre Gefühle durch bestimmte Situationen gelenkt werden und es kein Bild für ALLE gibt. Jede Person muss und kann selbst über ihren Körper entscheiden. Die Erlaubnis wie nahe jemand kommen darf und wann es notwendig ist jemanden zurückzuweisen ist Situationsbedingt und eine individuelle Entscheidung. SchülerInnen sollen lernen, dass sie ihren Gefühlen vertrauen können.

GEWALT IN BEZIEHUNGEN

Einheit 1: Sensibilisierung

In dieser Einheit soll den SchülerInnen ein Problembewusstsein vermittelt werden, denn nur wer ein Problem erkannt hat, kann sein/ihr Verhalten ändern. Wer erst einmal begriffen hat, was Gewalt in Beziehungen ausmacht und warum sie verwerflich ist, wird sich zukünftig davon distanzieren und dagegen vorgehen.

Es ist eine Tatsache, dass wir Gewalt in Beziehungen nur wirkungsvoll bekämpfen können, wenn sich die ganze Gesellschaft, also Männer und Frauen, eindeutig davon distanziert und solche Gewaltformen als kriminell und nicht hinnehmbar eingestuft werden.

Lernziele

Am Ende des Moduls sind die SchülerInnen in der Lage,

- ◆ Grundbegriffe von Gewalt in Beziehungen zu verstehen und zu beschreiben
- ◆ Zu definieren, was Gewalt in Beziehungen ist
- ◆ Unterschiedliche Ausprägungen von Gewalt (psychologische, physische, sexuelle Gewalt) sowie verschiedene Formen missbräuchlichen Verhaltens in Beziehungen zu erkennen
- ◆ Gängige Stereotype als solche zu durchschauen und die Realität zu erkennen
- ◆ Warnzeichen für Gewalt in Beziehungen zu erkennen
- ◆ Zu beschreiben, warum Gewalt in Beziehungen eine Verletzung der weiblichen Menschenrechte darstellt
- ◆ Die Auswirkungen von Gewalt zu erforschen
- ◆ Opfern und/oder TäterInnen zu helfen
- ◆ Informationen über bestehende Hilfsangebote weiterzugeben

Vorab sollte der/die LehrerIn ankündigen, dass er/sie mit den SchülerInnen folgende Themen erörtern wird:

- ◆ Gewalt in Beziehungen, Formen von Gewalt und Warnsignale
- ◆ Wie man erkennt, ob man selbst oder einE FreundIn eine gewalttätige Beziehung hat, und was man dagegen tun kann
- ◆ Wie man Probleme anspricht und löst, um eine gesunde Beziehung aufzubauen.
- ◆ An dieser Stelle sollten Sie noch einmal an die Grundregeln erinnern, die zu Beginn des Workshops festgelegt wurden, denn Gewalt in Beziehungen ist ein ausgesprochen heikles Thema.

Übungen

Übung 4.1.1. Definition von Gewalt in Paarbeziehungen

Übung 4.1.2. Anna und Dimitri

Übung 4.1.3. Geschichten über Beziehungsgewalt

Übung 4.1.4. Fälle von Gewalt

Übung 4.1.5. Das Rad der Gewalt und das Rad der Gleichberechtigung

Übung 4.1.6. Bei Jugendlichen ein Bewusstsein für die Warnsignale von Beziehungsgewalt schaffen und Hilfsangebote aufzeigen

Übung 4.1.7. Klischee oder Realität?

Übung 4.1.8. Mythen über Gewalt

EINHEIT 1 Dauer: 320' - 360'

Modul 4- Dauer 555' - 635'

Übung 4.1.1 Definition von Gewalt in Paarbeziehungen

Nach einer Vorlage von www.stopvaw.org/

Kurze Einführung

Gewalt in Paarbeziehungen stellt ein schwerwiegendes Problem dar, das in allen Kulturen und sozialen Gruppen auftritt. Auf der ganzen Welt hat diese Form der Gewalt verheerende physische, emotionale, finanzielle und soziale Folgen für Frauen, Kinder, Familien und die Gemeinschaft. Wissenschaftliche Untersuchungen belegen, dass 25 bis 50% aller Frauen von ihren BeziehungspartnerInnen missbraucht wurden und dass 40-70% der Morde an Frauen von einem Beziehungspartner begangen werden. Obwohl auch andere Gewaltformen schwerwiegend sind, geht es in dieser Übung ausschließlich um Gewalt, die Frauen/Mädchen in intimen Beziehungen zugefügt wird. Obwohl die Statistiken dazu leicht schwanken, stellen Frauen bei Beziehungstaten ca. 95% der Opfer.

Diese Form der Gewalt gefährdet Leben, Freiheit/Selbstbestimmung und körperliche wie psychische Unversehrtheit von Frauen und wurde deshalb als „weit verbreitete, aber kaum anerkannte Form der Menschenrechtsverletzung“ bezeichnet. Oft wird diese Form der Gewalt auf die Geschlechtszugehörigkeit zurückgeführt, da sie zum Teil auf der untergeordneten Stellung von Frauen in der Gesellschaft beruht.

In dieser Übung beschäftigen sich die SchülerInnen sowohl mit der Definition als auch den verschiedenen Ausformungen von Gewalt in Paarbeziehungen.

Lernziele

- ◆ Es soll geklärt werden, was SchülerInnen über Gewalt in Paarbeziehungen wissen und eine Definition erarbeitet werden
- ◆ Die SchülerInnen sollen erkennen, wo ein unrechtmäßiger Übergriff, also eine Form der Gewalt, beginnt
- ◆ Es sollen unterschiedliche Formen von Gewalt erkannt werden

Materialien und Vorbereitung

- ◆ Flipchart-Bögen für LehrerInnen und SchülerInnen
- ◆ Marker & Stifte

Empfehlung zur Durchführung der Übung

- 1 Bildet Kleingruppen aus 4-6 Personen, Burschen und Mädchen möglichst gleich verteilt (geschlechtsgemischte Gruppen)
- 2 Jede Gruppe bekommt einen Papierbogen und ich möchte, dass ihr aufschreibt oder zeichnet, was euch spontan zum Thema "Gewalt in Paarbeziehungen" einfällt. Ihr habt 10 Minuten Zeit.
- 3 Gehen Sie von Gruppe zu Gruppe, um den Arbeitsfortschritt zu beobachten und geben Sie bei Bedarf Hilfestellung.
- 4 Wenn ihr fertig seid, bringt eure Blätter hierher (zeigen Sie den SchülerInnen die entsprechende Stelle an der Wand oder auf dem Fußboden).

Dauer: 30'-45'

Übung 4.1.1

DISKUSSION

- ◆ Was fällt euch auf? Könnt ihr mit Hilfe der Ideen aus den Arbeitsgruppen beschreiben, was "Gewalt in Paarbeziehungen" eigentlich ist? (dabei kann der/die LehrerIn die Ideen der SchülerInnen auf seinem/ihrer Flipchart auflisten. Die Beiträge der SchülerInnen sollen nicht kommentiert werden, es geht nicht darum, ihnen eine Definition vorzugeben, vielmehr sollen sie ihre eigene Definition entwickeln. Dennoch sollten Sie die SchülerInnen dazu anhalten, eine möglichst vollständige Definition zu entwickeln)
- ◆ Es gibt verschiedene Formen von Gewalt in Paarbeziehungen: Welche Formen sind das eurer Meinung nach? (falls die SchülerInnen mit unterschiedlichen Gewaltformen vertraut sind, fordern Sie sie auf, für jede Form Beispiele zu nennen – weitere Hinweise finden sie unter "Erwartetes Ergebnis" zur Übung 4.1.2. & 4.1.4)
- ◆ Was ist eurer Meinung nach der Hauptzweck eines solch gewalttätigen Verhaltens in einer Beziehung?

Falls die SchülerInnen nicht spontan antworten, geben Sie Anregungen aus dem Abschnitt "Erwartetes Ergebnis".

Erwartetes Ergebnis

- ◆ Gewalt in Paarbeziehungen ist ein Verhaltensmuster, bei dem eine Person die andere kontrollieren will, ihr droht und gegebenenfalls körperliche Gewalt einsetzt, um die Macht in der Beziehung zu übernehmen oder zu erhalten. Um die andere Person kontrollieren zu können, werden dabei bewusst Verhaltensweisen eingesetzt, die geeignet sind, die/den andereN einzuschüchtern, herabzuwürdigen oder zu erniedrigen. Dabei kann er/sie mit physischer Gewalt drohen oder sie tatsächlich einsetzen. Mögliche Formen sind physische, sexuelle, emotionale und psychische Gewalt.
- ◆ Gewalt kann durch Drohungen, körperliche Misshandlung, Einschüchterungsversuche, Demütigung, Isolierung und Deprivation ausgeübt werden. Häufig treten derartige Übergriffe auf, wenn eine Beziehung bereits zerbrochen ist oder kurz davor steht.
- ◆ Gewalt wird häufig von einre/einem PartnerIn oder Ex-PartnerIn eingesetzt, um seine/ihre Position in der Beziehung zu behaupten und die/den andereN zu beherrschen und zu kontrollieren.

Tipp für KursleiterInnen

Bevor Sie mit dieser Übung beginnen, lesen Sie zur Vorbereitung bitte den Text im Anhang A "Theoretische Hintergrundinformationen".

Übung 4.1.2 Anna and Dimitri

Nach einer Vorlage von:

- ◇ Instituto Promundo, Salud y Género, ECOS, Instituto PAPAI & World Education. (2009). Working with Young Women: Empowerment, Rights and Health. Rio de Janeiro: Instituto Promundo.
- ◇ Liz Claiborne Inc. (2006). Love is Not Abuse: a teen dating violence prevention curriculum. Liz Claiborne Inc. (Available at: www.loveisnotabuse.com, accessed 5 July 2009)

Lernziele

- ◆ Arbeiten Sie die Formen von Gewalt heraus
- ◆ Arbeiten Sie die Warnsignale heraus

Materialien und Vorbereitung

- ◆ Kopien von Arbeitsblatt 14
- ◆ Stifte & Marker
- ◆ Zwei vorbereitete Flipchart-Bögen (vgl. "Erwartetes Ergebnis")
- ◆ **Handout 3:** "Anzeichen von Gewalt in einer Beziehung"
- ◆ **Handout 1:** Ist deine Beziehung gleichberechtigt und gut - oder nicht? oder
 - ◆ **Handout 9:** Quiz über Gewalt in Beziehungen oder
 - ◆ **Handout 12:** Beziehungssquiz: Woher weißt du, ob du gut behandelt wirst?
- ◆ **Handout 13:** Gesunde Beziehungen
 - ◆ **Handout 10:** Deine Rechte bei Verabredungen und in Beziehungen

Empfehlung zur Durchführung der Übung

Lesen Sie den Text abschnittsweise vor (erst rot, dann blau usw.) und stellen Sie den SchülerInnen nach jeder Passage die unten aufgeführten Fragen:

Anna geht in die neunte Klasse. Dimitri ist ein bisschen älter und geht auf eine andere Schule. Eines Abends haben sie sich über einen gemeinsamen Freund in einer Pizzeria kennengelernt. Es war ein toller Abend, und zum Schluss bat Dimitri Anna um ihre Telefonnummer. Das war vor drei Monaten, und seither gehen sie zusammen. Am Anfang dachte Anna, Dimitri sei der süßeste Bursche, den sie je getroffen hatte. Er war zärtlich und fürsorglich. Er interessierte sich für alles, was sie tat, wollte all ihre Freunde kennenlernen, wollte wissen, wie es bei ihr in der Schule lief und ob sie sich mit ihren Eltern gut verstand. Er kaufte ihr sogar ein Handy, damit er sie jederzeit anrufen konnte, um ihr zu sagen, wie sehr er sie liebt.

Seit kurzem hat sich sein Verhalten verändert. Er ist eifersüchtig und wirft ihr vor, dass sie sich hinter seinem Rücken mit anderen Jungs trifft. Sie hat ihm wiederholt versichert, dass das nicht stimmt. Dennoch beschimpft er sie und sagt drohend, wenn das Handy klinge, solle sie besser rangehen, sonst... wenn jemand anders ranginge oder er herausfände, dass sie einen anderen habe, egal wer, würde er ihn finden und umbringen, und Anna auch. Bei anderer Gelegenheit wiederum sagt er, wenn sie wegen eines anderen mit ihm Schluss machen würde, brächte er sich um, denn dann habe das Leben keinen Sinn mehr für ihn. Letzte Woche hat er sie zum Sex gezwungen, obwohl sie gar keine Lust hatte; damit sollte sie wohl beweisen, dass sie nie mit einem anderen geschlafen hat.

Anna liebt ihn noch immer, aber manchmal hat sie richtig Angst vor ihm. Außerdem hat sie Angst, dass ihre Mutter, wenn sie etwas davon mitbekommt, sie zwingen wird, sich von ihm zu trennen, und das will sie nicht. Sie glaubt, dass sie schon alleine damit klar kommt, wenn sie ihn davon überzeugt, dass sie nur ihn liebt und er keinen Grund hat, eifersüchtig zu sein. Dass er im Streit manchmal aggressiv wird, ist doch normal – das passiert doch wohl jedem/jeder. Nur einmal hat er ihr ein paar blaue Flecken verpasst, aber das hat er nicht so gemeint.

Dauer: 45'

Übung 4.1.2

1 Fragen an die SchülerInnen nach jedem farblich gekennzeichneten Abschnitt:

- ◆ Ist das eine gesunde Beziehung oder nicht;
- ◆ Ist das eine gewalttätige Beziehung?
 - [Bei Antwort ja, weiter mit der Frage: **welche Art von Übergriff ist das?**]
 - [Falls spontane Antworten ausbleiben, weiter mit der Frage: **physische, psychische oder sexuelle Gewalt?**]
- ◆ Gibt es ein Warnsignal, an dem man erkennt, dass:
 - ◆ Deine Beziehung ungesund ist?
 - ◆ Deine Beziehung gewalttätig werden könnte?

Gleichzeitig füllen Sie das erste Kästchen aus [Warnsignale, die Anna ignoriert (vgl. "Erwartetes Ergebnis")].

2 Wenn Sie die ganze Geschichte vorgelesen haben, stellen Sie folgende Fragen und schreiben die Antworten in die Tabelle:

- ◆ **Meint ihr:**
 - ◆ Anna hat irgendwie unrecht mit dem, was sie denkt, oder mit dem, was sie tut?
 - ◆ Dimitri hat irgendwie unrecht mit dem, was er denkt oder tut?
- ◆ **Wen sollten sie um Hilfe bitten?**
 - ◆ Wer könnte Anna helfen?
 - ◆ Wer könnte Dimitri helfen?

3 Teilen Sie die selbsthaftenden Blätter aus (Arbeitsblatt 14), die die SchülerInnen ausfüllen und dann auf den Flipchart-Bogen kleben sollen:

- ◆ Wie fühlt sich Anna?
- ◆ Wie fühlt sich Dimitri?

Lassen Sie die Antworten erörtern und lesen Sie laut vor, was die SchülerInnen über Annas Gefühle geschrieben haben: Wie lässt sich Annas Lage beschreiben? (Achtung: Ziel ist es herauszuarbeiten, wie schlecht sie sich fühlt; das bedeutet jedoch nicht, dass sie nichts tun kann. Um sich zu schützen, muss sie selbst aktiv werden).

Lassen Sie die Antworten erörtern und lesen sie laut vor, was die SchülerInnen zu dem Punkt Gründe zu reden und Gründe nicht zu reden geschrieben haben:

Meint ihr, Anna sollte mit jemandem darüber sprechen, oder lieber nicht?

- ◆ **Warum spricht Anna mit niemandem über das, was mit ihr passiert?** [hier soll gezeigt werden, dass Anna schweigt, weil sie Angst hat und möglicherweise glaubt, es könnte gefährlich sein, Einzelheiten ihrer Gewalterfahrung mitzuteilen]
- ◆ **Was würde passieren, wenn sie einer erwachsenen Vertrauensperson davon erzählen würde?** [hier soll gezeigt werden, dass sie vielleicht ihre Angst überwinden kann, wenn sie mit einer Vertrauensperson darüber spricht].
- ◆ **Mögliche Hilfe von Gleichaltrigen oder Erwachsenen:** Fragen Sie die SchülerInnen, **wer Anna vielleicht helfen könnte** und schreiben Sie diese Personen auf [**Achtung:** Niemand hat zu allen Menschen gute Beziehungen, aber normalerweise kennt jedeR eineN ErwachseneN, der/dem er/sie vertraut. Das ist die Person, an die man sich dann wenden kann. Falls eine solche Vertrauensperson nicht existiert, kann man sich an Fachleute wenden].

Übung 4.1.2

Allgemeine Fragen

- ◆ *Passiert so etwas auch im wirklichen Leben?*
- ◆ *Gibt es Formen von Gewalt, die speziell mit dem Geschlecht der betroffenen Person zu tun haben? Welche Form der Gewalt richtet sich am häufigsten gegen Frauen? Und gegen Männer?*
- ◆ *Sind nur Männer gewalttätig oder auch Frauen? Welche Form der Gewalt wird am häufigsten von Frauen angewandt?*

Antwort: Auch Männer und Burschen können Opfer von Gewalt werden, aber am häufigsten sind Frauen und Mädchen Opfer von Gewalt.

- ◆ *Welche Form von Gewalt tritt am häufigsten in Beziehungen auf?*
- ◆ *Gibt es Fälle, in denen ein Mensch, gleichgültig ob Mann oder Frau, die Anwendung von Gewalt "verdient" hat? Wenn ja, warum? Wenn nein, warum nicht?*

Antwort: Auch wenn in der Gesellschaft Gewalt gegen Frauen bisweilen gerechtfertigt wird, hat niemand das Recht, gegen irgendjemanden Gewalt anzuwenden, egal warum.

- ◆ *Besteht ein Zusammenhang zwischen Macht/Kontrolle und Gewalt?*

Antwort: Gewalt ist eine Methode, andere Menschen zu kontrollieren und Macht über sie auszuüben. Ermuntern Sie die SchülerInnen dazu, über unterschiedliche Formen von Stärke/ Macht nachzudenken, z.B. darüber wie ökonomische, politische oder physische Überlegenheit entsteht und welche Rolle dabei Gewalt spielt. Wenn es sinnvoll erscheint, kann hier gegebenenfalls auf die Übung "Menschen und Dinge" zurückgegriffen werden.

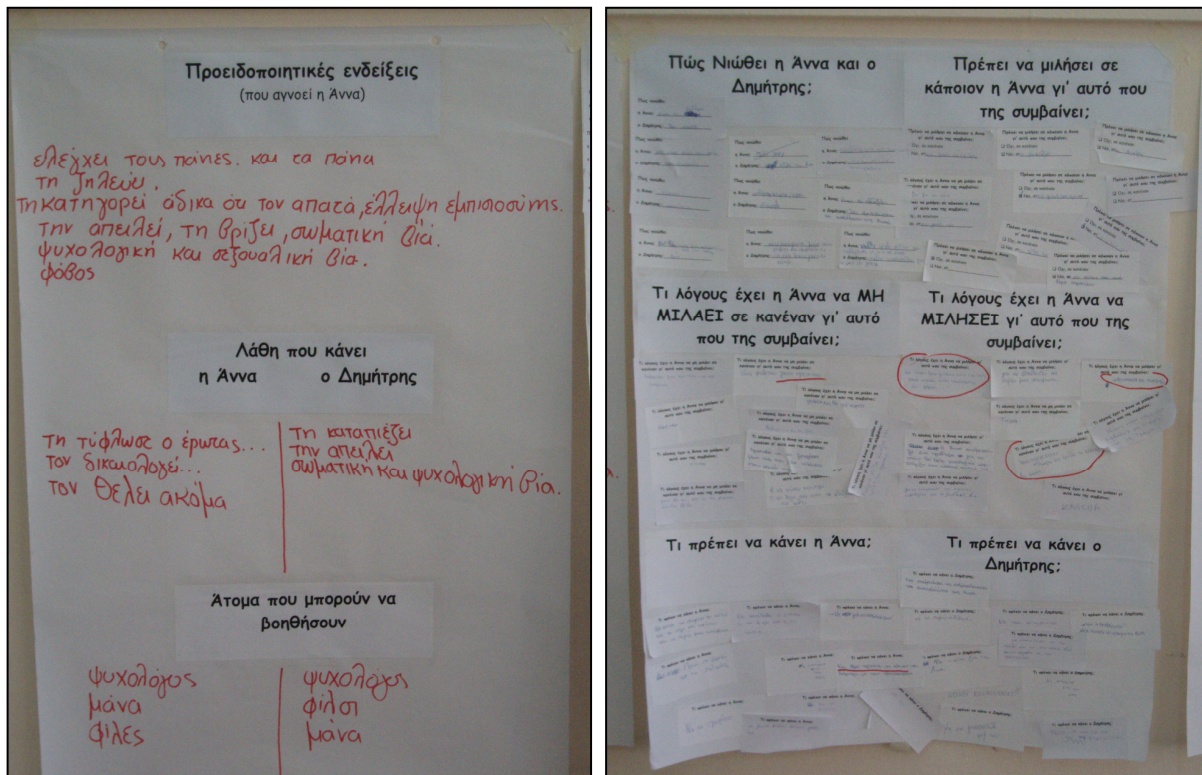
- ◆ *Welche Auswirkungen hat Gewalt auf Menschen? Auf Beziehungen? Auf Gemeinschaften?*
- ◆ *Viele Leute glauben, Missbrauch habe immer mit körperlicher Gewalt zu tun. Aber es gibt auch andere Formen von Missbrauch, die genauso schlimm sind wie körperliche Gewalt. Wie sehen sie aus?*
- ◆ *Was habt ihr bei dieser Übung gelernt? War etwas dabei, das ihr in eurem Leben oder eurer Partnerschaft ganz praktisch verwenden könnt?*

Erwartetes Ergebnis

Flipchart 1 mit folgenden Überschriften (für den/die LehrerIn):

Warnsignale (die Anna ignoriert)	Was könnte Anna anders machen?	Was macht Dimitri falsch?
Wer könnte helfen?		

Übung 4.1.2



Beispiel aus der Testphase (im Rahmen des Projekts "Perspective")

Wie fühlen sich Anna und Dimitri?	Sollte Anna mit jemandem darüber sprechen, was mit ihr passiert?
Warum spricht Anna mit niemandem darüber, was mit ihr passiert?	Warum sollte Anna mit jemandem darüber sprechen, was mit ihr passiert?
Was sollte Anna tun?	Was sollte Dimitri tun?

Flipchart 2, wo die SchülerInnen ihre (selbsthaftenden) Blätter (Arbeitsblatt 14) einkleben können:

Übung 4.1.2

Gewaltformen

Körperliche Gewalt: mit Körperkraft ausgeführte Handlungen wie Schlagen, Schubsen, Ohrfeigen, Treten, Boxen, an den Haaren ziehen, Kneifen, Beißen, Würgen, mit Sachen bewerfen, Einsperren oder an einem gefährlichen Ort alleine lassen, Verbrennungen beibringen, Waffen einsetzen. Körperliche Gewalt muss nicht unbedingt sichtbare Spuren wie blaue Flecken hinterlassen.

Emotionale/Psychische Gewalt: Oft ist diese Form der Gewalt am schwersten zu erkennen. Sie äußert sich etwa in Handlungen wie Bedrohung, Beschimpfung, Beleidigung, Demütigung, Herabsetzung, Eifersuchtsszenen, Besitzansprüche, üble Nachrede, Vernachlässigung, Ausgrenzung, Entwertung, Kontrollausübung (z.B. Vorschriften machen, was der/die andere tun oder nicht tun soll, mit wem er/sie sich treffen darf und mit wem nicht), Drohung mit Selbstmord.

Sexuelle Gewalt: Handlungen, durch die eine Person zu ungewollten sexuellen Handlungen (vom Kuss bis zum Geschlechtsverkehr) gedrängt oder gezwungen wird; eine Person durch sexuelle Kommentare demütigen. Dazu gehören ungewollte Berührungen oder Küsse, Vergewaltigung oder versuchte Vergewaltigung, sexuelle Übergriffe – Belästigung, Nötigung zu sexuellen Handlungen gegen den Willen der Person, die Weigerung, Verhütungsmittel anzuwenden, die Weigerung, sich gegen sexuell übertragbare Krankheiten zu schützen, bewusstes Anstecken, jemanden als Zuschauer für exhibitionistische Handlungen missbrauchen.

Ökonomische Gewalt: Kontrolle über Geld.

Jede Form von Gewalt gegen Frauen, Kinder, Männer, ältere Menschen, Menschen mit anderer Religion oder sexueller Orientierung stellt eine Verletzung der Menschenrechte dar und beruht auf der ungleichen Verteilung von Macht/Kontrolle. Gewalt gegen Frauen beispielsweise wäre ohne das existierende Machtgefälle zwischen Mann und Frau kaum denkbar.

*Falls eine der unter emotionale/psychische Gewalt eingeordneten Verhaltensweisen (wie übertriebene Eifersucht und das Einreden von Schuldgefühlen) nur einmal auftreten, sind sie **vielleicht nicht als Indikator für eine gewalttätige Beziehung zu bewerten**. Ein derartiges Verhalten wird erst dann zum Problem, wenn es häufiger auftritt und gezielt eingesetzt wird, um zu manipulieren, zu kontrollieren, Macht über die/den andereN zu erlangen und sie/ihn dazu zu bringen, dass sie/er sich schlecht fühlt. Trotzdem gilt: **jede Form von körperlicher oder sexueller Gewalt ist und bleibt eine Gewalttat, auch wenn sie nur einmal vorkommt.***

Übung 4.1.2

JedeR von uns braucht Hinweise, wie sie/er sich verhalten soll, wenn Gewalt ins Spiel kommt; und zwar aus zwei Gründen:

- ◆ Erstens kann es jeder/jedem passieren, dass sie/er sich plötzlich in einer gewalttätigen Beziehung wiederfindet, und
- ◆ Zweitens kann jederzeit eine Person, die uns nahesteht, in diese Lage kommen

ANMERKUNG FÜR DIE LEHRERIN / DEN LEHRER ZU HANDOUT 12

Erklären Sie den SchülerInnen, was die Zahlen bedeuten:

1, 3, 6, 7, 9 und 11 sind Zeichen für Liebe und Respekt.

Wenn man gut behandelt wird, sollte man alle angekreuzt haben.

Falls andere Zahlen angekreuzt wurden, ist das ein Zeichen dafür, dass man nicht richtig behandelt wurde.

Heben Sie noch einmal hervor, dass man nie vergessen darf:

Niemand hat es verdient, schlecht behandelt zu werden.

Wenn jemand feststellt, dass sie/er von ihrem/seinem Freund bzw. ihrer/seiner Freundin schlecht behandelt wird, dann ist es nicht ihre/seine Schuld.

(Quelle: Domestic Violence Crisis Service, <http://www.dvcs.org.au/domesticviolencd.html>)

Übung 4.1.3 Geschichten über Beziehungsgewalt

Nach einer Vorlage von:

- ◇ Instituto Promundo, Salud y Género, ECOS, Instituto PAPAI & World Education. (2009). Working with Young Women: Empowerment, Rights and Health. Rio de Janeiro: Instituto Promundo.
- ◇ Foshee, V., Langwick, S. (2004). SafeDates: An Adolescent Dating Abuse Prevention Curriculum. MN: Hazelden Publishing and Educational Services

Dauer: 30' - 45'

Lernziele

Unterschiedliche Arten von Gewalt in Paarbeziehungen erkennen und besprechen

Materialien

- ◆ Arbeitsblatt 15 (für den/die LehrerIn)
- ◆ Arbeitsblatt 15 (für die SchülerInnen)
- ◆ leeres Flipchart für Notizen
- ◆ Klebeband
- ◆ Marker
- ◆ **Handout 3:** „Anzeichen für Gewalt in einer Beziehung“

Vorbereitung

Drucken Sie Arbeitsblatt 15 (für die SchülerInnen) aus und schneiden Sie jede Seite in der Mitte auseinander (quer, so wie in Broschüre IV angegeben)

Empfehlung zur Durchführung der Übung

- 1 In dieser Übung werden wir uns damit auseinandersetzen, was Beziehungsgewalt ist und welche Formen sie annehmen kann.
- 2 Die SchülerInnen werden in Gruppen eingeteilt, und jede Gruppe sucht sich eine Geschichte/ein Szenario, die/das sie uns in Form eines kleinen Theaterstücks präsentieren wird. Als erstes entscheidet ihr, wer welche Rolle spielt und was jedeR tut. Als nächstes entscheidet ihr, wie die Geschichte ausgehen soll, und danach stellt ihr die ganze Geschichte dar.
- 3 Während die Stücke gespielt werden, sitzen alle anderen als Publikum im „Zuschauerraum“.
- 4 Wenn die ZuschauerInnen nach dem Ende des Stücks mit dem Ausgang nicht zufrieden ist, können sie der Gruppe auf der „Bühne“ sagen, welcher Ausgang ihnen lieber wäre, und die Gruppe muss das neue Ende spielen.
- 5 Diskutieren Sie nach jedem Stück über die Fragen, die im Anschluss an die Szenarien aufgelistet sind (siehe Arbeitsblatt 15 für LehrerInnen).
- 6 Der/die LehrerIn schreibt die Antworten der SchülerInnen auf die „Warum?“-Fragen auf das Flipchart.

Erwartetes Ergebnis

Antworten gibt es in Arbeitsblatt 15 (für LehrerInnen).

Übung 4.1.4 Fälle von Gewalt

Cesar, S., Bijelić, N., Kobaš, V., Hodžić, A. (2006). Better Safe than Sorry: Prevention of teen-dating violence. Zagreb: CESI - Center for Education, Counselling and Research. Retrieved 26 February 2010 from <http://www.cesi.hr/hr/bolje-sprijeciti-nego-lijeciti-prevencija-nasilja-u-adolescenskim-vezama/>

Kurze Einführung

Beziehungsgewalt unter Jugendlichen ist für manche jungen Menschen Bestandteil ihrer alltäglichen Umgangsformen und ihres sozialen Gefüges. Jugendliche, die zum ersten Mal eine emotionale/sexuelle Beziehung haben, haben oft noch nicht genug Erfahrung und Kompetenz, um eine gute und erfüllende Partnerbeziehung zu führen. Sie sind auch noch nicht in der Lage, die Anzeichen für und Muster von gewaltsamem Verhalten zu erkennen und entsprechend zu handeln.

Lernziele

Unterschiedliche Arten von gewaltsamem Verhalten in Paarbeziehungen zwischen Jugendlichen erkennen und besprechen

Materialien und Vorbereitung

- ◆ Die drei Arbeitsblätter für SchülerInnen mit den Fallstudien über Beziehungsgewalt unter Jugendlichen (Arbeitsblatt 16)
- ◆ **Handout 3:** „Anzeichen für Gewalt in einer Beziehung“
- ◆ **Handout 4:** „Was tust du, wenn du bemerkst, dass ein Freund / eine Freundin in einer Beziehung Gewalt anwendet?“

Empfehlung zur Durchführung der Übung

- 1 Teilen Sie die TeilnehmerInnen in drei Kleingruppen ein. Jede Gruppe bekommt ein Arbeitsblatt (d. h. eine Fallstudie). Ihre Aufgabe ist es, die Situation zu analysieren und zu besprechen (anhand der Fragen auf dem Arbeitsblatt).
- 2 Kehren Sie in die Großgruppe zurück und lassen Sie jede Gruppe ihre Fallstudie und die Antworten präsentieren.
- 3 Moderieren Sie in der Großgruppe die Diskussion über alle drei Fallstudien. Sorgen Sie dafür, dass die TeilnehmerInnen genug Zeit haben, um Fragen zu den Fallstudien der anderen Gruppen zu stellen. Mögliche Fragen für die Diskussion:
 - ◆ *Geben diese Fallstudien Szenen wieder, wie sie im wirklichen Leben passieren?*
 - ◆ *Wie oft kommen solche Situationen in Beziehungen zwischen Jugendlichen vor?*
- 4 Zum Schluss können Sie an die TeilnehmerInnen Handout 3 („Anzeichen für Gewalt in einer Beziehung“) und Handout 4 („Was tust du, wenn du bemerkst, dass ein Freund / eine Freundin in einer Beziehung Gewalt anwendet?“) austeilen und gemeinsam über diese Arbeitsblätter sprechen.

Erwartetes Ergebnis

Bei den TeilnehmerInnen das Bewusstsein für die verschiedensten Arten gewalttätigen Verhaltens in Beziehungen zwischen Jugendlichen entwickeln und über gewaltfreie Konfliktlösungen nachdenken

Tipp für KursleiterInnen

Die letzte Frage in der Fallstudie („Wie könnte eine gewaltfreie Lösung für diese Situation aussehen?“) kann als Ausgangspunkt für das Rollenspiel dienen.

Dauer: 45'

Übung 4.1.5 Das Rad der Gewalt und das Rad der Gleichberechtigung

Nach einer Vorlage von:

♦ Domestic Abuse Intervention Project in Duluth. Accessed 15 September 2005 from: www.duluth-model.org

♦ Michigan Domestic Violence Prevention & Treatment Board. Accessed 15 September 2005 from: www.michigan.gov/documents

Dauer: 45'

Kurze Einführung

Gewalt in Paarbeziehungen bedeutet, dass eine Person gegenüber einer anderen Person, mit der er/sie eine Beziehung hat/hatte oder gerne haben würde, gewalttätig wird.

"Gewalt" kann physisch, sexuell und/oder psychisch ausgeübt werden. Dazu gehört Belästigung, Einschüchterung, Zerstörung von Eigentum oder die Androhung von physischer, psychischer oder sexueller Gewalt. Eine einzelne Handlung kann bereits eine Misshandlung sein. Ebenso können mehrere einzelne Taten, die für sich betrachtet vielleicht harmlos erscheinen, ein gewalttätiges Verhaltensmuster sein.

Verschiedene Verhaltensweisen werden von gewalttätigen Personen genutzt, um über ihre Opfer Macht oder Kontrolle zu erlangen. Die Taktiken der gewalttätigen Personen können in folgende Kategorien zusammengefasst werden:

- ♦ Belästigung, Nötigung und Drohung
- ♦ Einschüchterung
- ♦ Überschreitung persönlicher Grenzen und Schaffen von Abhängigkeiten
- ♦ Isolation
- ♦ Herabsetzen, beschimpfen und anschuldigen
- ♦ Nutzen von männlichen Privilegien

Eine detailliertere Liste der häufigsten Taktiken von gewalttätigen Personen befindet sich in dem Abschnitt "Erwartetes Ergebnis" dieser Übung.

Lernziele

- ♦ Identifizierung verschiedener gewalttätiger Verhaltensweisen, die von TäterInnen genutzt werden, um über ihre Opfer Macht und Kontrolle zu erlangen
- ♦ Verständnis dafür erlangen, dass eine einzelne Handlung als Misshandlung definiert werden kann
- ♦ Identifizierung von Taktiken, die in einer gewalttätigen Beziehung vorkommen
- ♦ Identifizierung von gleichberechtigten Verhaltensweisen in einer Beziehung

Materialien & Vorbereitung

- ♦ Flipchart (2 Blatt): auf dem einen Blatt steht in der Mitte "Gleichberechtigung in Beziehungen" und auf dem anderen steht in der Mitte "Macht und Kontrolle"
- ♦ Klebestreifen
- ♦ Filzstifte
- ♦ Kopien der Arbeitsblätter für SchülerInnen
 - ♦ Arbeitsblatt 17a (2 Ausschnitte des Rads pro Gruppe)
 - ♦ Arbeitsblatt 17b (2 Ausschnitte des Rads pro Gruppe)
- ♦ **Handouts 1, 9, 10 und 13** (optional)
- ♦ **Handouts 6a und 6b**

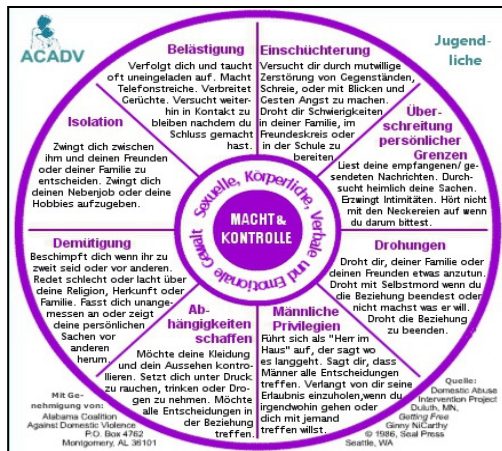
Übung 4.1.5

Empfehlung zur Durchführung der Übung

- 1 Bitte teilt euch in vier Gruppen ein, wenn möglich jeweils mit der gleichen Anzahl an Mädchen und Burschen (geschlechtergemischte Gruppe).
- 2 Geben Sie jeder Gruppe a) 2 Radausschnitte von Arbeitsblatt 17a zu gewalttätigen Verhaltensweisen und b) 2 Radausschnitte von Arbeitsblatt 17b zu gleichberechtigtem Verhaltensweisen in einer Beziehung (4 Radausschnitte pro Gruppe)
- 3 Anleitung für die SchülerInnen: **Ihr sollt nun Beispiele von Verhalten auf die Arbeitsblätter schreiben, die zu den jeweiligen Überschriften „Gewalttätiges Verhalten“ und „Gleichberechtigtes Verhalten“ passen. Ihr habt 15 Minuten.**
- 4 Gehen Sie zu den einzelnen Gruppen, um ihre jeweiligen Fortschritte zu beobachten und um den SchülerInnen bei Bedarf weitere Anweisungen zu geben.
- 5 Lösen sie nun die Gruppenarbeit wieder auf, um die jeweiligen Antworten zu besprechen. Aus jeder Gruppe soll einE SchülerIn die Ergebnisse der Gruppendiskussion vortragen. **Welche Gruppe möchte anfangen und uns ihre Arbeitsergebnisse berichten?**
- 6 Geben Sie bei Bedarf die korrekten Antworten und hinterfragen Sie jeden Mythos oder jedes Vorurteil, das genannt wird. Während Sie die Antworten auf der Liste durchgehen, fragen Sie alle SchülerInnen:
 - ◆ Stimmt ihr dem zu oder nicht?
 - ◆ Fallen euch noch andere Verhaltensbeispiele ein, die wir hinzufügen können?
- 7 Nachdem die erste Gruppe ihre Ergebnisse präsentiert hat, bitten Sie die SchülerInnen folgendes: Klebt eure Radstücke zu gleichberechtigten Verhaltensweisen auf das Flipchart um den Ausdruck „Gleichberechtigung in Beziehungen“ herum und die Radstücke zu gewalttätigem Verhalten um den Ausdruck „Macht und Kontrolle“ herum.
- 8 Nun soll die nächste Gruppe ihre Ergebnisse präsentieren, gehen Sie wie eben vor.
- 9 Fragen Sie am Ende alle SchülerInnen: **Welchen Zweck haben diese gewalttätigen Verhaltensweisen? (Antwort: Um Macht und Kontrolle über eine Person zu erlangen)**
- 10 Versuchen Sie schließlich mit den SchülerInnen gemeinsam zu erarbeiten, welche der genannten gewalttätigen Verhaltensweisen den drei verschiedenen Kategorien von Gewalt (körperlich, psychisch und sexuell) zugeordnet werden können (weitere Informationen dazu befinden sich in dem Abschnitt „Erwartetes Ergebnis“ dieser Übung).
- 11 Die Arbeitsblätter, die die SchülerInnen auf die Flipcharts kleben sollen, werden schließlich das „Rad der Gewalt“ und das „Rad der Gleichberechtigung“ zeigen. Am Ende der Übung können Sie dadurch den SchülerInnen die Idee hinter dem „Rad der Gewalt“ und dem „Rad der Gleichberechtigung“ erklären (siehe dazu weiter unten: „Erwartetes Ergebnis“)

Übung 4.1.5

Erwartetes Ergebnis



Das Rad der Gewalt: Selbst ein kleiner Vorfall körperlicher Gewalt oder deren Androhung kann genügen, um über den/die PartnerIn Macht und Kontrolle zu erlangen. Diese Macht und Kontrolle wird anschließend durch Ausübung von seelischer Gewalt und Einschüchterung verstärkt und verfestigt. Dies geschieht zum Beispiel, wenn der/die TäterIn nach der Ausübung von körperlicher Gewalt verbal mit einer weiteren Misshandlung droht. Das kann ausreichen, um die Dominanz des Täters/der Täterin ohne weitere Gewaltanwendung zu sichern.

Gewalt in Beziehungen (Gewalt in Paar-/Intimbeziehungen) beinhaltet bestimmte Handlungsweisen. Die Handlungen selbst, die Taktiken, können gewalttätig oder gewaltlos sein. Wenn sie jedoch miteinander kombiniert oder zusammen ausgeübt werden, formen sie ein Verhaltensmuster, durch das eine Person die Kontrolle über seineN/ihreN PartnerIn erlangt. Die Ausübung von körperlicher oder sexueller Gewalt, oder deren Androhung, verstärkt diese Taktiken. Eine Beschimpfung von einer Person, die nie körperliche Gewalt gegenüber dem/der PartnerIn ausgeübt hat, wird eine deutlich andere Wirkung haben, als wenn diese Person kurz zuvor körperlich gewalttätig wurde oder dies angedroht hat.

Weiter unten werden richtungsweisend die erwarteten Antworten der SchülerInnen zu den Formen der Gewalt aufgelistet (bitte bedenken Sie, dass diese Listen nicht vollständig sind und die SchülerInnen aufgrund ihrer eigenen Erfahrungen weitere Verhaltensweisen nennen könnten).

Gewalt in Beziehungen - Rad der Gewalt

Belästigung: Verfolgt seineN/ihreN PartnerIn und taucht oft uneingeladen auf. Macht Telefonstreiche. Verbreitet Gerüchte. Versucht weiterhin in Kontakt zu bleiben, nachdem das Opfer Schluss gemacht hat.

Einschüchterung: Versucht seineN/ihreN PartnerIn durch mutwillige Zerstörung von Gegenständen, Schreien, rücksichtsloses Fahren oder mit Blicken und Gesten Angst zu machen. Droht damit, ihm/ihr Schwierigkeiten in der Familie, im Freundeskreis oder in der Schule zu bereiten.

Überschreitung persönlicher Grenzen: Liest seine/ihre empfangenen oder gesendeten Nachrichten. Durchsucht heimlich seine/ihre Brieftasche, Schließfach oder Schultasche. Erzwingt Intimitäten. Hört nicht mit den „Neckereien“ auf, wenn er/sie darum gebeten wird.

Drohungen: Droht damit, dem/der PartnerIn, dessen/deren Familie oder FreundInnen etwas anzutun. Droht mit Selbstmord, wenn er/sie die Beziehung beendet oder nicht macht, was er/sie will. Droht die Beziehung zu beenden.

Übung 4.1.5

Männliche Privilegien: Führt sich als "Herr im Haus" auf, der sagt wo es langgeht. Sagt seiner Partnerin, dass Männer alle Entscheidungen treffen. Verlangt, seine Erlaubnis einzuholen, wenn sie irgendwohin gehen oder sich mit jemand treffen will.

Abhängigkeiten schaffen: Möchte seine/ihre Kleidung und Aussehen kontrollieren. Setzt ihn/sie unter Druck zu rauchen, trinken oder Drogen zu nehmen. Möchte alle Entscheidungen in der Beziehung treffen.

Demütigung: Beschimpft ihn/sie, wenn sie zu zweit sind oder vor anderen. Redet schlecht über seineN/ihreN PartnerIn oder macht sich über ihn/sie lustig. Fasst ihn/sie unangemessen an oder zeigt seine/ihre persönlichen Sachen vor anderen herum.

Isolation: Zwingt ihn/sie, zwischen ihm/ihr und Freunden oder der Familie zu entscheiden. Zwingt ihn/sie den Nebenjob oder Hobbies aufzugeben.

Arten von Gewalt

Was bedeutet körperliche Gewalt?

Körperliche Gewalt ist die Anwendung von physischer Kraft gegen eine andere Person in einer Art und Weise, die ihr Schmerzen oder Verletzungen zufügt oder die Person gefährdet, verletzt zu werden. Körperliche Gewalt reicht von körperlich ausgeübtem Zwang bis hin zu Mord. Häufig bezieht sich der Ausdruck Gewalt in Paarbeziehungen auf (körperlich) gewalttätige Handlungen einer Person gegen seineN/ihreN PartnerIn. Körperliche Gewalt umfasst:

- ◆ Stoßen, Werfen (mit Gegenständen), Treten
- ◆ Ohrfeigen, Kneifen, Schlagen, Boxen, Schubsen, Prügeln, Würgen, Schütteln, an den Haaren ziehen
- ◆ Kratzen, Beißen
- ◆ Festhalten, Bewegungsfreiheit einschränken, Einsperren
- ◆ Knochen brechen
- ◆ Angriff mit einer Waffe, z.B. Messer oder Pistole
- ◆ Verbrennen, Verbrühen, Unterkühlen
- ◆ Mord

Was bedeutet sexuelle Gewalt?

Sexuelle Gewalt beinhaltet:

- ◆ sexueller Übergriff: Zwang einer Person zur Teilnahme an ungewollten, unsicheren oder erniedrigenden sexuellen Handlungen
- ◆ sexuelle Belästigung: ein geschlechtsbezogenes Verhalten, das sich in verbaler, nicht-verbaler oder physischer Form äußert und Einschüchterungen, Herabsetzungen, Demütigungen oder Beleidigungen bezweckt oder dazu führt
- ◆ sexuelle Ausbeutung (z.B. Zwang einer Person durch eine andere Person, sich Pornographie anzusehen oder sich an der Herstellung eines pornografischen Films zu beteiligen)
- ◆ Sexuelle Gewalt steht häufig im Zusammenhang mit körperlicher Gewalt, die beiden Gewaltformen können gemeinsam auftreten, die sexuelle Gewalt kann jedoch auch im Anschluss an eine körperliche Gewalthandlung geschehen.

Übung 4.1.5

Was bedeutet psychische bzw. seelische Gewalt (verbale oder nonverbale Gewalt)?

Psychische bzw. seelische Gewalt kann verbal oder nonverbal sein. Verbale oder nonverbale Gewalt gegen einen Partner beinhaltet subtilere Handlungen oder Verhaltensweisen als körperliche Gewalt. Körperliche Gewalt erscheint vielleicht schlimmer, doch sind die Narben von verbaler und emotionaler Gewalt ebenfalls tief. Studien haben gezeigt, dass verbale oder nonverbale Gewalt sehr viel größere emotionale Verletzungen zufügen kann, als körperliche Gewalt. Verbale oder nonverbale Gewalt gegen eineN PartnerIn kann beinhalten:

- ◆ Drohungen oder Einschüchterungen, um das Opfer gefügig zu machen
- ◆ Zerstörung von persönlichem Eigentum des Opfers oder Androhung dies zu tun
- ◆ Gewalthandlungen gegen ein Objekt (wie z.B. der Wand oder Möbel) oder ein Tier in Gegenwart des beabsichtigten Opfers, in der Absicht Angst vor weiteren Gewalthandlungen einzuflößen
- ◆ brüllen oder schreien
- ◆ Beschimpfungen
- ◆ ständige Schikanen
- ◆ sich über das Opfer lustig machen, es blamieren oder verspotten, entweder alleine, in der Öffentlichkeit oder vor anderen (z.B. Verwandte oder Freunde)
- ◆ die Ziele und Leistungen des Opfers herunterspielen oder schlechtmachen
- ◆ kein Vertrauen in die Entscheidungen des Opfers haben
- ◆ dem Opfer sagen, dass er/sie alleine, d.h. ohne den/die TäterIn, wertlos sei
- ◆ sehr besitzergreifend sein, Isolation des Opfers von FreundInnen und Verwandten
- ◆ Kontrolle des Opfers durch übertriebenes und einengendes Interesse
- ◆ unter dem Einfluss von Drogen oder Alkohol verletzende Dinge sagen und dies damit rechtfertigen
- ◆ dem Opfer die Schuld für die Handlungen und Gefühle des Täters / der Täterin geben
- ◆ nach einem Streit verhindern, dass das Opfer den Ort des Geschehens verlässt oder es irgendwo alleine zurücklassen, um ihm „eine Lektion zu erteilen“
- ◆ dem Opfer das Gefühl geben, dass es keinen Ausweg aus der Beziehung gibt
- ◆ dem Opfer nachstellen (Stalking, siehe unten)

Was ist Stalking (Nachstellen)?

Stalking ist das wiederholte und hinterhältige Belästigen oder Bedrohen einer Person durch eine andere Person. Dies geschieht insbesondere durch ein Verhalten, durch welches sich das Opfer körperlich oder seelisch verfolgt fühlt. Das Nachstellen kann innerhalb einer Beziehung vorkommen, beispielsweise durch eine starke Überwachung der Tätigkeiten des Partners/der Partnerin. Stalking kann aber auch nach der Beendigung der Beziehung durch eineN Ex-PartnerIn vorkommen. Der/die Nachstellende versucht dadurch vielleicht die Person zurückzugewinnen oder möchte ihn/sie für die Beendigung der Beziehung bestrafen. Unabhängig davon, fürchtet das Opfer um seine Sicherheit.

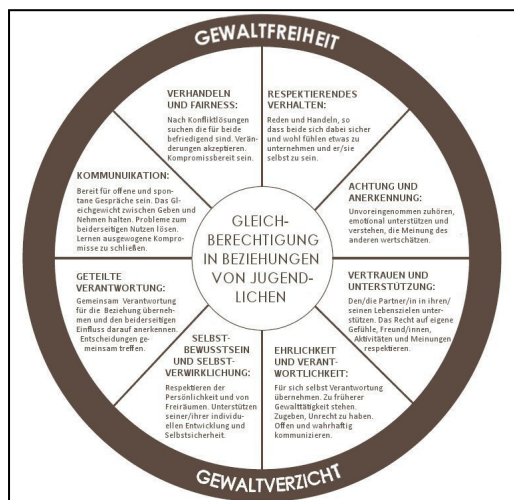
Das Nachstellen kann innerhalb oder in der Nähe des Zuhauses des Opfers, der Schule, des Arbeitsplatz, unterwegs oder auch im Internet (Cyberstalking) geschehen. Es kann telefonisch, persönlich oder online passieren. Der/die StalkerIn gibt womöglich nie seine/ihre Identität preis oder tritt im Gegenteil überall persönlich auf.

Übung 4.1.5

StalkerInnen wenden eine Reihe von bedrohlichen Taktiken an:

- ◆ wiederholte Telefonanrufe, manchmal wird sofort wieder aufgelegt
- ◆ Verfolgen und Aufspüren (möglicherweise mit Navigationsgeräten)
- ◆ Aufspüren der Person mit Hilfe von staatlichen Archiven, Onlinesuche oder Privatdetektiven
- ◆ Beobachten mit versteckten Kameras
- ◆ plötzlich auftauchen, wo sich das Opfer gerade befindet; zu Hause, in der Schule oder auf Arbeit
- ◆ Versenden von E-Mails; Kommunikation in Chatrooms oder mit dem Instant Messenger (Cyberstalking)
- ◆ Versenden von unerwünschten Paketen, Postkarten, Briefen oder Geschenken
- ◆ Überwachen der Telefonate des Opfers oder dessen Computernutzung
- ◆ Kontaktieren von FreundInnen, MitschülerInnen, MitarbeiterInnen, Verwandten oder NachbarInnen, um etwas über das Opfer herauszufinden
- ◆ den Müll des Opfers durchsuchen
- ◆ dem Opfer androhen, dessen Verwandten, FreundInnen oder Haustier(en) etwas anzutun
- ◆ Beschädigen des Zuhauses, des Autos oder anderer Besitztümer des Opfers

Rad der Gleichberechtigung



Verhandeln und Fairness: Nach Konfliktlösungen suchen, die für beide befriedigend sind. Veränderungen akzeptieren. Kompromissbereit sein.

Respektierendes Verhalten: Reden und Handeln, so dass beide sich dabei sicher und wohl fühlen etwas zu unternehmen und er/sie selbst zu sein.

Achtung und Anerkennung: Unvoreingenommen zuhören, emotional unterstützen und verstehen, die Meinung der/des anderen wertschätzen.

Vertrauen und Unterstützung: Den/die PartnerIn in ihren/seinen Lebenszielen unterstützen. Das Recht auf eigene Gefühle, FreundInnen, Aktivitäten und Meinungen respektieren.

respektieren.

Ehrlichkeit und Verantwortlichkeit: Für sich selbst Verantwortung übernehmen. Zu früherer Gewalttätigkeit stehen. Zugeben, Unrecht zu haben. Offen und wahrhaftig kommunizieren.

Selbstbewusstsein und Selbstverwirklichung: Respektieren der Persönlichkeit und von Freiräumen. Unterstützen seiner/ihrer individuellen Entwicklung und Selbstsicherheit.

Geteilte Verantwortung: Gemeinsam Verantwortung für die Beziehung übernehmen und den beiderseitigen Einfluss darauf anerkennen. Entscheidungen gemeinsam treffen.

Kommunikation: Bereit für offene und spontane Gespräche sein. Das Gleichgewicht zwischen Geben und Nehmen halten. Probleme zum beiderseitigen Nutzen lösen. Lernen ausgewogene Kompromisse zu schließen.

Übung 4.1.5

Tipp für KursleiterInnen

Am Ende der Übung können Sie an die SchülerInnen das Rad der Gewalt und das Rad der Gleichberechtigung (Handouts 6a & 6b) austeilen, betonen Sie jedoch bitte, dass die darin beschriebenen Verhaltensweisen nicht vollständig sind.

Sie können ebenfalls das Handout 1 an die SchülerInnen ausgeben: **„Ist deine Beziehung gleichberechtigt und gesund - oder nicht?“** Es gibt den SchülerInnen die Möglichkeit, ihre Beziehung einzuschätzen und herauszufinden, ob ein oder mehrere der charakteristischen Verhaltensweisen der Opfer oder TäterInnen auf sie zutreffen (siehe dazu auch Handout 9). Gleichzeitig vermittelt das Handout auch Informationen dazu, was als gesunde und ungesunde Beziehung betrachtet wird. Handout 10: **„Deine Rechte bei Verabredungen und in Beziehungen“** kann ebenfalls an die SchülerInnen ausgegeben werden.

Übung 4.1.6 Bei Jugendlichen ein Bewusstsein für die Warnzeichen von Beziehungsgewalt schaffen und für Möglichkeiten der Hilfe

Nach einer Vorlage von

◆ Oregon Coalition against Domestic and Sexual Violence. Accessed 15 September 2005 from www.ocadsv.com/red.htm.

◆ Seventeen Signs to Look for in a Battering Personality-Project for Victims of Family Violence, Inc.

◆ Women's Rural Advocacy Programs. Accessed 15 September 2005 <http://www.letswrap.com/>

Kurze Einführung

Auch wenn Gewalt selbst nicht sichtbar ist, gibt es im Vorfeld häufig Warnzeichen, die darauf hinweisen. Die Spuren der Gewalt sind oft ebenfalls zu erkennen. Wir sind daran gewöhnt, Beziehungsgewalt als Privatangelegenheit zu sehen, die uns nichts angeht, und wir glauben, wir hätten weder die Pflicht noch das Recht einzugreifen. Aber Gewalt ist immer ein Verbrechen, egal wann und wo sie verübt wird.

Lernziele

- ◆ erkennen können, wenn in einer Beziehung Misshandlungen stattfinden
- ◆ die Anzeichen dafür wahrnehmen, dass jemand Opfer von Gewalt ist
- ◆ das übliche Verhalten von TäterInnen gegenüber ihren Opfern erkennen
- ◆ wissen, was zu tun ist, wenn
 - ◆ ein Gewaltopfer um Hilfe bittet
 - ◆ einE TäterIn um Hilfe bittet
 - ◆ sie ZeugInnen von Gewalt werden oder feststellen, dass es in der Beziehung von ihnen nahestehenden Menschen zu Misshandlungen kommt

Materialien & Vorbereitung

- ◆ Flipchart
- ◆ Stifte
- ◆ Handouts 1, 4, 7, 8, 9 und 10

Empfehlung zur Durchführung der Übung

- A 1** In dieser Übung werden wir darüber sprechen, an welchen Hinweisen zu erkennen ist, dass in einer Beziehung Gewalt stattfindet, über charakteristische Verhaltensweisen von Personen, die Opfer von Beziehungsgewalt sind und auch von Personen, die in ihrer Beziehung gewalttätig sind.
- 2** Teilen Sie ein Flipchartpapier in zwei Spalten auf (siehe Abschnitt "Erwartetes Ergebnis") und schreiben Sie über jeweils eine Spalte die Fragen **"Woran kannst du erkennen, dass jemand Opfer von Beziehungsgewalt ist?"** und **"Woran kannst du erkennen, dass jemand dem/der PartnerIn gegenüber gewalttätig ist?"**
- 3** Sagen Sie den SchülerInnen:
- ◆ Teilt euch bitte in vier Gruppen ein, wenn möglich jeweils mit der gleichen Anzahl an Mädchen und Burschen (geschlechtergemischte Gruppe).
 - ◆ Zwei der Gruppen sollen darüber sprechen, welche Verhaltensweisen einer Person oder andere Merkmale darauf hinweisen können, dass diese Person von ihrem/ihrer PartnerIn **misshandelt wird**; macht eine Liste dieser möglichen Hinweise.

Dauer: 60'

Übung 4.1.6

- ◆ Die anderen beiden Gruppen tun das Gleiche für Verhaltensweisen einer Person oder andere Merkmale, die darauf hinweisen können, dass diese Person den/die PartnerIn **misshandelt**.

4 Wenn die SchülerInnen damit fertig sind, erstellen Sie auf dem Flipchart zwei Listen mit ihren Antworten, indem Sie jeweils eineN SchülerIn aus jeder Gruppe bitten, die Ergebnisse vorzulesen. Wenn nötig, vervollständigen Sie die Listen mit Informationen über Warnzeichen für Misshandlungen aus Anhang A "Theoretische Hintergrundinformationen" und aus dem Abschnitt "Erwartetes Ergebnis" dieser Übung.

B 1 Erklären Sie den SchülerInnen: **Nachdem wir jetzt wissen, was es für Hinweise auf Gewalt in Beziehungen gibt, werden wir darüber sprechen, wie wir Opfern oder TäterInnen helfen können, die Misshandlungen zu beenden.**

- ◆ Ich werde euch jetzt eine Geschichte vorlesen, in der beschrieben wird, wie ein Mädchen, die in ihrer Beziehung misshandelt wird, jemandem davon erzählt und um Hilfe bittet. Danach werde ich die Frage stellen: „Was würdest du tun, wenn sie dich bitten würde, ihr zu helfen?“

Was mir am meisten wehtut, sind die gemeinen Dinge die er sagt, wie er mich beschimpft und beleidigt. Ich habe ihm gesagt, dass er mich damit verletzt. Aber jedes Mal, wenn ich mit ihm Schluss machen will, bricht er in Tränen aus und fleht mich an: „Es tut mir so leid, bitte verlass mich nicht. Ich werde dir bestimmt nicht wieder wehtun.“ Und ich glaube ihm, denn eigentlich will ich ihn ja nicht verlassen, ich will doch dass er sich ändert.

...Er überwacht mich ständig, er will nicht, dass ich mit irgendjemand außer ihm spreche oder etwas unternehme. Er beschimpft mich mit richtig üblen Ausdrücken und bringt mich zum Weinen, er schreit mich an und hat mich auch schon geschlagen. Und dann sagt er, dass er das ja gar nicht tun wollte, dass es in Wirklichkeit meine Schuld ist: „Wenn du dies oder jenes nicht getan hättest, hätte ich dich auch nicht geschlagen.“ Ich hätte ihn eben nicht wütend machen oder provozieren sollen. Das alles macht mich so fertig, dass ich mich in der Schule nicht konzentrieren kann und nicht mehr mitkomme. Ich fühle mich furchtbar und schäme mich. Ich weiß nicht mehr was ich tun soll....

- ◆ **Was würdest du ihr sagen?**

- ◆ **Wie könntest du ihr helfen?**

2 Erklären Sie den SchülerInnen: Ich werde euch jetzt eine Geschichte vorlesen, in der es um einen Burschen geht, der seine Freundin misshandelt. Danach werde ich die Frage stellen: „Was würdest du tun, wenn er dich um Hilfe bitten würde?“

Einmal ist sie abends mit ihren FreundInnen weg gewesen und ich habe versucht sie anzurufen, aber sie ist nicht ans Telefon gegangen. Da habe ich angefangen mir Gedanken zu machen, was sie gerade tut und mit wem, und ich konnte deswegen die ganze Nacht nicht schlafen. Als ich sie am nächsten Tag in der Schule gesehen habe, bin ich sehr wütend geworden, ich habe die Kontrolle verloren und sie geschlagen. Aber ich wollte ihr doch nicht weh tun, die Situation ist nur irgendwie außer Kontrolle geraten. Sie hat dann gedroht mich zu verlassen. Wie würdest du dich dabei fühlen? Was hättest du denn in meiner Situation getan?

- ◆ **Was würdest du ihm sagen?**

- ◆ **Wie könntest du ihm helfen?**

Übung 4.1.6

- 3 **Abschlussdiskussion:** Wenn ihr euch vorstellt, selbst in so einer Situation zu sein, was wäre für euch das Schwierigste daran? Und welche Möglichkeiten gibt es eurer Meinung nach, mit diesen Schwierigkeiten fertig zuwerden?
- 4 Verteilen Sie folgende Handouts an die SchülerInnen: Handout 7 („Wie du einer Freundin / einem Freund helfen kannst...“), die Liste der Beratungs- und Anlaufstellen bei Gewalt in Beziehungen (Handout 8), und Handout 10 („Deine Rechte bei Verabredungen und in Beziehungen“).
- 5 Sie können außerdem noch Handout 1: **„Ist deine Beziehung gleichberechtigt und gesund - oder nicht?“** und/oder Handout 9: **„Quiz zu Gewalt in Beziehungen“** ausgeben, um den SchülerInnen die Möglichkeit zu geben, die eigene Beziehung einzuschätzen und festzustellen, ob sie selbst charakteristische Verhaltensmerkmale von Opfern oder TäterInnen aufweisen.

Übung 4.1.6

Erwartetes Ergebnis

"Woran kannst du erkennen, dass jemand <u>Opfer</u> von Beziehungsgewalt ist?"*	"Woran kannst du erkennen, dass jemand dem/ der PartnerIn gegenüber <u>gewalttätig</u> ist?"*
<ol style="list-style-type: none"> 1. Der/die PartnerIn verhält sich eifersüchtig und besitzergreifend: <ul style="list-style-type: none"> ◇ <i>versucht sein/ihr Verhalten zu kontrollieren</i> ◇ trifft alle Entscheidungen alleine ◇ überwacht ihn/sie ◇ will immer Bescheid wissen, mit wem er/sie zusammen gewesen ist 2. Du hast gesehen, wie der/die PartnerIn sich gewalttätig verhalten hat: verbal durch Anschreien und Beleidigungen oder durch Zerstörung von, bzw. Werfen mit, Gegenständen 3. Es kommt zu plötzlichen Veränderungen in: <ul style="list-style-type: none"> ◇ seinem/ihrer Aussehen oder Verhalten ◇ seiner/ihrer Stimmung oder Persönlichkeit. Er/sie wird z.B. ängstlich und depressiv, oder bekommt Wutanfälle, oder ist verschlossen und vermeidet Augenkontakt. 4. Verliert das Interesse an Dingen, die ihm/ihr früher wichtig waren, an Hobbys oder an der Schule. <ul style="list-style-type: none"> ◇ schlechtere Noten, Prüfungsversagen 5. Sagt oft Verabredungen kurzfristig ab und verliert zunehmend den Kontakt zu seinen/ihren FreundInnen 6. Zeigt oft negative Gefühle, wie z.B.: <ul style="list-style-type: none"> ◇ <i>Schuldgefühle, Ambivalenz, Angst</i> ◇ <i>Selbstisolation aus Wut und Scham oder Misstrauen</i> ◇ <i>Hilflosigkeit, Ohnmacht</i> 7. Hat ein negatives Selbstbild (was vor der Beziehung nicht so war) 8. Scheint Angst vor dem/der PartnerIn zu haben: <ul style="list-style-type: none"> ◇ entschuldigt sich für das Verhalten des Partners / der Partnerin ◇ <i>scheint bei Anwesenheit des Partners / der Partnerin nervös zu sein</i> ◇ <i>scheint Angst zu haben, den Partner / die Partnerin zu verärgern</i> 9. Hat unerklärliche Verletzungen, blaue Flecke oder Narben 10. Vorgeschichte von Gewalt: Frauen oder andere Mitglieder in der Herkunftsfamilie werden/wurden misshandelt, oder das Opfer wurde in der Kindheit mißhandelt 	<ol style="list-style-type: none"> 1. Eifersucht: <ul style="list-style-type: none"> ◇ <i>Beschuldigt ihn/sie, unehrlich zu sein</i> ◇ <i>Ruft den/die PartnerIn ständig an und will immer wissen wo er/sie ist</i> ◇ <i>Verfolgt und überwacht den/die PartnerIn (Stalking)</i> 2. Kontrollierendes/ besitzergreifendes Verhalten: <ul style="list-style-type: none"> ◇ <i>Will immer Bescheid wissen, wo der/ die PartnerIn gerade ist</i> ◇ <i>Meint, er/sie müsste alle Entscheidungen alleine treffen</i> ◇ <i>Weigert sich, ein "Nein" als Antwort zu akzeptieren (das kann auch bedeuten, dass er/sie sich weigert, das Ende der Beziehung zu akzeptieren)</i> 3. Schnell vereinnahmendes Beziehungsverhalten: <ul style="list-style-type: none"> ◆ <i>benutzt Schuldgefühle zur Manipulation ("Wenn du mich liebst, dann...")</i> 4. Unrealistische Erwartungen 5. Starre Geschlechterrollen: Fordert die Einhaltung stereotyp männlichen und weiblichen Verhaltens (der Mann hat das Sagen, die Frau unterwirft sich seinem Willen etc.) 6. Isolierung: Manipuliert und kontrolliert den Kontakt des Partners / der Partnerin zu FreundInnen und Familie, überwacht Aktivitäten außerhalb der Beziehung oder isoliert den/die PartnerIn von seinen/ihren FreundInnen und Familienmitgliedern 7. Negatives Selbstbild <ul style="list-style-type: none"> ◇ <i>Macht andere für seine/ihre Gefühle verantwortlich</i> ◇ <i>Überempfindlichkeit</i> 8. "Spielerischer" Einsatz von Gewalt beim Sex 9. Beleidigende und abwertende Kommentare über die Meinungen, das Aussehen, die Freundschaften oder die Familie des Partners / der Partnerin 10. Abrupte Stimmungsschwankungen, wird leicht wütend 11. Androhung von Gewalt 12. Schlägt auf Gegenstände ein oder zerstört sie – setzt bei Auseinandersetzungen Gewalt ein 13. Grausamkeit gegenüber Tieren 14. Vorgeschichte von Gewalt in der Herkunftsfamilie oder ist schon in früheren Beziehungen gewalttätig geworden

Warnzeichen für Gewalt in Beziehungen: Wenn jemand irgendeine der oben beschriebenen Verhaltensweisen zeigt, muss das nicht notwendigerweise bedeuten, dass er oder sie misshandelt wird. Aber wenn mehrere dieser Merkmale zutreffen, ist das ein Grund aufmerksam zu werden und genauer hinzusehen.

* Für eine detailliertere Beschreibung, siehe Anhang 2.7

* Nach einer Vorlage von:

- ◆ Metropolitan Center for Women & Children: www.mcwcgno.org/gethelp/battering-more.html & www.mcwcgno.org/downloads/TeenBrochure.pdf;
- ◆ Helpline.org: www.helpline.org/mental/domestic_violence_abuse_types_signs_causes_effects.htm;
- ◆ www.theredflagcampaign.org/index.php/dating-violence/red-flags-for-abusive-relationships/;
- ◆ www.lilaclane.com/relationships/emotional-abuse/;
- ◆ Oregon Coalition against Domestic and Sexual Abuse. Accessed 15 September 2005 from: www.ocadsv.com/OCADSV_WhatYouShouldKnow_TeensAndYouth.asp
- ◆ Women's Rural Advocacy Programs. Accessed 15 September 2005 from: www.letswrap.com/dvinfo/warning.htm
- ◆ www.adcouncil.org/issues/Domestic_Violence_Prevention (Accessed 15 September 2005)
- ◆ Center for Relationship Abuse Awareness. Accessed 10 April 2010 www.stoprelationshipabuse.org/signs.html

Übung 4.1.6

Was du tun kannst, um einem Opfer von Beziehungsgewalt zu helfen

Das Wichtigste ist: wenn jemand in unmittelbarer Gefahr ist, rufe die Polizei oder einen Notruf. Wenn du weißt oder vermutest, dass jemand – einE FreundIn, VerwandteR, KlassenkameradIn – misshandelt wird, kann die Vorstellung, ihn oder sie darauf anzusprechen, unangenehm oder beängstigend sein. Viele Leute fürchten, dass sie damit nicht helfen, sondern vielleicht sogar Schaden anrichten können. Aber in Wirklichkeit ist es so, dass das Ansprechen des Problems dem Opfer zeigt, dass sich jemand Sorgen macht und dass er/sie nicht alleine ist. Hier sind einige Ratschläge, worauf bei so einem Gespräch geachtet werden sollte:

- ◆ Erzähle niemand anderem davon, außer das Opfer ist in unmittelbarer Gefahr.
- ◆ Höre aufmerksam zu, glaube dem, was dir gesagt wird und mach ihm/ihr keine Vorwürfe. Die Selbstachtung von jemandem der/die misshandelt wurde ist sowieso schon beschädigt, also mach ihm/ihr klar, dass es keinen Grund gibt, sich schuldig zu fühlen.
- ◆ Sage deutlich, dass es absolut keine Rechtfertigung für Gewaltanwendung in einer Beziehung gibt, und dass es nicht seine/ihre Schuld ist, misshandelt worden zu sein.
- ◆ Sag ihm/ihr, wo es Hilfe gibt.
- ◆ Lass ihn/sie wissen, dass er/sie nicht alleine ist.
- ◆ Sag nicht einfach, er/sie solle doch die Beziehung beenden, denn das ist eventuell nicht so einfach, wie du denkst.
- ◆ Mach nicht einfach Vorschläge, die dir aus deiner Situation heraus sinnvoll erscheinen, sondern hilf dem Opfer eine Lösung zu finden, die für ihn/sie das Beste ist.
- ◆ Ermutige ihn/sie, sich professionelle Hilfe zu suchen, und sei bereit, ihn/sie dabei zu begleiten.

Was du tun kannst, um einem Täter / einer Täterin zu helfen, die Misshandlungen zu beenden

- ◆ Tu nicht so, als würdest du nicht merken was vor sich geht oder als ob es „nicht so schlimm“ wäre
- ◆ Suche ein Gespräch unter vier Augen in einem ruhigen Moment, nicht in Gegenwart anderer und nicht während einer Auseinandersetzung
- ◆ Werde nicht aggressiv und fang keinen Streit an
- ◆ Sag ihm/ihr ganz deutlich, dass sein/ihr Verhalten nicht in Ordnung ist.
- ◆ Akzeptiere keine Rechtfertigungen oder Ausreden.
- ◆ Ermutige ihn/sie, sich professionelle Hilfe zu suchen, und biete dafür deine Begleitung an.
- ◆ Unterstütze den/die misshandelte PartnerIn. Lass ihn/sie wissen, dass die Gewalt in keiner Weise gerechtfertigt ist.
- ◆ Ruf eine telefonische Beratung (Gewalt-Hotline) an, um herauszufinden wie du dem/der TäterIn helfen kannst. Du kannst dabei anonym bleiben, wenn du das möchtest.
- ◆ Geh selbst mit gutem Beispiel voran, indem du in deiner Beziehung und in deinen Freundschaften die anderen immer mit Respekt behandelst.

Beende das Schweigen über Gewalt!

Übung 4.1.7 Klischee oder Realität?

Eine Kombination der Übungen 4 aus Modul 1 und Übung 5 aus Modul 2 des Daphne Projekts «Improving the Response to Intimate Partner Violence (IPV) in Military Settings», die von folgenden Quellen stammen:

- ◇ Women's Rural Advocacy Programs. Battering: The Facts. Accessed 15 September 2005 from: www.letswrap.com/dvinfo/myths.htm
- ◇ Riverland Domestic Violence Service. Myths about Domestic Violence. Accessed 10 April 2010 from: <http://www.rdvu.com.au/domesticviolence.php?id=118>
- ◇ Monklads, Women's Aid. Myths and Realities of Abuse. Accessed 10 April 2010 from: <http://www.monklandwomensaid.co.uk/what%20is%20abuse.htm>
- ◇ The White Ribbon Campaign UK. Accessed 15 September 2005 from: www.whiteribboncampaign.co.uk
- ◇ Oregon Coalition against Domestic and Sexual Violence. Accessed 15 September 2005 from: www.ocadsv.com/dvmyths.htm
- ◇ Stop Violence against Women. Accessed 15 September 2005 from: <http://www.stopvaw.org>
- ◇ Myths and realities for rape: <http://www.watervalley.net/users/rcs/geninfo.html#myths> (accessed on 10.04.2010)
- ◇ Men Against Sexual Assault: <http://sa.rochester.edu/masa/myths.html> accessed 15 September 2005.

Kurze Einführung

Speziell zum Thema Gewalt ist eine erschreckende Unkenntnis an der Tagesordnung. Überall trifft man auf Klischees, Vorurteile und falsche Vorstellungen, die sich hartnäckig halten und weiterhin das Verhalten der Leute bestimmen, sodass man fast den Eindruck bekommt, dass Klischees mächtiger sind als Tatsachen.

Warum ist es lohnend, sich mit diesen falschen Vorstellungen eingehend zu beschäftigen/ihnen auf den Grund zu gehen? Die gängigen Klischees, die überall auf der Welt verbreitet sind, geben eine völlig falsche Darstellung der Ursachen von Gewalt in Beziehungen. Vermutlich sind sie unter anderem auch deshalb so zählebig, weil es schwer zu verstehen ist, warum Menschen ausgerechnet in intimen Beziehungen gewalttätig werden. Dabei sind diese gängigen Klischees deshalb so gefährlich, weil sie mitunter jede Anstrengung zum Abbau von Gewalt blockieren können. Folglich lassen sich wirkungsvolle Strategien zur Bekämpfung von Gewalt auf individueller wie gesellschaftlicher Ebene nur entwickeln, wenn man sich eingehend mit der Funktionsweise dieser Klischees und der Beziehungswirklichkeit der SchülerInnen beschäftigt.

Darüber hinaus ist es unverzichtbar, eine Methode zu entwickeln, wie man diese falschen Vorstellungen am besten thematisiert, denn nur dann können wir andere dafür sensibilisieren, was Gewalt in Beziehungen und sexistisches Verhalten eigentlich ausmacht. Nur wenn ein Bursche/Mann begreift, dass er der Partnerin Gewalt antut, wenn er sie zum Objekt degradiert, kann vielleicht darüber nachdenken, ein Verhalten zu abzulegen, von dem er bis dato dachte, es sei akzeptabel, harmlos oder sogar bei Mädchen/Frauen erwünscht.

Deshalb geht es in dieser Übung schwerpunktmäßig darum, gängige Klischees und sexistische Verhaltensweisen zu thematisieren und aufzuzeigen, welche Auswirkungen sie in Wirklichkeit haben.

Lernziele

- ◆ Problematisierung sexistischer Einstellungen und Verhaltensweisen
- ◆ Gängige Klischees über Gewalt in Beziehungen sollen herausgearbeitet und entlarvt/hinterfragt werden
- ◆ Einstieg in eine Diskussion über Warnsignale

Materialien

- ◆ Leeres Flipchart für Notizen
- ◆ Klebeband
- ◆ Marker
- ◆ Stifte für die SchülerInnen
- ◆ Kopien von Arbeitsblatt 18: "Klischee oder Realität"

Dauer: 30' - 45' (hängt davon ab, wie viele Klischees angesprochen werden sollen)

Übung 4.1.7

Vorbereitung

- ◆ Ein Flipchart-Bogen mit den Aussagen von Arbeitsblatt 16, die von der Lehrerin/vom Lehrer durch die Antworten der SchülerInnen ergänzt werden
- ◆ Kopien von Arbeitsblatt 18, in der Mitte waagrecht durchschneiden

Empfehlung zur Durchführung der Übung

- 1 Bildet Kleingruppen von 4-6 Personen, Burschen und Mädchen möglichst gleich verteilt (geschlechtsgemischte Gruppen)
- 2 Teilen Sie an jede Gruppe zwei der durchgeschnittenen Arbeitsblätter aus (zwei verschiedene Aussagen pro Gruppe) und erklären Sie die Aufgabe: **JedeR liest sich zuerst die Aussagen durch, diskutiert dann, ob die Aussage „stimmt“ oder „nicht stimmt“, und notiert die entsprechenden Argumente; zum Schluss wird abgestimmt und das Ergebnis aufgeschrieben (mehrheitliche Gruppenmeinung und Stimmenverhältnis).**
- 3 Ihr habt **5 Minuten pro Aussage**
- 4 Wenn die SchülerInnen fertig sind, kommen die Gruppen wieder zusammen

DISKUSSION

1. Jede Gruppe liest zuerst die Aussagen vor, die sie bearbeitet hat, und dann die Meinung der Gruppe dazu. Bitte den folgenden Hinweis nicht vergessen: **Bitte keine nachträglichen Änderungen. Das ist kein Test, wo es um richtig oder falsch geht. Hier habt ihr die Chance, eure tatsächlichen Gedanken und Meinungen zu äußern und zu diskutieren**
2. Nach jeder Aussage, Frage an die SchülerInnen: **Seid ihr derselben Meinung wie die Arbeitsgruppe? Wenn nicht, warum nicht?**
3. Am Ende der Diskussion schreiben Sie die korrekte Antwort (vgl. Erwartetes Ergebnis) neben die Argumente der SchülerInnen
4. Wenn alle Aussagen abgearbeitet sind, können Sie die SchülerInnen fragen:
 - ◆ **Kennt ihr noch andere sexistische Einstellungen oder Klischees über Gewalt in Paarbeziehungen?**
 - ◆ **Welche Ursachen für Gewalt werden in diesen Klischees behauptet?**
5. Notieren Sie auf dem Flipchart die Beiträge der SchülerInnen
6. Fassen Sie am Ende die Ergebnisse zusammen und betonen Sie das Folgende:
 - ◆ **Im Allgemeinen wird in den gängigen Klischees zu Gewalt in intimen Beziehungen dem Opfer die Schuld gegeben, oder irgendeinem anderen Faktor wie Alkohol, Ärger, psychische Erkrankung. Folglich wird mit diesen Klischees davon abgelenkt, dass der/die TäterIn zu 100% für sein gewalttätiges Verhalten verantwortlich ist.**
 - ◆ **Nur wenn wir erkennen, dass die gängigen Klischees nicht der Wirklichkeit entsprechen, können wir zum Kern des Problems vordringen, nämlich zur Verantwortung des Täters/der Täterin. Für seine/ihre Gewalttätigkeit trägt einzig und allein der/die TäterIn die Verantwortung, niemand sonst; das ist der springende Punkt, nur mit dieser Erkenntnis kann man auf eine gesellschaftliche Nulltoleranz für Gewalt hinarbeiten, um einen wirksamen Opferschutz zu gewährleisten.**
7. Zum Schluss sammeln Sie die Arbeitsbögen der SchülerInnen ein

Übung 4.1.7

Erwartetes Ergebnis

Ihr vorbereiteter Flipchart-Bogen sollte folgendermaßen aussehen:

AUSSAGEN	stimmt nicht	stimmt
Frauen und Mädchen finden es gut, wenn man hinter ihnen her pfeift	✓	
Es ist eine Form von Gewalt, wenn einE PartnerIn zum/zur anderen sagt: Ohne dich kann ich nicht leben, wenn du mich verlässt, muss ich sterben?		✓
....		

Die richtigen Antworten lauten folgendermaßen:

- ◆ **Frauen und Mädchen finden es gut, wenn man ihnen hinterher pfeift (stimmt nicht):** das ist eine falsche Vorstellung, die immer noch vertreten wird, weil manchen Frauen das offenbar gefällt. Doch die meisten Frauen finden es schrecklich, werden wütend oder bekommen Angst, fühlen sich hilflos und zum Objekt degradiert.
- ◆ **Es ist eine Form von Gewalt, wenn einE PartnerIn zum/zur anderen sagt: Ohne dich kann ich nicht leben, wenn du mich verlässt, muss ich sterben (stimmt):** Das ist eine Form von psychisch-emotionalem Missbrauch, denn durch diese Drohung wird versucht, die/den andereN zu manipulieren und ihr/sein Verhalten zu bestimmen.
- ◆ **Manche Frauen kleiden sich so, als wollten sie die Männer anmachen (stimmt nicht):** das ist eine falsche Vorstellung. Jede Frau hat das Recht, sich so zu kleiden, wie sie will, und selbst zu bestimmen, mit wem sie Sex haben will. Sätze wie "die hat es doch nicht anders gewollt, so wie die angezogen war" oder "mit ihren Klamotten hat sie es provoziert" geben dem Opfer die Schuld, anstatt dem Täter. Schuldig ist der Täter, er trägt die Verantwortung für sein Handeln, nicht das Opfer.
- ◆ **Ein Streit mit der/dem FreundIn ist noch keine Gewalt (stimmt):** Streit kommt in jeder normalen Beziehung vor; das ist kein Anzeichen für Gewalt. Wenn jedoch andere problematische Verhaltensweisen (z.B. mangelndes Vertrauen, mangelnder Respekt, keine Respektierung der Privatsphäre der/des anderen) und/oder Gewalttätigkeiten hinzukommen, kann es sich durchaus um eine gewalttätige Beziehung handeln.
- ◆ **Es ist auch eine Form von Gewalt, wenn einE PartnerIn den/die andereN überall hin begleitet (stimmt):** das ist eine Form von psychischer Gewalt, wenn einE PartnerIn die/den andereN dauernd kontrollieren und überwachen will.
- ◆ **Gewalttätig werden nur Menschen, die ihre Wut nicht unter Kontrolle haben – das ist ein momentaner Verlust der Selbstkontrolle (stimmt nicht):** Die meisten Menschen werden nicht gewalttätig, wenn sie wütend sind. Wer Gewalt einsetzt, tut das nicht unkontrolliert, sondern ganz bewusst/gezielt; und zwar, um Macht über die/den andereN auszuüben und sie/ihn zu kontrollieren. TäterInnen entscheiden sich bewusst dafür, Gewalt anzuwenden, und suchen sich ihr Opfer aus (sie attackieren nicht Klassenkameraden oder Nachbarn, sondern ihreN FreundIn). Sie greifen weder Freunde noch Menschen auf der Straße an, egal wie wütend sie sind. Gewalt hat mit Wut nichts zu tun, das ist kein Ausrutscher. Das sieht man auch schon daran, dass der Zeitpunkt immer gezielt gewählt wird, nämlich wenn keinE andereR dabei ist.

Übung 4.1.7

- ◆ **Eifersucht ist ein Zeichen von Liebe (stimmt nicht):** nicht selten legen es junge Leute bewusst darauf an, die/den PartnerIn eifersüchtig zu machen, um zu testen, ob es ihm mit der Beziehung wirklich ernst ist. Dabei muss man jedoch eine klare Grenze ziehen zwischen Eifersucht als legitimmem Gefühl und Eifersucht als Mittel der Kontrolle. Bis zu einem gewissen Grad kann man Eifersucht als echtes Gefühl akzeptieren, aber wenn sie eingesetzt wird, um alles zu kontrollieren, was der/die andere tut, seine/ihre sozialen Kontakte zu beschneiden und ihn/sie emotional zu erpressen, dann ist das eine Form von emotionaler Gewalt. Kurzum: **Es gibt Fälle, in denen Eifersucht eine normale Reaktion darstellt, aber sie ist kein "Liebesbeweis" oder gar ein Entschuldigung für unangemessenes Verhalten.** Eifersucht hat mit Liebe nichts zu tun; sondern ist eher ein Indiz für Besitzansprüche, mangelndes Vertrauen und Unsicherheit. Zugleich ist sie oft ein erstes Warnsignal. Wenn eineR dauernd wissen will, mit wem der/die andere sich unterhält, wenn er sie/ihn beschuldigt, mit anderen zu flirten, oder sich darüber beschwert, dass er/sie zu viel Zeit mit anderen verbringt, dann ist Vorsicht geboten. Das gilt auch, wenn eineR dauernd anruft oder plötzlich überraschend vor der Tür steht.
- ◆ **Wenn ein Mädchen beim Petting "nein" sagt, meint sie eigentlich "ja" (stimmt nicht):** Nein bedeutet immer nein. Wenn ein Bursche unsicher ist, sollte er das Mädchen einfach fragen.
- ◆ **Wer betrogen wird, hat das Recht, die/den andereN zu schlagen (stimmt nicht):** NIEMAND HAT DAS RECHT, ANDERE ZU SCHLAGEN, EGAL WESHALB.
- ◆ **Wer gegenüber seinem/ihrer Beziehungspartner bzw. seiner/ihrer Beziehungspartnerin keinen Respekt zeigt, hat es verdient geschlagen zu werden (stimmt nicht):** NIEMAND HAT DAS RECHT, ANDERE ZU SCHLAGEN, EGAL WESHALB.
- ◆ **Wenn ein Bursche und ein Mädchen schon einen Monat lang zusammen sind und sie sich weigert, mit ihm zu schlafen, dann hat er das Recht sie dazu zu zwingen (stimmt nicht):** NIEMAND HAT DAS RECHT, ANDERE ZUM SEX ZU ZWINGEN, egal wie lange die Beziehung schon besteht. Selbst wenn ein Bursche seit längerem mit einem Mädchen ausgeht, heißt das noch lange nicht, dass er ein Recht auf Sex mit ihr hat oder dass sie mit ihm schlafen muss. Das ist keine Frage von Zeit, sondern von Selbstbestimmung und Freiwilligkeit, die auf jeden Fall respektiert werden müssen.
- ◆ **Wenn sie schon einmal mit ihm oder einem anderen geschlafen hat, hat der Bursche das Recht, seine Freundin zum Sex zu zwingen (stimmt nicht):** NIEMAND HAT DAS RECHT, ANDERE ZUM SEX ZU ZWINGEN, egal wie oft sie davor schon Sex hatte.
- ◆ **Wenn sich ein Mädchen auf Küssen und Petting einlässt, hat der Freund auch das Recht, sie zum Sex zu zwingen (stimmt nicht):** wenn man mit Küssen und Petting einverstanden ist, bedeutet das nicht automatisch, dass man auch Geschlechtsverkehr haben will. Niemand hat das Recht, andere gegen ihren Willen zum Sex zu zwingen.
- ◆ **Wenn ein Mädchen mit einem Burschen ausgeht oder in seine Wohnung mitgeht, hat der Bursche das Recht, sie zum Sex zu zwingen (stimmt nicht):** Niemand hat das Recht, andere gegen ihren Willen zum Sex zu zwingen. Wenn ein Mädchen oder ein Bursche mit jemandem ausgeht oder sie/ihn zu Hause besucht, bedeutet das nicht automatisch, dass sie/er mit ihr/ihm schlafen will.

Übung 4.1.7

- ◆ **Gewalt in Beziehungen kommt eher selten vor (stimmt nicht):** Jede dritte Frau wurde schon einmal misshandelt oder sexuell missbraucht, und jedes dritte Mädchen wurde von ihrem Freund schon einmal misshandelt.
- ◆ **Gewalt in Beziehungen ist normalerweise ein einmaliger Ausrutscher und kommt danach nicht wieder vor (stimmt nicht):** Zumeist ist Gewalt gegen PartnerInnen oder Ex-PartnerInnen kein Einzelfall, sondern oft Teil eines Verhaltensmusters, bei dem die Eskalation vorprogrammiert ist.
- ◆ **Gewalt in Beziehungen ist Privatsache und geht niemanden etwas an. Wenn es in Paarkonflikten zu Gewalt kommt, sollte man sich nicht einmischen. (stimmt nicht):** Jede Form von Gewalt gegen Menschen ist eine Straftat, die uns alles angeht, nicht bloß das betreffende Paar.
- ◆ **Wer zu Gewalt greift, muss psychisch krank sein (stimmt nicht):** Es besteht kein direkter Zusammenhang zwischen Gewalttätigkeit und psychischen Erkrankungen. Ausübung von Gewalt dient dazu, die Macht und die Kontrolle über den/die PartnerIn zu behalten.
- ◆ **Nur eine bestimmte Sorte Menschen wird gegenüber dem/der PartnerIn gewalttätig (stimmt nicht):** Es gibt nicht den/die typischeN TäterIn. Alter, Ausbildung, soziale und ökonomische Stellung, Aussehen, Ethnie oder Religion spielen keine entscheidende Rolle.
- ◆ **Nur eine bestimmte Art Frauen/Mädchen werden von ihrem Partner misshandelt (stimmt nicht):** das kann jeder von uns passieren. Es gibt keinen Frauen-/Mädchentyp, der eher geschlagen bzw. eher nicht geschlagen wird. Es gibt eine allgemeine Tendenz, den Opfern bestimmte Eigenschaften zuzuschreiben, weil man sich selbst dann weniger verantwortlich fühlen muss. Vor allem Frauen schreiben den Opfern bestimmte Eigenschaften zu, damit sie sich selbst sicherer fühlen können. Das heißt im Klartext: „Wenn ich nicht so bin wie die, werde ich auch nicht geschlagen.“
- ◆ **Gewalt in Beziehungen wird durch Alkohol- oder Drogenkonsum verursacht (stimmt nicht):** Obwohl Alkohol und Drogen oft für Gewaltausbrüche verantwortlich gemacht werden, führt ihr Konsum keineswegs dazu, dass ein harmloser Mensch plötzlich zum/zur GewalttäterIn wird. In vielen Fällen sind GewalttäterInnen vollkommen nüchtern oder trinken sogar überhaupt keinen Alkohol. Auch betrunkene GewalttäterInnen schlagen gewöhnlich nicht wahllos zu, richten ihre Aggression weder gegen zufällige PassantInnen noch gegen Eltern, Verwandte oder FreundInnen, sondern ganz gezielt gegen ihre PartnerInnen. Häufig schlagen gewalttätige Männer auch weiter, wenn sie aufgehört haben zu trinken. Es kommt vor, dass Alkohol als Ausrede vorgebracht wird oder dass die Wahrnehmung der eigenen Gewalttätigkeit durch Alkoholeinfluss getrübt ist, aber Alkohol an sich ist nie die Ursache von Gewalt. Wer behauptet, Drogenkonsum oder –missbrauch verursache Gewalt, erliegt einem gefährlichen Irrtum, denn das stimmt nicht. In Wirklichkeit halten sich Beziehungstaten mit und ohne Drogeneinwirkung die Waage. Denn das Hauptmotiv ist immer, das Opfer zu beherrschen und zu kontrollieren. Dabei kann Alkohol vielleicht die Heftigkeit des Gewaltausbruchs verstärken, doch häufig ist das nur eine Ausrede, die der/die TäterIn vorbringt, um von der eigenen Verantwortung abzulenken.

Übung 4.1.7

- ◆ **Gewalt in Beziehungen kommt hauptsächlich bei armen, ungebildeten Menschen aus der Unterschicht vor (stimmt nicht):** Gewalt in Beziehungen kommt in allen Gesellschaftsschichten vor, bei Reichen wie bei Armen; allen Ethnien, alle sozialen, ethnischen, ökonomischen und religiösen Gruppen sind gleichermaßen davon betroffen. Es gibt keine Anhaltspunkte für die These, dass Menschen mit geringem Bildungsgrad und Einkommen ihre PartnerInnen häufiger misshandeln als reiche, gebildete Menschen.
- ◆ **Wenn eine Frau von ihrem Partner geschlagen wird, hat sie es irgendwie auch verdient (stimmt nicht):** NIEMAND HAT ES VERDIENT, GESCHLAGEN ZU WERDEN. Bei dieser Aussage wird das Verhältnis von Täter und Opfer einfach umgedreht, schuld ist das Opfer, nicht der Täter. Dabei wird wie selbstverständlich davon ausgegangen, dass die Frau irgendetwas falsch gemacht haben muss, sonst wäre sie nicht geschlagen worden; und wenn sie sich nur anständig verhält, dann kommt alles wieder in Ordnung. Dabei wird völlig verkannt, dass die Gewalt natürlich vom Täter ausgeht, er ist dafür verantwortlich, er muss damit aufhören, ganz egal wie das Opfer sich verhält.
- ◆ **Jeder Frau steht es frei, sich von einem gewalttätigen Mann zu trennen (stimmt nicht):** diese Aussage ähnelt stark der vorherigen, speziell weil nicht gefragt wird, warum der Täter sich nicht trennt, sondern warum das Opfer sich nicht trennt? Viele Mädchen stehen stark unter Druck, weil das Umfeld von ihnen erwartet, dass sie einen Freund haben; um ihn nicht zu verlieren, nehmen sie manches, u.a. auch Gewalt, in Kauf, weil sie glauben, einen Freund zu haben sei besser als allein zu sein. Es kann viele legitime Gründe dafür geben, warum ein Mädchen in einer gewalttätigen Beziehung ausharrt; dabei können persönliche, soziale, ökonomische, kulturelle oder religiöse Gründe eine Rolle spielen. Außerdem fühlt sie sich vielleicht gedemütigt, oder sie schämt sich oder gibt sich selbst die Schuld, vielleicht fürchtet sie sich auch davor, dass FreundInnen und Verwandte ihr Vorwürfe machen könnten. Vielleicht hängt sie auch an ihrem Freund (vielleicht glaubt sie ihm, wenn er behauptet, das komme nicht mehr vor, und hofft, dass er sich ändert; vielleicht glaubt sie auch selbst, dass sie nichts wert ist, wie er immer behauptet, und dass sie keinen anderen findet, wenn sie ihn verlässt). Vielleicht erkennt sie auch gar nicht, dass ihre Beziehung schlecht ist, z.B. wenn derartige Beziehungen in ihrer Familie oder im Bekanntenkreis normal sind. Darüber hinaus kann eine Trennung auch mit nicht unerheblichen Risiken verbunden sein. Vielleicht bleibt sie aus Angst vor Vergeltung, Belästigung und weiterer Gewalt. Nicht selten schaffen gewalttätige Männer Bedingungen, die eine Trennung für die Frau fast unmöglich machen: Sie drohen, zeigen sich reumütig und bitten um Verzeihung und/oder versuchen ihr einzureden, sie sei an allem schuld und es werde nie wieder vorkommen. Außerdem könnte sie fürchten, dass er ihr, sich selbst, ihren FreundInnen oder Familienangehörigen etwas antut.
- ◆ **Bedauern oder Reue sind kein Zeichen dafür, dass der Täter sich geändert hat (stimmt nicht):** Fast alle Täter empfinden danach Bedauern oder Reue. Diese Gefühle, Entschuldigungen und Versprechen sich zu ändern sind Teil des Gewaltkreislaufs und keinesfalls ein Anzeichen für eine echte Veränderung.

Übung 4.1.7

- ◆ **Burschen sind nun mal von Natur aus aggressiv (stimmt nicht):** Burschen kommen nicht gewalttätig auf die Welt, sondern werden durch Familie und Gesellschaft dazu sozialisiert. Viele Männer lernen, durch Gewalt Probleme zu lösen und andere zu beherrschen. So wie sie gelernt haben, Gewalt anzuwenden, können sie auch lernen, ohne Gewalt auszukommen.

Tipp für KursleiterInnen

Je nach Anzahl der Arbeitsgruppen können Sie entweder alle Aussagen an die SchülerInnen verteilen oder nur eine bestimmte Auswahl.

In der Diskussion über Klischees (z.B. ein Bursche hat das Recht, ein Mädchen zum Sex zu zwingen ...) können Sie die SchülerInnen fragen, welcher Kategorie von Gewalt sie dieses Verhalten zuordnen würden; damit können Sie die Diskussion über Gewaltkategorien einführen und zu den nächsten Übungen überleiten.

Übung 4.1.8 Mythen über Gewalt

Cesar, S., Bijelić, N., Kobaš, V., Hodžić, A. (2006). Better Safe than Sorry: Prevention of teen-dating violence. Croatia: CESI - Center for Education, Counselling and Research. Retrieved 26 February 2010 from <http://www.cesi.hr/hr/bolje-sprijeciti-nego-lijeciti-prevencija-nasilja-u-adolescentskim-vezama/>

Kurze Einführung

Beziehungsgewalt unter Jugendlichen ist für manche jungen Menschen Bestandteil ihrer alltäglichen Umgangsformen und ihres sozialen Gefüges. Jugendliche, die zum ersten Mal eine emotionale/sexuelle Beziehung haben, haben oft noch nicht genug Erfahrung und Kompetenz, um eine gesunde und erfüllende Partnerbeziehung zu führen. Sie sind auch noch nicht in der Lage, die Anzeichen für und Muster von gewaltsamem Verhalten zu erkennen und entsprechend zu handeln.

Lernziele

Mehr Bewusstsein und Wissen über Mythen rund um Gewalt entwickeln

Materialien & Vorbereitung

- ◆ Arbeitsblatt 19 für SchülerInnen: „Verbreitete Ansichten über Gewalt“
- ◆ Stifte
- ◆ Handout 5: „Fakten über Gewalt“

Empfehlung zur Durchführung der Übung

- 1 JedeR bekommt das Arbeitsblatt „Verbreitete Ansichten über Gewalt“. Erklären Sie, dass es sich dabei um eine Liste verbreiteter Ansichten über Gewalt handelt und dass jedeR überlegen soll, ob die Aussagen Mythen (also irrige Annahmen) oder Fakten sind. Wenn sie glauben, eine bestimmte Aussage sei ein Mythos, sollen sie hinschreiben, was in Wirklichkeit zutrifft. Die Antworten sollen auf das Arbeitsblatt geschrieben werden.
- 2 Nachdem die TeilnehmerInnen die Arbeitsblätter ausgefüllt haben, sprechen Sie miteinander in der Gruppe über jeden Mythos und legen Sie ihnen jene Fakten vor, derer sie sich nicht bewusst sind (verwenden Sie dazu Handout 5: „Fakten über Gewalt“).

Erwartetes Ergebnis

Die TeilnehmerInnen werden sich der Vorurteile zum Thema Gewalt bewusst und lernen, welche Fakten hinter den Mythen stecken.

Tipp für KursleiterInnen

Nach der Diskussion können Sie Handout 5: „Fakten über Gewalt“ an die TeilnehmerInnen austeilen.

Dauer: 45'

GEWALT IN BEZIEHUNGEN

Abschnitt 2: Was kann man tun, um Gewalt zu beenden - Mögliche Interventionsstrategien

Dieser Abschnitt umfasst einen Materialkoffer mit bewusstseinsbildenden Übungen, zusammengestellt von vielen Organisationen, die daran arbeiten, geschlechtsspezifischer Gewalt Einhalt zu gebieten. Ziel ist es, SchülerInnen aktiv in die Prävention einzubeziehen, damit sie erfolgreich Gewalt in ihren Beziehungen bekämpfen können.

Dieser Koffer enthält strukturierte Übungen und Aufgaben, mit denen die SchülerInnen nicht nur sensibilisiert und geschult werden, Gewalt zu erkennen (sowohl in ihren eigenen Beziehungen als auch zwischen anderen Menschen), sondern auch lernen, wie sie als unbeteiligte ZuschauerInnen eingreifen können, wenn sie ZeugInnen jeglicher Art von Gewalt gegen Mädchen/Frauen werden.

Lernziele

Am Ende dieses Abschnitts wissen die TeilnehmerInnen,

- ◆ wie sie einem Opfer und/oder einem/einer TäterIn helfen können,
- ◆ welche Hilfseinrichtungen es in ihrem Land gibt,
- ◆ was es bedeutet, zusammen mit anderen im Kampf gegen Gewalt aktiv zu werden,
- ◆ wie sie einschreiten können, wenn sie ZeugInnen jeglicher Art von Gewalt gegen Mädchen/Frauen werden,
- ◆ wie sie Strategien anwenden können, um sich gegenüber aggressiven FreundInnen/MitschülerInnen zu behaupten und öffentlich gegen gewalttätiges Verhalten und Sexismus Stellung zu beziehen.

Übungen

Übung 4.2.1. Was man tun kann, um Gewalt in einer Beziehung zu stoppen: eine Sammlung möglicher Interventionsstrategien

Übung 4.2.2. Stellung beziehen

Übung 4.2.3. Keine Gewalt, dafür mehr Respekt

Übung 4.2.4. Selbstsicherheitstraining

Übung 4.2.5. Zuhören, Zusehen, Lernen – wie sich gute Kommunikation verstärken lässt
Schluss & Abschluss-Fragebogen

Übung 4.2.1 Was man tun kann, um Gewalt in einer Beziehung zu beenden: eine Methodensammlung mit möglichen Interventionsstrategien

Nach einer Vorlage von:

- ◊ Men Can Stop Rape, from: Family Violence Prevention Fund. Accessed 15 September 2005 from: <http://toolkit.endabuse.org/Resources/AToolBox/>
- ◊ "Getting into the Mix", Oakland Men's Project, by Paul Kivel and Alan Creighton (1995). Accessed 15 September 2005 from http://toolkit.endabuse.org/Resources/Getting/FVPPFResource_viewccb4.html?searchterm=None

Kurze Einführung

Durch diese Übung sollen die SchülerInnen dazu angeregt werden, sich Gedanken darüber zu machen, was man tun kann, wenn Gewalt gegenüber Frauen und Mädchen ausgeübt wird. Außerdem sollen sie lernen, dominantes Verhalten zu hinterfragen. Sie sollen ein Gefühl dafür entwickeln, wie wichtig es ist, frauenfeindliches Verhalten nicht einfach hinzunehmen. Dabei geht es in erster Linie darum, die gängige Einstellung "das geht mich nichts an" zu durchbrechen und durch die Maxime „Sieh nicht untätig zu, unternimm etwas dagegen“ zu ersetzen.

Dauer: 45'

Lernziele

Die SchülerInnen lernen,

- ◆ dass man als unbeteiligter ZuschauerIn etwas tun kann
- ◆ wie man sich gegen Verhaltensweisen von Gleichaltrigen, die Gewalt gegen Frauen untermauern/fördern, zur Wehr setzen kann
- ◆ was jedeR tun kann, um gewalttätiges Verhalten in Partnerbeziehungen zu unterbinden und
- ◆ was eine gute Beziehung ausmacht und wie man sie herstellt

Materialien und Vorbereitung

- ◆ Flipchart-Bögen
- ◆ Klebeband
- ◆ Marker und Stifte
- ◆ Arbeitsblatt 20: Situationen
- ◆ **Handout 7:** „Wie du einer Freundin / einem Freund helfen kannst...“
- ◆ **Handout 8:** Liste der Beratungs- und Anlaufstellen bei Gewalt in Beziehungen
- ◆ **Handout 11:** "Eingreifen"

Empfehlung zur Durchführung der Übung

Einführung

- 1 Am leichtesten lassen sich Unsicherheiten und Ängste überwinden, wenn man sich für bestimmte Situationen vorab ein paar Verhaltensstrategien zurechtgelegt hat. Dann ist man gewappnet und muss nicht mehr lange darüber nachdenken, was zu tun ist, ob und wann man etwas tut usw. Dann kann man bei Bedarf sofort handeln. Die nächste Übung soll euch helfen, ein paar einfache, aber wirksame Strategien zu entwickeln.
- 2 Bitte bildet 6 Kleingruppen (geschlechtsgemischt) Entsprechend weniger Gruppen, falls Sie nicht alle 6 vorgegebenen Situationen durchspielen wollen.

Übung 4.2.1

- 3 Jede Gruppe bekommt ein Papier, in dem eine Situation beschrieben wird, in der man eigentlich eingreifen muss. Versucht euch die Situation vorzustellen, diskutiert, was man tun könnte, und schreibt es auf. Stellt euch dabei vor, dass ihr die Beteiligten zwar kennt, aber mit keinem/keiner eng befreundet seid. Ihr habt 10 Minuten Zeit, um die Fragen zu beantworten, danach kommen alle wieder zusammen und diskutieren über die Vorschläge aus den Gruppen.
- 4 Während der Gruppenarbeit können Sie herumgehen, beobachten, wie die Diskussion läuft und bei Bedarf Hilfestellungen geben. Wenn die Zeit um ist, rufen sie alle wieder zusammen und fordern jede Gruppe auf, über ihre Diskussion zu berichten. Schwerpunktmäßig geht es in dieser Übung darum, eine Liste mit konkreten Handlungsmöglichkeiten zu erstellen, die generell für alle vergleichbaren Situationen gelten, nicht bloß für die eine, die in der Arbeitsgruppe diskutiert wurde.
- 5 Die Vorschläge aus den Gruppen notieren Sie auf dem Flipchart. Voraussichtlich werden viele Beispiele aus der "Strategienliste" (Erwartetes Ergebnis) auftauchen.
- 6 Anhand der "Strategienliste" können Sie die Beiträge der SchülerInnen sortieren und neue Ideen hinzufügen. Zum Schluss können Sie nachfragen, ob sich die SchülerInnen noch andere Reaktionen vorstellen können; wenn ja, sollen die SchülerInnen diese beschreiben und erklären, aus welchem Grund sie nicht auf ihrer Liste stehen; wenn diese Reaktionen allgemein auf Zustimmung treffen, schreiben sie sie zu der Liste hinzu;
- 7 Heben Sie noch einmal hervor:
- ◆ Gewalt ist nie der richtige Weg, um auf Gewalt zu reagieren; thematisieren Sie alle möglichen gewaltsamen Reaktionen
 - ◆ Die Situation ist auf jeden Fall schwierig, und es ist eine harte Sache, sich mit einem Mann/Burschen anzulegen, der eine Frau oder ein Mädchen schlecht behandelt.
 - ◆ Könnt ihr euch vorstellen, ihr wärt das Opfer und niemand würde euch helfen?
- 8 Weitere Themen:
- ◆ Wenn dir Gewalt angetan würde, wen würdest du um Hilfe bitten?
 - ◆ Wenn einE FreundIn misshandelt wird, was würdest du tun? Was würdest du zu ihr/ ihm sagen?
 - ◆ Wenn dein Freund seine Freundin schlagen würde, was würdest du tun? Was würdest du zu ihm sagen?
 - ◆ Habt ihr jemals einen solchen Übergriff miterlebt? Habt ihr etwas dazu gesagt oder getan? Hat irgendeinE andereR etwas gesagt oder getan? Was war das?
- 9 Stellen Sie nach der Übung folgende Frage: Was können wir dagegen tun? (vgl. Erwartetes Ergebnis)
- 10 Beenden Sie die Übung mit einer abschließenden Bemerkung folgender Art: "Ihr habt eine Menge toller Vorschläge gemacht, wie man andere wegen ihrer sexistischen Sprache und ihres sexistischen Verhaltens zur Rede stellen kann. Ihr habt jetzt geübt, wie man klar und deutlich die eigene Meinung sagt, vielleicht seid ihr dadurch ja beim nächsten Mal besser gewappnet. Denkt immer daran, je öfter ihr protestiert, desto leichter wird es euch fallen. Zum Schluss noch ein Rat: Erwartet nicht zu viel, selbst wenn ihr aktiv werdet, könnt ihr keine Wunder erwarten. Es gibt kein Allheilmittel, und erst recht keine sofortige Bekehrung des/der Täters/Täterin. Aber jeder Protest ist schon ein kleiner Fortschritt, denn mit jeder Stellungnahme sagen wir der Gewalt den Kampf an und machen die Welt ein bisschen sicherer. Das müssen wir einfach tun, auch wenn es uns nicht leicht fällt."

Übung 4.2.1

- 11** Protest gegen Gewalt oder Erniedrigung ist kein Spaziergang, manchmal sogar riskant, denn es kann einer/einem passieren, dass sie/er nicht ernst genommen wird und andere sich über sie/ihn lustig machen; manchmal hat man vielleicht auch Angst, eineN FreundIn zu verlieren. Wenn man sich mit einer gewalttätigen Person anlegt, gilt immer als oberstes **Gebot: Sicherheit geht vor**. So sollte man dem Opfer nicht das Gefühl geben, vollkommen hilflos zu sein und eineN "BeschützerIn" zu brauchen; andererseits sollte man aber auch nicht einfach über alles hinweggehen, denn damit erweckt man den Eindruck, gewalttätiges Verhalten sei nicht so schlimm und somit akzeptabel. Bei allem sollte man stets die eigene Sicherheit im Auge behalten. Wenn die Situation sehr angespannt ist und eine weitere Eskalation der Gewalt droht, sollte man sich lieber zurückhalten und die Sache zu einem späteren Zeitpunkt noch einmal ansprechen. Andererseits darf man sich nicht einschüchtern lassen, Angst vor einer heftigen Reaktion ist keine Rechtfertigung für eigene Untätigkeit. Wenn ihr Ängste spürt, ist das kein Grund, ihnen nachzugeben. Im Gegenteil, dadurch könnt ihr lernen, eure Ängste zu überwinden, damit ihr nicht dasteht wie das Kaninchen vor der Schlange und vor lauter Angst den Mund nicht aufbekommt, wenn ihr eigentlich gegen etwas protestieren wollt."

Dauer: 45'

Erwartetes Ergebnis

Das wichtigste Ziel ist, die Einstellung "Das geht mich nichts an" zu durchbrechen. Nach Abschluss der Übung verteilen Sie Handout 11: "Eingreifen".

STRATEGIELISTE

Die folgenden Vorschläge sollen eine Diskussion zu bestimmten Strategien anregen:

STRATEGIE: "Nachfragen ..." Menschen, die Einstellungen zum Ausdruck bringen, die Gewaltausübung positiv bewerten, erwarten gewöhnlich, dass die anderen mitmachen, zustimmen, mit lachen und rechnen auf keinen Fall damit, dass jemand nachfragt. Bemerkungen wie: "Ich verstehe nicht, was du damit meinst. Kannst du das mal erklären?" oder eine andere Form der Nachfrage geben dem Gespräch eine andere Wendung und unterbrechen die gewohnte Dynamik. Außerdem werden die Beteiligten durch solche Bemerkungen dazu angeregt, über die Voraussetzungen bestimmter Aussagen und Einstellungen nachzudenken. Die Frage sollte jedoch auf keinen Fall aggressiv gestellt werden.

STRATEGIE: "Gib ... dem Opfer ein Gesicht ..." Diese Strategie gibt der gedemütigten Person ihre menschliche Würde zurück. Weist man jemanden darauf hin, dass auch über seine/ihre Schwester, seine Mutter oder seine Freundin so geredet werden könnte, erinnern sich die Leute oft daran, dass auch Frauen eine Menschenwürde haben.

STRATEGIE: "Klag die/den andereN nicht an ... Sag deutlich deine Meinung" Fragen Sie die TeilnehmerInnen danach, wie sie sich fühlen würden, wenn jemand mit anklagender Stimme und erhobenem Zeigefinger zu ihnen sagen würde "DU.....". Sprechen Sie darüber, dass "Ich-Aussagen" besser ankommen, weil es dabei um den/die SprecherIn geht und das Gegenüber nicht in eine Verteidigungshaltung gedrängt wird. Anstatt zu sagen: "DU bist einE SexistIn, und was du sagst, ist das Dümme, was ich je gehört habe", wodurch die/der andere in die Defensive gerät, kann man auch sagen: "Ich bin nicht deiner Meinung; Ich glaube, niemand hat es verdient, so behandelt zu werden "

Übung 4.2.1

STRATEGIE: "Setz deinen Humor ein..." Das ist vielleicht die heikelste Strategie, denn durch witzige Bemerkungen kann sich die Lage auch zuspitzen, wenn die/der andere sich veralbert fühlt. Doch eine witzige Bemerkung zur rechten Zeit kann auch die Lage entspannen. Dennoch ist Vorsicht geboten, denn wenn du zu weit gehst, wird vielleicht auch dein Einwand hinfällig.

STRATEGIE: "... wortlos" Bekanntlich hat diese Strategie Gewicht, kennt man sie doch von den Eltern, die ihre Kinder einfach nur anstarren müssen, um zu signalisieren, dass sie irgendetwas unmöglich finden. Dann ist jedes Wort überflüssig.

STRATEGIE: "Versuche andere zu finden, die so denken wie du" Wissenschaftliche Studien belegen, dass 90 % der Burschen/Männer es manchmal unmöglich finden, wie ihre Geschlechtsgenossen über Mädchen/Frauen reden oder wie sie sie behandeln, doch keiner sagt etwas, weil jeder glaubt, er stehe mit seiner Meinung alleine da. Diese Strategie dient dazu, anderen mitzuteilen, dass sie mit ihrer Kritik nicht alleine dastehen. Beispielsweise kann man sich einfach an die Gruppe wenden und fragen: "Bin ich hier der einzige, dem das gar nicht gefällt?" Diese Strategie eignet sich auch gegenüber Menschen, die Einstellungen zum Ausdruck bringen, die Gewaltausübung positiv bewerten. Bei einer solchen Frage können FreundInnen und/oder die Familie als Gruppe eingreifen.

STRATEGIE: "Hilfe holen oder anbieten" Wenn du Zeuge einer Gewalttätigkeit wirst, ruf die Polizei oder bitte Menschen in der Nähe um Hilfe. Greif nicht ein, wenn du alleine bist und das Gefühl hast, es könnte gefährlich sein.

Bleib in der Nähe und stelle dich so hin, dass die gewalttätige Person dich sieht und weiß, dass ihre Handlungen gesehen und bezeugt werden.

Rede mit dem Opfer, damit es sich sicherer fühlt.

In Abhängigkeit von der jeweiligen Situation kann es manchmal besser sein, erst hinterher mit dem Opfer zu reden.

Was können wir tun, um diese Situation zu ändern?

Wir können uns vornehmen, gewalttätiges Verhalten auf keinen Fall zu dulden, GewalttäterInnen nicht mehr zu entschuldigen und uns von der Einstellung „sie/er ist doch selber schuld“ zu verabschieden. Wir können uns vornehmen, bei Gewalt nicht zu schweigen. Wir können uns vornehmen, die Menschen in unserem Umfeld dazu aufzufordern, alles zu tun, damit die Gewalt aufhört.

Wir können gegen sexistische Sprüche und frauenverachtende Witze protestieren.

Durch sexistische Witze und Sprüche wird ein Klima geschaffen, in dem Gewalt und Missbrauch schon viel zu lange toleriert werden. Eine frauenverachtende Sprache ist Ausdruck einer Gesellschaft, in der Frauen als Menschen zweiter Klasse behandelt werden. Eine solche Sprache dient dazu, Frauen und Mädchen wieder "an ihren Platz" zu verweisen, auch wenn das nicht mit Absicht geschieht.

Für Burschen ist es schwer, sich von ihren Geschlechtsgenossen abzugrenzen, bei dem gängigen sexistischen Gerede nicht mitzumachen und zu protestieren, wenn andere leichtfertig über Gewalt gegen Frauen daherreden oder gar selbst dazu greifen.

Übung 4.2.1

Tipp für KursleiterInnen

Möglicherweise müssen Sie die vorgelegten Strategien und Situationen an die jeweiligen kulturellen Gepflogenheiten in ihrem Land anpassen. Falls die SchülerInnengruppe sehr groß ist, können Sie auch weitere Situationen hinzufügen.

Hinweis: Wenn es bei jeder frauenverachtenden Äußerung, Handlung oder Abbildung einen Aufschrei der Empörung gäbe, wäre der Krach bald ohrenbetäubend. In Wirklichkeit jedoch sind die frauenfeindlichen Stimmen immer noch wesentlich lauter und zahlreicher als alle Proteste dagegen. Deshalb ist es auch so wichtig, in den wachsenden Chor derjenigen einzustimmen, die deutlich Stellung beziehen gegen Redensarten, Einstellungen und Verhaltensweisen, die ein Klima der Gewalt gegen Frauen schaffen, und sich für einen respektvollen Umgang miteinander einzusetzen.

Diese Übung soll junge Menschen dazu anregen, darüber nachzudenken, wie man mit Bedacht gezielt eingreifen kann. Wenn sie das Thema „Klar und Deutlich sagen, dass man anderer Meinung ist“ behandeln, **ist es unverzichtbar, den SchülerInnen zu vermitteln, dass sie ihr Sicherheitsbedürfnis ernst nehmen.** Wenn das einmal klar ist, verweilen Sie nicht zulange bei Ängsten und Risiken, denn dann läuft man Gefahr, potentielle BündnispartnerInnen zu verschrecken. Sorgen Sie dafür, dass am Ende immer die positive Botschaft steht, dass wir unsere Ängste überwinden und einen Weg zu aktivem Handeln finden können und dass Sie **niemanden dazu ermuntern, unkalkulierbare Risiken einzugehen.**

Da von den SchülerInnen hier erwartet wird, sich Handlungsalternativen für Situationen vorzustellen, in denen sie normalerweise schweigen, kann es passieren, dass sie Vorbehalte haben und die Mitarbeit verweigern. MancheR wird vielleicht auch sagen, dass sie/er in einer solchen Situation auf keinen Fall eingreifen würde. Fordern Sie solche SchülerInnen auf, sich einfach einmal zu überlegen, was sie anders machen könnten.

Zusätzlich sollten Sie aufpassen, wenn jemand eine **aggressive oder gewalttätige Reaktion vorschlägt** (z.B., "Ich würde ihm in den Arsch treten"). Dahinter steckt der Wunsch, den strahlenden Helden zu spielen, der das Problem auf seine Art löst, indem er blitzschnell auf einem Schimmel heran galoppiert und mit schweren Waffen herumballert. Dieses Klischee gehört zum traditionellen Männlichkeitsbild und kann mehr Schaden anrichten als nutzen. Wir hingegen wollen **die SchülerInnen dazu ermuntern, auf Gewalt nicht mit Gewalt zu reagieren.** Sie sollen erst nachdenken und dann handeln, und sich dabei auf gewaltlose Methoden verlegen, damit niemand verletzt wird. Ansonsten wäre unser Vorgehen kein bisschen besser als das einer beliebigen Bürgerwehr

Darüber hinaus sollte man **erklären, dass sich ein solches Verhalten in nichts von dem Verhalten des/der Täters/Täterin unterscheidet.** Greift man selbst zur Gewalt, signalisiert man dem sozialen Umfeld wie dem Opfer, dass sich immer nur der/die Stärkere durchsetzt und das Opfer über das eigene Schicksal nicht selbst bestimmen kann, sondern vom Täter/von der Täterin oder vom Retter/von der Retterin abhängig ist.

Unterstreichen Sie die Tatsache, dass eine gewaltlose Gesellschaft oder eine Gesellschaft, in der Gewalt nicht toleriert wird, nicht durch Anwendung von Gewalt erreicht werden kann.

Übung 4.2.2 Stellung beziehen

Claiborne, L. (2000). What you need to know about dating violence: A teen's handbook (pp. 20-22). USA: Liz Claiborne Inc. Retrieved May 20, 2010 from <http://www.loveisnotabuse.com>

Kurze Einführung

Angela und Jonas sind in einer gewalttätigen Beziehung. Rund um das Paar stehen uneteiligte ZuschauerInnen – manche von ihnen sind bereit, das Risiko einzugehen, etwas zu sagen, andere zögern, sich einzumischen. In der Übung geht es um das Problem, ob bzw. wie man eingreifen/reagieren soll, wenn man Zeugin von gewalttätigem Verhalten wird.

Lernziele

Die Geschichte soll den SchülerInnen helfen, Warnsignale für Gewalt in Beziehungen zu erkennen, über Möglichkeiten zu diskutieren, wie und wann FreundInnen eingreifen können, und zu lernen, wie sie reagieren und Mythen rund um dieses Thema widerlegen können.

Materialien & Vorbereitung

- ◆ Arbeitsblatt 21
- ◆ Flipchart-Papier
- ◆ Marker
- ◆ **Handout 11:** „Sich einmischen“ und/oder
 - ◆ **Handout 4** und/oder
 - ◆ **Handout 7:** „Wie stehe ich FreundInnen bei?“
- ◆ **Handout 10:** „Deine Rechte bei einer Verabredung“
- ◆ **Handout 8:** Liste von Hilfseinrichtungen

Empfehlung zur Durchführung der Übung

- 1** Lassen Sie die SchülerInnen Seite 1 der Geschichte (Arbeitsblatt 21) in Kleingruppen lesen (oder die/der LehrerIn liest Seite 1 der Geschichte vor) und lassen Sie sie überlegen, wie die Geschichte ausgehen könnte. Sie diskutieren darüber oder schreiben auf, wie die Geschichte ausgehen könnte.
- 2** Danach können Sie vorlesen, wie die Geschichte ausgeht, und darüber sprechen.
- 3** Diskutieren Sie über die verschiedenen Möglichkeiten, wie die SchülerInnen reagieren können.

Dauer: 45'

Übung 4.2.3 Keine Gewalt, dafür mehr Respekt

Nach einer Vorlage von Program H., Program Coordination: Instituto Promundo, Rio de Janeiro, Brazil, <http://toolkit.endabuse.org/Resources/>

Kurze Einführung

Bei dieser Übung soll deutlich werden, welches Verhalten gewalttätig ist. Zugleich sollen die SchülerInnen darüber nachdenken, was eine respektvolle Beziehung ausmacht.

Lernziele

- ◆ Die SchülerInnen sollen erkennen, dass Gewalt ein Mittel ist, um die/den PartnerIn zu kontrollieren und Macht über ihn auszuüben.
- ◆ Die SchülerInnen sollen lernen, dass eine gute Beziehung auf gegenseitigem Respekt beruht.

Materialien & Vorbereitung

- ◆ Flipchart
- ◆ Marker
- ◆ **Handout 12 & 13**

Empfehlung zur Durchführung der Übung

Dauer: 60' - 90'

- 1 In dieser Übung wollen wir uns unterschiedliche Typen von Gewalt in Beziehungen ansehen und uns überlegen, was eine gute Beziehung ausmacht und wie das erreicht.
- 2 Bitte bildet 4 Kleingruppen (Burschen und Mädchen gleich verteilt)
- 3 Jede Gruppe denkt sich eine kurze Geschichte aus, schreibt dazu eine Art Drehbuch mit verteilten Rollen und führt dann das kleine Rollenspiel vor den anderen auf.
- 4 Zwei Gruppen spielen eine Szene aus einer gewalttätigen Beziehung, mit oder ohne körperliche Gewalt; versucht die Situation so realistisch wie möglich zu gestalten; dabei könnt ihr beispielsweise Personen und Vorfälle benutzen, die ihr selbst miterlebt oder von denen ihr gehört habt.
- 5 Die beiden anderen Gruppen spielen eine Szene aus einer gleichberechtigten Beziehung. Darin können durchaus Konflikte oder Meinungsunterschiede vorkommen, aber die Geschichte soll deutlich machen, dass die Beziehung nicht gewalttätig ist, sondern auf einem respektvollen Umgang miteinander beruht.
- 6 Ihr habt etwa 15 Minuten, um euer Stück vorzubereiten; dann führt jede Gruppe ihr Stück auf.
- 7 Jede Gruppe bekommt etwa 3-4 Minuten, um ihr Stück vorzustellen; am Schluss können die anderen Fragen stellen.
- 8 Führen Sie eine Diskussion unter Einbeziehung aller SchülerInnen:

Übung 4.2.3

gewalttätige Situationen in Paarbeziehungen:

- ◆ War das Beispiel in der Geschichte realistisch? Können wir so etwas im Alltagsleben beobachten?
- ◆ Welches Verhalten deutet auf Gewalt hin oder lässt auf schlechte Kommunikation und Konfliktlösung schließen?
- ◆ Welche Arten von Gewalt kommen vor?
- ◆ Wodurch wird die Gewalt ausgelöst?
- ◆ Wie reagierst du normalerweise, wenn du mit dieser Form von Gewalt im Alltagsleben konfrontiert wirst? Was könntest du tun?

Nicht gewalttätige Situationen in Paarbeziehungen:

- ◆ War das Beispiel in der Geschichte realistisch? Können wir so etwas im Alltagsleben beobachten?
- ◆ Welches Verhalten deutet auf gegenseitigen **Respekt und eine gute Kommunikation** und Konfliktlösung hin?
- ◆ Worin bestehen die guten Eigenschaften in dieser Beziehung?
- ◆ Was glaubt ihr, wie haben die beiden das wohl geschafft, eine solche Beziehung aufzubauen?
- ◆ Kann man eine Beziehung auf gegenseitigem Respekt aufbauen?
- ◆ Was kann man individuell tun, um eine gute Beziehung aufzubauen?

9 Entweder während oder nach der Diskussion erstellen Sie auf dem Flipchart drei Listen: **welche Eigenschaften zeichnen eine gute, eine schlechte und eine gewalttätige Beziehung aus?** Fordern Sie die SchülerInnen auf, über unterschiedliche Formen von Gewalt nachzudenken (Kontrolle, Zwang, Anbrüllen ...) sowie über psychische Gewalt.

10 Teilen Sie Handout 12 aus; damit können die SchülerInnen selbst testen, wie gut ihre Beziehung ist; machen die klar, dass die Antworten streng vertraulich sind und die ausgefüllten Blätter nicht eingesammelt werden. Wenn die SchülerInnen fertig sind, erklärt der/die LehrerIn, wie man den Gesamtwert errechnet, an dem jeder SchülerIn sofort das Wesen seiner/ihrer Beziehung ablesen kann (vgl. „Tipp für KursleiterInnen“).

11 Teilen Sie Handout 13 aus; darin wird erklärt, was eine gute Beziehung ausmacht und was man dafür tun muss.

Erwartetes Ergebnis

Eigenschaften schlechter Beziehungen	Eigenschaften gewalttätiger Beziehungen	Eigenschaften guter Beziehungen
Kein Respekt Kein Vertrauen	Physische Gewalt Psychische Gewalt Kontrollverhalten ...	Gemeinsame Entscheidungen Vertrauen Respekt

Übung 4.2.3

Tipp für KursleiterInnen

Sie sollten unbedingt auch das Gefühl von Hilflosigkeit und Beklemmung ansprechen, das uns alle befällt, wenn wir ZeugInnen von Gewalttätigkeiten werden. In diesem Zusammenhang könnte auch die verbreitete Redensart "wenn ein Paar sich streitet, sollte man sich raushalten" wieder auftauchen (dazu ausführlicher die vorige Übung 3.2.).

Bei dieser Übung wird oft deutlich, dass die SchülerInnen oft gar keine Vorstellung davon haben, wie eine Beziehung, die auf Respekt und Dialog basiert, aussehen könnte. Folglich ist das Konfliktpotenzial im Beziehungsalltag extrem hoch; das zeigt, wie wichtig es ist, dieses Thema mit Burschen und Mädchen zu bearbeiten und sie dazu anzuhalten, über die Frage nachzudenken: *was können wir tun, um respektvolle Beziehungen zwischen Burschen und Mädchen erreichen?*

ANMERKUNG ZU HANDOUT 12

Erklären Sie den SchülerInnen, was ihr Gesamtwert bedeutet:

Die Nummern 1, 3, 6, 7, 9 und 11 sind Zeichen von Liebe und Respekt.

Wer alle angekreuzt hat, wird gut behandelt.

Wenn auch andere Antworten angekreuzt wurden, gibt es Anzeichen dafür, dass man nicht gut behandelt wird.

Sagen Sie den SchülerInnen noch einmal, dass die immer daran denken sollen, dass niemand es verdient hat, schlecht behandelt zu werden

Es ist nicht ihre Schuld, wenn sie von dem/der FreundIn schlecht behandelt werden
(Quelle: Domestic Violence Crisis Service, www.dvcs.org.au/domesticviolenced.html)

Übung 4.2.4 Zuhören, zusehen, lernen – wie sich gute Kommunikation verstärken lässt

Nach einer Vorlage von WRC Canada

www.whiteribbon.ca available at: www.euowrc.org/05.education/education_en/18.edu_en.htm, accessed on 12.04.2010

Dauer: 45'

Kurze Einführung

Geben Sie zunächst einen Überblick darüber, wie Mythen und Stereotype uns in getrennte Geschlechter-Schubladen sperren und es uns somit schwer machen, tatsächlich zu kommunizieren. Bei dieser Übung wird ein Sketch eingesetzt, der ein gutes Beispiel für emotionalen Missbrauch zeigt. Anhand des Sketches lassen sich verbreitete Formen emotionalen Missbrauchs in Beziehungen eingehend erörtern und diskutieren.

Lernziele

- ◆ Kommunikationskompetenz stärken
- ◆ Methoden positiver Konfliktbewältigung erarbeiten

Materialien & Vorbereitung

- ◆ Flipchart
- ◆ Marker
- ◆ **Handout 14 b**

Empfehlung zur Durchführung der Übung

- 1** Fragen Sie die SchülerInnen: **Was bedeutet der Ausdruck „wirkliche Kommunikation in einer Liebesbeziehung“ für euch?** (Schreiben Sie es auf das Flipchart)
- 2** Wenn die SchülerInnen geantwortet haben, erläutern Sie: **„Kommunikation ist eine der Grundvoraussetzungen für eine gesunde Beziehung. Wirkliche Kommunikation ist ein Wechselspiel, das bei beiden Beteiligten mit aktivem Zuhören, Interpretation und dem offenen Ausdruck von Gefühlen, Gedanken und Meinungen verbunden ist. Wenn wir uns nicht die Zeit nehmen, unserer/unserem PartnerIn wirklich zuzuhören und mit ihr/ihm zu sprechen, gehen wir von bloßen Vermutungen über ihre/seine Person aus, die uns dazu führen, sie auf bestimmte Weise zu sehen und zu behandeln. Wirkliche Kommunikation befähigt uns dazu, darüber zu sprechen, was wir brauchen, was wir mögen oder nicht mögen, dazu, emotionale Unterstützung zu bekommen und zu geben, unsere persönlichen Grenzen klarzumachen und uns angehört und verstanden zu fühlen. Sie befähigt uns auch dazu, konfliktträchtige Situationen zu lösen und daraus zu lernen. Konflikte gehören zu einer gesunden Beziehung, sofern beide PartnerInnen daran arbeiten, Probleme zu erkennen, auszudrücken und sich damit zu befassen. Für eine konstruktive Konfliktlösung ist es notwendig, offen über Gedanken und Gefühle zu sprechen – und nicht einen Streit zu gewinnen oder eine andere Person zu beherrschen.“**
- 3** Geben Sie den SchülerInnen je ein Exemplar von Handout 14 b.

Übung 4.2.4

- 4 Leiten Sie das Thema ein, indem Sie sagen: „Wir haben bisher gesehen, wie Mythen und Stereotype uns nach Geschlechtern trennen und kategorisieren und wie schwer es uns die Abgrenzungen, die gesellschaftliche Mythen und Stereotype mit sich bringen, machen, wirklich miteinander zu kommunizieren. Aber Kommunikation ist eine Fähigkeit, die sich erlernen lässt, ein interaktiver Prozess, bei dem wir unsere Fähigkeit zu sehen, zu hören und zu sprechen einsetzen müssen.“
- 5 Lesen Sie den Sketch aus Handout 14 b laut vor und sagen Sie den SchülerInnen, sie sollen (während sie mitlesen und zuhören) auf die Kommunikationsstile der beiden Personen achten: Was ist die unausgesprochene Botschaft hinter dem, was jeder sagt, und wie nehmen sie aufeinander Bezug?
- 6 Diskutieren Sie anhand des Sketches mit den SchülerInnen über das, was sich zugetragen hat. Als Hilfestellung bei der Diskussion ist das Wichtigste, um das es in dem Sketch geht, darunter fett gedruckt. Handout 14 a enthält außerdem eine Liste von Diskussionspunkten (für den/die DiskussionsleiterIn).
- 7 Bitten Sie die SchülerInnen, den Sketch zu überarbeiten, um aufzuzeigen, was erfolgreiche und „gesunde“ Kommunikationskompetenz ist (das kann entweder einzeln oder in Kleingruppen geschehen).

Erwartetes Ergebnis

„Ungesunde“ verbale und nonverbale Botschaften erkennen (in den wichtigsten Punkten in Handout 14 a beschrieben), herausfinden, wie sie sich auf die Beziehung zwischen Yolanda und Emile auswirken; an ihrer Stelle „gesündere“ verbale und nonverbale Botschaften vorschlagen.

Tipp für KursleiterInnen

Sie können das Vorgehen entsprechend den Bedürfnissen der Gruppe abwandeln.

Alternatives Vorgehen

Der/die DiskussionsleiterIn kann die TeilnehmerInnen bitten, in Zweiergruppen ein Rollenspiel auf der Grundlage des Sketches zu spielen. Auch der überarbeitete Sketch kann als Rollenspiel dargestellt werden.

Diskutieren Sie über die Unterschiede zwischen den vorgespielten Szenen und versuchen Sie zu erklären, wie Menschen ein und dieselbe Sache auf sehr unterschiedliche Weise wahrnehmen können. Vergleichen Sie diese Unterschiedlichkeiten damit, wie wir die Gefühle, Worte und Handlungen anderer wahrnehmen; besprechen Sie, auf welche unterschiedliche Weise jemand auf der Grundlage ihrer/seiner Wahrnehmung reagieren kann und wie sehr sich diese von der Botschaft unterscheiden kann, die dessen/deren PartnerIn eigentlich vermitteln wollte. Fordern Sie die TeilnehmerInnen auf, sich eine Erfahrung zu vergegenwärtigen, die sie selbst gemacht haben, als sie eine Botschaft vermitteln wollten und der/die EmpfängerIn eine völlig andere Botschaft erhielt oder umgekehrt. Vergleichen Sie diese Erfahrungen mit irigen Annahmen über die Gefühle der anderen Person und betonen Sie, wie wichtig Kommunikation ist, um zu überprüfen, ob wir die Botschaft darüber, welches die Gefühle unseres Gegenübers / unseres/unserer PartnerIn oder FreundIn sind, richtig empfangen haben bzw. umgekehrt.

LITERATURNACHWEIS DER VERWENDETEN ÜBUNGEN

- Amnesty International. (2004). Making Rights a Reality: Gender Awareness Workshops. London: Amnesty International.
- Attawell, K., Bhagbanprakash. Dr., Dagar, R., et al. (2001). Gender and Relationships: A Practical Action Kit for Young People. London: The Commonwealth Secretariat. Retrieved July 5, 2009 from www.unicef.org/lifeskills/index_14927.html
- Bissuti, R., Wagner, G., Wöfl, G. (2002). "Stark! aber wie?". Methodensammlung und Arbeitsunterlagen zur Jungenarbeit mit dem Schwerpunkt Gewaltprävention. Austria: White Ribbon Austria, Ministry of Education. Retrieved 1 April 2010 from <http://www.bmukk.gv.at/medienpool/7653/starkaberwie.pdf>
- Cesar, S., Bijelić, N., Kobaš, V., Hodžić, A. (2006). Better Safe than Sorry: Prevention of teen-dating violence. Croatia: CESI - Center for Education, Counselling and Research. Retrieved 26 February 2010 from <http://www.cesi.hr/hr/bolje-sprijeciti-nego-lijeciti-prevencija-nasilja-u-adolescentskim-vezama/>
- Liz Claiborne Inc. (2000). What you need to know about dating violence: A teen`s handbook (pp. 20-22). USA: Liz Claiborne Inc. Retrieved May 20, 2010 from www.loveisnotabuse.com
- Liz Claiborne Inc. (2006). Love is Not Abuse: a teen dating violence prevention curriculum (p. 20). Liz Claiborne Inc. Retrieved July 5, 2009 from www.loveisnotabuse.com/
- de Bruyn, M., & France, N. (2001). Gender or sex: who cares? Skills-building resource pack on gender and reproductive health for adolescents and youth workers. Chapel Hill: Ipas [Available at: www.ipas.org/Publications/Gender_or_sex_Who_cares.aspx (in English), www.ipas.org/Publications/Genero_o_sexu_A_quien_le_importa.aspx (in Spanish)]
- Foshee, V., Langwick, S. (2004). SafeDates: An Adolescent Dating Abuse Prevention Curriculum. MN: Hazelden Publishing and Educational Services
- Hodžić, A., Bijelić, N., & Cesar, S. (2003). Sex and Gender under Magnifying Glass: Manual on identities, sexuality and process of socialisation (Spol i rod pod povećalom - priručnik o identitetima, seksualnosti i procesu socijalizacije). Zagreb: CESI - Center for Education, Counselling and Research. Retrieved 1 April 2010 from <http://www.cesi.hr/hr/spol-i-rod-pod-povecalom-2-prosireno-izdanje/>
- Högger, D., Weber, H., Haberthür, R. (2005). Harmo-nie?: Zeigen unsere Schäfchen plötzlich Zähne? - Beziehungsgestaltung im schulischen Alltag. Switzerland: Fachhochschule Nordschweiz. <http://www.fhnw.ch/ph/iwb/beratung/gesundheit/de/download/gesundheit/unterrichtmaterial/harmonie.pdf>
- Instituto Promundo, Salud y Género, ECOS, Instituto PAPAI & World Education. (2009). Working with Young Women: Empowerment, Rights and Health. Rio de Janeiro: Instituto Promundo. Retrieved July 30, 2009 from www.promundo.org.br/materiais%20de%20apoio/publicacoes/MANUAL%20M.pdf
- Kivel, P. (2002). The Power Chart Revisited. Retrieved April 10, 2010 from: www.paulkivel.com/articles/powerchartrevisited.pdf
- Kivel, P. (1998). The Benefits of Being Male: An Exercise inspired by the work of McIntosh, P. and Nach einer Vorlage von Men`s Work: How to stop the Violence that Tears our Lives Apart. Accessed on 10 April 2010, from: <http://www.paulkivel.com/resources/benefitsofbeingmale.pdf>

- Leeb, P., Tanzberger, R., Traunsteiner, B. (2008). Gender, Equality, Gender Justice (Gender, Gleichstellung, Geschlechtergerechtigkeit) Austria: Zentrum polis - Politik lernen in der Schule. Retrieved April 1, 2010 from <http://www.politik-lernen.at/site/gratisshop/shop.item/103760.html>
- Media Awareness Network. (2010). Lesson Plan: Gender Stereotypes and Body Image. Retrieved April 10, 2010 from: http://www.media-awareness.ca/english/resources/educational/lessons/elementary/body_image/gndr_stereo_body_image.cfm
- Petroulaki, K., Nikolaidis, G., Tsigirigi, A. (2008). Deconstruction of Gender Stereotypes as a Vehicle for Intimate Partner Violence Primary Prevention: Interventions in Educational Settings. Poster at the XVIIth ISPCAN International Congress on Child Abuse and Neglect, Hong Kong SAR, China, September 7-10, 2008.
- Petroulaki, K., Dinapogias, A, Morucci, S., Petridou, E. (2006). Sensitizing male population against intimate partner violence (IPV)-Trainer's Manual. Athens: Center for Research and Prevention of Injuries (CEREPRI), Department of Hygiene and Epidemiology, School of Medicine, Athens University.
- Petroulaki, K., Dinapogias, A, Morucci, S., Petridou, E. (2006). Sensitizing male population against intimate partner violence (IPV): Trainee's Handouts. Athens: Center for Research and Prevention of Injuries (CEREPRI), Department of Hygiene and Epidemiology, School of Medicine, Athens University.
- Petroulaki, K., Dinapogias, A, Morucci, S., Petridou, E. (2006). Sensitizing male population against intimate partner violence (IPV): PowerPoint Presentations. Athens: Center for Research and Prevention of Injuries (CEREPRI), Department of Hygiene and Epidemiology, School of Medicine, Athens University.
- Rothe, A., Bönold, F. (2006). Geschlecht bewusst gemacht: Ein Training für Jugendliche. Germany: Frauenakademie München e.V. (http://www.frauenakademie.de/dokument/img/Geschlecht-bewusst-gemacht_2006.pdf)
- Schad, U. (2006). Männer, Machos, Memmen. München: Kreisjugendring München-Stadt. Retrieved June 9, 2010 from: http://www.eduhi.at/dl/doku_maenner_machos_memmen.pdf
- Stachl-Astleithner, A., Henschl, M. (2006). Startpaket PLUS. Partnerschaftlich lernen und Schule. Geschlechtssensible Pädagogik, Mädchen- und Bubenarbeit, Gender Mainstreaming in der Klasse Austria: Stadtschulrat für Wien. Retrieved April 1, 2010 from <http://www.eduhi.at/dl/startpaket.pdf>
- The White Ribbon Campaign. (2007). White Ribbon Campaign in a Box - Promoting Healthy Equal Relationships: A guide book for teachers and community leaders for Ontario youth ages 11 to 14. Toronto: White Ribbon Campaign
- United Nations Children's Fund (UNICEF). (2003). Training of Trainers on Gender-Based Violence: Focusing on Sexual Exploitation and Abuse. United Nations Children's Fund (UNICEF). Retrieved July 20, 2009 from: www.reliefweb.int/library/documents/2003/unicef-tot-25sep.pdf.
- US Agency for International Development. (2009). Doorways I: Student Training Manual on School-Related Gender-Based Violence Prevention and Response. Washington, DC. Retrieved July 5, 2009 from [www.usaid.gov/our_work/cross-cutting_programs/wid/pubs/Doorways I Student Manual.pdf](http://www.usaid.gov/our_work/cross-cutting_programs/wid/pubs/Doorways_I_Student_Manual.pdf)
- Williams, S. (1994). The Oxfam Gender Training Manual. Oxfam UK and Ireland

WEITERE ELEKTRONISCHE LITERATUR [Websites]

- ◆ Active Learning: Gender and Song. Retrieved April 10, 2010 from: <http://faculty.uncfsu.edu/hgriffit/GenderSong.htm>
- ◆ Alberta Health Services. Retrieved April 10, 2010 from: www.teachingsexualhealth.ca/media/lessons/CALM_RelationshipsLess4.pdf. (Original source: Beyond the Basics: A Source book on Sexual and Reproductive Health)
- ◆ Center for Relationship Abuse Awareness. Retrieved April 10, 2010 from: www.stoprelationshipabuse.org/signs.html
- ◆ Curriculum Corporation. Primary Lesson Plan: Gender Stereotypes. Retrieved April 10, 2010 from: http://www.curriculum.edu.au/verve/resources/Gender_stereotypes.pdf
- ◆ Daphe Program: Artsafe & Conflict Transformation [JLS/2006/DAP-1/127/Y]
- ◆ Domestic Abuse Intervention Project in Duluth. Retrieved September 15, 2005 from: www.duluth-model.org
- ◆ Family Violence Prevention Fund.
 - ◆ Continuum of Harm to Women. Retrieved April 10, 2010 from: <http://toolkit.endabuse.org/Resources/ContinuumOfHarm.html>
 - ◆ Power Chart (Nach einer Vorlage von Paul Kivel: www.paulkivel.com). Retrieved September 15, 2005 from: <http://toolkit.endabuse.org/Resources/PowerChart.html>
 - ◆ "The Gender Box / Act Like a Man", by Paul Kivel. Retrieved April 10, 2010 from <http://toolkit.endabuse.org/Resources/ActLikeAMan.html>
 - ◆ Men Can Stop Rape. Retrieved September 15, 2005 from: <http://toolkit.endabuse.org/Resources/AToolBox/>
- ◆ Gender or Sex: Who Cares? Skills-Building Resource Pack on Gender and Reproductive Health for Adolescents and Youth Workers: Notes for training of trainers (available at: www.ipas.org/Publications/Gender_or_sex_Notes_for_Training_of_Trainers.aspx (in English) and at www.ipas.org/Publications/Genero_osexo_aquienleimportaNotasparacapacitaciondecapacitadores.aspx (in Spanish))
- ◆ "Getting into the Mix", Oakland Men's Project. by Paul Kivel and Alan Creighton (1995). Retrieved September 15, 2005 from http://toolkit.endabuse.org/Resources/Getting/FVPRResource_viewccb4.html?searchterm=None
- ◆ Helpguide.org. Retrieved April 10, 2010 from: www.helpguide.org/mental/domestic_violence_abuse_types_signs_causes_effects.htm;
- ◆ Men Against Sexual Assault. Retrieved September 15, 2005 from: <http://sa.rochester.edu/masa/myths.html>
- ◆ Men Can Stop Rape. Retrieved September 15, 2005 from: www.mencanstoprape.org
- ◆ Metropolitan Center for Women & Children: www.mcwcn.org/gethelp/battering-more.html & www.mcwcn.org/downloads/TeenBrochure.pdf;
- ◆ Michigan Domestic Violence Prevention & Treatment Board. Retrieved September 15, 2005 from: www.michigan.gov/documents

- ◆ Monklands, Women's Aid. Myths and Realities of Abuse. Accessed April 10, 2010 from: <http://www.monklandwomensaid.co.uk/what%20is%20abuse.htm>
- ◆ Myths and realities for rape. Retrieved April 10, 2010 from: <http://www.watervalley.net/users/rcs/geninfo.html#myths>
- ◆ Oregon Coalition against Domestic and Sexual Abuse. Retrieved September 15, 2005 from:
 - ◆ www.ocadsv.com/OCADSV_WhatYouShouldKnow_TeensAndYouth.asp
 - ◆ www.ocadsv.com/red.htm.
 - ◆ www.ocadsv.com/dvmyths.htm
- ◆ Program H., Program Coordination: Instituto Promundo, Rio de Janeiro, Brazil, <http://toolkit.endabuse.org/Resources/>
- ◆ Riverland Domestic Violence Service. Myths about Domestic Violence. Retrieved April 10, 2010 from: <http://www.rdvu.com.au/domesticviolence.php?id=118>
- ◆ Seventeen Signs to Look for in a Battering Personality-Project for Victims of Family Violence, Inc.
- ◆ Stop Violence against Women. Retrieved September 15, 2005 from: <http://www.stopvaw.org>
- ◆ The Oakland Men's Project
- ◆ The Western Massachusetts Gender Equity Center. Gender Equity: Lesson Plans and Teacher Guide and Media Literacy and Gender Equity Curriculum. Übung: "Act Like a Man/Act Like a Lady". Retrieved September 15, 2005 from: <http://www.genderequity.org/book/contents.html>
- ◆ The White Ribbon Campaign UK. Retrieved September 15, 2005 from:
 - ◆ www.whiteribboncampaign.co.uk/educational-resources/#5
 - ◆ www.whiteribboncampaign.co.uk
 - ◆ Übung "Boys Will Be Boys?": www.whiteribbon.ca/
- ◆ Women's Rural Advocacy Programs. Retrieved September 15, 2005 from: www.letswrap.com/dvinfo/warning.htm
- ◆ Women's Rural Advocacy Programs. Retrieved September 15, 2005 from:
 - ◆ <http://www.letswrap.com/>
 - ◆ Battering: The Facts: www.letswrap.com/dvinfo/myths.htm
- ◆ www.adcouncil.org/issues/Domestic_Violence_Prevention (Retrieved September 15, 2005)
- ◆ Choose – Respect: www.chooserespect.org/scripts/teens/healthy.asp
- ◆ [www.lilaclane.com/relationships/emotional-abuse/;](http://www.lilaclane.com/relationships/emotional-abuse/)
- ◆ www.stopvaw.org/
- ◆ [www.theredflagcampaign.org/index.php/dating-violence/red-flags-for-abusive-relationships/;](http://www.theredflagcampaign.org/index.php/dating-violence/red-flags-for-abusive-relationships/)
- ◆ WRC Canada, www.whiteribbon.ca available at: www.euowrc.org/05.education/education_en/18.edu_en.htm, accessed on 12.04.2010



ANHANG

A

B

C

D

ANHANGEN

ANHANG A: THEORETISCHE HINTERGRUNDINFORMATIONEN

A.1. (UN)GLEICHHEIT DER GESCHLECHTER

- A.1.1. Geschlechterrollen, Geschlechterstereotype und Geschlechtergerechtigkeit
- A.1.2. Patriarchalische Gesellschaften und Geschlechterdiskriminierung
- A.1.3. (Un)gleichheit der Geschlechter in Österreich
- A.1.4. References

A.2. GEWALT IN INTIMEN BEZIEHUNGEN / GEWALT BEI JUGENDLICHEN PAAREN / GESCHLECHTSBEZOGENE GEWALT

- A.2.1. Was ist Gewalt in Beziehungen?
- A.2.2. Ausmaß des Problems von Gewalt in intimen Paarbeziehungen
- A.2.3. Betroffenheit von Kindern
- A.2.4. Was ist Gewalt bei jugendlichen Paaren?
- A.2.5. Was ist geschlechtsbezogene Gewalt (Gender Based Violence)?
- A.2.6. Primärpräventive Maßnahmen
- A.2.7. Woran man erkennen kann, dass Gewalt im Spiel ist
- A.2.8. Wie soll man sich bei Verdacht auf oder Enthüllung von Gewalterfahrungen (Kindesmisshandlung und Beziehungsgewalt) verhalten?
 - A.2.8.1. Anzeigen und/oder Weitervermittlung in Fällen von Kindesmisshandlung oder entsprechender Verdachtsmomente
- A.2.9. Literaturnachweis

ANHANG B: EVALUIERUNGSBÖGEN

- B.1. VORAB-FRAGEBOGEN
- B.2. ABSCHLUSS- & FOLGE-FRAGEBOGEN
- B.3. FOLGE-FRAGEBOGEN

ANHANG C. BERICHTERSTATTUNG

- C.1. BERICHT - FORMULAR

ANHANG D. WEITERFÜHRENDEN LITERATUR

- D.1. Liste der weiterführenden Literatur (in Englisch)
- D.2. Liste der weiterführenden Literatur (in Deutsch)

ANHANG A. THEORETISCHE HINTERGRUNDINFORMATIONEN

A.1. (UN)GLEICHHEIT DER GESCHLECHTER

A.1.1. Geschlechterrollen, Geschlechterstereotype und Geschlechtergerechtigkeit

Was bedeutet Geschlechtergerechtigkeit?

Geschlechtergerechtigkeit bedeutet „gleiche Partizipation, Sichtbarkeit und „Empowerment“ beider Geschlechter in allen Sphären des öffentlichen und privaten Lebens. Dies heißt nicht, dass beide Geschlechter gleich sind, sondern vielmehr, dass sie gleich an Rechten und Würde sind.“ (Europarat 2009)

„Über hundertfünfzig Jahre lang hat sich die Frauenbewegung vor allem dafür eingesetzt, die allgegenwärtige Diskriminierung von Frauen zu beseitigen und eine gleichwertigere Beteiligung von Frauen und Männern am Leben der Gemeinschaft zu erreichen. Sie hat erreicht, dass sich das Leben der meisten europäischen Frauen und Männer heute erheblich von dem vor hundert Jahren unterscheidet. Vor allem in den folgenden Bereichen wurden Fortschritte für Frauen erzielt:

- ◆ gleicher Zugang zu Bildung
- ◆ Berufstätigkeit zahlreicher Frauen
- ◆ wirtschaftlicher Status von Frauen
- ◆ Verteilung von Hausarbeit und Kinderbetreuung
- ◆ Familienstruktur
- ◆ Jugendkultur
- ◆ neue Informations- und Kommunikationstechnologien

Auch wenn hinsichtlich der Geschlechtergerechtigkeit und den diesbezüglichen Einstellungen in Europa erhebliche Fortschritte gemacht wurden, gehören etliche Hindernisse für die Geschlechtergerechtigkeit immer noch zum Alltag.“ (Europarat 2009)

Was ist das soziale Geschlecht?*


Das biologische Geschlecht und das soziale Geschlecht sind nicht dasselbe. Das biologische Geschlecht ist eine angeborene Tatsache. Fast alle Menschen werden als eine von zwei biologischen Varianten geboren: als Mädchen oder als Bub. (Europarat 2009). Das soziale Geschlecht (Gender) dagegen, ist ein soziales Konstrukt. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) erläutert:

Das „biologische Geschlecht“ bezieht sich auf die biologischen und körperlichen Kennzeichen, die Männer und Frauen unterscheiden.

Das „soziale Geschlecht“ bezieht sich auf die sozialen Rollen, Verhaltensweisen, Handlungen und Attribute, die Männern und Frauen durch eine Gesellschaft zugeordnet werden.

Anders gesagt: „Männlich“ und „weiblich“ sind Geschlechterkategorien, „maskulin“ und „feminin“ dagegen Genderkategorien.

* Im Englischen bezeichnet „gender“ das soziale und „sex“ das biologische Geschlecht. Insbesondere der Begriff „Gender“ ist auch in Österreich gebräuchlich



Auf das biologische Geschlecht bezogene Kennzeichen sind zum Beispiel:

- ◆ Mädchen werden ihre Menstruation bekommen, Burschen nicht
- ◆ Burschen haben Hoden, Mädchen nicht
- ◆ Frauen haben Brüste, mit denen sie stillen können, Männer nicht

Auf das soziale Geschlecht bezogene Kennzeichen sind zum Beispiel:

- ◆ In Europa (und den meisten anderen Ländern) werden Frauen für die gleiche Arbeit deutlich schlechter bezahlt als Männer
- ◆ Fast überall auf der Welt verrichten Frauen mehr Hausarbeit als Männer
- ◆ In Saudi-Arabien dürfen Männer Auto fahren, Frauen nicht

Geschlechterrollen sind ein wichtiger Teil der menschlichen Identität und Individualität und werden durch die Sozialisation geprägt. Heute wird diese Sozialisation nicht nur durch Familie, Schule und Arbeitsplatz beeinflusst, sondern auch durch die Medien, einschließlich neuer Informationstechnologien, Musik und Filmen. Geschlechterstereotype werden sowohl durch traditionelle als auch durch solche neuen Sozialisationsfaktoren konserviert und vermittelt (Europarat 2009).

Geschlechterstereotype

Von Geburt an wird jedes Individuum von Familie, Schule und Gesellschaft pausenlos mit einer Flut an Botschaften überschüttet, mit denen implizit oder explizit bestimmte Erwartungshaltungen an „richtige“ Frauen und Männer vermittelt werden. Dadurch entsteht ein großer Druck, diesem gesellschaftlich bedingten Rollenverständnis zu entsprechen. Und je patriarchalischer die Gesellschaft, desto strenger wird auf den Unterschied zwischen Männern und Frauen geachtet.¹

Unter solchen Bedingungen ist es nicht verwunderlich, dass Burschen und Mädchen, Männer und Frauen, ehe sie sich versehen, plötzlich in der „Falle“ sitzen und selbst glauben, dass sie die gegensätzlichen Rollenerwartungen erfüllen müssen (Burschen/Männer müssen beispielsweise sich durchsetzen, alles unter Kontrolle haben, stark und aggressiv sein und konkurrieren, während Mädchen/Frauen sensibel, gefühlsbetont, tolerant, passiv und aufopfernd zu sein haben). Diese tradierten Denk- und Verhaltensmuster Mit ihren gegensätzlichen Rollenerwartungen sind eine Ursache für Gewalt in intimen Beziehungen.

Darüber hinaus ist die Ansicht weit verbreitet, anhand der biologischen Geschlechtszugehörigkeit könne man auf Fähigkeiten, Interessen und Verhaltensweisen einer Person schließen und dadurch schon eine Menge über sie/ihn wissen. Aber das stimmt nicht. Allein die Geschlechtszugehörigkeit sagt beispielsweise noch gar nichts über individuelle Fähigkeiten, Interessen und Verhaltensweisen aus.

Viele gesellschaftliche Institutionen verstärken traditionelle Geschlechterstereotype über Männer und Frauen. In den Medien zum Beispiel erscheinen Frauen überwiegend als „Sex-Symbole“, während Männer in der Regel als kreativ, stark und klug beschrieben werden. Bei Männern heben die Medien Macht und Leistung hervor, Frauen dagegen, selbst erfolgreiche, werden häufig zuerst nach ihrem Äußeren beurteilt (Europarat 2009). Auf diese Weise zementieren und vermitteln Medien (wie z.B. Fernsehen, Radio, Zeitschriften, Filme) und viele Formen der elektronischen Kommunikation (z.B. Internet) Stereotype über Männer und Frauen, Burschen und Mädchen.

Neben den Medien sind auch Familie und Schule für die Verstärkung von Geschlechterstereotypen verantwortlich. Eine Untersuchung zu der vermuteten Auswirkung von Stereotypen der LehrerInnen auf ihre Einschätzung bezüglich der Fähigkeiten der SchülerInnen in dem Fach Mathematik zeigt, dass die Wahrnehmung der LehrerInnen mit den geschlechtsbezogenen Stereotypen übereinstimmt: Burschen wird in bestimmten Fächern wie Mathematik einfach mehr zugetraut und aufgrund dieser Stereotype werden sie deshalb von den LehrerInnen häufig bevorzugt (Tiedemann, 2002). Außerdem schätzen sowohl LehrerInnen wie Eltern die intellektuellen Fähigkeiten von Burschen und Mädchen aufgrund ihres biologischen Geschlechts unterschiedlich ein.

Lehrerinnen und Lehrer beurteilen Burschen häufiger positiv, wenn diese dynamisch, aggressiv, unabhängig und von Konkurrenzdenken geprägt sind, während Mädchen häufig dann positive Rückmeldungen bekommen, wenn sie gehorsam, freundlich, sanft und passiv sind und Gemeinschaftssinn zeigen (Europarat 2009). Dabei ist diskriminierendes Verhalten nicht immer explizit, weil es auch durch nonverbale Kommunikation zum Ausdruck gebracht werden kann. Mädchen und Burschen, die sich nicht den Rollenerwartungen entsprechend verhalten, machen negative Erfahrungen, sie werden kritisiert, eingeschüchtert, ausgeschlossen, diskriminiert und dadurch entmutigt, geschlechtsuntypische Verhaltensweisen an den Tag zu legen.

¹Petroulaki, K., Nikolaidis, G., Tsigioti, A. (2008). Deconstruction of Gender Stereotypes as a Vehicle for Intimate Partner Violence Primary Prevention: Interventions in Educational Settings. Poster at the XVIIth ISPCAN International Congress on Child Abuse and Neglect, Hong Kong SAR, China, September 7-10, 2008.

A.1. GESCHLECHTER (UN)GLEICHHEIT

Typisch Mann und typisch Frau ^{2,3}

Jede Gesellschaft hat ihre eigene Vorstellung davon, was für Männer und was für Frauen typisch ist. In den meisten Gesellschaften werden Burschen und Mädchen, Männer und Frauen mit einer ganzen Palette geschlechtsspezifischer Rollenzuweisungen konfrontiert, von denen erwartet wird, dass sie ihnen gerecht werden.

Dabei variiert die „dominante“ Form von Männlichkeit je nach Gesellschaft und Kultur. In den meisten westlichen Gesellschaften wird von Männern Kraft, Stärke und Autorität erwartet, sie sollen Beschützer sein, Entscheidungen treffen, über Kontrollmacht verfügen, heterosexuell und sexuell aktiv sein, um nur einige Merkmale zu nennen. Angesichts der Unmöglichkeit, dieser Idealform von Männlichkeit gerecht zu werden, ist ein Versagen vorprogrammiert, was zu emotionalen Turbulenzen und Verzweiflung führen kann und nicht selten mit der Angst einhergeht, als Schwächling zu gelten, als feminin und/oder homosexuell. Vielen Männern wird beigebracht, dass sie Gefühle wie Schmerz, Angst und Unsicherheit nicht zeigen dürfen, sondern nur aggressive Gefühle wie Wut und Zorn. Dadurch entstehen enorme Probleme, weil Männer gezwungen werden, ihre Gefühle zu unterdrücken, anstatt zu lernen, wie man damit auf angemessene Weise umgeht. Wenn man nur gelernt hat, jedes Gefühl in Aggressivität umzumünzen, verwandelt sich diese Aggressivität leicht in Gewalt gegen andere oder die eigene Person. Wenn Gefühle dauernd unterdrückt oder umgepolt werden, kann das auch leicht zu selbstzerstörerischem Verhalten wie Drogen- und/oder Alkoholmissbrauch führen. Wenn man von Kindesbeinen an gelernt hat, möglichst keine Gefühle zu haben oder sie zumindest nicht zu zeigen, kann das dazu führen, dass man völlig abstumpft, gar kein Mitgefühl für andere mehr empfinden kann und deren Bedürfnisse gar nicht mehr wahrnimmt, eine weitere Ursache für Gewalt in Beziehungen.

Frauen werden hingegen zu Passivität, Nachgiebigkeit, Aufopferung und der Erfüllung der Hausfrauenrolle erzogen. Mit anderen Worten: von Frauen und Mädchen wird erwartet, dass sie sich stets nach anderen richten, immer freundlich sind, keine eigenen Ansprüche stellen und tun, was man ihnen sagt; sich um den Haushalt und die Kinder kümmern; zurückhaltend zu sein und sich dezent zu kleiden; dem Mann gehorchen und ihre sexuellen Bedürfnisse kontrollieren. Von „guten Mädchen“ wird erwartet, dass sie selbst sexuell nicht aktiv sind. Da viele Männer und Frauen an diesen traditionellen Geschlechterrollen festhalten, gilt bei vielen Gewalt von Männern gegen Frauen als „normal“ und/oder als biologisch bedingt. Ferner ist auch weiterhin das Vorurteil weit verbreitet, zu sexuellen Übergriffen komme es, weil Männer ihren Sexualtrieb nicht kontrollieren könnten; deshalb dürften Frauen, die sich aufreizend anziehen, nicht wundern, wenn sie vergewaltigt würden, das sei dann doch ihre eigene Schuld.

² Petroulaki, K., Dinapogias, A., Morucci, S., Petridou, E. (2006). Sensitizing male population against intimate partner violence (IPV)-Trainer's Manual. Athens: Center for Research and Prevention of Injuries (CEREPRI), Department of Hygiene and Epidemiology, School of Medicine, Athens University.

³ Nach einer Vorlage von:

US Agency for International Development. (2009). Doorways I: Student Training Manual on School-Related Gender-Based Violence Prevention and Response. Washington, DC. Retrieved July 5, 2009 from www.usaid.gov/our_work/cross-cutting_programs/wid/pubs/Doorways_I_Student_Manual.pdf

Attawell, K., Bhagbanprakash, Dr., Dagar, R., et al. (2001). Gender and Relationships: A Practical Action Kit for Young People. London: The Commonwealth Secretariat. Retrieved July 5, 2009 from www.unicef.org/lifeskills/index_14927.html

Bleiben Geschlechterstereotype unhinterfragt, können diese Gewalt in Beziehungen fördern oder sogar dazu führen. Solange Männer glauben, sie müssten „alles unter Kontrolle haben“, „aggressiv sein“ und „mit Nein sei eigentlich ein Ja gemeint“, während ihre Partnerinnen glauben, „passiv“, „aufopfernd“ und „einfühlsam“ sein zu müssen, ist leicht zu erkennen, wie es in intimen Beziehungen zu diversen Formen von Gewalt kommt.

Dabei bestätigen und verstärken auch die Medien (Kinofilme, Fernsehserien, Zeitschriften, Werbung, Musik, Literatur und Pornografie) Geschlechterstereotype, sie beeinflussen Männer wie Frauen, und setzen ebenso Burschen wie Mädchen unter Druck, sich an diesen Vorbildern zu orientieren und zu entsprechen. Insbesondere in Filmen werden die „Helden“ zum Beispiel, oft als stark, gefühllos und gewalttätig gezeigt.

A.1.2. Patriarchalische Gesellschaften und Geschlechterdiskriminierung⁴

Die meisten modernen Gesellschaften können als patriarchalisch (Männer dominiert) bezeichnet werden, dies bedeutet, dass die wichtigsten Institutionen (politische Parteien und Regierung, Polizei, Justiz, Körperschaften, Geschäftswelt, Gesundheits- und Bildungssystem und Medien) größtenteils von Männern bestimmt werden.

Personen die zu dieser dominanten Gruppe gehören, kommen in den Genuss bestimmter Vorzüge wie bessere Bezahlung, bessere Arbeitsplätze mit größerer Entscheidungsbefugnis, bessere Ausbildung, mehr Prestige, Macht und Kontrolle im Allgemeinen.

Zur Machterhaltung setzt diese Art von System als Strategie sowohl auf Gewalt und Einschüchterung wie auf die Verteilung von Privilegien an alle, die dieser gesellschaftlich dominanten Gruppe angehören. Männer lernen, dass sie Anspruch auf bestimmte Privilegien und Vorteile haben, und erwarten von Frauen wie selbstverständlich, dass diese das respektieren und sich den männlichen Wünschen und Bedürfnissen unterordnen. Dieses Anspruchsdenken ist einer der Gründe für den Missbrauch von Ehefrauen/ Partnerinnen (wenn diese die Bedürfnisse und/oder Erwartungen der Männer nicht „respektieren“ oder erfüllen) oder für sexuelle Übergriffe (in dem Glauben, dass Frauen dazu da sind, die sexuellen Wünsche der Männer zu erfüllen).

Aber auch Männer zahlen ihren Preis, denn auch unter ihnen existieren Hierarchien, die durch den sozialen, ökonomischen und religiösen Status bestimmt werden, durch Zugehörigkeit zu ethnischen Minderheiten, durch Bildungsniveau, sexuelle Präferenz, Alter etc. und durch Gewalt und Einschüchterung aufrecht erhalten werden.

Nur wenige Männer gehören zur Spitzengruppe der Hierarchie; die meisten gehören sowohl zur „Gruppe der Mächtigen“ wie zur „Gruppe der Unterdrückten“, d.h. selbst wenn ein Mann arm, ungebildet, homosexuell oder noch ein Heranwachsender ist, hat er zwar immer noch mehr Macht als eine Frau, aber sein Status ist deutlich geringer als der eines reichen, gut ausgebildeten oder heterosexuellen Mannes. Ähnliches gilt für männliche Kinder, weil ihnen beigebracht wird, dass sie als Erwachsene irgendwann in den privilegierten Status von Männern aufsteigen. Diese Form von Hierarchie gilt auch für die Teilhabe an Privilegien und Vorteilen, die vielen Männern aus denselben Gründen vorenthalten wird.

Doch trotz aller Unterschiede untereinander sind Männer in Bezug auf Vorteile, Privilegien und Macht den Frauen gegenüber grundsätzlich überlegen.

Zusätzliche Kosten für Männer entstehen dadurch, dass jedes patriarchale System geschützt werden muss, was häufig zu Gewalt oder zur Androhung von Gewalt führt, nicht nur gegen Frauen, sondern auch gegen Männer mit geringerem sozialen Status. Aus diesen Gründen entstehen auch emotionale und psychische Belastungen.

⁴ Petroulaki et al, 2006

Ein weiteres Problem, das uns alle betrifft, besteht darin, dass patriarchale Gesellschaften Gewalt anwenden, um die große Mehrheit der BürgerInnen in Ungleichheit und Unterdrückung zu halten. Diskriminierung aufgrund von Geschlecht, Ethnie, Klasse, ökonomischem Status, Religion und sexueller Orientierung ist notwendig, um eine patriarchale Gesellschaftsordnung aufrechtzuerhalten.

A.1.3. (Un)gleichheit der Geschlechter in Österreich

Die Ursachen von Gewalt sind vielfach in den patriarchalen Herrschaftsverhältnissen verankert. In der UN-Deklaration von 1993 heißt es, dass „Gewalt gegen Frauen eine Ausdrucksform der historisch gewachsenen ungleichen Machtverhältnisse zwischen Männern und Frauen ist, die zur Beherrschung und Diskriminierung der Frauen durch die Männer geführt hat und den Frauen die volle Chancengleichheit verwehrt hat“

Von Chancengleichheit und Gleichstellung können viele Frauen dieser Erde nur träumen. Weder im öffentlichen noch im privaten Sektor ist es bis heute gelungen, die Rechte und Pflichten zwischen Frauen und Männern partnerschaftlich und geschlechtergerecht zu verteilen. Die Gleichstellung von Männern und Frauen ist zwar in der Österreichischen Verfassung verankert, aber die Realität ist noch weit davon entfernt

Besonders deutlich wird diese Ungleichheit am Arbeitsmarkt. Der Gender Pay Gap, also der Einkommensunterschied bei Männern und Frauen ist in Österreich besonders alarmierend: Laut dem Global Gender Report vom World Economic Forum 2009⁵ liegt Österreich bei der Einkommensgerechtigkeit zwischen den Geschlechtern für die gleiche und gleichwertige Arbeit im weltweiten Vergleich auf Platz 122 von 134 Ländern. 2006 war Österreich noch auf Platz 104 von 115 Ländern. Auch der EU-Genderbericht aus dem Jahr 2009 bestätigt dies: Österreich liegt EU-weit auf der vorletzten Stufe, nur in Estland ist die Einkommensschere zwischen Frauen und Männern noch größer. Die Einkommensdifferenz beim Bruttostundenverdienst liegt in Österreich bei 25,5 Prozent, das bedeutet, dass Frauen für jede Arbeitsstunde ein Viertel weniger verdienen als ihre männlichen Kollegen.⁶

Laut Arbeiterkammer⁷ ziehen sich die Einkommensunterschiede im Erwerbsverlauf von Männern und Frauen von Anfang bis zum Ende durch. Während sich das Einkommen der Männer im Laufe des Berufslebens kontinuierlich bis zur Pension steigert bzw. oftmals verdoppelt, so erzielen Frauen ihr höchstes Einkommen im Alter von 25 bis 30 Jahren.

Frauen leisten einen Großteil (66 Prozent) der unbezahlten Hausarbeit und Kinderbetreuungsarbeit, sind oft lange in Karenz und arbeiten dann häufig in Teilzeit ohne realistische Aufstiegschancen. Familienväter hingegen verbringen meistens mehr Zeit im Büro als bei der Familie.

Von „Halbe-Halbe“ weit entfernt

Vor 15 Jahren hat die damalige Frauenministerin Helga Konrad eine Kampagne mit dem Titel: „Ganze Männer machen Halbe-Halbe“ gestartet um auf die ungleiche Arbeitsverteilung zwischen Männern und Frauen im Haushalt aufmerksam zu machen. Von einer gerechten partnerschaftlichen Aufteilung von Kinderbetreuung und Hausarbeit sind wir jedoch noch weit entfernt.

⁵ Global Gender Report vom World Economic Forum von 2009

⁶ Frauenministerin Gabriele Heinisch-Hosek hat 2011 eine Gehaltstransparenz in allen Betrieben eingefordert, damit diese Ungerechtigkeit und Benachteiligung sichtbar wird und Maßnahmen dagegen gesetzt werden können.

⁷ Wirtschafts- und Sozialstatistisches Taschenbuch der AK 2009

Laut der jüngsten Zeitverwendungsstudie 2010 und dem Frauenbericht aus dem Jahr 2010¹ sind zu 85 bis 89 Prozent Frauen für das Bügeln und Waschen im Haushalt zuständig. Die Zeit mit den Kindern, sei es zum Lernen oder Spielen übernehmen zu 59 Prozent Frauen und zu 41 Prozent Männer. Nur 4 Prozent der KinderbetreuungsgeldbezieherInnen sind Männer. Nur beim Kochen ist der Anteil der Männer gestiegen, diese Arbeit übernehmen mittlerweile 30 Prozent Männer. Auch die Pflege- und Betreuung von alten und kranken Angehörigen übernehmen zum Großteil Frauen – ebenfalls meistens unbezahlt.

Frauenarmut

EU-weit drohen 17 Prozent der Frauen in manifeste Armut abzurutschen. In Österreich gelten 569.000 Frauen (14 Prozent der weiblichen Bevölkerung) und 451.000 Männer (11 Prozent der männlichen Bevölkerung) als armutsgefährdet.⁸ Auch wenn der Unterschied von 3 Prozent nicht so gravierend scheint, die Gefahr arm zu werden, ist für Frauen aufgrund bereits genannter Faktoren größer als bei Männern. Alleinerziehende Frauen sind besonders armutsgefährdet. Laut Armutsberichten ist jede dritte Alleinerzieherin (34 Prozent) armutsgefährdet.

Prekäre Beschäftigungsverhältnisse und die wachsenden Einkommensunterschiede erhöhen das Armutsrisiko. Fehlende Kinderbetreuungseinrichtungen tragen zusätzlich zum Armutsrisiko bei. Jobverlust bedeutet für viele Frauen akute Armutsgefahr.

Auch im Alter sind Frauen häufiger von Armut betroffen. 123.000 allein lebende Pensionistinnen sind armutsgefährdet im Vergleich zu 11.000 männlichen Pensionisten.

Die durchschnittliche Alterspension von Frauen beträgt € 842,- und bei Männern € 1.419,-,-- das ist eine Differenz von € 577,- bzw. 40,7 Prozent.

Frauenanteil in der Politik

Nach wie vor haben Männer die große Mehrheit der politischen Ämter inne, obwohl in Österreich 52% der Wahlberechtigten weiblich sind. Und der Frauenanteil sowohl auf Bundes- und auf Länderebene ist gegenüber den Vorjahren sogar rückläufig. Im Nationalrat waren schon einmal 34% (2002) aller Abgeordneten Frauen, derzeit im Jahr 2011 sind es gerade 27 Prozent. Bei der Volkspartei sind nicht einmal ein viertel aller Abgeordneten weiblich. Die Landtage sind zu 30% mit Mandatarinnen besetzt, wobei es dabei große regionale Unterschiede gibt. Damit liegt Österreich im weltweiten Ranking auf Platz 28, knapp vor Äthiopien und Afghanistan.

Nur die Grünen können sowohl auf Bundesebene als auch auf Landesebene bei allen Abgeordneten 50 Prozent bzw. 52 Prozent Frauenanteil vorweisen. (50 Prozent Nationalratsabgeordnete und 52 Prozent Landtagsabgeordnete sind weiblich). Der Grund liegt darin, dass die Grünen ihre Wahllisten nach einem Reißverschlussprinzip erstellen, so dass nach jedem Mann eine Frau folgen muss.

Die SPÖ-Frauen haben eine Quotenregelung eingefordert, die einen Mindestanteil von 40% Frauen sowohl auf Bundes- und Landesebene vorsieht. Derzeit liegt der Frauenanteil bei der SPÖ auf Bundesebene bei 35,09 Prozent.

Auch das Europäische Parlament ist männlich dominiert: In der EU lag der Frauenanteil nach der Wahl im Jahr 2004 bei 31 Prozent. Wobei die ChristdemokratInnen (stärkste Fraktion) 28 Prozent Frauen, SozialdemokratInnen (zweitstärkste) 40 Prozent, Grüne 46 Prozent, Liberale 40 Prozent, Europa der Nationen 11 Prozent hatten.

⁸ Sozialbericht 2007-2008 und Spezialauswertung Statistik Austria

Tabelle aus der Parlamentswebsite: Stand 3. April 2011

Von den 183 Abgeordneten des Nationalrats sind derzeit 50 Frauen (27,32 Prozent).

Klub	Anzahl Mandate	davon Frauen	%
SPÖ	57	20	35,09
ÖVP	51	12	23,53
FPÖ	37	6	16,22
GRÜNE	20	10	50,00
BZÖ	17	2	11,76
OK	1	0	0,00

Frauenanteil in der Wirtschaft:

In den staatsnahen Betrieben in Österreich sind nicht einmal 10 Prozent der Top-Führungspositionen mit Frauen besetzt, von der freien Wirtschaft ganz zu schweigen. Durch den Vorstoß der EU-Kommission (Kommissarin Viviane Redding) eine Frauenquote in Aufsichtsratspositionen einzuführen, soll nun auch in Österreich eine Quote für Frauen in Aufsichtsräten eingeführt werden: Ab 2013 sollen 25 Prozent mit Frauen in den bundesnahen Betrieben besetzt werden. Ab 2018 rund ein Drittel. Die Frauenquote wurde leider nicht per Gesetz eingeführt und Sanktionen bei Nichteinhaltung sind noch nicht vorgesehen. Bei der freien Wirtschaft wird auf freiwillige Selbstverpflichtung gesetzt.

Frauenanteil auf den Universitäten

Der Zugang für Frauen zur Universität war Frauen lange verwehrt. Erst Ende des 19. Jahrhunderts gelang einzelnen Frauen ein Universitätsstudium. Gabriele Possaner promovierte am 2. April 1897 im Fach Medizin in Wien, als erste Frau in Österreich. Die erste Habilitation von einer Frau ebenfalls in Wien, war die der Elise Richter 1907 für Romanistik. Elise Richter wurde 1921 auch zur ersten außerordentlichen Professorin Österreichs berufen. Margarete Schütte-Lihotzky war die erste Österreicherin, die ein Architekturstudium absolvierte. Schütte-Lihotzky ist die Erfinderin der Frankfurter Küche, der Grundlage der modernen Küche.

Seit den 1970er Jahren gibt es in Österreich den freien Hochschulzugang. Dies hat auch den Zugang von Frauen zur Universität ermöglicht und erleichtert. Seither ist der Frauenanteil bei den weiblichen Studierenden sukzessive gestiegen. Mittlerweile gibt es mehr weibliche Studenten als männliche. Der Anteil der weiblichen Studierenden ist von 51,4 Prozent (2000) auf 53,4 Prozent (2009) gestiegen. Der Anteil an ProfessorInnen ist aber nach wie vor sehr gering, wenngleich er in den letzten Jahren etwas zugenommen hat. Er lag im Jahr 2000 bei 10,6 Prozent und 2009 bei 17,2 Prozent.

A.2. GEWALT IN INTIMEN BEZIEHUNGEN / GEWALT BEI JUGENDLICHEN PAAREN / GESCHLECHTSBEZOGENE GEWALT

Gewalt gegen Frauen gilt inzwischen als schwere Form der Menschenrechtsverletzung mit weltweiter Verbreitung. Gewalt in intimen Beziehungen zählt zu den gravierendsten Ursachen für Körperverletzung und Tod von Frauen auf der ganzen Welt.

Bei Gewalt in intimen Beziehungen – oft auch als häusliche Gewalt bezeichnet – handelt es sich um ein gewalttätiges Verhaltensmuster, bei dem einE PartnerIn in einer intimen Beziehung (Familie, Ehe, Freunde, Mitbewohner, Bekannte, mit denen man ausgeht) die/den andereN physisch misshandelt oder sexuell missbraucht, oder beides, oder aber auch verbale oder psychische Gewalt ausübt. Dabei stellt Gewalt gegen Frauen (geschlechtsbezogene Gewalt) und Kinder die häufigste Form häuslicher Gewalt dar und somit ein gravierendes soziales wie gesundheitliches Problem, bei dem die Dunkelziffer weltweit besonders hoch ist (Breiding, Black & Ryan, 2008; MacMillan, Wathen, Jamieson, Boyle, McNutt, Worster, Lent, & Webb, 2006).

Man ist sich weitgehend einig darüber, dass patriarchalische Gesellschaftsordnungen und Geschlechterstereotype als zwei Hauptverursacher von Gewalt in Beziehungen anzusehen sind. Um wirksam dagegen vorgehen zu können, muss man primärpräventive Maßnahmen ergreifen, die eine Verfestigung stereotyper Vorstellungen von Geschlechterrollen verhindern bzw. zu deren Abbau beitragen. Außerdem müssen die Grundlagen dafür vermittelt werden, was eine gute Beziehung ausmacht und wie man sie herstellt. Für eine zielgerichtete Arbeit mit Jugendlichen bietet das Bildungssystem einen geradezu idealen Rahmen.

A.2.1. Was ist Gewalt in Beziehungen?

Gewalt in Beziehungen „stellt ein schwerwiegendes Problem dar, das in allen Kulturen und sozialen Gruppen auftritt. Auf der ganzen Welt hat diese Form der Gewalt verheerende physische, emotionale, finanzielle und soziale Folgen für Frauen, Kinder, Familien und die Gemeinschaft.“ (Minnesota Advocates for Human Rights, 2003, S. 1). Diese Form der Gewalt „gefährdet Leben, Freiheit, Selbstbestimmung und körperliche wie psychische Unversehrtheit von Frauen und wurde deshalb auch als weit verbreitete, aber kaum anerkannte Form der Menschenrechtsverletzung bezeichnet. Oft wird diese Form der Gewalt auf die Geschlechtszugehörigkeit zurückgeführt, da sie zum Teil auf der untergeordneten Stellung von Frauen in der Gesellschaft beruht“ (Minnesota Advocates for Human Rights, 2003, S. 1).

Gewalt in Beziehungen bedeutet, dass eine Person gegenüber einer anderen Person, mit der er/sie eine Beziehung hat/hatte oder gerne haben würde, gewalttätig wird.

Diese Gewalt kann physisch, sexuell und/oder psychisch ausgeübt werden. Dazu gehören „Androhung oder Ausübung körperlicher Gewalt, Zerstörung von Eigentum oder Angriffe auf Haustiere“ sowie Belästigung, Einschüchterung, ökonomische und emotionale Ausbeutung, Isolierung und Deprivation sowie Erpressungsversuche mithilfe von Kindern“ (Minnesota Advocates for Human Rights, 2003, S. 1). „Eine einzelne Handlung kann bereits eine Misshandlung sein.“ „Ebenso können mehrere einzelne Taten, die für sich betrachtet vielleicht harmlos erscheinen, zusammen ein gewalttätiges Verhaltensmuster bilden.“ (Domestic Violence Act 1995, S. 13-14)

Gewalttätiges Verhalten ist bewusstes Verhalten. Es wird bewusst eingesetzt, „um Macht über eine andere Person zu erlangen und diese zu kontrollieren“. „Meistens richtet sich die Gewalt von Männern gegen ihre Partnerinnen, das können aktuelle oder frühere Ehefrauen sein, aber auch feste Freundinnen oder Frauen, mit denen man ausgeht“. Das Rad der Gewalt „zeigt die verschiedenen Verhaltensweisen, die von TäterInnen eingesetzt werden, um Macht und Kontrolle über ihre Opfer zu erlangen“ (Minnesota Advocates for Human Rights, 2003, S. 2).

„Um ihre Opfer einzuschüchtern, greifen GewalttäterInnen auf eine breite Palette von Verhaltensweisen zurück“, die nicht immer in körperlicher Misshandlung enden, dem Opfer aber auf jeden Fall seelische Schäden zufügen. Außerdem verursacht physische Gewalt nicht nur körperliche, sondern auch seelische Verletzungen. Ein weiteres Mittel, um das Opfer gefügig zu machen, ist emotionale Gewalt. Selbst wenn diese Verhaltensweisen keine körperlichen Verletzungen verursachen, fügen sie dem Opfer doch seelischen Schaden zu (Minnesota Advocates for Human Rights, 2003, S. 2). Diese Taktiken können in acht Kategorien unterteilt werden:

- ◆ Ökonomische Gewalt
- ◆ Nötigung und Drohung
- ◆ Einschüchterung
 - ◆ emotionale/seelische Gewalt
 - ◆ Isolierung
 - ◆ Herabsetzen, beschimpfen und beschuldigen
 - ◆ Kinder zu Erpressungszwecken einsetzen
 - ◆ Ausnutzen männlicher Privilegien.

Wie kann man Gewalt in Beziehungen definieren?

Gewalt in Beziehungen zeichnet sich dadurch aus, dass „eine Person in einer ehelichen oder intimen Beziehung die andere Person kontrollieren will, ihr droht und gegebenenfalls körperliche Gewalt einsetzt, um die Macht in der Beziehung zu übernehmen oder zu erhalten“ (Benedictis, Jaffe, & Segal, 2006, S. 1).

Opfer dieser Gewalt sind zumeist Frauen. „Häufig treten derartige Übergriffe auf, wenn eine Beziehung bereits zerbrochen ist oder kurz davor steht“ (Benedictis et al., n.d., S. 1).

Häufig beginnt die Gewalt in Beziehungen mit Drohungen und Beschimpfungen, eskaliert dann zu körperlicher Gewalt und kann sogar mit Mord enden. Die Schlüsselemente sind (Benedictis et al., 2006, S. 2):

- ◆ Einschüchterung
- ◆ Erniedrigung
- ◆ Körperliche Gewalt

Der Einsatz von Gewalt hat nichts zu tun mit einem momentanen Kontrollverlust. Wer Gewalt einsetzt, tut das nicht unkontrolliert, sondern ganz bewusst; und zwar, um Macht über die/den andereN auszuüben. GewalttäterInnen setzen gezielt verbale, nonverbale oder körperliche Gewalt ein, um den/die PartnerIn zu kontrollieren. (Benedictis et al., 2006, S. 2).

In manchen Kulturen gilt es als normal, dass Männer ihre Frauen kontrollieren. Dennoch ist heute in vielen Kulturen zu beobachten, dass sich die untergeordnete Stellung der Frauen langsam auflöst und einer größere Gleichberechtigung Platz macht (Benedictis et al., 2006, S. 2).

Welche unterschiedlichen Ausdrucksformen von Gewalt gibt es?

Die unterschiedlichen Ausdrucksformen sind (Benedictis et al., 2006, S. 2):

- ◆ Körperliche Gewalt
- ◆ Psychische oder emotionale Gewalt (verbal oder nonverbal)
- ◆ sexuelle Gewalt
- ◆ Stalking oder Cyberstalking
- ◆ wirtschaftliche/ökonomische Gewalt
- ◆ auf die Religion oder Weltanschauung bezogene Gewalt

Was ist physische Gewalt gegenüber einem/einer IntimpartnerIn?

„Unter körperlicher Gewalt verstehen wir mit Körperkraft ausgeführte Handlungen, die dazu geeignet sind, die/den andereN zu verletzen, oder ihn bewusst einer Verletzungsgefahr aussetzen. Das reicht von Einsperren bis Umbringen“ (Benedictis et al., 2006, S. 2). Wenn von Gewalt in Beziehungen die Rede ist, meint man damit oft Gewalt gegen die Ehefrau oder Partnerin.

„Physische Gewalt ist einen Straftat, gleichgültig ob sie in oder außerhalb der Familie stattfindet“ (de Benedictis et al., 2006, S. 2).

Physische Gewalt umfasst (Benedictis et al., 2006, S. 3):

- ◆ Stoßen, Werfen (mit Gegenständen), Treten
- ◆ Ohrfeigen, Kneifen, Schlagen, Boxen, Schubsen, Prügeln, Würgen, Schütteln, an den Haaren ziehen
- ◆ Kratzen, Beißen
- ◆ Festhalten, Bewegungsfreiheit einschränken, Einsperren
- ◆ Knochen brechen
- ◆ Angriff mit einer Waffe, z.B. Messer oder Pistole
- ◆ Verbrennen, Verbrühen, Unterkühlen
- ◆ Mord

Was ist psychische oder seelische Gewalt (verbal oder nonverbal)? (de Benedictis et al., 2006, p. 3)

„Psychische bzw. seelische Gewalt kann verbal oder nonverbal sein. Verbale oder nonverbale Gewalt gegen einen Partner beinhaltet subtilere Handlungen oder Verhaltensweisen als körperliche Gewalt. Körperliche Gewalt erscheint vielleicht schlimmer, doch sind die Narben von verbaler und emotionaler Gewalt ebenfalls tief. Studien haben gezeigt, dass verbale oder nonverbale Gewalt sehr viel größere emotionale Verletzungen zufügen kann als körperliche Gewalt.“ Verbale oder nonverbale Gewalt gegen eineN PartnerIn kann beinhalten (De Benedictis et al., 2006, S. 3):

- ◆ Drohungen oder Einschüchterungen, um das Opfer gefügig zu machen
- ◆ Zerstörung von persönlichem Eigentum des Opfers oder Androhung dies zu tun
- ◆ Gewalthandlungen gegen ein Objekt (wie z.B. Wand oder Möbelstück) oder ein Tier in Gegenwart des beabsichtigten Opfers, in der Absicht Angst vor weiteren Gewalthandlungen einzuflößen
- ◆ brüllen oder schreien
- ◆ Beschimpfungen
- ◆ ständige Schikanen
- ◆ sich über das Opfer lustig machen, es blamieren oder verspotten, entweder alleine, in der Öffentlichkeit oder vor anderen (z.B. Verwandte oder FreundInnen)
- ◆ die Ziele und Leistungen des Opfers herunterspielen oder schlechtmachen
- ◆ kein Vertrauen in die Entscheidungen des Opfers haben
- ◆ dem Opfer sagen, dass er/sie alleine, d.h. ohne den/die TäterIn, wertlos sei
- ◆ sehr besitzergreifend sein, Isolation des Opfers von FreundInnen und Verwandten
- ◆ dauernde Kontrolle, ob der/die PartnerIn wirklich dort ist, wo er gesagt hat
- ◆ unter Einfluss von Drogen oder Alkohol verletzende Dinge sagen und dies damit entschuldigen
- ◆ dem Opfer die Schuld geben für die Handlungen und Gefühle des Täters / der Täterin
- ◆ nach einem Streit verhindern, dass das Opfer den Ort des Geschehens verlässt oder es irgendwo alleine zurücklassen, um ihm „eine Lektion zu erteilen“
- ◆ dem Opfer das Gefühl geben, dass es keinen Ausweg aus der Beziehung gibt

Was ist sexuelle Gewalt oder sexuelle Ausbeutung?

Sexuelle Gewalt beinhaltet (De Benedictis et al., 2006, p. 4):

- ◆ **sexuelle Übergriffe:** eine Person zur Teilnahme an ungewollten, unsicheren oder erniedrigenden sexuellen Handlungen zwingen
- ◆ **sexuelle Belästigung:** ein geschlechtsbezogenes Verhalten, das sich in verbaler, nichtverbaler oder physischer Form äußert und Einschüchterungen, Herabsetzungen, Demütigungen oder Beleidigungen bezweckt oder dazu führt
- ◆ **sexuelle Ausbeutung** (z.B. eine Person zu zwingen, sich Pornographie anzusehen oder sich an der Herstellung eines pornografischen Films zu beteiligen)

Sexuelle Gewalt geht häufig mit körperlicher Gewalt einher, die beiden Gewaltformen können gemeinsam auftreten, sexuelle Gewalt kann jedoch auch im Anschluss an eine körperliche Gewalthandlung geschehen

Was ist Stalking?

„Stalking ist eine Form dauernden hinterhältigen Nachstellens und Drohens, wobei sich das Opfer körperlich oder seelisch verfolgt fühlt. Dieses zwanghafte Nachstellen kann während einer Beziehung auftreten, beispielsweise wenn der Stalker / die Stalkerin seineN/ihreN PartnerIn bei allem, was sie/er tut, dauernd überwacht. Stalking kann aber auch einsetzen, wenn eine Beziehung schon beendet ist. Dann setzt der Stalker / die Stalkerin alles daran, seineN Ex-PartnerIn zurückzugewinnen oder sie/ihn dafür zu bestrafen, dass sie/er ihn/sie verlassen hat. In beiden Fällen fürchtet das Opfer um seine Sicherheit“ (Benedictis et al., 2006, S. 4).

„Das Nachstellen kann vor der Wohnung des Opfers stattfinden, in der Schule, am Arbeitsplatz, unterwegs oder auch im Internet (Cyberstalking). Es kann telefonisch, persönlich oder online passieren. Auch wenn der/die StalkerIn nie sein/ihr Gesicht zeigt, kann er/sie doch überall sein“ (Benedictis et al., 2006, S. 4).

StalkerInnen wenden eine Reihe von bedrohlichen Taktiken an (De Benedictis et al., 2006, S. 4):

- ◆ wiederholte Telefonanrufe, manchmal wird sofort wieder aufgelegt
- ◆ Verfolgen und Aufspüren (möglicherweise mit Navigationsgeräten)
- ◆ Aufspüren der Person mit Hilfe von staatlichen Archiven, Onlinesuche oder Privatdetektiven
- ◆ Beobachten mit versteckter Kamera
- ◆ plötzlich auftauchen, wo sich das Opfer gerade befindet; zu Hause, in der Schule oder auf Arbeit
- ◆ Versenden von Emails; Kommunikation in Chatrooms oder mit Instant Messenger (Cyberstalking)
- ◆ Versenden von unerwünschten Paketen, Postkarten, Briefen oder Geschenken
- ◆ Überwachen der Telefonate des Opfers oder dessen Computernutzung
- ◆ Kontaktieren von FreundInnen, MitschülerInnen, MitarbeiterInnen, Verwandten oder NachbarInnen, um etwas über das Opfer herauszufinden
- ◆ den Müll des Opfers durchsuchen
- ◆ dem Opfer androhen, dass man seinen Verwandten, FreundInnen oder Haustier(en) etwas antut
- ◆ Beschädigen des Zuhauses, des Autos oder anderer Besitztümer des Opfers

Stalking ist unberechenbar und auf jeden Fall gefährlich.

Was ist Cyberstalking? (De Benedictis et al., 2006, p. 5)

Beim Cyberstalking werden moderne Kommunikationstechnologien wie Internet und Email genutzt, um das Opfer zu verfolgen. Cyberstalking kann mit anderen Stalkingmethoden kombiniert oder alleine eingesetzt werden. Es handelt sich um gezielte, bzw. beabsichtigte und anhaltende Handlungen die gegen eine konkrete Person gerichtet sind.

Das Versenden von unerbetenen Emails (Spam) unterscheidet sich von Cyberstalking. Anders als Cyberstalking ist Spam nichts Persönliches. Dagegen sucht der/die CyberstalkerIn systematisch nach seinem/ihrer Opfer, um es dann zu kontaktieren. Seine/ihre Nachrichten können störend und unangebracht sein, ähnlich lästig wie Sex-Spam. Man hat keine Möglichkeit diese Belästigung einfach mit einer Antwortemail abzustellen. Tatsächlich führen Antworten und Proteste dazu, dass sich der/die CyberstalkerIn bestätigt fühlt. Am besten ignoriert man derartige Nachrichten.

Es kommt auch vor, dass sich Cyberstalking zu echtem Stalking und zu körperlicher Gewalt entwickelt.

Wie hoch ist die Wahrscheinlichkeit, dass Stalking in Gewalt umschlägt? (De Benedictis et al., 2006, p. 5)

Stalking kann immer in Gewalt umschlagen, egal ob der/die StalkerIn damit gedroht hat oder nicht. Auch wenn er/sie bisher nicht gewalttätig war, ist das keine Garantie.

Dabei können weibliche Stalker ebenso leicht gewalttätig werden wie männliche

Auch die Menschen aus dem Umfeld des Opfers sind gefährdet. Alle, die das Opfer zu schützen versuchen, wie Verwandte, EhepartnerInnen oder Bodyguards können durch die Verfolgungen des Stalkers / der Stalkerin leicht verletzt oder sogar getötet werden.

Was ist wirtschaftliche Gewalt? (De Benedictis et al., 2006, p. 6)

Dazu gehören:

- ◆ Geld oder Kreditkarten wegnehmen
- ◆ Den/die PartnerIn bestehlen oder um sein/ihr Vermögen betrügen
- ◆ Vermögenswerte des/der Partners/ Partnerin zur eigenen Bereicherung einsetzen
- ◆ Dem/der PartnerIn materielle Güter wie Essen, Kleidung, Medikamente und Wohnraum vorenthalten
- ◆ Den/die PartnerIn an der Ausübung einer Erwerbstätigkeit oder an der Suche nach einer Arbeitsstelle hindern

Was ist Gewalt, die sich Religion oder Weltanschauung bezieht? (De Benedictis et al., 2006, p. 6)

Dazu gehören:

- ◆ die Glaubensüberzeugung oder das weltanschauliche Bekenntnis des/der Partners/ Partnerin ausnutzen, um ihn/sie zu manipulieren
- ◆ Den/die PartnerIn an der Ausübung seiner/ihrer Religion oder Weltanschauung hindern
- ◆ die Glaubensüberzeugung oder das weltanschauliche Bekenntnis des/der Partners/ Partnerin verspotten
- ◆ Kinder zwangsweise in einem Glauben oder einer Weltanschauung zu erziehen, mit dem der/die PartnerIn nicht einverstanden ist

A.2.2. Ausmaß des Problems von Gewalt in intimen Partnerschaften

Global

Männliche Gewalt gegen Frauen und Kinder ist die am häufigsten auftretende Form von Gewalt und stellt daher ein gravierendes soziales Problem dar.

Inzwischen konnte belegt werden, dass Gewalt gegen IntimpartnerInnen zu den Hauptursachen schwerer akuter oder chronischer Erkrankungen wie schlechter allgemeiner Gesundheitszustand, körperliche und geistige Erkrankungen gehört. Seit dem National Violence Against Women Survey im Jahre 1996 hat es bis auf Studien zur Kriminalität keine nennenswerten Untersuchungen zur Prävalenz von Gewalt in Beziehungen gegeben. Alle Anstrengungen zu einem adäquaten Screening scheiterten bisher unter anderem am Fehlen einer kontinuierlichen, regelmäßigen Berichterstattung und Datensammlung und einheitlicher, länderübergreifend verbindlicher Erhebungsmethoden. Da es auch in den einzelnen Ländern keine verlässlichen Daten gibt, konnten bisher auch auf lokaler Ebene keine Präventionsprogramme entwickelt und getestet werden (Breiding, Black & Ryan, 2008). Dennoch zeichnet sich durch eine wachsende Zahl von Einzelstudien langsam ein Gesamtbild der vielfältigen Erscheinungsformen von Gewalt in Beziehungen ab. Dahinter steht der Versuch, das Ausmaß schwerer Verletzungen von Frauenrechten wenigstens in groben Linien zusammenzufassen. Da bei Gewalt gegen Frauen jedoch stets von einer hohen Dunkelziffer ausgegangen werden muss, können die folgenden Ausführungen höchstens als grobe Anhaltspunkte für die Betrachtung eines viel umfassenderen Problems dienen.

Die verlässlichsten Daten über die Gewalt-Prävalenz stammen aus repräsentativen Querschnittstudien. In den vergangenen 20 Jahren wurden in mehr als 50 Ländern anhand der repräsentativen Studien zur Gewalt in Beziehungen durchgeführt. Laut Weltgesundheitsorganisation (WHO) „tritt sie in allen Ländern auf, und zwar in allen sozialen, ökonomischen, religiösen und kulturellen Bevölkerungsgruppen“ (Krug, Dahlberg, Mercy, Zwi & Lozano, 2002, S. 89). Wissenschaftliche Untersuchungen belegen, dass „25 bis 50 % aller Frauen weltweit schon einmal Gewalt von ihrem Partner erfahren haben“ (The Advocates for Human Rights, 2006). Im „Weltbericht Gewalt und Gesundheit“ der WHO aus dem Jahre 2002, für den repräsentative Studien aus 48 Ländern ausgewertet wurden, heißt es, „dass zwischen 10% und 69% der Frauen angaben, irgendwann in ihrem Leben schon einmal Opfer eines gewalttätigen Übergriffs durch ihren Partner geworden zu sein“ (Krug et al., 2002, S. 89). In einer anderen WHO-Untersuchung, die sich auf Studien aus Australien, Kanada, Israel, Südafrika und USA stützt, wird berichtet, dass 40-70% der Morde an Frauen von einem Beziehungspartner begangen werden (Krug et al., 2002, S. 93). Ferner ist die Wahrscheinlichkeit, von einem gewalttätigen Partner getötet zu werden, bei Frauen fünfmal so hoch wie bei Männern (pro 100.000 sind es jeweils 767 Frauen, aber nur 146 Männer) (Rennison & Welchans, 2000). Obwohl die Statistiken dazu leicht schwanken, stellen Frauen bei Beziehungstaten ca. 95% der Opfer. In den USA werden jährlich 1,3 Millionen Frauen und 835.000 Männer von einem/einer PartnerIn vergewaltigt und/oder tödlich angegriffen. (Tjaden & Thoennes, 2000).

„In den USA werden jedes Jahr ca. 1,5 Millionen Frauen von ihrem Partner vergewaltigt oder tödlich angegriffen. Durch Beziehungstaten werden jährlich landesweit 2 Millionen Menschen verletzt und 1.300 getötet“ (DVDRT, 2007, S. 6).

Die multinationale WHO Study on Women's Health and Domestic Violence against Women hat gezeigt, dass zwischen 15% und 71% der befragten Frauen (N=24.097) angaben, mindestens einmal in ihrem Leben Opfer physischer oder sexueller Gewalt durch ihren Intimpartner geworden zu sein (Garcia-Moreno, C., Jansen, H., Ellsberg, M., Heise, L., Watts, C., 2006). „Zwischen 4% und 12% der Frauen berichteten von physischer Gewalt während der Schwangerschaft“ (WHO, 2009). Außerdem werden jährlich „beinah 5000 Frauen im Namen der Ehre von Familienmitgliedern ermordet“ (WHO 2009). Ferner geben „weltweit eine von fünf Frauen und einer von zehn Männern an, als Kind sexuell missbraucht worden zu sein. Bei Menschen, die schon als Kind sexuell missbraucht wurden, steigt die Wahrscheinlichkeit, dass sie im späteren Leben erneut missbraucht werden“ (WHO, 2009).

Da es in vielen Fällen wiederholt zu Vergewaltigungen oder anderen gewalttätigen Übergriffen kommt, liegt die Zahl der Vergehen weit höher als die Zahl der Opfer, sodass allein in den USA jährlich von etwa 4,8 Millionen Vergewaltigungen und gewalttätigen Übergriffen gegen Frauen ausgegangen werden muss (Tjaden & Thoennes, 2000).

Deshalb ist es unverzichtbar, die Öffentlichkeit immer wieder darauf hinzuweisen, dass Gewalt in Beziehungen ein gravierendes Gesundheitsrisiko darstellt, mit dem man sich eingehend beschäftigen muss, damit die Ursachen erkannt werden und man entsprechende Präventionsmaßnahmen einleiten kann.

Europa

Obwohl für Europa kaum Spezialuntersuchungen zu Gewalt in Beziehungen vorliegen, sind die Statistiken doch kaum weniger alarmierend. Aus dem British Crime Survey 1996 geht hervor, dass 23% der Frauen und 15% der Männer angaben, einmal in ihrem Leben Opfer von Gewalt geworden zu sein, während es in den Niederlanden nach einer Untersuchung von Römken 21% der Frauen waren. Für die Schweiz ermittelte die Studie von Gillioz et al. einen Anteil von 12,6% bei Frauen. In Norwegen sind laut WHO-Bericht 18% der Frauen betroffen. Für Frankreich ermittelte der ENVEFF-Survey 2000 eine Prävalenzrate von 10%. In Schweden wird geschätzt, dass eine von drei Frauen von ihrem Ehemann oder Lebenspartner schon einmal Gewalt erfahren hat (Lundgren, Heimer, Westerstrand & Kalliokoski, 2001).

Aufgrund der Ergebnisse von Studien aus zehn verschiedenen Ländern kam der Europarat 2002 zu dem Schluss, dass „eine von vier Frauen Erfahrungen mit häuslicher Gewalt hat und dass jährlich etwa 6-10% der Frauen in der EU davon betroffen sind“ (Europarat, 2002).

Nach statistischen Angaben, die der Lenkungsausschuss zur Gleichstellung von Frauen und Männern 2004 dem Europäischen Parlament vorlegte, kommen jährlich etwa 600 Frauen durch Gewalt in Beziehungen ums Leben (Europarat, Lenkungsausschuss für Gleichstellung von Frauen und Männern, 2004). In einem früheren Bericht stellte der Lenkungsausschuss 2002 fest, dass zwischen 20 und 50 % der Frauen in Europa häusliche Gewalt erleiden und Vergehen wie Körperverletzung, sexuelle Gewalt und Mord an Frauen zumeist von Partnern oder Ex-Partnern verübt werden (Europarat, 2002a).

Obwohl es in vielen EU-Ländern noch an einschlägigen Studien mangelt, wurden in manchen Ländern inzwischen doch Daten zur Prävalenz von Gewalt in Beziehungen erhoben.

In Deutschland ergab eine repräsentative Befragung von 10.000 Frauen aus dem Jahre 2003, dass eine von vier Frauen im Verlauf ihres Lebens mindestens einmal körperliche und/oder sexuelle Übergriffe durch einen Beziehungspartner erlebt hat (häusliche Gewalt wurde zu 99% von Männern verübt, nur in 1% der Fälle waren Frauen Täterinnen) (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2004).

In Norwegen (4 Millionen Einwohner) lassen sich jedes Jahr 10.000 Frauen wegen Verletzungen durch häusliche Gewalt medizinisch behandeln (Europarat, 2002a). Im Jahre 2003 handelte es sich bei 45% der Tötungsdelikte an Frauen um Beziehungstaten (FOCUS, 2007).

Nach Berichten des Astra Networks gaben in Rumänien 29%, in Russland 22% und der Ukraine 21% der Frauen an, schon einmal von einem Intimpartner tötlich angegriffen worden zu sein; in Litauen berichteten über 42% aller verheirateten oder mit einem Mann zusammenlebenden Frauen, dass sie von ihrem aktuellen Partner schon einmal körperlich oder sexuell angegriffen oder verbal bedroht wurden, obwohl nur 10,6% der Befragten Anzeige bei der Polizei erstatteten (The Advocates for Human Rights, 2006).

In Großbritannien gab das Home Office 2004 eine Zweitauswertung des British Crime Survey 2003 in Auftrag, bei dem 22.463 Männer und Frauen im Alter von 16 bis 59 Jahren befragt worden waren. Dabei stellte sich heraus, dass etwa 529.000 Frauen (3,4%) und etwa 338.000 Männer (2,2%) im letzten Jahr in ihrer Beziehung körperliche Gewalt erlitten hatten; außerdem waren 18,6% der Frauen sowie 9,6% der Männer seit dem 16. Lebensjahr schon einmal Opfer physischer Gewalt geworden. Ferner gaben 3,6% der Frauen an, seit ihrem 16. Lebensjahr schon einmal vergewaltigt worden zu sein, in 54% der Fälle von ihrem Intimpartner, in 4% der Fälle bei einer Verabredung (Walby & Allen, 2004).

„In Spanien wurden 2004 67 Frauen von ihrem aktuellen oder früheren Ehemann oder Freund ermordet“ (Loewenberg, 2005). Jährlich werden etwa 100 Frauen von früheren oder aktuellen Partnern getötet.⁹ Im Zeitraum von 2001 bis 2007 kamen in Spanien 425 Frauen bei Fällen häuslicher Gewalt ums Leben, davon 71 allein im Jahr 2007.¹⁰ Einer Untersuchung des spanischen Institute for Women's Issues zufolge wurden 2002 mehr als 2 Millionen Frauen Opfer körperlicher und/oder emotionaler Gewalt, wobei 97% keine Anzeige erstatteten (Amnesty International, 2004).

Nach Angaben der World Health Organization (1996), der British Medical Association (1998) und von UNICEF (2000) stellt Gewalt in Beziehungen eine schwere Gefährdung für die Gesundheit von Frauen dar, denn sie ist weit verbreitet und hat häufig ernste, bisweilen sogar fatale Folgen.

In Frankreich wurde die erste Untersuchung über Gewalt in Paarbeziehungen 2001 durchgeführt. Von 5.908 befragten Frauen gaben 37% an, psychische Gewalt erlebt zu haben, davon 24,2% wiederholt; 2,5% berichteten von körperlicher Gewalt, davon 1,4% wiederholt; und 0,9% gaben an, Opfer sexueller Gewalt geworden zu sein. Verbale Übergriffe machten 4,3% der Übergriffe aus (Jaspard, M., & the ENVEFF team, 2001).

Allerdings war es für zwei Drittel der Frauen, die sexuelle Gewalt erlebt hatten, das erste Mal, dass sie darüber sprachen, wahrscheinlich weil sie sich schuldig fühlen oder schämen. Darüber hinaus schätzen die Autoren der Studie, dass in Frankreich nur 5% der Vergewaltigungen angezeigt werden (O' Hanlon, 2003).

Die Parlamentarische Versammlung des Europarats berichtet, dass Gewalt in Beziehungen bei Frauen im Alter von 16 bis 44 statistisch gesehen mehr Todes- und Invaliditätsoffer fordert als jeweils Krebs, Verkehrsunfälle und sogar Krieg (Europarat, 2002b).

⁹ <http://www.dw-world.de/dw/article/0,,1401277,00.html>

¹⁰ <http://womensphere.wordpress.com/2008/05/22/fight-against-domestic-violence-in-spain-only-strong-on-paper/>

Österreich

Die Dunkelziffer im Bereich der privaten/familiären Gewalt ist sehr hoch. Da es in Österreich nur wenige Untersuchungen zu diesem Problem gibt, ist es schwierig, genaue Aussagen über das Ausmaß der Gewalttaten zu treffen.

- ◆ Laut Schätzungen ist in Österreich **jede fünfte Frau** von Gewalt durch einen nahen männlichen Angehörigen betroffen.
- ◆ Im Jahr 2010 haben **3.448 Personen**, davon 1.733 Frauen und 1.715 Kinder, in 26 autonomen österreichischen Frauenhäusern und Frauennotwohnungen Zuflucht gefunden. Rund 57% Migrantinnen lebten 2010 in den autonome Frauenhäusern¹¹
- ◆ Im Jahr 2010 wurden von der österreichischen Exekutive **6.759** Wegweisungen gegen Gewalt in der Familie ausgesprochen.¹²
- ◆ In Österreich passieren mehr als die Hälfte aller Morde im Familien- und Bekanntenkreis, die Opfer sind mehrheitlich Frauen und Kinder. Im Jahr 2010 wurden **157** Morde auf ihre **Opfer-Täter-Beziehung** hin untersucht. In 111 Fällen lag ein Verwandtschafts- bzw. Bekanntschaftsverhältnis vor, das sind **70 Prozent**.¹³
- ◆ Im Jahr 2010 wurden **2.534** Fälle nach dem Anti-Stalking Gesetz polizeilich angezeigt.¹⁴
- ◆ Laut Untersuchung eines Polizeijuristen kommt es in Wien rund einmal im Monat zu einem Mordversuch oder Mord im Familienkreis. Die Opfer sind überwiegend Frauen und Kinder.¹⁵
- ◆ Untersuchungen von Kindern in Frauenhäusern ergeben, dass mehr als die Hälfte der Kinder von direkter Gewalt durch den Vater betroffen sind. Eine weitere Studie mit Tiefeninterviews zeigt, dass in 70 Prozent der Fälle nicht nur Frauen, sondern auch ihre Kinder misshandelt wurden.¹⁶

A.2.3. Betroffenheit von Kindern

„Kinder, die zu Hause miterleben, wie ein Elternteil Opfer von Gewalt wird, gelten als „ZeugInnen von Gewalt“. Allerdings ist der Begriff „Betroffenheit“ umfassender, da er die vielfältigen Formen umfasst, in denen das Kind Gewalt in Beziehungen erfährt. Obwohl Elternteile häufig meinen, sie könnten die erlittenen Übergriffe geheim halten, sprechen die Aussagen der Kinder doch eine andere Sprache. Bei wissenschaftlichen Untersuchungen wurde festgestellt, dass Kinder in 80 bis 90 Prozent der Fälle sehr genau über gewalttätige Vorfälle Bescheid wissen. Weitere Forschungsergebnisse betreffen die Folgeprobleme, die sich für Kinder aus dem direkten Miterleben von Misshandlungen ergeben, sowie potentielle Schutzfaktoren, die bei der Verarbeitung dieser Erfahrung eine Rolle spielen. Dabei wird die Betroffenheit in drei Kategorien unterteilt“(Bragg, 2003, S. 9):

- ◆ Mithören von einer gewalttätigen Auseinandersetzung
- ◆ direkt in die Gewalttat einbezogen sein, als AugenzeugIn, einschreitend oder von den Erwachsenen forciert (z.B. als Schutzschild benutzt werden)
- ◆ erleben der Nachwirkungen einer gewalttätigen Auseinandersetzung

¹¹ Verein Autonome Österreichische Frauenhäuser: Statistik der österreichischen Frauenhäuser 2010 www.aeof.at

¹² Bundesministerium für Inneres: Polizeiliche Kriminalstatistik 2011

¹³ ebda.

¹⁴ ebda.

¹⁵ Bohm, Franz: Gewaltopfer Frauen. Unveröffentlichte Studie. Wien 1991

¹⁶ Bowker, Lee H./Arbitell, Michelle/McFerron, Richard: On the Relationship Between Wife Beating and Child Abuse in: Yllö, Kersti/Bogard, Michelle: Feminist Perspectives on Wife Abuse, Bewbury Park, London/New Dehli 1988, 158–178

Zur Betroffenheit von Kindern „kann auch gehören, dass sie als Spitzel benutzt werden, um das erwachsene Opfer auszuhorchen, dass sie gezwungen werden, sich an der Gewalttat zu beteiligen oder dabei zuzusehen, dass sie benutzt werden, um das erwachsene Opfer zu erpressen und zur Rückkehr in eine gewalttätige Beziehungen zu nötigen. Manche Kinder tragen auch selbst Verletzungen davon. Es kommt auch vor, dass der/die TäterIn Kindern körperliche, emotionale oder sexuelle Gewalt antut, um seineN/ihreN PartnerIn einzuschüchtern und unter Kontrolle zu bringen. Während das eindeutig unter Kindesmisshandlung fällt, liegen andere Fälle nicht so klar auf der Hand. Oft werden Kinder auch zufällig getroffen, beispielsweise wenn der/die TäterIn mit Gegenständen nach dem Opfer wirft oder Waffen einsetzt. Bei kleinen Kindern kann das auch passieren, wenn sie auf dem Arm gehalten werden, bei älteren hingegen, wenn sie sich einmischen, um die Mutter zu verteidigen. Außerdem werden Kinder häufig zusätzlich zum Opfer gemacht, wenn man sie zwingt, über das Erlebte zu schweigen und das Familiengeheimnis zu wahren“ (Bragg, 2003, S. 10).

Zusammenhänge zwischen Gewalt gegen Kinder und Gewalt in Beziehungen

„In den letzten Jahrzehnten hat sich zunehmend ein Bewusstsein dafür entwickelt, dass Gewalt gegen Mütter und Gewalt gegen Kinder eng zusammenhängen [...]. In der einschlägigen Forschungsliteratur wird geschätzt, dass bei 30 bis 60% der Familien, in denen entweder Gewalt gegen Frauen oder gegen Kinder festgestellt wurde, wahrscheinlich beide Missbrauchsformen vorliegen. Wissenschaftliche Studien belegen, dass in Partnerschaften, wo Frauen schwer misshandelt werden, auch Kinder stark gefährdet sind. In einer amerikanischen Studie über 6.000 Familien wurde festgestellt, dass 50% der Männer, die häufig ihre Frauen schlagen, auch gegen ihre Kinder Gewalt anwenden. Weitere Studien zeigen, dass Männer, die ihren Frauen gegenüber Gewalt anwenden, mit großer Wahrscheinlichkeit auch ihre eigenen Kinder misshandeln, wenn sie selbst als Kind geschlagen wurden“ (Bragg, 2003, S. 7).

Laut Petroulaki (2010) „haben diverse Studien und Literaturanalysen gezeigt, dass Gewalt gegen Kinder und Gewalt gegen deren Mütter häufig in einem engen Zusammenhang stehen (Gewirtz & Edleson, 2004; Felitti, Anda, Nordenberg, et al., 1998; Humphreys, Houghton & Ellis, 2008; Edleson, 1999a; Hartley, 2002). So konnten Felitti et al. (1998) zeigen, dass Menschen, die in einem Umfeld häuslicher Gewalt aufgewachsen sind, später selbst zu 34% psychischer Gewalt, zu 31% körperlicher Gewalt und zu 41% sexueller Gewalt zum Opfer fielen (Petroulaki, 2010).

„Schätzungsweise 3,3 bis 10 Millionen Kinder laufen [in den USA] jährlich Gefahr, Zeuge oder Opfer häuslicher Beziehungsgewalt zu werden [...]. In einer Untersuchung wird geschätzt, dass 10 Millionen Teenager [in den USA] jährlich mit elterlicher Gewalt konfrontiert werden. Diese Schätzung stammt aus einer Untersuchung, bei der Erwachsene gefragt wurden, „ob und wie oft in ihrer Jugend der Vater die Mutter geschlagen hat“ und umgekehrt. Dabei konnte sich ungefähr einer von acht Befragten, 12,6% der Stichprobe, an einen derartigen Vorfall erinnern. Dabei erinnerten sich 50% daran, dass der Vater die Mutter schlug, 19%, dass die Mutter den Vater schlug, und 31%, dass sich die Eltern gegenseitig schlugen. Ferner konnte belegt werden, dass die Wahrscheinlichkeit von Gewaltanwendung gegen eigene Kinder bei Opfern von gewalttätigem Verhalten höher liegt als bei Menschen, die nie von ihrem/ihrer PartnerIn missbraucht wurden“ (Bragg, 2003, S. 8).

Welche Auswirkungen hat Gewalt in Paarbeziehungen auf Kinder?

Oft treten bei Kindern, die ZeugInnen häuslicher Gewalt geworden sind, ernsthafte emotionale und psychische Folgeprobleme auf, nicht selten kommt es zu Entwicklungs- und Verhaltensstörungen. Viele haben ein geringes Selbstwertgefühl und neigen zu Depressionen. Nach Petroulaki (2010) leiden sie im Unterschied zu unbelasteten Kindern verstärkt unter Angstsymptomen, Depressionen und Posttraumatischen Belastungsstörungen (Hughes, 1988; Edleson, 1999b; Maker, Kimmelmeier, Peterson, 1998; Sternberg, Lamb, Greenbaum et al., 1993). Mit fortschreitendem Alter steigt die Wahrscheinlichkeit, dass sie (Kaur & Garg, 2008):

- ◆ In der Schule oder anderen sozialen Zusammenhängen selbst Gewalt einsetzen
- ◆ Selbstmordversuche unternehmen
- ◆ Drogen konsumieren
- ◆ Straffällig werden
- ◆ Gewalt einsetzen, um ihr Selbstwertgefühl und ihr Ansehen zu steigern
- ◆ Schließlich selbst TäterInnen oder Opfer von Gewalt in Beziehungen werden.

Kinder von misshandelten Frauen sind „selbst vielfältigen Gefahren ausgesetzt: dem Risiko, traumatische Vorfälle mitzerleben, dem Risiko von Vernachlässigung, dem Risiko, selbst Opfer von Gewalt zu werden, dem Risiko, einen oder beide Elternteile zu verlieren. Solche Erfahrungen können nicht ohne Folgen bleiben und wirken sich auf Kinder eindeutig negativ aus. Auch wenn Kinder selbst keine unmittelbare Gewalt erfahren, sind die psychischen Folgen doch ähnlich wie bei misshandelten Kindern. Die Nachwirkungen können in drei Kategorien unterteilt werden (Bragg, 2003, S. 10):

- ◆ **Verhaltensauffälligkeiten, soziale und emotionale Probleme:** erhöhte Aggressivität, Wut und Feindseligkeit, Widerspenstigkeit und mangelnder Gehorsam; Unsicherheit, Ängste, ausgeprägtes Rückzugsverhalten und Depression; wenig Austausch mit Gleichaltrigen und Geschwistern, geringe Sozialkontakte; geringes Selbstwertgefühl.
- ◆ **Kognitive und Einstellungsprobleme:** kognitive Funktionsstörungen, schlechte Schulleistung, mangelnde Fähigkeit zur Konfliktlösung, eingeschränkte Fähigkeiten zur Problembewältigung, hohe Akzeptanz von gewalttätigen Verhaltensweisen und entsprechenden Einstellungen, Glaube an männliche Überlegenheit und rigide Geschlechterstereotype.
- ◆ **Langfristige Probleme:** erhöhte Gefahr von Depression und Traumatisierungssymptomen im Erwachsenenalter, erhöhte Gewalttoleranz und Einsatz von Gewalt in Beziehungen im Erwachsenenalter.“

„Kinder reagieren mit spezifischen Symptomen, die ihrem jeweiligen körperlichen, psychischen und sozialen Entwicklungsstadium entsprechen. So ist beispielsweise bei Kindern, die lange miterlebt haben, wie der Vater die Mutter misshandelt, oft die Eltern-Kind-Bindung empfindlich gestört, was in extremen Fällen dazu führen kann, dass Kinder vollkommen ‚verkümmern‘. Allerdings kommt die Forschung in diesem Zusammenhang zu keinem gesicherten Ergebnis, denn in einschlägigen Untersuchungen gab es auch Kinder, die unter ähnlichen Bedingungen offenbar überhaupt keine größeren Probleme hatten. Kinder im Vorschulalter reagieren oft mit Ess- und Schlafstörungen, manchmal auch mit Entwicklungsstörungen, während sich die Probleme bei Schulkindern eher in der Beziehung zu Gleichaltrigen, der intellektuellen Leistungsfähigkeit oder in mangelnder emotionaler Stabilität äußern. Jugendliche hingegen laufen verstärkt Gefahr, selbst zum/zur TäterIn oder zum Opfer von Gewalt zu werden. Wissenschaftliche Untersuchungen belegen, dass viele Erwachsene, die als Kinder wiederholt ZeugInnen von Gewalt in Beziehungen wurden, später unter Traumatisierungssymptomen, Depression und geringem Selbstwertgefühl leiden“ (Bragg, 2003, S. 10).

Zu den möglichen Symptomen gehören (Bragg, 2003, S. 11):

- ◆ Schlaflosigkeit, Angst, schlafen zu gehen, Alpträume
- ◆ Körperliche Symptome wie Kopf- oder Bauchschmerzen
- ◆ Extreme Schreckhaftigkeit und Ängstlichkeit vor eventuellen Verletzungen
- ◆ Sich prügeln, andere Kinder oder Tiere verletzen
- ◆ Plötzliche Wutanfälle oder aufsässiges Verhalten
- ◆ Sich abkapseln, Rückzug von Menschen und alterstypischen Aktivitäten
- ◆ Teilnahmslosigkeit, Depression, geringe Energie
- ◆ Geringes Selbstwertgefühl
- ◆ Gefühle von Einsamkeit und Isolierung und Schwierigkeit im Umgang mit Gleichaltrigen und Erwachsenen
- ◆ Sofortiger oder späterer Drogenmissbrauch (Alkohol/Drogen)
- ◆ Erhöhtes Risiko von Jugendkriminalität
- ◆ Selbstmordversuche oder Teilnahme an gefährlichen Aktivitäten
- ◆ Schlechte Schulleistungen und Schule schwänzen
- ◆ Konzentrations- und Aufmerksamkeitsprobleme
- ◆ Angst davor, die Mutter zu verlieren oder verlassen zu werden
- ◆ Sich für die Gewalt verantwortlich fühlen
- ◆ Sich schuldig fühlen, weil man die Gewalt nicht verhindern konnte oder den/die TäterIn liebt
- ◆ Sich die Verantwortung eines/einer Erwachsenen/Elternteils aufbürden
- ◆ Übertriebene Ängste, Stress- und Panikgefühle
- ◆ Bettnässen oder Rückfall auf frühere Entwicklungsstufen
- ◆ Sprach- und Sprechstörungen
- ◆ Dissoziation
- ◆ Identifizierung mit und Übernahme des Täterverhaltens; Burschen, die zu Hause Gewalt gegen ihre Mutter erlebt haben, neigen später eher dazu, ihre Beziehungspartnerin zu schlagen.

Potenzielle Schutzfaktoren

In den letzten dreißig Jahren hat sich immer wieder gezeigt, dass Kinder trotz aller Betroffenheit durch Gewalt in Beziehungen bisweilen eine erstaunliche Widerstandskraft entwickeln können (Petroulaki, 2010). Dabei gibt es eine große Bandbreite von Reaktionsmöglichkeiten: Manche Kinder sind stark mitgenommen, andere erholen sich schnell, sobald das Umfeld wiederhergestellt ist, wieder andere scheinen kaum oder gar nicht beeinflusst und setzen ihren normalen Entwicklungsprozess fort (Hughes, Graham-Bermann, Gruber, 2001; Anthony & Kohler, 1987).

Scheinbar umfasst die Reaktion von Kindern auf Gewalt ein sehr breites Spektrum, wobei manche eine enorme Widerstandskraft zeigen, andere hingegen Symptome schwerer Störungen aufweisen (Bragg, 2003, S. 11).

Als Schutzmechanismus fungieren dabei vermutlich Faktoren wie Sozialkompetenz, Intelligenz, hohes Selbstwertgefühl, extrovertierte Persönlichkeit, starke Bindungen zu Geschwistern oder Gleichaltrigen sowie die Unterstützung durch einen Erwachsenen (Bragg, 2003, S. 11). Nach Petroulaki (2010) lassen sich diese Schutzfaktoren in drei Kategorien einteilen (Gewirtz & Edleson, 2004): a) individuelle Faktoren wie kontaktfreudiges Temperament, Intelligenz und Sozialkompetenz des Kindes, b) interpersonelle oder familiäre Faktoren wie das Vorhandensein sich kümmernder Erwachsener, eine gefestigte Bindung an die VersorgerInnen sowie andere stabile Beziehungen und c) kulturelle, ethnische oder soziale Faktoren wie das Leben in einem sicheren, unterstützenden Umfeld.

Ferner hat die Forschung gezeigt, dass die Wirkungen von Gewalt auf Kinder durch bestimmte Faktoren beeinflusst werden (Bragg, 2003, S. 11-12):

- ◆ Art der erlebten Gewalt. Kinder, die wiederholt schwere Übergriffe miterlebt haben, glauben oft, sie seien schuld daran. Weil sie immer wieder sehen, dass ihre Eltern nicht in der Lage sind, Konflikte zu lösen, werden sie meist stärker in Mitleidenschaft gezogen als Kinder, die seltener Zeuginnen von Gewalt werden. Eine Rolle spielt auch die Häufigkeit, mit der sie positive Interaktionen zwischen den Eltern erleben.
- ◆ Strategien und Fähigkeiten der Problembewältigung. Kinder, die nicht gelernt haben, wie man mit Problemen umgeht, haben größere Schwierigkeiten als solche, die gut mit Problemen umgehen können und zur Unterstützung auf soziale Netzwerke zurückgreifen können. Kinder, die Problemlösungsstrategien gezielt an der Quelle von Meinungsverschiedenheit einsetzen, weisen weniger maladaptive Symptome auf. Dabei sind emotionszentrierte Strategien jedoch weniger erstrebenswert, da sie auf interne Reaktionen auf stressige Situationen zielen und oft zu weniger effektiven Bewältigungsmethoden führen (z.B. wenn Kinder sich ausfantasieren, dass ihre Eltern schon irgendwie „miteinander auskommen“).
- ◆ Alter der Kinder. Kleinere Kinder geraten emotional und psychisch stärker unter Druck. Ältere Kinder verstehen eher, worum es bei Gewaltausbrüchen geht und sind deshalb auch eher in der Lage, damit umzugehen und negative Gefühle abzubauen.
- ◆ Zeitlicher Abstand. Unmittelbar nach dem Gewalterlebnis sind Angst und Verunsicherung am größten. Je länger die Vorfälle zurückliegen, desto geringer sind die beobachtbaren Folgen.
- ◆ Geschlechtsspezifische Unterschiede. Generell neigen Burschen eher zu „externalisierten“ Verhaltensweisen (z.B. Aggression und Ausagieren), Mädchen dagegen zu „internalisierten“ (z.B. sich abkapseln oder Depression). Außerdem identifizieren sich Burschen eher mit dem männlichen Täter, Mädchen hingegen mit dem weiblichen Opfer; wenn diese Themen nicht angesprochen werden, kann das bei beiden dazu führen, dass sie in ihrem späteren Leben dieselben Rollen übernehmen.
- ◆ Kindesmisshandlung. Wenn Kinder außer Zeugen von Gewalt zu werden auch noch selbst geschlagen werden, haben sie signifikant größere emotionale und psychische Probleme als Kinder, die nicht misshandelt werden.

A.2.4. Was ist Gewalt bei jugendlichen Paaren?

In den letzten dreißig Jahren ist die Forschungsliteratur zu diesem Thema stark angewachsen und mit ihr die Sorge um das wachsende Ausmaß von Gewalt gegen IntimpartnerInnen bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Das National Resource Center on Domestic Violence der USA definiert Gewalt in intimen Beziehungen von Jugendlichen als

Verhaltensmuster, bei dem junge Leute ihrem/ihrer aktuellen oder früheren FreundIn mit körperlicher, sexueller und/oder emotionaler Gewalt drohen oder diese tatsächlich anwenden. Dazu gehören Beschimpfen, Nötigen, soziale Ausgrenzung, sexuelle Belästigung, Androhen und/oder Anwenden körperlicher oder sexueller Gewalt. Dabei setzt der/die jugendliche TäterIn in heterosexuellen wie homosexuellen Beziehungen, systematisch auf Einschüchterung und Nötigung, um die/den andereN zu beherrschen und unter Kontrolle zu halten (NRCDV, 2004, S. 2).

Mit anderen Worten: „Gewalt in Paarbeziehungen ist ein Verhaltensmuster, bei dem eine Person die andere kontrollieren will, ihr droht und gegebenenfalls körperliche Gewalt einsetzt, um die Macht in der Beziehung zu übernehmen oder zu erhalten. Um die andere Person kontrollieren zu können, werden dabei bewusst Verhaltensweisen eingesetzt, die geeignet sind, die/den andereN einzuschüchtern, herabzuwürdigen oder zu erniedrigen. Dabei kann er/sie mit physischer Gewalt drohen oder sie tatsächlich einsetzen. Mögliche Formen sind physische, sexuelle, emotionale und psychische Gewalt“ (MDVPTB, o.J.

Bei der Gewalt in intimen Beziehungen von Jugendlichen lassen sich drei Formen unterscheiden:

- ◆ Verbale oder emotionale Gewalt
- ◆ Körperliche Gewalt
- ◆ Sexuelle Gewalt

Verbale oder emotionale Gewalt beinhaltet alle Verhaltensweisen, welche die/den andereN bedrohen, einschüchtern und ihr/sein Selbstwertgefühl unterminieren, sie/ihn vor anderen bloßzustellen, sodass sie/er sich herabgewürdigt fühlt und schämt. Sie beinhaltet ebenfalls Verhaltensweisen, welche zum Ziel haben, über die Gefühle und Verhaltensweisen der/des anderen zu bestimmen und sie/ihn sogar an ihrer/seiner freien Entfaltung zu hindern. Zur körperlichen Gewalt gehört jedes ungewollte Anfassen der/des anderen, das zu Schmerzen, Verletzungen oder anderen Formen körperlichen Leidens führt. Sexuelle Gewalt umfasst jegliche Form sexueller Handlungen gegen den Willen der/des anderen, wobei das Spektrum von ungewolltem Küssen oder Anfassen, über Nötigung zum Geschlechtsverkehr bis zur Vergewaltigung reicht. (Soroptimist, 2008).

Obwohl empirische Daten zur Prävalenz von Gewalt gegen IntimpartnerInnen bei Jugendlichen selten sind, belegen vorhandene Studien, dass die Altersgruppe der 16 bis 24-jährigen Frauen am meisten gefährdet ist (Rennison, 2001; Rennison & Welchans, 2000/2002). In den USA berichten jährlich ungefähr 25% der jungen Frauen über Erfahrungen mit verbaler/emotionaler, körperlicher oder sexueller Gewalt (Foshee et al., 1996; Avery-Leaf et al., 1997). Etwa 10% der 12- bis 15-jährigen und 22% der 16- bis 19-jährigen Mädchen, die im Zeitraum von 1993 und 1999 ermordet wurden, wurden von einem/einer IntimpartnerIn ermordet (Hickman, Jaycox & Aronoff, 2004, S.124).

Diverse Studien kommen je nach Stichprobe, Gewaltbegriff und Durchführungszeitpunkt zu dem Ergebnis, dass die Prävalenzrate zwischen 9 und 46% schwankt (Glass, Fredland, Campbell, Yonas, Sharps & Kub, 2003; Raiford, Wingood & Diclemente, 2007; Bonomi & Kelleher, 2007; CDC, 2006a; Marcus, 2005; O’Keefe, 1997; Silverman et al., 2001).

So gaben beispielsweise bei einer retrospektiven Befragung von über 4000 Highschool-AbsolventInnen 20,2 % der weiblichen Befragten an, mindestens einmal in ihrem Leben körperliche und/oder sexuelle Gewalt durch einen IntimpartnerIn erlebt zu haben (Silverman et al., 2001). Laut CDC (2006b) hat 1 von 11 Jugendlichen Erfahrungen mit körperlicher und 1 von 5 Erfahrungen mit emotionaler Gewalt gemacht. In einer retrospektiven Befragung von 279 Mädchen im Alter von 14 bis 17 (Blythe et al. 2006) in den USA gaben 40,9% an, schon einmal gegen ihren Willen mit ihrem Freund geschlafen haben, und 37,6% (105 Befragte) gaben als Grund dafür an, dass sie Angst davor gehabt hätten, der Freund würde sonst ärgerlich werden oder mit Druck reagieren.

Forschungsergebnisse belegen, dass Gewalt in intimen Beziehungen unter Jugendlichen viel weiter verbreitet ist als erwartet; und dieses hohe Ausmaß Entwicklungsstörungen zur Folge haben kann. Denn in dieser Lebensphase sind junge Menschen besonders sensibel, sodass ihre gesunde soziale Entwicklung durch derartige Erfahrungen nachhaltig gestört werden kann. In diesem Zeitraum lernt man zum einen, gute, einfühlsame Beziehungen aufzubauen, und zum anderen, wie man zwischenmenschliche Intimität herstellt. Dabei sind Mädchen im Verhältnis zu Erwachsenen möglicherweise stärker von Beziehungsgewalt betroffen (Silverman et al., 2001, S. 577), und zwar weil es ihnen an Erfahrung fehlt, weil sie nach Unabhängigkeit streben und dabei auf Unterstützung durch ebenfalls unerfahrene Gleichaltrige vertrauen (Callahan, 2003). Aufgrund dieser Faktoren sind sie kaum in der Lage, mit der Gewalterfahrung adäquat umzugehen und effektive Gegenmaßnahmen zu entwickeln. Darüber hinaus steigt bei Menschen, die als Jugendliche Opfer von Gewalt in Beziehungen geworden sind die Wahrscheinlichkeit, dass sie auch als Erwachsene weiterhin Opfer und/oder TäterInnen von Gewalt werden (Powers & Kerman, 2006).

Offensichtlich ist Gewalt in Beziehungen keine Frage des Alters, denn die Forschung belegt, dass sie bei sehr jungen Paaren ebenso häufig anzutreffen ist wie bei Erwachsenen und daher als Problem von allgemeiner Bedeutung angesehen werden muss.

Risikofaktoren

Da aktuelle Erkenntnisse über Faktoren, die bei Gewalt in Beziehungen und sexueller Gewalt unter jungen Leuten eine Rolle spielen, meistens aus Ländern mit hohem Pro-Kopf-Einkommen stammen und es sich häufig um Querschnittstudien handelt, sind diese nur begrenzt aussagefähig und lassen keine verlässlichen Schlüsse hinsichtlich der Ursachen zu (Harvey, Garcia-Moreno & Butchart, 2007). Außerdem ist das Problem äußerst vielschichtig und muss als solches auch umfassend behandelt werden.

„Die Forschung legt nahe, dass viele verschiedene Faktoren eine Rolle spielen können, wenn es bei jugendlichen Paaren zu Gewalt kommt. Einige dieser Faktoren sind: frühere Misshandlungserfahrung, persönliche Einstellungen und Verhaltensweisen, persönliche Fähigkeit, eine Beziehung zu gestalten, Alkohol- und Drogenkonsum, die Ernsthaftigkeit der Beziehung, Einflüsse durch Gleichaltrige und Pornographie“ (Department of Justice Canada, 2003).

Misshandlungserfahrungen als Kind (auch durch Geschwister) bilden einen signifikanten Risikofaktor. Auch bestimmte Einstellungen und Verhaltensweisen spielen eine wichtige Rolle. So beispielsweise die Überzeugung, man könne eine andere Person zum Sex nötigen, wenn diese Person (Department of Justice Canada, 2003):

- ◆ Den Ruf hat, „lockere Sitten“ zu haben und „leicht zu haben zu sein“
- ◆ Betrunken ist
- ◆ Sich besonders sexy oder provokativ kleidet
- ◆ „einen anmacht“

- ◆ Selbst Männer auffordert, mit ihr auszugehen, oder
- ◆ mit in ihre Wohnung geht

Der Canadian National Survey (CNS) ergab, dass Männer mit patriarchalischer Einstellung und entsprechendem Verhalten (d.h. sie meinen, dass der Mann darüber bestimmen kann, ob seine Frau/Freundin berufstätig sein oder mit ihren FreundInnen abends ausgehen darf; dass der Mann seiner Frau/Freundin hin und wieder zeigen soll, wer der Chef im Haus ist; dass der Mann jederzeit das Recht auf Sex mit seiner Frau/Freundin hat, auch wenn sie vielleicht nicht will) eher zu sexuellen, körperlichen und psychischen Gewalttätigkeiten gegenüber ihrer Partnerin neigen (Department of Justice Canada, 2003).

„Auch fehlende Kenntnisse und Kompetenzen in Bezug auf Kommunikations- und Problemlösungstechniken, den Umgang mit Gefühlen sowie fehlende Vorstellungen davon, was eine gute Beziehung ausmacht, können zu Gewalt führen. Die ersten Liebesbeziehungen sind für Jugendliche eine Zeit des Experimentierens, und darin, wie sie mit diesen neuen Rollen und Erwartungen umgehen kommt zum Ausdruck, was sie an (richtigen oder falschen) Rollenvorstellungen verinnerlicht und über Konfliktlösung gelernt haben“ (Department of Justice Canada, 2003).

„Die CNS-Studie über Gewalt gegen Frauen an Colleges und Universitäten belegt, dass Missbrauch oft mit Alkoholkonsum einhergeht. Je höher der Alkoholkonsum und je öfter dieser in Gesellschaft des/der Partners/Partnerin stattfindet, desto höher die Wahrscheinlichkeit, dass es zu Gewalttätigkeiten kommt. Bei Männern, die häufig trinken und das zusammen mit ihrer Partnerin, steigt die Wahrscheinlichkeit gewalttätigen Verhaltens. Bei Frauen, die oft trinken und das zusammen mit ihrem Partner, steigt das Risiko, Opfer von Beziehungsgewalt zu werden. Bei Jugendlichen wurde eine starke Korrelation zwischen Aggression und Drogenkonsum festgestellt“ (Department of Justice Canada, 2003).

„Die CNS-Studie ergab auch, dass je ernster die Beziehung genommen wird, desto höher die Wahrscheinlichkeit, dass der Mann körperliche oder sexuelle Gewalt gebraucht. Obwohl darüber noch eingehender geforscht werden muss, könnte das daran liegen, dass Männer in festen Beziehungen emotional stärker von ihrer Partnerin abhängig sein könnten als Männer mit eher zwanglosen Beziehungen. Ein Mann könnte in dem Versuch seine Partnerin von ihm abhängig zu machen und sie an sich zu binden oder Abhängigkeit und Bindung zu erhalten, Gewalt einsetzen.“ (Department of Justice Canada, 2003).

„Bei jungen Männern existiert ein Zusammenhang zwischen der Beeinflussung durch Gleichaltrige und Gewalt in Beziehungen. Jugendgruppen, Studentenverbindungen, etc wurden beispielsweise als Ort identifiziert, welcher die Aneignung von Verhaltensweisen der sexuelle Nötigung ohne Einsatz von körperlicher Gewalt begünstigt. Auch andere Formen der Unterstützung durch gleichaltrige männliche Jugendliche konnten mit Gewalt in Beziehungen in Zusammenhang gebracht werden. Die CNS-Studie ergab, dass Ratschläge und Hinweise von Gleichaltrigen Burschen und Männern zu sexueller, physischer und psychischer Gewalt gegen Partnerinnen einen bedeutenden Einfluss auf ihr Verhalten haben. Männer, deren Freunde körperliche, sexuelle oder emotionale Gewalt gegen ihre Partnerinnen einsetzen, neigen dazu, es ihnen gleich zu tun“ (Department of Justice Canada, 2003).

„Ebenso wie andere Medien tendiert die Pornoindustrie dazu, Gewalt und gewalttätiges Verhalten zu propagieren und zu verharmlosen, und verbreitet damit völlig falsche Vorstellungen von Beziehungen und Sexualverhalten. So fand die CNS-Studie einige Hinweise darauf, dass Pornofilme bei sexueller und körperlicher Gewalt gegen Frauen an Colleges und Universitäten eine wesentliche Rolle spielten“ (Department of Justice Canada, 2003).

„Unter solchen Bedingungen entwickeln vor allem junge Leute bisweilen völlig falsche Erwartungen oder Vorstellungen von Sexualität und der Beziehung zum anderen Geschlecht. Das kann zum Beispiel dazu führen, dass man Anzeichen von Gewalt wie übertriebene Eifersucht nicht mehr von Liebe unterscheiden kann“ (Department of Justice Canada, 2003).

„Besonders gefährdet sind auch Individuen und Gruppen, die aufgrund von Alter, ethnischer Herkunft, Behinderung und Homophobie diskriminiert werden und kaum Zugang zu Informationen, Unterstützung und Hilfsangeboten inklusive Strafverfolgungsbehörden haben. Dadurch wird die Gewalterfahrung noch traumatischer, und die Wahrscheinlichkeit einer Anzeige nimmt ab“ (Department of Justice Canada, 2003).

In Abbildung 1 wird versucht, die wichtigsten Risikofaktoren aufzulisten (Virginia Sexual & Domestic Violence Action Alliance, 2009; Harvey, et al, 2007; Heise, 1998; Morrison, Ellsberg, & Bott, 2007). Dabei handelt es sich um eine Rangliste nach dem „Ecological Model for understanding intimate partner violence and sexual violence“ (Dahlberg & Krug, 2002). Die Liste ist nicht erschöpfend und enthält keinerlei Hinweise auf Ursachen und Auswirkungen.

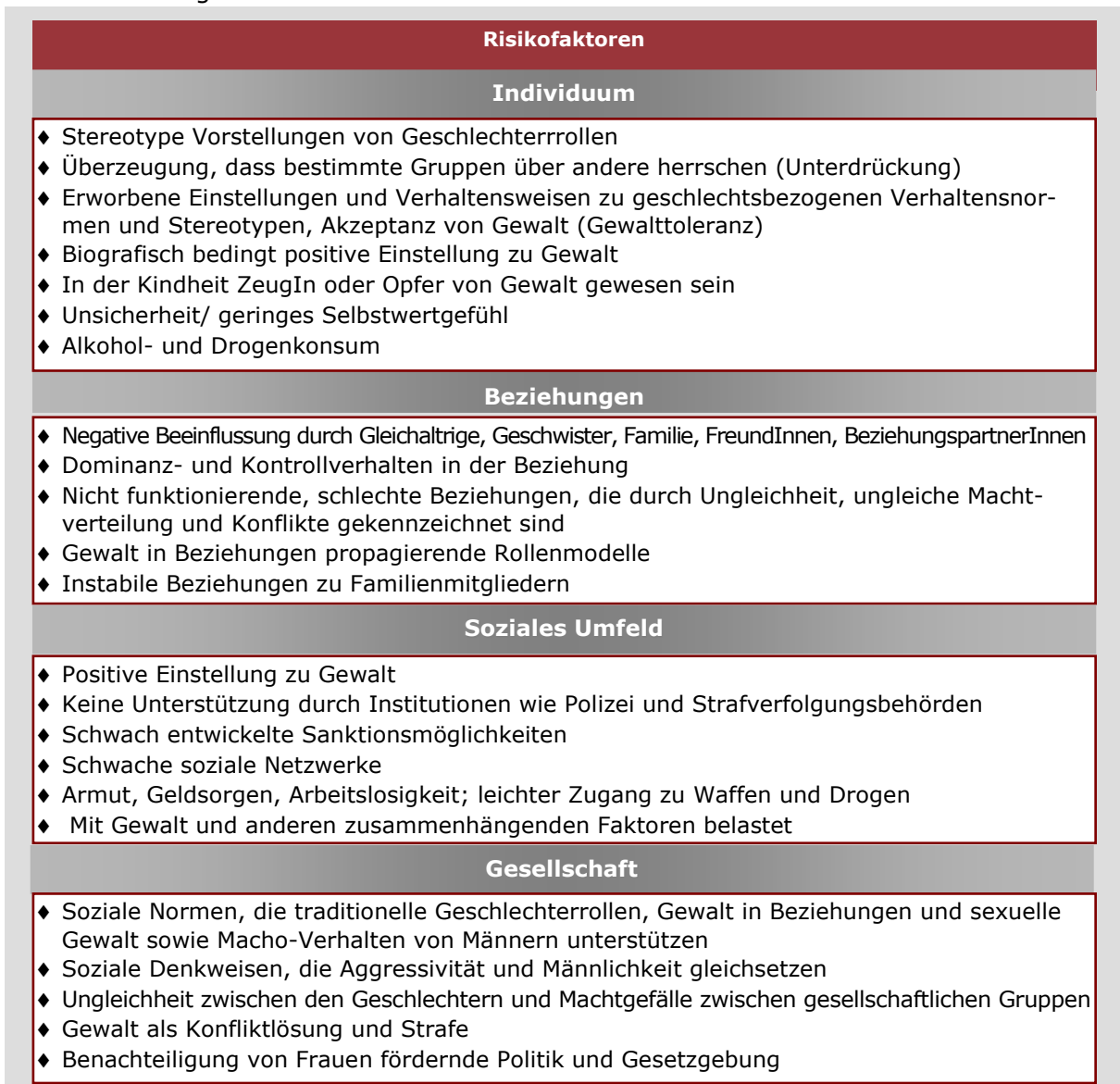


Abb. 1. Risikofaktoren.

Auswirkungen von Gewalt in jugendlichen Paarbeziehungen

„Wenn es in Paarbeziehungen von Jugendlichen zu Gewalt kommt, kann dies kurz- oder langfristige Konsequenzen für Opfer wie TäterInnen, aber auch für die Familien und das soziale Umfeld haben“ (Department of Justice Canada, 2003).

„Mitunter haben Opfer von physischer, sexueller und seelischer Gewalt ihr ganzes Leben an den Konsequenzen zu tragen. Selbstwertgefühl, Vertrauen und Sicherheitsgefühl können beeinträchtigt werden, allgemeine Funktions- und Entwicklungsstörungen können auftreten. Ferner kann es zu Körperverletzungen, zur Ansteckung mit sexuell übertragbaren Krankheiten und HIV/AIDS oder sogar zum Tod kommen. Außerdem steigt die Wahrscheinlichkeit, auch in späteren Beziehungen Opfer von Gewalt zu werden“ (Department of Justice Canada, 2003).

„In der Forschung finden sich Hinweise darauf, dass junge Frauen und Männer unterschiedlich davon betroffen sind. So steigt unter jungen Frauen, die körperliche oder sexuelle Gewalt erfahren, das Risiko, mit Drogenkonsum, ungesunden Gewichtsschwankungen, sexuellem Risikoverhalten, Schwangerschaft oder sogar Selbstmord zu reagieren. Wissenschaftliche Untersuchungen belegen, dass Frauen stärker von körperlicher und emotionaler Gewalt betroffen sind als Männer. Außerdem werden sie häufiger misshandelt, tragen oft schwere körperliche Verletzungen davon, werden emotional traumatisiert und verfallen in Angstzustände. Frauen werden häufiger durch körperliche Gewalt zu sexuellen Handlungen genötigt und reagieren auf diese Übergriffe, indem sie schreien, sich wehren, weglaufen oder sich fügen. Junge Männer werden hingegen eher gekniffen, geschlagen, gekratzt oder getreten und neigen dazu, diese Übergriffe zu bagatellisieren und mit einem Lachen abzutun“. (Department of Justice Canada, 2003).

„Familien sind direkt betroffen, wenn ein Familienmitglied verletzt wird. Ferner fallen negative Auswirkungen auf das Opfer – inklusive psychischer Erkrankungen oder anderer negative Reaktionen wie Drogenkonsum – direkt auf die Familie zurück. In ähnlicher Weise ist das soziale Umfeld betroffen, wenn ein Gewaltopfer sich abkapselt, am sozialen Leben überhaupt nicht mehr teilnimmt und keinen positive Beitrag mehr dazu leisten kann“ (Department of Justice Canada, 2003).

A.2.5 Was ist geschlechtsbezogene Gewalt (Gender Based Violence)?

„Geschlechtsbezogene Gewalt“ wurde definiert „als Oberbegriff für jede Form von Schädigung, die einer Person aufgrund ihrer sozialen und biologischen Geschlechtszugehörigkeit zugefügt wird, und zwar unter Ausnutzung der Unterschiede zwischen Männern und Frauen“ (Ward, 2002, S. 8-9).

In der UN-Frauenrechtskonvention (CEDAW) wird geschlechtsbezogene Gewalt als Gewalt aufgrund der Zugehörigkeit zu einem sozialen oder biologischen Geschlecht definiert.

Laut Artikel 1 der UN-Erklärung über die Beseitigung der Gewalt gegen Frauen „bedeutet der Ausdruck „Gewalt gegen Frauen“ jede gegen Frauen auf Grund ihrer Geschlechtszugehörigkeit gerichtete Gewalthandlung, durch die Frauen körperlicher, sexueller oder psychischer Schaden oder Leid zugefügt wird oder zugefügt werden kann, einschließlich der Androhung derartiger Handlungen, der Nötigung und der willkürlichen Freiheitsberaubung, gleichviel ob im öffentlichen oder im privaten Bereich“.

Mit anderen Worten beschreibt der Begriff „Geschlechtsbezogene Gewalt“ jede Form von physischer, sexueller, psychischer, ökonomischer oder soziokultureller Gewalt, die sich negativ auf die physische oder psychische Gesundheit, die Entwicklung oder Identität einer Person auswirkt und als Auswirkung einer ungerechten Geschlechterordnung angesehen wird, die sich auf eine Unterscheidung zwischen Männern und Frauen beruft sowie auf Unterscheidungen unter Männern und unter Frauen. Obwohl sich geschlechtsbezogene Gewalt gegen Männer und Frauen richten kann, sind doch Mädchen und Frauen davon überproportional betroffen, und deshalb wird häufig der vereinfachte Begriff „Gewalt gegen Frauen“ verwendet (Europarat 2009). Auf jeden Fall stellt geschlechtsbezogene Gewalt ein ernstes Hindernis für die Gleichstellung der Geschlechter dar und gilt als Menschenrechtsverletzung.

Geschlechtsbezogene Gewalt existiert in allen Ländern, und zwar unabhängig von Kultur, sozialer Schicht, Bildungsniveau, ethnischer Zugehörigkeit und Hintergrund. So ist beispielsweise statistisch belegt, dass 12 bis 15% der Mädchen und Frauen in Europa tagtäglich von häuslicher Gewalt betroffen sind. Ferner sind Einschüchterung und sexuelle Belästigung von Frauen in zahlreichen Lebensbereichen präsent, darunter auch in Schulen und am Arbeitsplatz (Europarat 2009).

Gleichwohl sind natürlich auch Männer davon betroffen, beispielsweise wenn sie traditionell „männliche Tugenden“ ablehnen, dafür aufgezogen werden und Gewalttätigkeiten riskieren. In ähnlicher Weise werden auch Homosexuelle oft Objekt physischer und verbaler Gewalt, insbesondere in Schulen, wo Kinder und Jugendliche im dem besonders vulnerablen Alter sind, im dem sie ihre Sexualität entdecken (Europarat 2009).

A.2.6. Primärpräventive Maßnahmen

Gewalt verstehen¹⁷

Es gibt Formen von Gewalt, die keine sichtbaren Narben hinterlassen, und es gibt Formen von Gewalt, die körperlich und emotional tiefere Wunden schlagen als andere. Doch alle Gewaltformen tragen dazu bei, dass Frauen in unserer Gesellschaft in Angst leben müssen und darunter leiden. So ist es beispielsweise in vielen Teilen der Welt weiterhin so, dass die Wahrnehmung grundlegende Rechte, welche für die meisten Männer selbstverständlich ist (das Recht auf Unversehrtheit zu Hause; die Möglichkeit, abends auszugehen; Schutz vor Belästigung am Arbeitsplatz), für Frauen noch immer mit Angst verbunden ist.

Verstehen, warum manche Männer gewalttätig werden¹⁸

Männer sind nicht von Natur aus gewalttätig. Es hat immer Gesellschaften gegeben, die mit geringer oder ganz ohne Gewalt ausgekommen sind. Historische Untersuchungen aus dem gesamten letzten Jahrhundert zeigen, dass in der Hälfte der betrachteten Stammesgesellschaften keine oder nur wenig Gewalt gegen Frauen, Kinder und Männer angewandt wurde. Außerdem ist die Mehrheit der Männer in vielen Ländern auch heute nicht körperlich gewalttätig.

Die Anwendung von Gewalt ist eine Verhaltensweise, die Männer erlernen, häufig als Resultat einer erlernten Ausdrucksweise von Männlichkeit gegenüber Frauen, Kindern und anderen Männern. Viele Männer lernen Macht als Möglichkeit zu betrachten, andere Menschen und ihre Umgebung zu beherrschen. Diese Denkweise führt dazu, dass viele Männer Gewalt für akzeptabel halten.

Was können wir dagegen tun?¹⁹

Veränderungen werden nur eintreten, wenn sich jedeR einzelne von uns dafür verantwortlich fühlt. Wie Männer, denen es nicht egal ist, wie Frauen leben, können wir uns ganz persönlich dafür einsetzen, dass Frauen ein angst- und gewaltfreies Leben führen können.

Man kann sich persönlich vornehmen, Gewalthandlungen nicht mehr zu tolerieren, GewalttäterInnen nicht zu entschuldigen, und nie zu denken „die hat es so gewollt“.

Man kann sich vornehmen, auf keinen Fall schweigend zuzusehen. Man kann sich vornehmen, gewalttätige Männer im eigenen Umfeld zur Rede zu stellen. Man kann nachfragen, Diskussionen anzetteln und im eigenen Umfeld nach Verbündeten suchen, also nach Männern, die Gewalt auch ablehnen. Man kann sexistische Sprache und frauenverachtende Witze hinterfragen.

Sexistische Sprache und frauenverachtende Witze schaffen ein Klima, in dem Gewalt gegen Frauen bereits zu lange toleriert wird. Frauenfeindliche Ausdrücke reflektieren eine Gesellschaft, die Frauen historisch als Menschen zweiter Klasse betrachtet. Durch den Gebrauch derartiger Ausdrücke werden Frauen erneut „auf ihren Platz“ verwiesen, auch wenn dies nicht beabsichtigt ist.

Für Männer ist es eine der schwierigsten Aufgaben zu lernen, andere Männer zur Rede zu stellen, sexistische Redensarten und verharmlosendes Gerede über Gewalt gegen Frauen zu hinterfragen und gewalttätige Männer zur Rede zu stellen.

Prävention und Gegenmaßnahmen

Da es sich bei Gewalt in Beziehungen von Jugendlichen um ein ernstes, vielschichtiges Problem handelt, braucht man für eine effektive Bekämpfung einen langen Atem, kontinuierliches Engagement und die Unterstützung durch Personen aus dem sozialen Umfeld, durch PraktikerInnen und politische EntscheidungsträgerInnen.

Da für Opfer wie TäterInnen ein erhöhtes Risiko besteht, diese Erfahrungsmuster in ihrem späteren Leben zu wiederholen, sind auch zukünftige Beziehungen, Ehen und Familien gefährdet. Deshalb ist ein frühes Eingreifen auch geeignet, um spätere Ehe- und Beziehungskrisen abzuwenden. Zu diesem Zweck wurden bisher Sensibilisierungsprogramme an Schulen und Colleges wie Universitäten durchgeführt. Wichtig ist dabei, dass man den Zusammenhang von Geschlechterstereotypen und Gewalt thematisiert und den Jugendlichen Strategien vermittelt, wie man gefährliche Situationen möglichst verhindert. (Department of Justice Canada, 2003).

¹⁷ Quelle: White Ribbon Campaign: „Listen to women...learn from women“

¹⁸ aaO.

¹⁹ Ibid

Dabei ist allein das Angebot eines GEAR-Workshops an Schulen schon ein wichtiger Schritt, weil damit die Botschaft vermittelt wird, dass Gewalt nicht akzeptabel ist. Allein dadurch, dass man das Thema Gewalt in der Schule anspricht, werden die SchülerInnen zukünftig Gewaltphänomene leichter erkennen können und zugleich dazu ermuntert, sich bei eigener Betroffenheit jemandem anzuvertrauen.

A.2.7 Woran man erkennen kann, dass Gewalt im Spiel ist

POTENZIELLE WARNSIGNALE

Die folgende Liste umfasst einige typische Verhaltensweisen von TäterInnen,²⁰ die allgemein als Warnsignale gelten. Da nicht bei jedem/jeder TäterIn dieselben Anzeichen oder nicht im selben Ausmaß auftreten, kann bei mehrerer Verhaltensweisen davon ausgegangen werden, dass es sich mit größter Wahrscheinlichkeit um eineN potentielleN GewalttäterIn handelt. In bestimmten Fällen kann es auch sein, dass nur wenige Verhaltensweisen auftreten, dafür aber umso ausgeprägter (z.B. extreme Eifersucht, Überreaktionen).

Generelle Verhaltensmuster von Gewalttätigen Menschen:

- ◆ Extreme Eifersucht und Besitzansprüche
- ◆ Kontrollverhalten
- ◆ Schnelles Eingehen einer festen Bindung
- ◆ Unrealistische Erwartungen Rigide Geschlechterrollen - negative Einstellung zu Frauen – stereotype Ansicht von Mann-Frau-Beziehung (Männer bestimmen, Frauen gehorchen etc.)
- ◆ Isolation (Zurückgezogenheit)
- ◆ Geringes Selbstvertrauen oder geringes Selbstwertgefühl
 - ◆ An Problemen sind immer andere schuld
 - ◆ An den eigenen Gefühlen sind immer andere schuld
 - ◆ Überempfindlichkeit
- ◆ „Spielerischer“ Einsatz von Kraft beim Sex
- ◆ Verbale Gewalt - Drohungen
- ◆ Abrupte Stimmungswechsel – wird bisweilen schlagartig zu ernst (Dr. Jekyll & Mr. Hyde)
- ◆ Drohen mit Gewalt
- ◆ Dinge umstoßen oder zerbrechen – zeigt bei Auseinandersetzungen gewalttätiges Verhalten
- ◆ Grausamkeit gegenüber Kindern und Tieren
- ◆ Erfahrungen mit Gewalt in der Herkunftsfamilie oder in anderen Beziehungen

²⁰Nach einer Vorlage von:

- ◆ Heart-2-Heart: Support Network and Self-Help Data Base for Abused Men. Relationship Warning Signs. Retrieved July 10, 2010 from: <http://www.heart-2-heart.ca/men/page17.htm>
- ◆ Hidden Hurt. Domestic Abuse Information. Retrieved July 10, 2010 from: <http://www.hiddenhurt.co.uk/Abuser/signs.htm>
- ◆ Metropolitan Center for Women & Children: www.mcwcqno.org/gethelp/battering-more.html & www.mcwcqno.org/downloads/TeenBrochure.pdf
- ◆ Helpguide.org: www.helpguide.org/mental/domestic_violence_abuse_types_signs_causes_effects.htm;
- ◆ www.theredflagcampaign.org/index.php/dating-violence/red-flags-for-abusive-relationships/;
- ◆ www.lilaclane.com/relationships/emotional-abuse/;
- ◆ Oregon Coalition against Domestic and Sexual Abuse. Accessed 15 September 2005 from: www.ocadsv.com/OCADSV_WhatYouShouldKnow_TeensAndYouth.asp
- ◆ Women's Rural Advocacy Programs. Accessed 15 September 2005 from: www.letswrap.com/dvinfo/warning.htm
- ◆ www.adcouncil.org/issues/Domestic_Violence_Prevention (Accessed 15 September 2005)
- ◆ Center for Relationship Abuse Awareness. Accessed 10 April 2010 www.stoprelationshipabuse.org/signs.html
- ◆ <http://www.smartbitchestrashybooks.com/index.php/weblog/comments/in-defense-of-awesomeness>. Department of Justice Canada, 2003

Potenziell gewalttätige Menschen:

- ◆ Meinen, sie müssten alles alleine entscheiden
- ◆ Manipulieren und kontrollieren andere, deren Kontakte zu FreundInnen, Angehörigen, alle außerhalb häuslichen Aktivitäten, oder versuchen, sie von FreundInnen und Verwandten zu isolieren
- ◆ Äußern sich verächtlich über Ideen, FreundInnen, Angehörige oder das Aussehen der/des anderen
- ◆ Geben anderen die Schuld an allem
- ◆ Machen Schuldgefühle (Wenn du mich liebst, dann...)
- ◆ Werfen dem anderen Unehrlichkeit vor
- ◆ Rufen dauernd an, um die/den andereN zu überwachen
- ◆ Beobachten und verfolgen die/den andereN (Stalking)
- ◆ Wollen immer wissen, wo sich die/der andere aufhält
- ◆ Weigern sich, ein „nein“ als Antwort zu akzeptieren (das kann so weit gehen, dass sie nicht akzeptieren, wenn die/der andere Schluss machen will)
- ◆ Haben eine geringe Frustrationstoleranz
- ◆ Sind cholerisch und neigen zu Wutausbrüchen (neigen dazu, auf eigene Ängste mit Wut zu reagieren; weigern sich, über Gefühle zu sprechen, und bekommen dann Wutanfälle)
- ◆ Rasen beim Autofahren oder stürzen sich in andere gefährliche Aktivitäten
- ◆ Konsumieren Alkohol und/oder Drogen (und werden dann wütend und gewalttätig)

Im Einzelnen

- ◆ **Eifersucht.** Zu Beginn einer Beziehung wird einE TäterIn behaupten, Eifersucht sei ein Zeichen von Liebe. Aber Eifersucht hat mit Liebe nichts zu tun, sie ist vielmehr ein Zeichen von Besitzansprüchen und mangelndem Vertrauen. Das äußert sich darin, dass der/die TäterIn immer genau wissen will, mit wem das Opfer redet, dass er/sie ihm vorwirft, mit anderen zu flirten, oder rundheraus sagt, er/sie wolle nicht, dass er/sie Zeit mit Verwandten oder FreundInnen verbringt. Dazu gehören auch pausenlose Telefonanrufe und unangekündigtes Vorbeikommen.
- ◆ **Kontrollverhalten.** Zunächst wird der/die TäterIn behaupten, er/sie sorge sich um die Sicherheit und das Wohlbefinden des Opfers. Wenn das Opfer sich verspätet, wird er/sie leicht wütend und fragt, wo er/sie denn gewesen ist, mit wem er/sie zusammen war etc. In fortgeschrittenem Stadium kommt es dann dazu, dass der/die TäterIn dem Opfer jede persönliche Entscheidungsfreiheit abspricht und bestimmen will, wie er/sie sich kleidet, mit wem er/sie sich trifft etc. In extremen Fällen bringt er/sie das Opfer dazu, dass es ihn/sie bei allem um Erlaubnis bittet.
- ◆ **Schnelles Eingehen einer festen Bindung.** Viele TäterInnen kennen den/die PartnerIn kaum ein halbes Jahr, wenn sie heiraten oder zusammenziehen. TäterInnen können wie ein Wirbelwind erscheinen. Mit Behauptungen wie „Du bist der/die einzige, mit dem/derr ich reden kann“ oder „Bei dir habe ich zum ersten Mal das Gefühl, richtig geliebt zu werden“ setzen sie ihren/ihre PartnerIn so stark unter Druck, dass dieseR Schuldgefühle bekommt, wenn ihm/ihr alles zu schnell geht oder wenn er/sie vielleicht sogar Schluss machen möchte.
- ◆ **Unrealistische Erwartungen.** TäterInnen erwarten oft, dass ihrE PartnerIn all ihre Bedürfnisse erfüllt. Sie erwarten eineN perfekteN PartnerIn, Mutter/Vater, GeliebteN und FreundIn, die/der dauernd sagt: „Du bist alles, was ich brauche“ oder „Wenn du mich liebst, brauchst du nur mich“.
- ◆ **Rigide Geschlechterrollen.** TäterInnen erwarten, dass das Opfer ihm/ihr gehorcht und alles für ihn/sie tut. Sie halten das Opfer für unterlegen, zuständig für niedrige Arbeiten, für dumm und unfähig, ohne die Beziehung ein selbständiger Mensch zu sein.
- ◆ **Isolation.** TäterInnen versuchen, das Opfer von allen Ressourcen abzuschneiden. Zu diesem Zweck behaupten sie, FreundInnen und Verwandte „machen nur Ärger“, und versuchen, das Opfer davon abzuhalten, sich mit FreundInnen zu treffen, zur Schule zu gehen oder andere Aktivitäten zu unternehmen.

- ◆ **Geringes Selbstwertgefühl** und offensichtliche Unfähigkeit, mit Stress umzugehen, was sich in den folgenden Verhaltensweisen äußert:
 - ◆ **An Problemen sind immer andere schuld.** Eigene Fehler werden dem Opfer angelastet. Alles, was schief geht, wird dem Opfer angelastet.
 - ◆ **An den eigenen Gefühlen sind immer andere schuld.** Bemerkungen wie „Du machst mich noch verrückt“, „Das machst du nur, um mir weh zu tun“ oder „Ich kann nichts dafür, dass ich so wütend bin“ dienen dazu, das Opfer zu manipulieren.
 - ◆ **Überempfindlichkeit.** TäterInnen fühlen sich leicht angegriffen, behaupten, ihre Gefühle seien verletzt worden, wenn sie wütend werden, und werten die leiseste Kritik als persönlichen Angriff. TäterInnen zetern und jammern über alles, halten selbst normale Dinge wie den Schulbesuch der Partnerin/des Partners für ungerecht und verlangen von ihr/ihm, dass sie/er zu Hause bleibt, um den Haushalt zu führen.
- ◆ **„Spielerischer“ Einsatz von Kraft beim Sex.** Beim Sex können TäterInnen ihr Opfer niederwerfen oder niedergedrückt halten. Dabei kümmert es sie wenig, ob das Opfer Sex haben will oder nicht, und sie schmolten oder werden wütend, um das Opfer gefügig zu machen.
- ◆ **Verbale Gewalt und Erniedrigung.** Außer gemeinen und verletzenden Bemerkungen gehören dazu auch entwürdigende Behandlung durch Beschimpfen und verächtliches Reden über die Leistungen des Opfers. Dabei wird dem Opfer oft gesagt, es sei dumm und unfähig und könne ohne ihn/sie gar nicht existieren.
- ◆ **Abrupte Stimmungswechsel.** Schlagartige Stimmungswechsel wie bei Dr. Jekyll & Mr. Hyde deinen dazu, das Opfer zu verunsichern. Diese „Launen“ sind typisch für potentielle GewalttäterInnen.
- ◆ **Drohen mit Gewalt.** Dazu gehört jede Form von Gewaltandrohung, die dazu dient, das Opfer zu kontrollieren, wie etwa „Ich bring dich um“.
- ◆ **Dinge umstoßen oder zerbrechen.** Wird bisweilen zur Bestrafung eingesetzt (z.B. Lieblingssachen kaputtmachen), dient aber meistens dazu, das Opfer einzuschüchtern und zu Gehorsam zu nötigen. Dazu gehört etwa mit der Faust auf den Tisch schlagen oder mit Dingen nach dem Opfer schmeißen.
- ◆ **Grausamkeit gegenüber Tieren.** TäterInnen sind oft grausam zu Tieren, bestrafen sie brutal und sind unempfindlich für deren Schmerz und Leid.
- ◆ **Frühere Gewalterfahrung.** Oft wurden TäterInnen in ihrer eigenen Herkunftsfamilie selbst misshandelt oder mussten miterleben, wie ein Elternteil misshandelt wurde.

Anzeichen für ERLITTENE GEWALT

Als Reaktion auf das oben beschriebene TäterInnenverhalten zeigen Opfer typischerweise einige der folgenden Merkmale. Diese Aufzählung kann Ihnen helfen, Gewalt in Beziehungen im Frühstadium zu erkennen. Jedes Merkmal für sich genommen ist kein Grund zur Sorge, doch wenn mehrere gleichzeitig auftreten, sollte man nachforschen.

Opfer

- ◆ zeigen Schuldgefühle, Unsicherheit und fürchten um ihre gewohnten Lebensbedingungen
- ◆ Fühlen sich isoliert und haben kein Vertrauen mehr zu anderen
- ◆ Sind emotional und finanziell abhängig
- ◆ Haben wenig Selbstvertrauen und ein geringes Selbstwertgefühl (vielleicht war das vor der Beziehung anders)
- ◆ Haben Gewalt in ihrer Herkunftsfamilie miterlebt oder wurden als Kind selbst misshandelt
- ◆ Sind wütend, es ist ihnen peinlich und sie schämen sich
- ◆ Fürchten, dass etwas mit ihnen nicht stimmt, dass sie krank sind
- ◆ Haben gelernt, sich hilf- und machtlos zu fühlen

- ◆ Haben unerklärliche Verletzungen (d.h. Schnittwunden, blaue Flecke, Schrammen, Verbrennungen oder Bisswunden), die unbehandelt sind
- ◆ Leiden unter depressiven Zuständen
- ◆ Sind nervös

Das äußert sich darin, dass sie

- ◆ sich nicht mehr an Aktivitäten beteiligen, die ihnen früher Spaß gemacht haben
- ◆ sich kaum oder gar nicht mehr für Familienaktivitäten interessieren
- ◆ Schlafstörungen haben
- ◆ sich nicht mehr konzentrieren können
- ◆ Gedächtnisprobleme haben
- ◆ die Schule schwänzen oder nicht mehr regelmäßig zur Arbeit gehen
- ◆ in ihrer normalen Leistungsfähigkeit nachlassen

Warnsignale für Gewalt in der Beziehung:

- ◆ EinE PartnerIn verstummt und wird nervös, wenn der/die andere anwesend ist. Das Opfer fürchtet, die/den andereN irgendwie wütend zu machen.
- ◆ Er/sie hat gewalttätiges Verhalten an den Tag gelegt: verbal oder durch Kaputtmachen oder Schlagen/Werfen mit Gegenständen.
- ◆ Das Opfer hat blaue Flecken oder Narben und tut so, als wenn nichts wäre.
- ◆ Das Opfer sagt dauernd im letzten Augenblick Verabredungen ab und kapselt sich zunehmend von FreundInnen und Verwandten ab.
- ◆ Der/die TäterIn kontrolliert alles bis ins Detail: Geld, Verhalten, alle sozialen Kontakte seiner/ihrer Partnerin bzw. seines/ihrer Partners.

Was Sie tun können

Zuerst und vor allem: Wenn sie jemanden kennen, die/der sich in unmittelbarer Gefahr befindet –eineN FreundIn, VerwandteN, KollegIn oder Sie selbst- rufen Sie eine Notruf-Nummer an.

Möglicherweise finden Sie den Gedanken beunruhigend, mit einer Person – FreundIn, VerwandteR, KollegeIn – zu sprechen, von dem/der sie glauben, dass er/sie misshandelt wurde. Viele Menschen denken, dies hätte ohnehin keinen Zweck. In Wahrheit jedoch signalisieren Sie dem Opfer dadurch, dass es nicht allein ist und dass es Ihnen nicht gleichgültig ist. Damit durchbrechen Sie seine Isolation. Hier ein paar Tipps, wie Sie das Gespräch gestalten können:

- ◆ Hören Sie einfach zu, fällen sie kein Urteil. Denken Sie daran, dass ein Mensch, der Gewalt erlebt hat, körperlich und seelisch stark erschüttert ist. Machen Sie dem Opfer klar, dass es keinen Grund gibt, sich zu schämen.
- ◆ Sagen Sie dem Opfer, dass es nicht ihre/seine Schuld ist, und dass es überhaupt keine Entschuldigung für Gewalt gibt.
- ◆ Schlagen Sie ein Sicherheitskonzept vor.
- ◆ Sagen Sie dem Opfer, wo es Hilfe bekommen kann.
- ◆ Geben Sie dem Opfer zu verstehen, dass es nicht allein ist.

A.2.8 Wie soll man sich bei Verdacht auf oder Enthüllung von Gewalterfahrungen (Kindesmisshandlung und Beziehungsgewalt) verhalten?

Um Gewalt gegen Kinder und Erwachsene wirkungsvoll bekämpfen zu können, muss sich im kollektiven Bewusstsein eine Haltung durchsetzen, die jede Form von Gewalt ablehnt.

Obwohl sie im Rahmen der Workshops nicht ausdrücklich dazu aufgefordert werden, kann es durchaus passieren, dass **sich SchülerInnen plötzlich als Opfer von Gewalt offenbaren und davon erzählen, dass sie als Kind misshandelt wurden oder in einer gewalttätigen Beziehung leben oder gelebt haben. Auf derartige Enthüllungen sollte einE LehrerIn vorbereitet sein.**

Alle Kinder, die zu Hause Gewalt miterlebt haben oder selbst geschlagen wurden, sind stark gefährdet, erneut Opfer von Gewalt und in eine für sie belastende polizeiliche Ermittlung verwickelt zu werden. Dasselbe gilt für Jugendliche, die Gewalt durch ihreN FreundIn erfahren oder erfahren haben.

Wenn sich Ihnen einE SchülerIn anvertraut, ist das eine heikle Situation, in der es entscheidend auf Ihre Reaktion ankommt. Vielleicht gehen Ihnen jede Menge Gedanken durch den Kopf, wie (University of Nevada, n.d.):

- ◆ Sie wissen vielleicht nicht, wie Sie darauf reagieren sollen
- ◆ Sie wissen vielleicht nicht, wie Sie die Angaben und Erklärungen der Schülerin/des Schülers einschätzen sollen
- ◆ Sie sind vielleicht nicht sicher, ob er/sie wirklich misshandelt wurde
- ◆ Sie werden vielleicht wütend auf die Eltern oder den/die angeblicheN TäterIn
- ◆ Womöglich haben Sie Angst vor Vergeltungsmaßnahmen des angeblichen Täters/der angeblichen Täterin
- ◆ Vielleicht wollen Sie das Opfer sogar mit nach Hause nehmen

Dabei ist es sehr wichtig, wie Sie sich verhalten, denn eine derartige Enthüllung ist für die/den BetroffeneN ein großer Schritt und folglich kommt Ihnen als Vertrauensperson eine große Verantwortung zu.

Wenn sich einE SchülerIn offenbart und von eigenen Gewalterfahrungen berichtet, **sollten Sie** (Amnesty International, 2004, S. 3):

1. **Respektieren**, was das Opfer sagt und jede Bewertung vermeiden: Nehmen Sie die Aussagen ernst und sorgen Sie für eine unterstützende Atmosphäre. Geben Sie dem Opfer zu verstehen, dass Sie ihm glauben, egal wer der/die TäterIn ist. Freundliche Worte und Unterstützung durch den/die LehrerIn sind von entscheidender Bedeutung.
2. **Nicht Versuchen, dem Opfer Ratschläge zu geben**: Dazu sind Sie nicht ausgebildet. Ihre Aufgabe als LehrerIn/Kursleiterin ist vielmehr, eine Diskussion über Geschlechterstereotype und Gewalt in Beziehungen zu initiieren und gute Bedingungen für eine derartige Diskussion zu schaffen. Geben Sie SchülerInnen, die sich Ihnen anvertrauen, zu verstehen, dass Sie ihnen glauben, und nehmen Sie sich die Zeit, mit ihnen in Ruhe und in einer sicheren und privaten Atmosphäre darüber zu sprechen. Erklären Sie genau, was Sie tun können und was nicht, und ermuntern sie die Betroffenen, die Hilfe spezialisierter Einrichtungen in Anspruch zu nehmen (s. unten).

3. Stets eine Liste spezialisierter Beratungsstellen/BeraterInnen mit Adresse und Telefonnummer bereit halten: Verweisen Sie an SpezialistInnen für Opfer von Gewalt, denn nur speziell dafür ausgebildete Fachleute können wirklich helfen. Sie kennen sich aus mit weiterführenden Hilfsangeboten wie Beratungsstellen, post-traumatische Behandlung und Rechtsberatung, Vermittlung von Zufluchtsstätten, medizinische Behandlung etc. Es ist sehr wichtig, Telefonnummern und Kontaktadressen solcher Einrichtungen immer parat zu haben. Deshalb sollten Sie eine entsprechende Liste stets zur Hand haben. Weiter unten wurden zwei Listen zusammengestellt, welche Einrichtungen vorschlagen, an man sich je nach Gewaltform wenden kann.

Wie Sie sich bei Enthüllung von Gewalterfahrungen verhalten sollten (University of Nevada, n.d.):

- ◆ Glauben Sie dem/der Betroffenen und signalisieren Sie Unterstützung. Geben Sie sich mit dem zufrieden, was der/die Betroffene freiwillig erzählt, egal wie detailliert die Angaben sind – drängen Sie den/die Betroffene nicht dazu, noch mehr zu erzählen
- ◆ Vermeiden Sie jede Beurteilung
- ◆ Machen Sie dem Opfer keine Vorwürfe; geben sie ihm/ihr zu verstehen, dass es nicht seine/ihre „Schuld“ ist (Sie könnten etwa sagen: „es ist nicht deine Schuld“).
- ◆ Loben Sie das Opfer dafür, dass es sich Ihnen mitgeteilt hat: Sagen Sie ihm/ihr, dass Sie froh darüber sind („gut, dass du mit mir gesprochen hast“)
- ◆ Fragen Sie nicht weiter nach und vermeiden Sie eine Verhörsituation. Durch weiteres Nachfragen könnte bei dem/der Betroffenen der Eindruck entstehen, dass Sie ihm/ihr nicht glauben. Vergessen Sie nicht, es ist nicht Ihre Aufgabe herauszufinden, ob die Angaben der Wahrheit entsprechen, dafür sind die entsprechenden Behörden zuständig.
- ◆ Vermeiden Sie jede Konfrontation mit dem/der angeblichen TäterIn
- ◆ Hören Sie dem Opfer zu
- ◆ Versuchen Sie, dafür eine angenehme, ruhige Umgebung zu finden
- ◆ Vermeiden Sie es, die Lage des Opfers als gut oder schlecht zu bezeichnen
- ◆ Kontrollieren Sie ihre Reaktion: Bleiben Sie ruhig und halten Sie Ihre Antworten und Gefühle unter Kontrolle. Vermeiden Sie es, Abscheu zu zeigen – haben Sie keine Angst und bewahren Sie Ruhe; reagieren Sie weder zu stark noch zu schwach. Achten Sie auf Ihre Mimik, Gestik und Stimmlage.
- ◆ Sagen Sie dem Opfer, was sie tun werden, aber machen Sie keine Versprechungen, die Sie nicht halten können
- ◆ Sagen Sie dem Opfer, dass Sie sich um Hilfe bemühen werden.
- ◆ Sagen Sie, dass Sie sich an jemanden wenden werden, der/die sich professionell um Kinder in solchen Notlagen kümmert
- ◆ Sprechen Sie mit niemandem darüber, außer die für die Anzeigen zuständigen Stellen (s. unten)
- ◆ Kontaktieren Sie die zuständigen Behörden (s. unten).

A.2.8.1. Anzeigen und/oder Weitervermittlung in Fällen von Kindesmisshandlung oder entsprechender Verdachtsmomente

GESETZE GEGEN GEWALT IN DER FAMILIE


Das österreichische Strafgesetzbuch stellt eine Reihe von Gewalthandlungen unter Strafe.

- ◆ Körperverletzungen sind laut Paragraphen (§§ 83, 84 und 87) des österreichischen Strafgesetzbuches strafbar. Auch Freiheitsentziehung (§99), Nötigung und schwere Nötigung (§§ 105 und 106) sowie eine Gefährliche Drohung (§ 107) sind ebenfalls ein Strafdelikt.
- ◆ Eine gefährliche Drohung liegt vor, wenn jemand mit dem Umbringen, mit dem Ermorden bedroht.
- ◆ Seit 2006 gibt es in Österreich auch das Anti-Stalking-Gesetz (Beharrliche Verfolgung § 107 des österreichischen Strafgesetzbuches), das bedeutet, dass eine beharrliche Verfolgung durch eine unbekannte Person oder durch den/die eigene/n Partner/in, Ex-Freund/in angezeigt und strafrechtlich verfolgt werden kann.
- ◆ Vergewaltigung (§201) ist in Österreich ebenfalls strafbar, die Vergewaltigung in der Ehe ist seit 1989 ein Straftatbestand laut Paragraphen (§203) des Strafgesetzbuches.
- ◆ Geschlechtliche Nötigung (§202), schwerer sexueller Missbrauch und sexueller Missbrauch an Unmündigen (§§ 206 und 207) gehört ebenfalls zu den wichtigsten Gesetzen im Zusammenhang mit Gewalt in der Familie.

Alles diese Gewaltdelikte sind sogenannte Offizialdelikte, das heißt, sie werden vom Staat angeklagt und verfolgt, sobald sie den Behörden wie der Polizei oder dem Gericht bekannt werden. Eine Zustimmung des Opfers ist dabei nicht erforderlich.

Weitere Gesetze zum Schutz vor Gewalt

- ◆ In Österreich gibt es seit 1997 die sogenannten Gewaltschutzgesetze, die im Laufe der letzten Jahre mehrfach für die Opfer von familiärer Gewalt verbessert wurden. Die Wegweisung und das Betretungsverbot ist durch den Paragraphen §38a im Sicherheitspolizeigesetz (SPG) geregelt. Dieses Gesetz gibt der Polizei das Recht eine/n Gewalttäter/in aus der gemeinsamen Wohnung zu verweisen und verbietet ihm für zwei Wochen die Wohnung nicht mehr zu betreten. Wenn das Opfer diese Frist verlängern möchte, kann es beim zuständigen Gericht eine Einstweilige Verfügung (EV nach § 382b der Exekutionsordnung) beantragen, die dann bis zu sechs Monate oder bei Ehepartnern bis zum Ende der Scheidung beantragt werden kann.
- ◆ Seit 2009 kann gleichzeitig mit dem Schutz im Wohnbereich auch außerhalb eine Einstweilige Verfügung (EV nach § 382e der Exekutionsordnung) bis zu einem Jahr beantragt werden. Somit wird der/dem Gefährder/in untersagt, sich an einem bestimmten Ort (z.B. Arbeitsstelle, Schule, Kindergarten) aufzuhalten oder der Kontakt per Telefon, per E-Mail etc.).



Opfer von strafbaren Handlungen haben im Strafverfahren bestimmte Rechte, die in der Strafprozessordnung festgelegt sind (StPO 4. Hauptstück §§65-73).

Dazu gehören z.B. das Recht auf:

- ◆ Information über das Verfahren,
- ◆ Information über die Entlassung des Gefährders aus der Untersuchungshaft
- ◆ Akteneinsicht
- ◆ Schadensersatz und Schmerzensgeld
- ◆ Beteiligung und Mitwirkung im Verfahren
- ◆ schonende Einvernahme
- ◆ Prozessbegleitung

Recht auf Prozessbegleitung:

Nach §66 der Strafprozessordnung und § 73 B der Zivilprozessordnung haben Opfer von Gewalt zur Wahrung ihrer Rechte seit 1. Juni 2006 Anspruch auf kostenlose psychosoziale und juristische Prozessbegleitung im Strafverfahren. Seit 1. Juni 2009 können Opfer, die im Strafverfahren psychosoziale Prozessbegleitung erhalten, diese auch im Zivilverfahren in Anspruch nehmen. Voraussetzung ist, dass das Verfahren im sachlichem Zusammenhang mit dem Strafverfahren steht (z.B. Scheidungsverfahren, Verfahren zur Erlassung einer einstweiligen Verfügung, Obsorgeverfahren). Im Zivilverfahren besteht kein Anspruch auf juristische Begleitung. Im Rahmen der Verfahrenshilfe kann jedoch die Begehung einer RechtsanwältIn beantragt werden.

Recht auf schonende Einvernahme:

Das Recht auf schonende Vernehmung garantiert, dass Opfer nicht im Beisein des Täters aussagen müssen. Es gibt die Möglichkeit, Opfer in einem eigenen Raum zu befragen und dies per Video im Gerichtssaal zu übertragen. Kinder müssen immer auf diese schonende Weise und durch Sachverständige einvernommen werden. Personen, die in ihrer sexuellen Integrität verletzt wurden, haben ebenfalls das Recht auf schonende Vernehmung. Auch alle anderen Opfer von Gewalt können diese Art der schonenden Vernehmung beantragen. Um Opfern die oft sehr belastende Aussage in der Hauptverhandlung zu ersparen, kann auch beantragt werden, dass die Befragung vorher stattfindet (Kontradiktorische Einvernahme).

Alle Informationen dazu sind in der Broschüre: Recht auf Schutz und Hilfe für Opfer von Gewalt. Gesetze zum Schutz vor Gewalt, Hrg. Interventionsstelle gegen Gewalt in der Familie in Wien und Verein Autonome Österreichische Frauenhäuser, Juni 2009. Bestellbar unter: www.aoef.at

An wen man sich wenden kann:

Opfer von Gewalt in der Familie bekommen professionelle Beratung in speziellen Einrichtungen, wie österreichweite Helplines, Frauenberatungsstellen, Frauenhäusern, Gewaltschutzeinrichtungen, Männerberatungsstellen, Kinderschutzeinrichtungen und die Polizei.

Im Folgenden sind alle wichtigen Organisationen aufgelistet:

Polizeinotruf: 133 oder der Europanotruf der Polizei: **122**

◆ Bei akuten und gefährlichen Situationen, ist zu empfehlen sofort die Polizei anzurufen

HILFE BEI STALKING

Kriminalpolizeilicher Beratungsdienst in Wien

Telefon: **0800/216346**

Frauenhelpline 0800/222 555

Die Frauenhelpline gegen Männergewalt ist kostenlos, rund um die Uhr an 365 Tagen im Jahr erreichbar. Sie bietet Frauen und hilfesuchenden Personen aus ganz Österreich anonyme und vertrauliche Beratung an. An bestimmten Tagen gibt es auch fremdsprachige Beratung, wie arabisch, bosnisch-kroatisch-serbisch und türkisch.

frauenhelpline@aoef.at und www.frauenhelpline.at

Opfernotruf 0800/112 112

Der Opfernotruf des Weissen Rings bietet ebenfalls anonyme und kostenlose Beratung für alle Verbrechenopfer rund um die Uhr an 365 Tagen im Jahr an.

opfernotruf@weisser-ring.at und <http://www.opfer-notruf.at>

FRAUENHÄUSER

Frauenhäuser sind Schutzeinrichtungen für Frauen und Kinder, die von Gewalt betroffen sind. Sie bieten neben Schutz und Sicherheit auch umfassende Beratung und Unterstützung angefangen von psychosozialer Beratung, medizinischer Hilfe bis hin zur rechtlichen Beratung an. Darüberhinaus Prozessbegleitung von der Anzeige bis zum Ende eines Prozesses bis hin zur Jobsuche und Wohnungssuche. Kinder erhalten auch therapeutische Unterstützung. In Österreich gibt es 30 Frauenhäuser, die rund um die Uhr erreichbar sind. Die Adressen der Frauenhäuser sind geheim um die Sicherheit der BewohnerInnen zu gewährleisten. Frauenhäuser sind auch Kinderschutzhäuser. Kinder können mit ihren Müttern in die Frauenhäuser kommen.

	Telefon	Fax	e-mail
AMSTETTEN	07472/ 665 00	07472/ 665 00-4	frauenhaus.amstetten@aon.at
BURGENLAND	02682/ 612 80	02682/ 612 80-4	info@frauenhaus-burgenland.at
GRAZ	0316/ 42 99 00	0316/ 42 99 00-18	graz@frauenhaeuser.at
HALLEIN	06245/ 80 261	06245/ 80 261-2	hausmirjam@aon.at
INNVIERTEL	07752/ 717 33	07752/ 717 33-4	office@frauenhaus-innviertel.at
KAPFENBERG	03862/ 279 99	03862/ 279 95	office@frauenschutzzentrum.at
KLAGENFURT	0463/ 449 66	0463/ 449 66-20	beratung@frauenhaus-klagenfurt.at
LINZ	0732/ 606 700	0732/ 652 377	office@frauenhaus-linz.at
LAVANTTAL	04352/ 369 29	04352/ 369 29-10	lavanttaler.frauenhaus@aon.at
MISTELBACH	02572/ 50 88	02572/ 5088-15	frauenteam@kolping.at
NEUNKIRCHEN	02635/ 689 71	02635/ 689 71-4	frauenhaus.nk@utanet.at
PINZGAU	0664/ 500 68 68	06582/ 743 024	frauenhaus@aon.at
Büro	06582/ 743 021		
SALZBURG	0662/ 458 458	0662/ 458 458-4	office@frauenhaus-salzburg.at
SPITTAL / DRAU	047 62 / 61 386	047 62 / 61 386-14	frauenhaus@frauenhilfe-spittal.at
STEYR	07252/ 877 00	07252/ 738 45-45	office@frauenhaus-steyr.at
ST. PÖLTEN	02742/ 366 514	02742/ 366 514-22	hausderfrau.stpoelten@pgv.at
TIROL	0512/ 342 112	0512/ 342 112	frauenhaus.tirol@inode.at
Stadtbüro	0512/ 272 303	0512/ 272 303-14	office@tirolerfrauenhaus.at
VILLACH	04242/ 31 0 31	04242/ 310 31-4	frauenhaus.villach@aon.at
VÖCKLABRUCK	07672/ 22 7 22	07672/ 269 98	office@frauenhaus-voecklabruck.at
VORARLBERG	05572/ 293 04	05572/ 293 04-4	frauennotwohnung@ifs.at
WELS	07242/ 678 51	07242/ 678 51-20	kontakt@frauenhaus-wels.at
WIEN 1	01/ 54 54 800	01/ 545 48 00-12	frh1@frauenhaeuser-wien.at
WIEN 2	01/ 408 38 80	01/ 408 38 80-30	frh2@frauenhaeuser-wien.at
WIEN 3	01/ 202 55 00	01/ 202 55 00-15	frh3@frauenhaeuser-wien.at
WIEN 4	01/ 743 12 90	01/ 743 12 90-30	frh4@frauenhaeuser-wien.at
Frauenhaus-Notruf Wien	05 77 22		
WR. NEUSTADT	02622/ 88066	02622/ 825 96-5	frauenhaus@wendepunkt.or.at
INNSBRUCK	0512/ 580 977	0512/ 562 259	info@fhf-tirol.at
MÖDLING			
FRAUENZENTRUM			
OSTTIROL :	02236/ 465 49	02236/ 465 49	frh.moedl@frauenhaus-moedling.kabsi.at
LIENZ	04852/ 671 93	04852/ 671 93-10	info@frauenzentrum-osttirol.at
FRAUENNOTWOHNUNG / FRAUENBERATUNG EVITA			
KUFSTEIN	05372/ 636 16	05372/ 636 16	evita@kufnet.at

Manche Frauenhäuser haben eigene Frauenberatungsstellen, die ans Frauenhaus angeschlossen sind

	Telefon	Fax	e-mail
KAPFENBERG	03862/ 279 99	03862/ 279 95	office@frauenschutzzentrum.at
ST. PÖLTEN	02742/ 366 514	02742/ 366 514-22	hausderfrau.stpoelten@pgv.at
VÖCKLABRUCK	07672/ 227 22	07672/ 269 98	office@frauenhaus-voecklabruck.at
WELS	07242/ 452 93	07242/ 678 51-20	frauenberatungsstelle.wels@liwest.at
WIEN	01/ 512 38 39	01/ 512 38 39-40	best@frauenhaeuser-wien.at
WR. NEUSTADT	02622/ 825 96	02622/ 825 96-5	frauenberatung@wendepunkt.or.at

FRAUENBERATUNGSSTELLEN/FRAUENSERVICESTELLEN

In Österreich gibt es seit den 1980er Jahren frauen- und mädchenspezifische Beratungsstellen, die unterschiedliche bzw. vielfältige Angebote für Frauen und junge Mädchen bieten, hauptsächlich arbeitsmarktspezifische Beratungsangebote, Selbsthilfe, Selbstverteidigungskurse etc., aber einige auch spezielle Beratungen, Workshops und Seminare zu Gewalt in der Familie. Derzeit existieren etwa 50 Frauen- und Mädchenberatungsstellen. Die Adressen der österreichischen Beratungsstellen für Frauen und Mädchen finden sich im Internet unter www.netzwerk-frauenberatung.at

NOTRUF UND BERATUNGSSTELLEN FÜR VERGEWALTIGTE FRAUEN UND MÄDCHEN

In Österreich gibt es sechs Beratungsstellen und Notrufe, die sich speziell mit sexualisierter Gewalt an Frauen und Mädchen beschäftigen. Sie sind regionale Hilfseinrichtungen die zu bestimmten Zeiten Hilfe anbieten können.

INNSBRUCK	0512/ 57 44 16	0512/ 57 44 16	office@frauen-gegen-vergewaltigung.at
GRAZ	0316/ 31 80 77	0316/ 31 80 77-6	office@taraweb.at
LINZ	0732/ 60 22 00	0732/ 60 22 00-60	hallo@frauenzentrum.at
SALZBURG	0662/ 881 100	0662/ 87 02 25	frauennotruf.salzburg@aon.at

Autonomer

Notruf Wien	01/ 523 22 22	01/ 523 89 27	notruf@frauenberatung.at
Frauennotruf der Stadt Wien	01/ 71719 (0-24 h)	01/ 4000/ 9983540	frauennotruf@wien.at

GEWALTSCHUTZZENTREN / INTERVENTIONSSTELLEN

1997 wurden im Zuge der Gewaltschutzgesetze (WW und BV, EV) neben den Frauenhäusern weitere Opferschutzeinrichtungen in jedem Bundesland installiert um Opfer von familiärer Gewalt Hilfe nach einer Wegweisung anzubieten. Diese Einrichtungen heißen Interventionsstellen (Wien) und Gewaltschutzzentren (in den Bundesländern) die von der Polizei nach jedem Einsatz der Polizei bzw. bei jeder polizeilichen Wegweisung informiert werden. Mitarbeiterinnen dieser Einrichtung kontaktieren die Betroffenen und bieten konkrete psychosoziale und juristische Hilfe sowie Prozessbegleitung an.

Seit 2006 unterstützen sie auch Stalkingopfer.

Eine eigene Interventionsstelle wurde für Betroffene des Frauenhandels in Wien im Verein Lefö eingerichtet.

	Telefon	Fax	e-mail
BURGENLAND	03352/ 314 20	03352/ 314 20-4	burgenland@gewaltschutz.at
KÄRNTEN	0463/ 590 290	0463/ 590 290-10	info@gsz-ktn.at
NÖ / St. Pölten	02742/ 319 66	0274/ 231 96 66	office.st.poelten@gewaltschutzzentrum-noe.at
OBERÖSTERREICH	0732/ 607 760	0732/ 607 760-10	ooe@gewaltschutzzentrum.at
SALZBURG	0662/ 870 100	0662/ 870 100	office.salzburg@gewaltschutzzentrum.at
STEIERMARK	0316/ 774 199	0316/ 774 199-4	office@gewaltschutzzentrum.at
TIROL	0512/ 571 313	0512/ 573 942	office@gewaltschutzzentrum-tirol.at
VORARLBERG	05522/ 824 40	05522/ 824 40-20	gewaltschutzstelle@ifs.at
WIEN	01/ 585 32 88	01/ 585 32 88-20	office@interventionsstelle-wien.at

Interventionsstelle für Betroffene des Frauenhandels:

LEFÖ - IBF	01/ 796 92 98	01/ 796 92 99	ibf@lefoe.at
-------------------	---------------	---------------	--

MÄNNERBERATUNGSSTELLEN IN ÖSTERREICH

Seit 1985 gibt es in Österreich die erste Männerberatungsstellen, die erste wurde in Wien gegründet, inzwischen existieren in jedem Bundesland ein bis zwei Männerberatungsstellen, die Therapie, Einzel- und Gruppenberatungen für Männer anbieten. Manche Beratungsstellen bieten auch geschlechtsspezifische Burschenarbeit und Gewaltpräventionsarbeit an Schulen an. Die Wiener Männerberatungsstelle bietet seit dem Jahr 2000 gemeinsam mit der Wiener Interventionsstelle ein verpflichtendes Ant-Gewalttraining für gewalttätige Männer an.

Burgenland

Männerberatung Caritas Eisenstadt
St. Rochusstraße 15, 7000 Eisenstadt
02682/736 00 -313

Niederösterreich

Männerberatung St. Pölten (Rat und Hilfe)
Internet: www.ratundhilfe.net

Oberösterreich

Männerberatung bei Männer-Gewalt der Diözese Linz
Gewaltberatung für Männer
Internet: www.eheundfamilie.at

Männerberatung und Informationsstelle für Männer des Landes OÖ
Email: maennerberatung.ftz.post@ooe.gv.at
Internet: www.maennerberatung-ooe.at

Salzburg

Männerwelten
Männerberatung & Gewaltberatung Salzburg
Email: office@maennerwelten.at
Internet: www.maennerwelten.at

Männerbüro Salzburg
Email: maennerbuero@salzburg.co.at
Internet: www.kirchen.net/ka/kmb

Voralberg

Männerberatung im Ehe- und Familientherapiezentrum Feldkirch
Herrengasse 4, 6800 Feldkirch
05522/82 0 72 -16
Email: albert.feldkircher@kath-kirche-vorarlberg.at

Klartext - Institut für Sozialdienste
Email: klartext@ifs.at
Internet: www.ifs.at

Kärnten

Männerberatung der Caritas Klagenfurt

Karl Heinz Weidinger

Internet: www.caritas-kaernten.at/maennerberatung

Steiermark

Männerberatung Obersteiermark

Roland Elmer/Bernhard Harb

Mareckgasse 6; 8700 Leoben

Email: oberstmk@maennerberatung.at

Internet: www.maennerberatung.at

Männerberatung Graz

Email: info@maennerberatung.at

Internet: www.maennerberatung.at

Tirol

Mannsbilder – Männerzentrum Innsbruck

Email: kontakt@mannsbilder.at

Internet: www.mannsbilder.at

Wien

Männerberatung Wien

Erlachgasse 95/5; 1100 Wien

Telefon: 01 / 603 28 28

Email: info@maenner.at

Internet: www.maenner.at

In Wien gibt es neben dem Frauengesundheitszentrum auch ein **Männergesundheitszentrum**.

M.E.N

Männergesundheitszentrum Wien

Internet: www.men-center.at

Seit 2000 gibt es in Österreich auch die internationale Kampagne **White Ribbon** gegen Männergewalt an Frauen, sie sich gegen Gewalt an Frauen einsetzt. Sie ist in Wien angesiedelt.

White Ribbon Österreich

Internet: www.whiteribbon.at

Telefon: 01/603 28 28 28

HILFE FÜR KINDER UND JUGENDLICHE

Kindertelefon

Kostenlos, Rund um die Uhr, anonym, österreichweit

kindernotruf@kindernotruf.at

Telefon: 0800/567 567

Rat auf Draht

ORF-Kinder- und Jugendhotline

1136 Wien

Telefon: 147

Mädchentelefon der Stadt Wien

Kostenlos von Montag bis Freitag von 13 bis 17 Uhr

maedchen@wien.at

Telefon: 0800 21 13 17

ONLINEBERATUNGEN:

Diese Stellen bieten Frauen und Mädchen, die von Gewalt betroffen sind, die Möglichkeit, sich im geschützten virtuellen Raum zu treffen, sich auszutauschen, Rat und Hilfe zu suchen oder miteinander zu plaudern. Diese Chats werden von einer Moderatorin und Beraterin begleitet und das Angebot ist kostenlos.

Helpchat www.haltdergewalt.at

bietet Hilfe für Frauen und Mädchen, die von allen Formen der Gewalt betroffen sind

Jeden Montag von 19-22 Uhr

Frauennotruf-Chat in Wien

Jeden Montag von 17 bis 20 Uhr

https://www.wien.gv.at/frauennotruf_chat/a_user/advcgi/frauennotruf_chat/user_start

Frauenforum zu Gewalt gegen Frauen und Mädchen und zu Stalking

Das ist ein Onlineforum für Frauen und Mädchen, die von sexueller, körperlicher oder psychischer Gewalt betroffen sind. Das Forum dient der Kommunikation und Information zwischen Betroffenen sowie deren mitbetroffenen Angehörigen, Freundinnen oder Bekannten. Fachexpertinnen steht das Forum ebenso offen. <https://www.wien.gv.at/frauennotrufforum/>



HILFSEINRICHTUNGEN GEGEN SEXUELLEN MISSBRAUCH

Beratungsstelle für sexuell missbrauchte Mädchen und junge Frauen

Theobaldgasse 20, Stiege1, 4. Stock, Tür 9, 1060 Wien

<http://members.aon.at/maedchenberatung/>

maedchenberatung@aon.at

Tel: 01/587 10 89

Beratungsstelle TAMAR für misshandelte und sexuell missbrauchte Frauen und Mädchen

Wexstrasse 22/3/1, 1200 Wien,

www.tamar.at

beratungsstelle.tamar.at

Tel: 01/33 404 37

Die Boje - Ambulatorium für Kinder und Jugendliche in Krisensituationen und bei sexuellem Missbrauch

1170 Wien, Hernalser Hauptstraße 15 (im Hof rechts),

www.die-boje.at

ambulatorium.die-boje@chello.at

Tel. 01/406 66 02-13



KINDER- UND JUGENDANWALT DES BUNDES

Telefon: 0800-240264

KINDER- UND JUGENDANWALTSCHAFTEN

Kinder- und Jugendanwaltschaft in Wien

Bietet kostenlose, vertrauliche und anonyme Beratung auch zu rechtlichen Fragen an:

In Wien

9., Alserbachstraße 18

Montag bis Freitag 9 bis 17 Uhr

post@kja.magwien.gv.at

Telefon: 70 77 000

Im Burgenland:

Hartlsteig 2

7000 Eisenstadt

TEL: 057-600/2808

FAX: 057-600/2187

E-MAIL: Christian.Reumann@bgld.gv.at

www.kja.at

In Kärnten:

8.-Mai-Strasse 18

9020 Klagenfurt

TEL: 0800 / 22 17 08

E-MAIL: kija@ktn.gv.at

www.kija.at

In Niederösterreich:

Rennbahnstraße 29

Tor zum Landhaus, Im Würfel

3100 St. Pölten

TEL: 02742/ 90811

FAX: 02742/ 9005-15650

E-MAIL: post.kja@noel.gv.at

www.kija-noe.at/neu/

In Oberösterreich:

Promenade 37

4021 Linz

TEL: 0732 77 97 77

FAX: 0732 77 20 - 14077

E-MAIL: kija@ooe.gv.at

www.kija-ooe.at

**In Salzburg:**

Museumsplatz 4
5020 Salzburg
TEL: 0662/430550
FAX: 0662/430550
E-MAIL: kija.sbg@kija.at
www.kija.at/sbg/

In der Steiermark:

Nikolaiplatz 4a
(Eingang: Griesgasse 27)
8020 Graz
TEL: 0810 / 500 777
FAX: 0316/ 877-4925
E-MAIL: kja@stmk.gv.at
www.kinderanwalt.at/

In Tirol:

Sillgasse 8
6020 Innsbruck
TEL: 0512/508-3792
E-MAIL: [kija\(at\)tirol.gv.at](mailto:kija(at)tirol.gv.at)
www.kija-tirol.at/

In Vorarlberg:

Schießstätte 12
A-6800 Feldkirch
TEL: 05522 / 84900
FAX: 05574 / 511-923270
E-MAIL: kija@vorarlberg.at
www.kija.at

AMT FÜR JUGEND UND FAMILIE

Die Regionalstellen von MAG 11 sind zuständig für das Wohl der Kinder und Jugendlichen. Sie haben die Aufgabe Kinder und Jugendliche mit Rat und Tat zu unterstützen und auch vor Gewalt in der Familie zu schützen. Kinder und Jugendliche können sich an die Servicestelle mit allen Fragen wenden:

[Rüdengasse 11](#), 1030 Wien (nächst U3 Station Kardinal-Nagl-Platz)
Montag bis Freitag 8 bis 18 Uhr

service@m11.magwien.gv.at Servicetelefon: 01/ 4000-8011

KINDERSCHUTZZENTREN IN ÖSTERREICH

Kinderschutzzentrum Wien

Kandlgasse 37, 1070 Wien,

www.kinder.schutz.at

office@kinderschutz-wien.at, [HelpChat](#)

Tel: 01/526 18 20

Kinderschutzzentrum: Die Möwe

für psychisch, physisch oder sexuell misshandelte Kinder

1010 Wien, Börsegasse 9

Email: [ksz-wien\(at\)die-moewe.at](mailto:ksz-wien(at)die-moewe.at)

Telefonische Beratung und Terminvereinbarung:

Tel: 0800 80 80 88

Im Burgenland:

Kinderschutzzentrum „Rettet das Kind“

Joseph-Haydn-Gasse 2/3/12

7000 Eisenstadt

TEL: 02682/ 642 14

FAX: 02682/ 642 14

E-MAIL: kinderschutzzentrum@rettet-das-kind-bgld.at

www.rettet-das-kind-bgld.at

In Kärnten:

Kumpfgasse 20

9020 Klagenfurt

TEL: 0463/ 56 7 67

FAX: 0463/ 50 17 05

E-MAIL: kinderschutz-zentrum.kaernten@utanet.at

www.kinderschutzzentrum-kaernten.at

In Niederösterreich:

Krisenzentrum Wr. Neustadt:

Neunkirchnerstraße 65

2700 Wr. Neustadt

TEL: 02622/ 24 495

FAX: 02622/ 66 980

E-MAIL: krisenzentrum@kidsnest.at

In Oberösterreich:

Familienberatung/Kinderschutzzentrum

Impuls

Stelzhamerstrasse 17

4840 Vöcklabruck

TEL: 0 76 72/ 277 75

FAX: 076 72/ 277 75-4

E-MAIL: impuls@sozialzentrum.org

www.sozialzentrum.org/impuls

Kinderschutzzentrum Wigwam

Leopold Werndl Straße 36

4400 Steyr

TEL: 07252 / 419 19-0

FAX: 07252 / 41919-2

E-MAIL: office@wigwam.at; www.wigwam.at

In Salzburg:

Rudolf-Biebl-Straße 50

(Eingang: Ignaz-Harrer-Straße 49)

5020 Salzburg

TEL: 0662 / 44 911

FAX: 0662 / 44 911 - 61

E-MAIL: beratung@kinderschutzzentrum.at; www.kinderschutzzentrum.at

In der Steiermark:

Mandellstraße 18/2

8010 Graz

TEL: 0316/ 83 19 41

FAX: 0316/ 83 19 41-6

E-MAIL: graz@kinderschutz-zentrum.at; www.kinderschutz-zentrum.at

In Tirol:

Schöpfstraße 19 (im Hof)

A-6020 Innsbruck

Tel. 0512-583757

Fax 0512-583757-15

innsbruck@kinderschutz-tirol.at

www.kinderschutz-tirol.at

Kriseninterventionszentrum für Kinder und Jugendliche KIZ

Pradlerstraße 75

6020 Innsbruck

TEL: 512/ 58 00 59

FAX: 512/ 58 00 59-9

E-MAIL: info@kids-tirol.at; www.kiz-tirol.at

KRISENZENTREN IN ÖSTERREICH

Krisenzentren der Stadt Wien bieten ein vorübergehendes Zuhause und unter anderem Schutz vor Gewalt. Die verschiedenen Krisenzentren in Wien bieten Kindern und Jugendlichen ein beruhigendes, geschütztes und kind- und jugendgerechtes Klima. Kinder im Alter zwischen zwei und 15 Jahren können sich - wenn nötig - bis zu sechs Wochen in den Krisenzentren aufhalten. Kleinkinder unter zwei Jahren werden in Krisenpflegefamilien untergebracht. Bei Geschwistern wird in der Regel ein gemeinsamer Aufenthalt angestrebt. Informationen erhält man beim Servicetelefon: **01/ 4000-8011**

A.2.9. Literaturnachweis

- Amnesty International. (2004). News Release. Spain: Government must live up to its responsibilities on protection of women's rights (EUR 41/008/2004). Canada: Amnesty International. Retrieved July 10, 2010 from: http://amnesty.ca/resource_centre/news/view.php?load=arcview&article=1673&c=Resource+Centre+News
- Anthony, E.J., Kohler, B.J. (1987). *The invulnerable child*. New York: Guilford Press.
- Avery-Leaf, S., Cascardi, M., O'Leary, K. D., & Cano, A. (1997). Efficacy of a Dating Violence Prevention Program on Attitudes Justifying Aggression. *Journal of Adolescent Health, 21*(1), 1-17.
- Blythe, M. J., Fortenberry, J. D., Temkit, M., Tu, W., & Orr, D. P. (2006). Incidence and Correlates of Unwanted Sex in Relationships of Middle and Late Adolescent Women. *Archives of Pediatrics & Adolescent Medicine, 160*, 591-595.
- Bonomi, A., & Kelleher, K. (2007). Dating Violence, Sexual Assault, and Suicide Attempts among Minority Adolescents. *Archives of Pediatric & Adolescent Medicine, 161*(6). 609-610.
- Bragg, H.L. (2003). *Child Protection in Families Experiencing Domestic Violence*. Washington, DC: U.S. Department of Health and Human Services, Administration for Children and Families, Administration on Children, Youth and Families, Children's Bureau, Office on Child Abuse and Neglect. Retrieved July 2, 2010 from: www.childwelfare.gov/pubs/usermanuals/domesticviolence/domesticviolence.pdf
- Breiding, M. J., Black, M. C. & Ryan, G. W. (2008). Prevalence and Risk Factors of Intimate Partner Violence in Eighteen U.S. States/Territories, 2005. *American Journal of Preventive Medicine, 34*, 112-118.
- Callahan, M., Tolman, R., Saunders, D. (2003). Adolescent Dating Violence Victimization and Psychological Well-Being. *Journal of Adolescent Research, 18*, 664-681. In: J. Powers, & E. Kerman. (2006). *Teen Dating Violence. Act for Youth Upstate Center of Excellence: Research, Facts and Findings*. Ithaca, NY: Cornell University, Act for Youth Upstate Center of Excellence.
- Centers for Disease Control (CDC) (2006a). *Dating Abuse Fact Sheet*. National Center for Injury Prevention and Control. Retrieved on January 20, 2009 from www.cdc.gov/ncipc/dvp/DatingViolence.htm.
- Centers for Disease Control (CDC). (2006b). Physical Dating Violence Among High School Students --- United States, 2003. *Morbidity and Mortality Weekly Report 55*(19), 532-535.
- Council of Europe. (2009). *Compasito: Manual on Human Rights Education for Children (2nd Edition)*. Budapest: Council of Europe, Directorate of Youth and Sport European Youth Centre Budapest. Retrieved 2 July 2010 from: www.eycb.coe.int/compasito/pdf/Compasito%20EN.pdf
- Council of Europe. (2002a). *Recommendation on Domestic violence: Report of the Committee on equal opportunities for women and men [Doc. 9525]*. Strasbourg: Council of Europe. In K., Petroulaki, A., Dinapogias, S., Morucci, E. Petridou. (2006a). *Sensitizing male population against intimate partner violence (IPV): Trainer's Manual*. Athens: Center for Research and Prevention of Injuries (CEREPR), Department of Hygiene and Epidemiology, School of Medicine, Athens University.
- Council of Europe. (2002b). *Recommendation 1582 (2002). Domestic violence against women*. Strasbourg: Council of Europe. In K., Petroulaki, A., Dinapogias, S., Morucci, E. Petridou. (2006a). *Sensitizing male population against intimate partner violence (IPV): Trainer's Manual*. Athens: Center for Research and Prevention of Injuries (CEREPR), Department of Hygiene and Epidemiology, School of Medicine, Athens University.
- Council of Europe, Committee of Ministers. (2002). *Recommendation Rec(2002)5 on the protection of women against violence and explanatory memorandum*. Strasbourg: Council of Europe. In K., Petroulaki, A., Dinapogias, S., Morucci, E. Petridou. (2006a). *Sensitizing male population against intimate partner violence (IPV): Trainer's Manual*. Athens: Center for Research and Prevention of Injuries (CEREPR), Department of Hygiene and Epidemiology, School of Medicine, Athens University.

- Council of Europe, Committee on Equal Opportunities for Women and Men (2004). Campaign to combat domestic violence against women in Europe. Strasbourg: Council of Europe. In K., Petroulaki, A., Dinapogias, S., Morucci, E. Petridou. (2006a). Sensitizing male population against intimate partner violence (IPV): Trainer's Manual. Athens: Center for Research and Prevention of Injuries (CEREPRI), Department of Hygiene and Epidemiology, School of Medicine, Athens University.
- de Benedictis, T., Jaffe, J., & Segal, J. (2006). Domestic Violence and Abuse: Types, Signs, Symptoms, Causes, and Effects. The American Academy of Experts in Traumatic Stress. Retrieved July 10, 2010 from: www.wellspring.edu.lb/s/696/images/FileLibrary/56286801-f219-44ae-a360-b041455b29ff.pdf
- Dahlberg, L., & Krug, E. (2002). *Violence – A global public health problem*. In E. G. Krug, L.L. Dahlberg, J.A. Mercy, A.B. Zwi & R. Lozano (Eds.), *World Report on Violence and Health* (pp. 1-21). Geneva: World Health Organization.
- Department of Justice, Canada. (2003). What is Domestic Violence. Retrieved July 10, 2010 from: www.justice.gc.ca/eng/pi/fv-vf/facts-info/dati-freq.html. In K., Petroulaki, A., Dinapogias, S., Morucci, E. Petridou. (2006a). Sensitizing male population against intimate partner violence (IPV): Trainer's Manual. Athens: Center for Research and Prevention of Injuries (CEREPRI), Department of Hygiene and Epidemiology, School of Medicine, Athens University.
- Domestic Violence Death Review Team. (2007). Harris County Adult Violent Death Review Team Report. Harris County Domestic Violence Coordinating Council. Retrieved July 10, 2010 from: www.hcphes.org/dccp/epidemiology/AVDRT%20report%20June%202007.pdf
- Edleson, J.L.(1999a). The overlap between child maltreatment and woman battering. *Violence Against Women*, 5, 134-154.
- Edleson, J.L. (1999b). Children's witnessing of adult domestic violence. *Journal of Interpersonal Violence*, 14, 839–70.
- Federal Ministry for Family Affairs, Senior Citizens, Women and Youth. (2004). Health, well-being and personal safety of women in Germany. A representative study of violence against women in germany. Summary of the central research results. Berlin: Federal Ministry for Family Affairs, Senior Citizens, Women and Youth – BMFSFJ.
- Felitti, V.J., Anda, R.F., Nordenberg, D., Williamson, D.F., Spitz, A.M., Edwards, V., Koss, M.P., Marks, J.S. (1998). Relationship of childhood abuse and household dysfunction to many of the leading causes of death in adults. The Adverse Childhood Experiences (ACE) Study. *American Journal of Preventive Medicine*, 14, 245-258.
- Forum for Women and Development (FOCUS). (2007). Shadow report to Norway's 7th periodic report on the implementation of CEDAW by women's organisations in Norway. Oslo: FOCUS. In K., Petroulaki, A., Dinapogias, S., Morucci, E. Petridou. (2006a). Sensitizing male population against intimate partner violence (IPV): Trainer's Manual. Athens: Center for Research and Prevention of Injuries (CEREPRI), Department of Hygiene and Epidemiology, School of Medicine, Athens University.
- Foshee, V. A., Linder, G. F., Bauman, K. E., Langwick, S. A., Arriaga, X. B., Heath, J. L., et al. (1996). The Safe Dates Project: Theoretical Basis, Evaluation, Design, and Selected Baseline Findings. *American Journal of Preventive Medicine*, 12(Supplement 5), 29–47.
- Garcia-Moreno, C., Jansen, H., Ellsberg, M., Heise, L., Watts, C. H., & WHO Multi-Country Study on Women's Health and Domestic Violence Against Women Study Team. (2006). Prevalence of intimate partner violence: Findings from the WHO Multi-Country Study on Women's Health and Domestic Violence. *Lancet*, 368, 1260-1269.
- Gewirtz, A., Edleson, J.L. (2004). Young Children's Exposure to Adult Domestic Violence: Toward a Developmental Risk and Resilience Framework for Research and Intervention. Iowa: School of Social Work, University of Iowa

- Glass, N., Fredland, N., Campbell, J., Yonas, M., Sharps, P., & Kub, J. (2003). Adolescent Dating Violence: Prevalence, Risk Factors, Health Outcomes, and Implications for Clinical Practice. *Journal of Obstetric, Gynecologic, & Neonatal Nursing*, 32, 227-238.
- Hartley, C.C. (2002). The co-occurrence of child maltreatment and domestic violence: examining both neglect and child physical abuse. *Child Maltreatment*, 7, 349-58.
- Harvey, A., Garcia-Moreno, C., & Butchart, A. (2007). *Primary prevention of intimate-partner violence and sexual violence: Background paper for WHO expert meeting*. Geneva: World Health Organization.
- Heise, L. (1998). Violence against women: an integrated, ecological framework. *Violence against women*, 4, 162-290.
- Hickman, L. J., Jaycox, L. H., & Aranoff, J. (2004). Dating violence among adolescents: Prevalence, gender distribution, and prevention program effectiveness. *Trauma, Violence, & Abuse*, 5, 123-142.
- Hughes, H.M. (1988). Psychological and behavioural correlates of family violence in child witness and victims. *American Journal of Orthopsychiatry*, 58, 77-90.
- Hughes, H.M., Graham-Bermann, S.A., Gruber, G. (2001). Resilience in children exposed to domestic violence. In: Graham-Bermann SA, Edleson JL (eds). *Domestic violence in the lives of children: The future of research, intervention, and social policy* (pp. 67-90). Washington, DC: American Psychological Association.
- Humphreys, C., Houghton, C., Ellis, J. (2008). Literature Review: Better Outcomes for Children and Young People Experiencing Domestic Abuse - Directions for Good Practice. Edinburgh: Crown. Retrieved September 19, 2008 from: www.scotland.gov.uk/Resource/Doc/234221/0064117.pdf
- Jaspard, M., & the ENVEFF team. (2001). Violence against women: The first French national survey. *Population & Societies*, 364. In K., Petroulaki, A., Dinapogias, S., Morucci, E. Petridou. (2006a). Sensitizing male population against intimate partner violence (IPV): Trainer's Manual. Athens: CEREPRI, Department of Hygiene and Epidemiology, School of Medicine, Athens University.
- Kaur, R., & Garg, S. (2008). Addressing Domestic Violence Against Women: An Unfinished Agenda. *Indian Journal of Community Medicine*, 33(2), 73-76.
- Krug, E.G., Dahlberg, L.L., Mercy, J.A., Zwi, B., & Lozano, R. (2002). *World report on violence and health*. Geneva: World Health Organization. In K., Petroulaki, A., Dinapogias, S., Morucci, E. Petridou. (2006a). Sensitizing male population against intimate partner violence (IPV): Trainer's Manual. Athens: Center for Research and Prevention of Injuries (CEREPRI), Department of Hygiene and Epidemiology, School of Medicine, Athens University.
- Loewenberg, S. (2005). Domestic violence in Spain. *The Lancet*, 365, 464. In K., Petroulaki, A., Dinapogias, S., Morucci, E. Petridou. (2006a). Sensitizing male population against intimate partner violence (IPV): Trainer's Manual. Athens: Center for Research and Prevention of Injuries (CEREPRI), Department of Hygiene and Epidemiology, School of Medicine, Athens University.
- Lundgren, E., Heimer, G., Westerstrand, J., Kalliokoski, A.M. (2001). *Captured Queen: Men's violence against women in "equal" Sweden - a prevalence study*. Stockholm: Brottsoffermyndigheten & Uppsala University.
- MacMillan, H. L., Wathen, C. D., Jamieson, E., Boyle, M., McNutt, L. A., Worster, A., Lent, B. & Webb, M. (2006). Approaches to Screening for an Intimate Partner Violence in Health Care Settings: A Randomized Trial. *The Journal of the American Medical Association*, 296, 530-536.
- Maker, A.H., Kemmelmeier, M., Peterson, C. (1998). Long-term psychological consequences in women of witnessing parental physical conflict and experiencing abuse in childhood. *Journal of Interpersonal Violence*, 13, 574-89.

- Marcus, R. (2005). Youth Violence in Everyday Life. *Journal of Interpersonal Violence*, 20, 442-447.
- Minnesota Advocates for Human Rights. (2003). Domestic Violence Training Moduls. In K., Petroulaki, A., Dinapogias, S., Morucci, E. Petridou. (2006a). Sensitizing male population against intimate partner violence (IPV): Trainer's Manual. Athens: CEREPRI, Department of Hygiene and Epidemiology, School of Medicine, Athens University.
- Michigan Domestic Violence Prevention & Treatment Board (MDVPTB). (n.d.). Defining Dating Violence. Retrieved July 6, 2010 from Web site: www.michigan.gov/datingviolence/0,1607,7-233-46553-169521--,00.html
- Morrison, A., Ellsberg, M., & Bott, S. (2007). Addressing Gender-Based Violence: A Critical Review of Interventions. The World Bank Research Observer Advance Access. Retrieved July 20, 2009 from: <http://wbro.oxfordjournals.org/cgi/reprint/lkm003v1.pdf>
- National Resource Center on Domestic Violence (NRCDV). (2004), Teen Dating Violence Overview (p. 1). Harrisburg, PA: NRCDV. Retrieved on July 5, 2010 from <http://search.pcadv.net/phpdig/search.php>.
- O'Hanlon, L. & Benninger-Budel, C (Ed.). (2003). Violence against women in France. Report prepared for the Committee on the Elimination of Discrimination against Women by the World Organisation Against Torture (OMCT). Geneva: OMCT. In K., Petroulaki, A., Dinapogias, S., Morucci, E. Petridou. (2006a). Sensitizing male population against intimate partner violence (IPV): Trainer's Manual. Athens: CEREPRI, Department of Hygiene and Epidemiology, School of Medicine, Athens University.
- O'Keefe, M. (1997). Predictors of Dating Violence Among High School Students. *Journal of Interpersonal Violence*, 12, 546-568.
- Pentarakis M. (2003). Magnitude, forms and consequences of violence that adolescent female High School students suffer in their intimate relationships. Unpublished Doctoral thesis, Department of Sociology, Panteion University, Athens.
- Petroulaki, K. (2010). The impact of Intimate Partner Violence on children. In I., Giannopoulou, A., Douzenis, & E., Lykouras (eds.). *Issues in Child and Adolescent Psychiatry*. Athens: Paschalidis Medical Publications.
- Petroulaki, K., Dinapogias, A, Morucci, S., Petridou, E. (2006a). Sensitizing male population against intimate partner violence (IPV): Trainer's Manual. Athens: Center for Research and Prevention of Injuries (CEREPRI), Department of Hygiene and Epidemiology, School of Medicine, Athens University.
- Petroulaki, K., Dinapogias, A., Morucci, S. (2006b). Final Report: Improving the Response to Intimate Partner Violence (IPV) in Military Settings [JAI/DAP/04-1/101/WY]. Athens: Center for Research and Prevention of Injuries, Dept. of Hygiene and Epidemiology, Medical School, National and Kapodistrian University of Athens. (Available at: www.euroipn.org/daphne_new/daphne2/CEREPRI_2004-1_101_WY_Final%20Report_printing.doc, accessed 10 March 2009).
- Powers, J. & Kerman, E. (2006). Teen Dating Violence. *Act for Youth Upstate Center of Excellence: Research, Facts and Findings*. Ithaca, NY: Cornell University, Act for Youth Upstate Center of Excellence.
- Raiford, J. L., Wingood, G. M., & Diclemente, R. J. (2007). Prevalence, Incidence, and Predictors of Dating Violence: A Longitudinal Study of African American Female Adolescents. *Journal of Women's Health*, 16, 822-832.
- Rennison, C.M., (2001 revised). Bureau of Justice Statistics Special Report (NCJ 187635): *Intimate partner violence and age of Victim, 1993-99*. Washington, DC: U.S. Department of Justice, Office of Justice Programs, Office of Juvenile Justice and Delinquency Prevention. Retrieved July 6, 2010 from: <http://bjs.ojp.usdoj.gov/content/pub/pdf/ipva99.pdf>
- Rennison, C.M., & Welchans, S. (2000/2002 revised). Bureau of Justice Statistics Special Report (NCJ 178247): *Intimate partner violence*. Washington, DC: U.S. Department of Justice, Office of Justice Programs, Office of Juvenile Justice and Delinquency Prevention. Retrieved December 12, 2006 from: www.ojp.usdoj.gov/bjs/pub/pdf/ipv.pdf.

- Research Center for Gender Equality (KETHI). (2003). Domestic violence against women: the first epidemiological research in Greece. Athens: KETHI.
- Römkens, R. (1997). Prevalence of Wife Abuse in the Netherlands: Combining Quantitative and Qualitative Methods in Survey Research. *Journal of Interpersonal Violence, 12*, 99-125
- Silverman, J. G., Raj, A., Mucci, L. A., & Hathway, J. E. (2001). Dating Violence against Adolescent Girls and associated Substance Use, Unhealthy Weight Control, Sexual Risk Behaviour, Pregnancy, and Suicidality. *Journal of the American Medical Association, 286*, 572– 579.
- Soroptimist International of the Americas (2008). White Paper: Teen Dating Violence. Philadelphia, PA: Soroptimist.
- Sternberg, K.J., Lamb, M.E., Greenbaum, C., Cicchetti, D., Dawud, S., Cortes, R.M., Krispin, O., Lorey, F. (1993). Effects of domestic violence on children's behaviour problems and depression. *Developmental Psychology, 29*, 44-52.
- The Advocates for Human Rights. (2006). Prevalence of Domestic Violence. Minneapolis: The Advocates for Human Rights. Retrieved July 10, 2010 from: www.stopvaw.org/Prevalence_of_Domestic_Violence.html
- The British Medical Association. (1998). Domestic violence: a health care issue? Belfast: The British Medical Association
- Tiedemann, J. (2002). Teachers' Gender Stereotypes as Determinants of Teacher Perceptions in Elementary School Mathematics. *Educational Studies in Mathematics, 50*, 49-62.
- Tjaden, P. & Thoennes, N. (2000). Full report of the prevalence, incidence, and consequences of violence against women: Findings from the national violence against women survey. National Institute of Justice: Centers of Disease Control and Prevention: Research Brief (NCJ 183781, pp. 1-71). Washington D. C.: United States Department of Justice: Office of Justice Programs.
- United Nations Children's Fund (UNICEF). (2000). Domestic Violence against Women and Girls. Florence: UNICEF, Innocenti Research Centre. Retrieved 2 July 2010 from: www.unicef-icdc.org/publications/pdf/digest6e.pdf. In K., Petroulaki, A., Dinapogias, S., Morucci, E. Petridou. (2006a). Sensitizing male population against intimate partner violence (IPV): Trainer's Manual. Athens: CEREPRI, Department of Hygiene and Epidemiology, School of Medicine, Athens University.
- University of Nevada. (n.d.). Fact Sheet 01-60. Retrieved July 10, 2010 from: <http://www.unce.unr.edu/publications/files/cy/2001/fs0160.pdf>
- Virginia Sexual & Domestic Violence Action Alliance. (2009). Guidelines for the Primary Prevention of Sexual Violence & Intimate Partner Violence. Retrieved October 1, 2009 from: www.vsdvalliance.org/secPublications/Prevention%20Guidelines%202009%5B1%5D.pdf
- Walby, S., & Allen, J. (2004). Domestic violence, sexual assault and stalking: Findings from the British Crime Survey (Home Office Research Study 276). London: Home Office Research, Development and Statistics Directorate. In K., Petroulaki, A., Dinapogias, S., Morucci, E. Petridou. (2006a). Sensitizing male population against intimate partner violence (IPV): Trainer's Manual. Athens: Center for Research and Prevention of Injuries (CEREPRI), Department of Hygiene and Epidemiology, School of Medicine, Athens University.
- Ward, J. (2002). If Not Now, When? Addressing Gender-based Violence in Refugee, Internally Displaced and Post-conflict Settings - A Global Overview (Reproductive Health for Refugees Consortium (RHRC).
- World Health Organization. (2009). Violence Against Women Factsheet 239. Retrieved on July 3, 2010 from www.who.int/mediacentre/factsheets/fs239/en/index.html
- World Health Organization (WHO). (1996). Violence against women: WHO Consultation, Geneva, World Health Organization (document FRH/WHD/96.27). Retrieved July 10, 2010 from: http://whqlibdoc.who.int/hq/1996/FRH_WHD_96.27.pdf
- World Health Organization (WHO). What do we mean by "sex" and "gender"? Retrieved July 2, 2010 from WHO Web site: www.who.int/gender/whatisgender/en

ANHANG B: EVALUIERUNGSBÖGEN

B.1. VORAB-FRAGEBOGEN

Land	
Datum	
Schule	
Schulstufe	
Klasse	

Anleitung zum Erstellen deines Codes

Fülle in jedes Kästchen folgendes ein:

a. 3. Buchstabe vom Namen deiner Mutter

b. 3. Buchstabe vom Namen deines Vaters

c. Geburtsmonat (01-12)

d. Die letzten 2 Ziffern deiner Telefonnummer

a	b	c	c	d	d

Die Informationen, die du uns mit der Beantwortung der folgenden Fragen gibst, sind **streng VERTRAULICH** und **ANONYM**. Bitte **schreib deinen Namen nirgends** auf diesen Fragebogen. Deine Antworten helfen uns dabei, zu beurteilen, ob die Übungen, an denen du teilgenommen hast, für Menschen deines Alters geeignet sind. **Es gibt keine richtigen oder falschen Antworten**; uns geht es nur um deine persönliche Meinung. Wir ersuchen dich daher, **nicht mit den anderen über deine/eure Antworten zu sprechen**.

1. Kreuz bei den folgenden Aussagen an, ob sie DEINER MEINUNG NACH stimmen oder nicht stimmen.

	stimmt	stimmt nicht		stimmt	stimmt nicht
Echte Männer weinen nicht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Echte Frauen fluchen nicht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Elektrische Reparaturarbeiten im Haushalt sind ausschließlich Männersache.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Reinigungsarbeiten im Haushalt sind ausschließlich Frauensache.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Frauen können Automechanikerinnen werden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Männer können einen Haushalt zu führen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mütter sollten nicht arbeiten gehen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Geld nach Hause zu bringen, ist Sache des Mannes.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Burschen zeigen anderen nicht, wie es ihnen geht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Mädchen zeigen anderen, wie es ihnen geht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bei einer Verabredung kann man von einem Burschen erwarten, dass er alles bezahlt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Bei einer Verabredung kann man von einem Mädchen erwarten, dass sie alles bezahlt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Burschen sind in Mathematik und Naturwissenschaften besser als Mädchen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Mädchen sind in Sprachen und musischen Gegenständen besser als Burschen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Frau ist das Familienoberhaupt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Der Mann ist das Familienoberhaupt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Burschen sollen nach außen stark und unangreifbar wirken.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Mädchen sollen nach außen schwach und verletzlich wirken.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fußball ist nur etwas für Männer.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Ballett ist nur etwas für Frauen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

2. Gib an, inwieweit du mit den nachstehenden Aussagen einverstanden oder nicht einverstanden bist. Kreuz die Antwort an, die DEINER EIGENEN MEINUNG am ehesten entspricht.

	absolut einverstanden	einverstanden	unsicher	nicht einverstanden	gar nicht einverstanden
Für Frauen ist es nicht so wichtig, berufstätig zu sein, wie für Männer.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es ist Aufgabe der Frau, sich um die Kinder zu kümmern.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es ist Aufgabe des Mannes, sich um die Kinder zu kümmern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es ist in Ordnung, wenn der Vater zu Hause bleibt und sich um die Kinder kümmert und die Mutter arbeiten geht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es ist in Ordnung, wenn die Mutter zu Hause bleibt und sich um die Kinder kümmert und der Vater arbeiten geht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Für Frauen ist es sehr wichtig, zu heiraten und Kinder zu haben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Für Männer ist es sehr wichtig, zu heiraten und Kinder zu haben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Frauen kümmern sich besser um Kinder, als das Männer können.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Männer kümmern sich besser um Kinder, als das Frauen können.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es nützt mehr, wenn der Vater Kinder zurechtweist, als wenn es die Mutter tut.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
In einer Paarbeziehung ist es ein Problem, wenn die Frau mehr verdient als der Mann.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn die Familie auseinander bricht, ist die Frau daran schuld.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn ein Mann mehrere Beziehungen hat, ist das eher vertretbar als bei einer Frau.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mädchen erwarten, dass Burschen sie wenn nötig beschützen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

3. Wer glaubst du ist in DEINEM LAND für folgende Tätigkeiten in der Familie verantwortlich:

	Mutter	Vater	Beide		Mutter	Vater	Beide
Geschirrabwasch?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	krankte Familienmitglieder pflegen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wäsche waschen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	putzen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
bügeln?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	die Rechnungen bezahlen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
kochen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	den Müll hinaustragen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kinder bei den Hausaufgaben helfen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	das Auto putzen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
den Einkauf erledigen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	elektrische Geräte reparieren?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

4. Bitte beurteile, ob Burschen und Mädchen im Schulalltag von ihren LehrerInnen üblicherweise unterschiedlich behandelt werden:

Sind es Burschen oder Mädchen, ...	Burschen	Mädchen	weder noch
von denen höhere schulische Leistungen erwartet werden?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
die strenger bestraft werden, wenn sie Ärger machen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
denen die langweiligsten Aufgaben übertragen werden?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
denen die leichtesten Aufgaben übertragen werden?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
die eher verdächtigt werden, etwas kaputt gemacht zu haben?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
die die Aufgabe erhalten, nötigenfalls etwas zu reinigen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
die Aufgaben erhalten, die Verantwortung erfordern?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
die eher verdächtigt werden, wenn etwas gestohlen wurde?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
die die Aufgabe erhalten, nötigenfalls etwas zu tragen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
die mehr lernen müssen, um dieselben Noten wie SchülerInnen des anderen Geschlechts zu bekommen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
die mehr gelobt werden, wenn sie gute schulische Leistungen erbringen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
die mehr gelobt werden, wenn sie im Unterricht ruhig sind?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
die für gleiche Leistungen bessere Noten bekommen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
von denen erwartet wird, dass sie im Unterricht ruhiger sind?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstiges?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstiges?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

5. Kreuz bei den folgenden Aussagen an, ob sie DEINER MEINUNG NACH stimmen oder nicht stimmen.

	stimmt	stimmt nicht
In den meisten Familien haben Burschen mehr Freiraum als Mädchen im selben Alter	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
In den meisten Familien haben Mädchen mehr Freiraum als Burschen im selben Alter	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
In den meisten Familien müssen Burschen mehr Hausarbeit erledigen wie Mädchen im selben Alter	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
In den Meisten Familien müssen Mädchen mehr Hausarbeit erledigen wie Burschen im selben Alter	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es gibt Frauen die nicht arbeiten gehen, da ihr Ehemann dies nicht möchte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es gibt Männer die nicht arbeiten gehen, da es ihre Ehefrau nicht möchte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstiges?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

6. Bitte beurteile und ordne von 1 – 4 (1= sehr wichtig ... 4 = nicht wichtig) die gesellschaftliche Wichtigkeit jedes einzeln unten angeführten Ziels. **[Bitte verwende alle angeführten Ziele]**

für eine Frau:	
<input type="checkbox"/>	i. Ausbildung
<input type="checkbox"/>	iii. Heiraten
<input type="checkbox"/>	v. Kinder bekommen
<input type="checkbox"/>	vii. Erfolg in der Arbeit

für einen Mann:	
<input type="checkbox"/>	ii. Ausbildung
<input type="checkbox"/>	iv. Heiraten
<input type="checkbox"/>	vi. Kinder bekommen
<input type="checkbox"/>	viii. Erfolg in der Arbeit

7. Bitte beschreibe die Situation in DEINEM LAND anhand folgender Beispiele:

In den meisten Familien:	Mutter	Vater	beide gleich
trifft die finanzielle Entscheidungen der/die:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
trifft die erziehungstechnischen Entscheidungen bezüglich der Kinder der/die:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ist die Kinderbetreuung die Verantwortung der/des:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ist es üblich, dass der/die ... ihre/seine Arbeit kündigt um die Kinderbetreuung und den Haushalt zu übernehmen:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ist der/die VersorgerIn und das Oberhaupt der Familie der/die	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

8a. Ist es schon einmal vorgekommen, dass jemand dich mit ihren/seinen **Aussagen/Verhaltensweisen...**

	nie	selten	manchmal	oft	sehr oft
... bevorzugt hat, nur weil du ein Mädchen/Bursche bist?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... benachteiligt hat, nur weil du ein Mädchen/Bursche bist?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Bitte gib ein/mehrere Beispiel/e an, wenn du möchtest:

8b. Ist es schon einmal vorgekommen, dass du in deinen Überlegungen/Aussagen/Verhaltensweisen ...

	nie	selten	manchmal	oft	sehr oft
... ein Mädchen bevorzugt hast, nur weil sie ein Mädchen war?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... ein Mädchen benachteiligt hast, nur weil sie ein Mädchen war?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... einen Burschen bevorzugt hast, nur weil er ein Bursche war?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... einen Burschen benachteiligt hast, nur weil er ein Bursche war?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Bitte gib ein/mehrere Beispiel/e an, wenn du möchtest:

9a. Es ist eine Art von Gewalt, wenn ER in einer Beziehung ...

	stimmt	stimmt nicht
sie ständig anschreit.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
sie nicht immer mitnehmen möchte, wenn er mit seinen FreundInnen ausgeht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ihr sagt, dass er ohne sie sterben würde, wenn sie ihn je verlassen sollte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
sie beschimpft und heruntermacht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
wütend wird, wenn sie zu spät zu einer Verabredung kommt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
sie immer und überallhin begleitet, egal wohin sie geht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
will, dass sie sich die Ausgaben teilen, wenn sie ausgehen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ihr sagt, mit wem sie sich treffen darf und mit wem nicht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ihr sagt, was sie anziehen soll und was nicht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
droht, sie körperlich zu verletzen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

9b. Es ist eine Art von Gewalt, wenn SIE in einer Beziehung ...

	stimmt	stimmt nicht
ihn ständig anschreit.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ihn nicht immer mitnehmen möchte, wenn sie mit ihren FreundInnen ausgeht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ihm sagt, dass sie ohne ihn sterben würde, wenn er sie je verlassen sollte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ihn beschimpft und heruntermacht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
wütend wird, wenn er zu spät zu einer Verabredung kommt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ihn immer und überallhin begleitet, egal wohin er geht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
will, dass sie sich die Ausgaben teilen, wenn sie ausgehen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ihm sagt, mit wem er sich treffen darf und mit wem nicht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ihm sagt, was er anziehen soll und was nicht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
droht, ihn körperlich zu verletzen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

10. Gib an, inwieweit du mit den nachstehenden Aussagen einverstanden oder nicht einverstanden bist. Kreuz die Antwort an, die deiner eigenen Meinung am ehesten entspricht.

	absolut einverstanden	Einverstanden	unsicher	nicht einverstanden	gar nicht einverstanden
Wenn ein Mädchen mit ihrem Freund unterwegs ist und mit anderen flirtet, provoziert sie ihn damit, sie zu schlagen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn ein Bursche mit seiner Freundin unterwegs ist und mit anderen flirtet, provoziert er sie damit, ihn zu schlagen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn ein Mädchen eifersüchtig ist, zeigt das, wie sehr sie ihren Freund liebt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn ein Bursche eifersüchtig ist, zeigt das, wie sehr er seine Freundin liebt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Jemand, der/die von ihrem/seinem Partner bzw. ihrer/seiner Partnerin geschlagen wird, muss irgendetwas getan haben, um das hervorzurufen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

11a. Ein Mädchen sollte ihre Beziehung beenden, wenn ...	stimmt	stimmt nicht
... ihr Freund sie schlägt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... ihr Freund sie ständig beschimpft.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... ihr Freund sie zum Sex drängt, obwohl sie nicht will.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... ihr Freund keinen Sex möchte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

11b. Ein Bursche sollte seine Beziehung beenden, wenn ...	stimmt	stimmt nicht
... seine Freundin ihn schlägt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... seine Freundin ihn ständig beschimpft.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... seine Freundin ihn zum Sex drängt, obwohl er nicht will.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... seine Freundin keinen Sex möchte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

12a. Sich nicht von IHM zu trennen, ...	stimmt	stimmt nicht
... obwohl er sie ständig beschimpft, bedeutet, dass sie das mag.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... obwohl er jeden ihrer Schritte überwacht, bedeutet, dass sie das mag.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... obwohl er sie schlägt, bedeutet, dass sie das mag.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

12b. Sich nicht von IHR zu trennen, ...	stimmt	stimmt nicht
... obwohl sie ihn ständig beschimpft, bedeutet, dass er das mag.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... obwohl sie jeden seiner Schritte überwacht, bedeutet, dass er das mag.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... obwohl sie ihn schlägt, bedeutet, dass er das mag.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

13. Kreuz an, ob die folgenden Aussagen <u>DEINER MEINUNG NACH</u> stimmen oder nicht.	stimmt	stimmt nicht
Gewalt in einer Beziehung kommt nur bei armen Menschen vor.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gewalt in einer Beziehung kommt nur bei ungebildeten Menschen vor.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Opfer von Gewaltbeziehungen sind hauptsächlich Frauen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ein Mensch wird nur dann misshandelt, wenn körperliche Gewalt geschieht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Persönliches Eigentum und Besitz zu zerstören, ist keine Form von Gewalt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gewalttätige Menschen sind Menschen, die ihre Wut nicht beherrschen können.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn sie ihn nicht provozieren würde, würde er sie nicht misshandeln.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ob eine Person gewalttätig ist oder nicht, lässt sich an ihrer äußeren Erscheinung ablesen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Eifersucht ist ein Zeichen von Liebe.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mädchen wenden ihren PartnerInnen gegenüber nie körperliche Gewalt an.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn ein Bursche ein Mädchen streichelt und sie „Nein“ sagt, dann heißt das oft „Ja“.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn jemand in einer Liebesbeziehung Gewalt erfährt, kann sie/er problemlos einfach gehen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Das gewalttätige Verhalten eines Menschen kann sich ändern, wenn seinE/ihrE PartnerIn ihn/sie genügend liebt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Männer sind von Natur aus gewalttätig.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Frauen sind von Natur aus gewalttätig.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die meisten Mädchen glauben, sie müssen sich zieren, bevor sie einwilligen, Sex zu haben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die meisten Burschen glauben, wenn Mädchen sich weigern, mit ihnen Sex zu haben, zieren sie sich nur.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Drogenmissbrauch ist der Grund für Gewalt in einer Beziehung.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die meisten Menschen, die misshandelt werden, glauben, das, was passiert, ist ihre Schuld.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Gib an, inwieweit du mit den folgenden Aussagen einverstanden oder nicht einverstanden bist. Kreuz die Antwort an, die deiner eigenen Meinung am ehesten entspricht.

14a. Ein Bursche hat das Recht, seine Freundin zu schlagen, wenn ...	absolut einverstanden	einverstanden	unsicher	nicht einverstanden	gar nicht einverstanden
... ihn ihr Verhalten ärgert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... sie ihm nicht gehorcht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... er herausfindet, dass sie ihm untreu ist.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... er den Verdacht hat, dass sie ihm untreu ist.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... sie sich nicht so um ihn kümmert, „wie sie das sollte“.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... sie ihn nicht respektiert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... sie ihren FreundInnen mehr Aufmerksamkeit schenkt als ihm.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... sie sich von ihm trennen möchte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... er eifersüchtig auf sie ist.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... sie eifersüchtig auf ihn ist.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

14b. Ein Mädchen hat das Recht, ihren Freund zu schlagen, wenn ...	absolut einverstanden	einverstanden	unsicher	nicht einverstanden	gar nicht einverstanden
... sie sein Verhalten ärgert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... er ihr nicht gehorcht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... sie herausfindet, dass er ihr untreu ist.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... sie den Verdacht hat, dass er ihr untreu ist.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... er sich nicht so um sie kümmert, „wie er das sollte“.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... er sie nicht respektiert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... er seinen FreundInnen mehr Aufmerksamkeit schenkt als ihr.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... er sich von ihr trennen möchte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... sie eifersüchtig auf ihn ist.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... er eifersüchtig auf sie ist.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

15. Ein Bursche hat das Recht, ein Mädchen zum Sex zu drängen, wenn ...	absolut einverstanden	einverstanden	unsicher	nicht einverstanden	gar nicht einverstanden
... sie sexy angezogen ist.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... sie betrunken ist oder unter dem Einfluss anderer Drogen steht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... sie „Nein“ sagt, er aber weiß, dass sie in Wirklichkeit „Ja“ meint.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... sie seit einem Monat mit ihm ausgeht, aber sich weigert, mit ihm Sex zu haben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... sie schon einmal mit ihm oder mit einem anderen Burschen Sex hatte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... sie ihm erlaubt hat, sie zu küssen oder zu streicheln.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... sie Geschenke von ihm annimmt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... er immer zahlt, wenn sie ausgehen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... er betrunken ist oder unter dem Einfluss anderer Drogen steht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

16. Kennst du unter deinen FreundInnen und MitschülerInnen, bei dir in der Gegend oder anderswo ein/mehrere Paar/e, bei denen Folgendes geschieht?	ja	nein	möchte ich nicht beantworten
Der Bursche beleidigt oder beschimpft seine Freundin.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Der Bursche schlägt seine Freundin.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Der Bursche zwingt seine Freundin zu sexuellen Handlungen, die sie nicht möchte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Das Mädchen beleidigt oder beschimpft ihren Freund.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Das Mädchen schlägt ihren Freund.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Das Mädchen zwingt ihren Freund zu sexuellen Handlungen, die er nicht möchte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

17. Hat deine Freundin / dein Freund dir schon einmal eines der oben genannten Dinge angetan?

- Nein
- Ja. Möchtest du sagen, was: _____
- Darauf möchte ich nichts antworten.
- Die Frage hat für mich keine Bedeutung, weil ich noch keine Beziehung hatte.

18. Hast du deiner Freundin / deinem Freund schon einmal eines der oben genannten Dinge angetan?

- Nein
- Ja. Möchtest du sagen, was: _____
- Darauf möchte ich nichts antworten.
- Die Frage hat für mich keine Bedeutung, weil ich noch keine Beziehung hatte.

Demografische Daten

1. **Alter** _____ Jahre

2. **Geschlecht**

männlich

weiblich

3. **Nationalität:** _____

4. **Hast du bereits eine intime Beziehung gehabt?**

Ja

Nein → Ende des Fragebogens

Ich möchte diese Frage nicht beantworten → Ende des Fragebogens

5. **Wie alt warst du, als deine erste intime Beziehung begonnen hat?**

_____ Jahre

Ich möchte diese Frage nicht beantworten

6. **Wie alt war deinE FreundIn zu diesem Zeitpunkt?**

_____ Jahre

Ich möchte diese Frage nicht beantworten

Vielen Dank!



ANHANG B: EVALUIERUNGSBÖGEN

B.2. ABSCHLUSS-FRAGEBOGEN

Land	
Datum	
Schule	
Schulstufe	
Klasse	

Anleitung zum Erstellen deines Codes

Fülle in jedes Kästchen folgendes ein:

a. 3. Buchstabe vom Namen deiner Mutter

b. 3. Buchstabe vom Namen deines Vaters

c. Geburtsmonat (01-12)

d. Die letzten 2 Ziffern deiner Telefonnummer

a	b	c	c	d	d

Die Informationen, die du uns mit der Beantwortung der folgenden Fragen gibst, sind **streng VERTRAULICH** und **ANONYM**. Bitte **schreib deinen Namen nirgends** auf diesen Fragebogen. Deine Antworten helfen uns dabei, zu beurteilen, ob die Übungen, an denen du teilgenommen hast, für Menschen deines Alters geeignet sind. **Es gibt keine richtigen oder falschen Antworten**; uns geht es nur um deine persönliche Meinung. Wir ersuchen dich daher, **nicht mit den anderen über deine/eure Antworten zu sprechen**.

1. **Alter:** _____ Jahre
2. **Geschlecht**
 - männlich
 - weiblich
3. **Staatsangehörigkeit:** _____

1. Bewerte bitte die nachstehenden Fragen mit 0 bis 10 (0 = überhaupt nicht ... 10 = voll und ganz)

1.1. Wie zufrieden bist du ...	1.2. Wie HILFREICH meinst du, ist dieser Workshop, an dem du teilgenommen hast, für ...
i. mit dem Workshop insgesamt?	i. deinen Alltag ganz allgemein?
ii. mit den angesprochenen Themen?	ii. deine persönlichen Beziehungen?
iii. mit den Übungen, die ihr gemacht habt?	iii. den Fall, dass eine Frau / ein Mädchen, die du kennst, in ihrer Beziehung misshandelt wird?
iv. mit den Arbeitsblättern, die ihr verwendet habt?	iv. den Fall, dass ein Mann/Bursche, den du kennst, seineN PartnerIn misshandelt?
v. mit den Handouts, die ausgeteilt wurden?	1.3. Ganz allgemein: Inwieweit ...
vi. damit, wie der Workshop geleitet wurde?	i. hat der Workshop deinen Erwartungen entsprochen?
vii. damit, wie der Workshop organisiert war?	ii. haben dir die Übungen gefallen, an denen du teilgenommen hast?
viii. mit der Kompetenz der Lehrerin / des Lehrers, die/der den Workshop geleitet hat?	iii. haben die besprochenen Themen mit deinem Alltag zu tun?
ix. mit deiner eigenen Beteiligung am Workshop?	iv. hast du von dem Workshop profitiert?
x. mit der Gesamtdauer des Workshops?	v. warst du von diesem Workshop positiv überrascht?
1.4. Findest du, dass die Lehrerin / der Lehrer, die/der den Workshop geleitet hat, ...	
i. gut vorbereitet war?	
ii. sich die Zeit gut eingeteilt hat?	
iii. deine Fragen angemessen beantwortet hat?	

2. Bei diesem Workshop ...

a. hat mir **am besten gefallen**:

b. hat mir **etwas nicht gefallen**, und zwar:

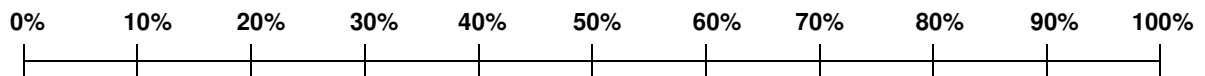
c. wurde ein **Thema**, über das ich gern gesprochen hätte, nicht besprochen, und zwar:

3. Did you learn anything that you did not already know, from your participation in this workshop?

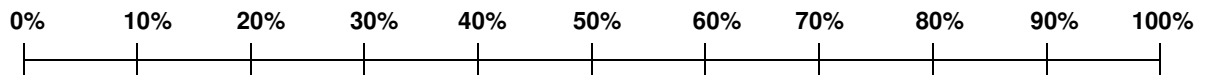
zum Thema <u>geschlechtsspezifische Ungleichbehandlung</u>: [Bitte nur eine Antwort ankreuzen]	zum Thema <u>Gewalt in einer Beziehung</u>: [Bitte nur eine Antwort ankreuzen]
<input type="checkbox"/> Ich habe nichts Neues erfahren.	<input type="checkbox"/> Ich habe nichts Neues erfahren.
<input type="checkbox"/> Ich habe zumindest eine neue Sache erfahren.	<input type="checkbox"/> Ich habe zumindest eine neue Sache erfahren.
<input type="checkbox"/> Ich habe viel Neues erfahren.	<input type="checkbox"/> Ich habe viel Neues erfahren.
<input type="checkbox"/> Ich habe alles erfahren, was ich wissen muss.	<input type="checkbox"/> Ich habe alles erfahren, was ich wissen muss.

4. Kreuz bitte auf jeder Skala an, wie sehr (0 % bis 100 %) der Workshop für dich in folgenden Punkten hilfreich war:

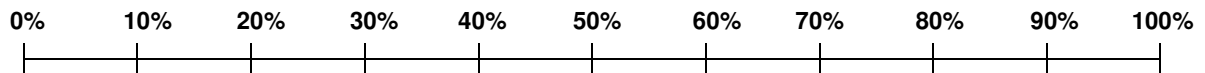
Er hat mir geholfen zu erkennen, ob meine Beziehung gesund ist oder nicht.



Er hat mir geholfen zu erkennen, ob in einer Beziehung Gewalt vorkommt oder nicht.



Ich habe dabei gelernt, was ich tun soll, wenn ich oder jemand, den/die ich liebe, von Gewalt betroffen bin/ist.



5. Bitte sag uns deine Meinung zu folgenden Fragen:

	ganz sicher	ziemlich sicher	ziemlich nicht	ganz sicher nicht
Würdest du in Zukunft gern wieder an einem ähnlichen Workshop teilnehmen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<i>Sag uns bitte, warum:</i>				
Findest du, solche Workshops sollten in der Schule stattfinden?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<i>Sag uns bitte, warum:</i>				
Findest du, solche Workshops sollten von LehrerInnen geleitet werden?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<i>Sag uns bitte, warum:</i>				
Würdest du einer Freundin / einem Freund raten, an so einem Workshop teilzunehmen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<i>Sag uns bitte, warum:</i>				

6. Kreuz bei den folgenden Aussagen an, ob sie **DEINER MEINUNG NACH** stimmen oder nicht stimmen.

	stimmt	stimmt nicht		stimmt	stimmt nicht
Echte Männer weinen nicht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Echte Frauen fluchen nicht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Elektrische Reparaturarbeiten im Haushalt sind ausschließlich Männersache.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Reinigungsarbeiten im Haushalt sind ausschließlich Frauensache.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Frauen können Automechanikerinnen werden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Männer können einen Haushalt zu führen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mütter sollten nicht arbeiten gehen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Geld nach Hause zu bringen, ist Sache des Mannes.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Burschen zeigen anderen nicht, wie es ihnen geht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Mädchen zeigen anderen, wie es ihnen geht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bei einer Verabredung kann man von einem Burschen erwarten, dass er alles bezahlt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Bei einer Verabredung kann man von einem Mädchen erwarten, dass sie alles bezahlt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Burschen sind in Mathematik und Naturwissenschaften besser als Mädchen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Mädchen sind in Sprachen und musischen Gegenständen besser als Burschen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Frau ist das Familienoberhaupt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Der Mann ist das Familienoberhaupt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Burschen sollen nach außen stark und unangreifbar wirken.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Mädchen sollen nach außen schwach und verletzlich wirken.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fußball ist nur etwas für Männer.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Ballett ist nur etwas für Frauen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

7. Gib an, inwieweit du mit den nachstehenden Aussagen **einverstanden oder nicht einverstanden** bist. Kreuz die Antwort an, die **DEINER EIGENEN MEINUNG am ehesten entspricht**.

	absolut einver- standen	einver- standen	unsicher	nicht einver- standen	gar nicht einver- standen
Für Frauen ist es nicht so wichtig, berufstätig zu sein, wie für Männer.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es ist Aufgabe der Frau, sich um die Kinder zu kümmern.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es ist Aufgabe des Mannes, sich um die Kinder zu kümmern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es ist in Ordnung, wenn der Vater zu Hause bleibt und sich um die Kinder kümmert und die Mutter arbeiten geht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es ist in Ordnung, wenn die Mutter zu Hause bleibt und sich um die Kinder kümmert und der Vater arbeiten geht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Für Frauen ist es sehr wichtig, zu heiraten und Kinder zu haben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Für Männer ist es sehr wichtig, zu heiraten und Kinder zu haben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Frauen kümmern sich besser um Kinder, als das Männer können.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Männer kümmern sich besser um Kinder, als das Frauen können.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es nützt mehr, wenn der Vater Kinder zurechtweist, als wenn es die Mutter tut.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
In einer Paarbeziehung ist es ein Problem, wenn die Frau mehr verdient als der Mann.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn die Familie auseinander bricht, ist die Frau daran schuld.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn ein Mann mehrere Beziehungen hat, ist das eher vertretbar als bei einer Frau.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mädchen erwarten, dass Burschen sie wenn nötig beschützen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

8a. Ist es schon einmal vorgekommen, dass jemand dich mit ihren/seinen **Aussagen/Verhaltensweisen...**

	nie	selten	manchmal	oft	sehr oft
... bevorzugt hat, nur weil du ein Mädchen/Bursche bist?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... benachteiligt hat, nur weil du ein Mädchen/Bursche bist?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Bitte gib ein/mehrere Beispiel/e an, wenn du möchtest:

8b. Ist es schon einmal vorgekommen, dass du in deinen **Überlegungen/Aussagen/Verhaltensweisen ...**

	nie	selten	manchmal	oft	sehr oft
... ein Mädchen bevorzugt hast, nur weil sie ein Mädchen war?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... ein Mädchen benachteiligt hast, nur weil sie ein Mädchen war?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... einen Burschen bevorzugt hast, nur weil er ein Bursche war?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... einen Burschen benachteiligt hast, nur weil er ein Bursche war?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Bitte gib ein/mehrere Beispiel/e an, wenn du möchtest:

9a. Es ist eine Art von Gewalt, wenn ER in einer Beziehung ...

	stimmt	stimmt nicht
sie ständig anschreit.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
sie nicht immer mitnehmen möchte, wenn er mit seinen FreundInnen ausgeht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ihr sagt, dass er ohne sie sterben würde, wenn sie ihn je verlassen sollte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
sie beschimpft und heruntermacht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
wütend wird, wenn sie zu spät zu einer Verabredung kommt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
sie immer und überallhin begleitet, egal wohin sie geht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
will, dass sie sich die Ausgaben teilen, wenn sie ausgehen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ihr sagt, mit wem sie sich treffen darf und mit wem nicht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ihr sagt, was sie anziehen soll und was nicht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
droht, sie körperlich zu verletzen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

9b. Es ist eine Art von Gewalt, wenn SIE in einer Beziehung ...

	stimmt	stimmt nicht
ihn ständig anschreit.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ihn nicht immer mitnehmen möchte, wenn sie mit ihren FreundInnen ausgeht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ihm sagt, dass sie ohne ihn sterben würde, wenn er sie je verlassen sollte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ihn beschimpft und heruntermacht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
wütend wird, wenn er zu spät zu einer Verabredung kommt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ihn immer und überallhin begleitet, egal wohin er geht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
will, dass sie sich die Ausgaben teilen, wenn sie ausgehen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ihm sagt, mit wem er sich treffen darf und mit wem nicht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ihm sagt, was er anziehen soll und was nicht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
droht, ihn körperlich zu verletzen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

10. Gib an, inwieweit du mit den nachstehenden Aussagen einverstanden oder nicht einverstanden bist. Kreuz die Antwort an, die deiner eigenen Meinung am ehesten entspricht.

	absolut einverstanden	einverstanden	unsicher	nicht einverstanden	gar nicht einverstanden
Wenn ein Mädchen mit ihrem Freund unterwegs ist und mit anderen flirtet, provoziert sie ihn damit, sie zu schlagen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn ein Bursche mit seiner Freundin unterwegs ist und mit anderen flirtet, provoziert er sie damit, ihn zu schlagen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn ein Mädchen eifersüchtig ist, zeigt das, wie sehr sie ihren Freund liebt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn ein Bursche eifersüchtig ist, zeigt das, wie sehr er seine Freundin liebt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Jemand, der/die von ihrem/seinem Partner bzw. ihrer/seiner Partnerin geschlagen wird, muss irgendetwas getan haben, um das hervorzurufen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

11a. Ein Mädchen sollte ihre Beziehung beenden, wenn ...

	stimmt	stimmt nicht
... ihr Freund sie schlägt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... ihr Freund sie ständig beschimpft.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... ihr Freund sie zum Sex drängt, obwohl sie nicht will.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... ihr Freund keinen Sex möchte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

11b. Ein Bursche sollte seine Beziehung beenden, wenn ...

	stimmt	stimmt nicht
... seine Freundin ihn schlägt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... seine Freundin ihn ständig beschimpft.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... seine Freundin ihn zum Sex drängt, obwohl er nicht will.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... seine Freundin keinen Sex möchte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

12a. Sich nicht von IHM zu trennen...

	stimmt	stimmt nicht
... obwohl er sie ständig beschimpft, bedeutet, dass sie das mag.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... obwohl er jeden ihrer Schritte überwacht, bedeutet, dass sie das mag.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... obwohl er sie schlägt, bedeutet, dass sie das mag.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

12b. Sich nicht von IHR zu trennen...

	stimmt	stimmt nicht
... obwohl sie ihn ständig beschimpft, bedeutet, dass er das mag.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... obwohl sie jeden seiner Schritte überwacht, bedeutet, dass er das mag.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... obwohl sie ihn schlägt, bedeutet, dass er das mag.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

13. Kreuz an, ob die folgenden Aussagen DEINER MEINUNG NACH stimmen oder nicht.

	stimmt	stimmt nicht
Gewalt in einer Beziehung kommt nur bei armen Menschen vor.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gewalt in einer Beziehung kommt nur bei ungebildeten Menschen vor.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Opfer von Gewaltbeziehungen sind hauptsächlich Frauen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ein Mensch wird nur dann misshandelt, wenn körperliche Gewalt geschieht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Persönliches Eigentum und Besitz zu zerstören, ist keine Form von Gewalt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gewalttätige Menschen sind Menschen, die ihre Wut nicht beherrschen können.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn sie ihn nicht provozieren würde, würde er sie nicht misshandeln.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ob eine Person gewalttätig ist oder nicht, lässt sich an ihrer äußeren Erscheinung ablesen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Eifersucht ist ein Zeichen von Liebe.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mädchen wenden ihren PartnerInnen gegenüber nie körperliche Gewalt an.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn ein Bursche ein Mädchen streichelt und sie „Nein“ sagt, dann heißt das oft „Ja“.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn jemand in einer Liebesbeziehung Gewalt erfährt, kann sie/er problemlos einfach gehen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Das gewalttätige Verhalten eines Menschen kann sich ändern, wenn seinE/ihrE PartnerIn ihn/sie genügend liebt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Männer sind von Natur aus gewalttätig.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Frauen sind von Natur aus gewalttätig.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die meisten Mädchen glauben, sie müssen sich zieren, bevor sie einwilligen, Sex zu haben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die meisten Burschen glauben, wenn Mädchen sich weigern, mit ihnen Sex zu haben, zieren sie sich nur.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Drogenmissbrauch ist der Grund für Gewalt in einer Beziehung.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die meisten Menschen, die misshandelt werden, glauben, das, was passiert, ist ihre Schuld.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Gib an, inwieweit du mit den folgenden Aussagen einverstanden oder nicht einverstanden bist. Kreuz die Antwort an, die deiner eigenen Meinung am ehesten entspricht.

14a. Ein Bursche hat das Recht, seine Freundin zu schlagen, wenn ...	absolut einverstanden	einverstanden	unsicher	nicht einverstanden	gar nicht einverstanden
... ihn ihr Verhalten ärgert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... sie ihm nicht gehorcht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... er herausfindet, dass sie ihm untreu ist.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... er den Verdacht hat, dass sie ihm untreu ist.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... sie sich nicht so um ihn kümmert, „wie sie das sollte“.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... sie ihn nicht respektiert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... sie ihren FreundInnen mehr Aufmerksamkeit schenkt als ihm.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... sie sich von ihm trennen möchte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... er eifersüchtig auf sie ist.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... sie eifersüchtig auf ihn ist.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

14b. Ein Mädchen hat das Recht, ihren Freund zu schlagen, wenn ...	absolut einverstanden	einverstanden	unsicher	nicht einverstanden	gar nicht einverstanden
... sie sein Verhalten ärgert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... er ihr nicht gehorcht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... sie herausfindet, dass er ihr untreu ist.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... sie den Verdacht hat, dass er ihr untreu ist.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...er sich nicht so um sie kümmert, „wie er das sollte“.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... er sie nicht respektiert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...er seinen FreundInnen mehr Aufmerksamkeit schenkt als ihr	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... er sich von ihr trennen möchte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... sie eifersüchtig auf ihn ist.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... er eifersüchtig auf sie ist.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

15. Ein Bursche hat das Recht, ein Mädchen zum Sex zu drängen, wenn ...	absolut einverstanden	einverstanden	unsicher	nicht einverstanden	gar nicht einverstanden
... sie sexy angezogen ist.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... sie betrunken ist oder unter dem Einfluss anderer Drogen steht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... sie „Nein“ sagt, er aber weiß, dass sie in Wirklichkeit „Ja“ meint.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... sie seit einem Monat mit ihm ausgeht, aber sich weigert, mit ihm Sex zu haben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... sie schon einmal mit ihm oder mit einem anderen Burschen Sex hatte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... sie ihm erlaubt hat, sie zu küssen oder zu streicheln.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... sie Geschenke von ihm annimmt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... er immer zahlt, wenn sie ausgehen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... er betrunken ist oder unter dem Einfluss anderer Drogen steht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

16. Kennst du unter deinen FreundInnen und MitschülerInnen, bei dir in der Gegend oder anderswo ein/mehrere Paar/e, bei denen Folgendes geschieht?

	ja	nein	möchte ich nicht beantworten
Der Bursche beleidigt oder beschimpft seine Freundin.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Der Bursche schlägt seine Freundin.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Der Bursche zwingt seine Freundin zu sexuellen Handlungen, die sie nicht möchte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Das Mädchen beleidigt oder beschimpft ihren Freund.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Das Mädchen schlägt ihren Freund.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Das Mädchen zwingt ihren Freund zu sexuellen Handlungen, die er nicht möchte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

17. Hat deine Freundin / dein Freund dir schon einmal eines der oben genannten Dinge angetan?

- Nein
- Ja. Möchtest du sagen, was: _____
- Darauf möchte ich nichts antworten.
- Die Frage hat für mich keine Bedeutung, weil ich noch keine Beziehung hatte.

18. Hast du deiner Freundin / deinem Freund schon einmal eines der oben genannten Dinge angetan?

- Nein
- Ja. Möchtest du sagen, was: _____
- Darauf möchte ich nichts antworten.
- Die Frage hat für mich keine Bedeutung, weil ich noch keine Beziehung hatte.

19. Gibt es etwas, das du gern sagen würdest und wonach wir nicht gefragt haben?

Danke!
😊😊😊

ANHANG B: EVALUIERUNGSBÖGEN

B.3. FOLGE-FRAGEBOGEN

Land			
Datum			
Schule			
Schulstufe			
Klasse	Gruppe	<input type="checkbox"/> Workshop-Gruppe	
		<input type="checkbox"/> Kontroll-Gruppe	

Anleitung zum Erstellen deines Codes

Fülle in jedes Kästchen folgendes ein:

a. 3. Buchstabe vom Namen deiner Mutter
 b. 3. Buchstabe vom Namen deines Vaters
 c. Geburtsmonat (01-12)
 d. Die letzten 2 Ziffern deiner Telefonnummer

a	b	c	c	d	t

1. **Alter:** _____ Jahre.

2. **Geschlecht**
 männlich
 weiblich

3. **Nationalität:** _____

1. Kreuz bei den folgenden Aussagen an, ob sie DEINER MEINUNG NACH stimmen oder nicht stimmen.

	stimmt nicht			stimmt nicht	
Echte Männer weinen nicht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Echte Frauen fluchen nicht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Elektrische Reparaturarbeiten im Haushalt sind ausschließlich Männersache.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Reinigungsarbeiten im Haushalt sind ausschließlich Frauensache.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Frauen können Automechanikerinnen werden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Männer können einen Haushalt zu führen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mütter sollten nicht arbeiten gehen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Geld nach Hause zu bringen, ist Sache des Mannes.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Burschen zeigen anderen nicht, wie es ihnen geht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Mädchen zeigen anderen, wie es ihnen geht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bei einer Verabredung kann man von einem Burschen erwarten, dass er alles bezahlt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Bei einer Verabredung kann man von einem Mädchen erwarten, dass sie alles bezahlt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Burschen sind in Mathematik und Naturwissenschaften besser als Mädchen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Mädchen sind in Sprachen und musischen Gegenständen besser als Burschen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Frau ist das Familienoberhaupt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Der Mann ist das Familienoberhaupt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Burschen sollen nach außen stark und unangreifbar wirken.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Mädchen sollen nach außen schwach und verletzlich wirken.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fußball ist nur etwas für Männer.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Ballett ist nur etwas für Frauen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

2. Gib an, inwieweit du mit den nachstehenden Aussagen einverstanden oder nicht einverstanden bist. Kreuz die Antwort an, die DEINER EIGENEN MEINUNG am ehesten entspricht.

	absolut einverstanden	einverstanden	unsicher	nicht einverstanden	gar nicht einverstanden
Für Frauen ist es nicht so wichtig, berufstätig zu sein, wie für Männer.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es ist Aufgabe der Frau, sich um die Kinder zu kümmern.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es ist Aufgabe des Mannes, sich um die Kinder zu kümmern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es ist in Ordnung, wenn der Vater zu Hause bleibt und sich um die Kinder kümmert und die Mutter arbeiten geht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es ist in Ordnung, wenn die Mutter zu Hause bleibt und sich um die Kinder kümmert und der Vater arbeiten geht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Für Frauen ist es sehr wichtig, zu heiraten und Kinder zu haben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Für Männer ist es sehr wichtig, zu heiraten und Kinder zu haben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Frauen kümmern sich besser um Kinder, als das Männer können.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Männer kümmern sich besser um Kinder, als das Frauen können.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es nützt mehr, wenn der Vater Kinder zurechtweist, als wenn es die Mutter tut.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
In einer Partnerschaft ist es ein Problem, wenn die Frau mehr verdient als der Mann.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn die Familie auseinander bricht, ist die Frau daran schuld.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn ein Mann mehrere Beziehungen hat, ist das eher vertretbar als bei einer Frau.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mädchen erwarten, dass Burschen sie wenn nötig beschützen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

3a. Ist es schon einmal vorgekommen, dass jemand dich mit ihren/seinen Aussagen/Verhaltensweisen...

	nie	selten	manchmal	oft	sehr oft
... bevorzugt hat, nur weil du ein Mädchen/Bursche bist?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... benachteiligt hat, nur weil du ein Mädchen/Bursche bist?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Bitte gib ein/mehrere Beispiel/e an, wenn du möchtest:

3b. Ist es schon einmal vorgekommen, dass du in deinen Überlegungen/Aussagen/Verhaltensweisen ...

	nie	selten	manchmal	oft	sehr oft
... ein Mädchen bevorzugt hast, nur weil sie ein Mädchen war?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... ein Mädchen benachteiligt hast, nur weil sie ein Mädchen war?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... einen Burschen bevorzugt hast, nur weil er ein Bursche war?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... einen Burschen benachteiligt hast, nur weil er ein Bursche war?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Bitte gib ein/mehrere Beispiel/e an, wenn du möchtest:

4a. Es ist eine Art von Gewalt, wenn ER in einer Beziehung ...

	stimmt	stimmt nicht
sie ständig anschreit.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
sie nicht immer mitnehmen möchte, wenn er mit seinen FreundInnen ausgeht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ihr sagt, dass er ohne sie sterben würde, wenn sie ihn je verlassen sollte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
sie beschimpft und heruntermacht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
wütend wird, wenn sie zu spät zu einer Verabredung kommt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
sie immer und überallhin begleitet, egal wohin sie geht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
will, dass sie sich die Ausgaben teilen, wenn sie ausgehen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ihr sagt, mit wem sie sich treffen darf und mit wem nicht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ihr sagt, was sie anziehen soll und was nicht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
droht, sie körperlich zu verletzen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

4b. Es ist eine Art von Gewalt, wenn SIE in einer Beziehung ...

	stimmt	stimmt nicht
ihn ständig anschreit.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ihn nicht immer mitnehmen möchte, wenn sie mit ihren FreundInnen ausgeht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ihm sagt, dass sie ohne ihn sterben würde, wenn er sie je verlassen sollte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ihn beschimpft und heruntermacht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
wütend wird, wenn er zu spät zu einer Verabredung kommt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ihn immer und überallhin begleitet, egal wohin er geht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
will, dass sie sich die Ausgaben teilen, wenn sie ausgehen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ihm sagt, mit wem er sich treffen darf und mit wem nicht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ihm sagt, was er anziehen soll und was nicht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
droht, ihn körperlich zu verletzen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

5. Gib an, inwieweit du mit den nachstehenden Aussagen einverstanden oder nicht einverstanden bist. Kreuz die Antwort an, die deiner eigenen Meinung am ehesten entspricht.

	absolut einverstanden	einverstanden	unsicher	nicht einverstanden	gar nicht einverstanden
Wenn ein Mädchen mit ihrem Freund unterwegs ist und mit anderen flirtet, provoziert sie ihn damit, sie zu schlagen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn ein Bursche mit seiner Freundin unterwegs ist und mit anderen flirtet, provoziert er sie damit, ihn zu schlagen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn ein Mädchen eifersüchtig ist, zeigt das, wie sehr sie ihren Freund liebt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn ein Bursche eifersüchtig ist, zeigt das, wie sehr er seine Freundin liebt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Jemand, der/die von ihrem/seinem Partner bzw. ihrer/seiner Partnerin geschlagen wird, muss irgendetwas getan haben, um das hervorzurufen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

6a. Ein Mädchen sollte ihre Beziehung beenden, wenn ...	stimmt	stimmt nicht
... ihr Freund sie schlägt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... ihr Freund sie ständig beschimpft.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... ihr Freund sie zum Sex drängt, obwohl sie nicht will.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... ihr Freund keinen Sex möchte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

6b. Ein Bursche sollte seine Beziehung beenden, wenn ...	stimmt	stimmt nicht
... seine Freundin ihn schlägt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... seine Freundin ihn ständig beschimpft.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... seine Freundin ihn zum Sex drängt, obwohl er nicht will.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... seine Freundin keinen Sex möchte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

7a. Sich nicht von IHM zu trennen...	stimmt	stimmt nicht
... obwohl er sie ständig beschimpft, bedeutet, dass sie das mag.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... obwohl er jeden ihrer Schritte überwacht, bedeutet, dass sie das mag.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... obwohl er sie schlägt, bedeutet, dass sie das mag.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

7b. Sich nicht von IHR zu trennen...	stimmt	stimmt nicht
... obwohl sie ihn ständig beschimpft, bedeutet, dass er das mag.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... obwohl sie jeden seiner Schritte überwacht, bedeutet, dass er das mag.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... obwohl sie ihn schlägt, bedeutet, dass er das mag.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

8. Kreuz an, ob die folgenden Aussagen <u>DEINER MEINUNG NACH</u> stimmen oder nicht.	stimmt	stimmt nicht
Gewalt in einer Beziehung kommt nur bei armen Menschen vor.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gewalt in einer Beziehung kommt nur bei ungebildeten Menschen vor.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Opfer von Gewaltbeziehungen sind hauptsächlich Frauen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ein Mensch wird nur dann misshandelt, wenn körperliche Gewalt geschieht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Persönliches Eigentum und Besitz zu zerstören, ist keine Form von Gewalt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gewalttätige Menschen sind Menschen, die ihre Wut nicht beherrschen können.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn sie ihn nicht provozieren würde, würde er sie nicht misshandeln.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ob eine Person gewalttätig ist oder nicht, lässt sich an ihrer äußeren Erscheinung ablesen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Eifersucht ist ein Zeichen von Liebe.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mädchen wenden ihren PartnerInnen gegenüber nie körperliche Gewalt an.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn ein Bursche ein Mädchen streichelt und sie „Nein“ sagt, dann heißt das oft „Ja“.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn jemand in einer Liebesbeziehung Gewalt erfährt, kann sie/er problemlos einfach gehen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Das gewalttätige Verhalten eines Menschen kann sich ändern, wenn seinE/ihrE PartnerIn ihn/sie genügend liebt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Männer sind von Natur aus gewalttätig.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Frauen sind von Natur aus gewalttätig.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die meisten Mädchen glauben, sie müssen sich zieren, bevor sie einwilligen, Sex zu haben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die meisten Burschen glauben, wenn Mädchen sich weigern, mit ihnen Sex zu haben, zieren sie sich nur.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Drogenmissbrauch ist der Grund für Gewalt in einer Beziehung.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die meisten Menschen, die misshandelt werden, glauben, das, was passiert, ist ihre Schuld.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Gib an, inwieweit du mit den folgenden Aussagen einverstanden oder nicht einverstanden bist. Kreuz die Antwort an, die deiner eigenen Meinung am ehesten entspricht.

9a. Ein Bursche hat das Recht, seine Freundin zu schlagen, wenn ...	absolut einverstanden	einverstanden	unsicher	nicht einverstanden	gar nicht einverstanden
... ihn ihr Verhalten ärgert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... sie ihm nicht gehorcht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... er herausfindet, dass sie ihm untreu ist.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... er den Verdacht hat, dass sie ihm untreu ist.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... sie sich nicht so um ihn kümmert, „wie sie das sollte“.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... sie ihn nicht respektiert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... sie ihren FreundInnen mehr Aufmerksamkeit schenkt als ihm.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... sie sich von ihm trennen möchte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... er eifersüchtig auf sie ist.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... sie eifersüchtig auf ihn ist.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

9b. Ein Mädchen hat das Recht, ihren Freund zu schlagen, wenn ...	absolut einverstanden	einverstanden	unsicher	nicht einverstanden	gar nicht einverstanden
... sie sein Verhalten ärgert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... er ihr nicht gehorcht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... sie herausfindet, dass er ihr untreu ist.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... sie den Verdacht hat, dass er ihr untreu ist.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... er sich nicht so um sie kümmert, „wie er das sollte“.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... er sie nicht respektiert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...er seinen FreundInnen mehr Aufmerksamkeit schenkt als ihr.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... er sich von ihr trennen möchte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... sie eifersüchtig auf ihn ist.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... er eifersüchtig auf sie ist.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

10. Ein Bursche hat das Recht, ein Mädchen zum Sex zu drängen, wenn ...	absolut einverstanden	einverstanden	unsicher	nicht einverstanden	gar nicht einverstanden
... sie sexy angezogen ist.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... sie betrunken ist oder unter dem Einfluss anderer Drogen steht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... sie „Nein“ sagt, er aber weiß, dass sie in Wirklichkeit „Ja“ meint.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... sie seit einem Monat mit ihm ausgeht, aber sich weigert, mit ihm Sex zu haben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... sie schon einmal mit ihm oder mit einem anderen Burschen Sex hatte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... sie ihm erlaubt hat, sie zu küssen oder zu streicheln.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... sie Geschenke von ihm annimmt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... er immer zahlt, wenn sie ausgehen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...er betrunken ist oder unter dem Einfluss anderer Drogen steht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

11. Kennst du unter deinen FreundInnen und MitschülerInnen, bei dir in der Gegend oder anderswo ein/mehrere Paar/e, bei denen Folgendes geschieht?	ja	nein	möchte ich nicht beantworten
Der Bursche beleidigt oder beschimpft seine Freundin.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Der Bursche schlägt seine Freundin.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Der Bursche zwingt seine Freundin zu sexuellen Handlungen, die sie nicht möchte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Das Mädchen beleidigt oder beschimpft ihren Freund.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Das Mädchen schlägt ihren Freund.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Das Mädchen zwingt ihren Freund zu sexuellen Handlungen, die er nicht möchte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

12. Hat deine Freundin / dein Freund dir schon einmal eines der oben genannten Dinge angetan?

- Nein
- Ja. Möchtest du sagen, was: _____
- Darauf möchte ich nichts antworten.
- Die Frage hat für mich keine Bedeutung, weil ich noch keine Beziehung hatte.

13. Hast du deiner Freundin / deinem Freund schon einmal eines der oben genannten Dinge angetan?

- Nein
- Ja. Möchtest du sagen, was: _____
- Darauf möchte ich nichts antworten.
- Die Frage hat für mich keine Bedeutung, weil ich noch keine Beziehung hatte.

14. Gibt es etwas, das du gern sagen würdest und wonach wir nicht gefragt haben?

Vielen herzlichen Dank! 😊😊😊

ANHANG C. BERICHTERSTATTUNG

C.1. BERICHT - FORMULAR

Dieses Formular muss vor, während und nach der Durchführung des Workshops ausgefüllt und an folgende Adresse geschickt (elektronisch oder per Post) werden.

Verein Autonome Österreichische Frauenhäuser



Bacherplatz 10/4
1050 Wien
Tel.: 01-544-08-20

Autonome Österreichische
FRAUENHÄUSER

e-mail: informationsstelle@aoef.at

Im Zuge dieses Formulars müssen auch alle ausgefüllten Fragebögen der SchülerInnen und weitere Materialien (zB.: Photos) beigelegt werden

“Gesunde Teenagerbeziehungen” WORKSHOP – BERICHT-FORMULAR

A. ALLGEMEINE INFORMATIONEN	Name des/der LehrerIn		Kontaktdaten des/der LehrerIn:	
			Tel.: _____	
			E-mail: _____	
	Fachgebiet		Adresse: _____	

	Name der Schule		Schulstufe der Klasse	
	Adresse der Schule/Land			
	In wie vielen Klassen haben Sie den Workshop durchgeführt?			
	_____ Klassen <i>Für jede Klasse füllen Sie bitte einen eigenen Bericht aus.</i>		Wie viele SchülerInnen haben teilgenommen? ___ Burschen ___ Mädchen	
Hatten Sie “Kontroll – Klassen”?				
<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein	Wenn ja, wie viele? _____ Klassen		Wie viele SchülerInnen haben teilgenommen? ___ Burschen ___ Mädchen	

B.1 WORKSHOP ABLAUF	Bitte beschreiben Sie den geplanten und durchgeführten Ablauf Ihres Workshops		
		geplanter Ablauf	durchgeführter Ablauf
	Anzahl der Sitzungen		
	Anzahl der Tage		
	Anzahl der unterrichteten Stunden		
	Anzahl der gesamten Stunden (inkl. Aktivitäten außerhalb der Schule)		
	Anzahl der ausgewählten Übungen		
	Bemerkungen		

Bitte kreuzen Sie in der folgenden Tabelle an, welche der Übungen geplant waren und welche tatsächlich im Rahmen des Workshops durchgeführt wurden.

P = planned Übung

I = implemented Übung

B.2 CHECKLISTE DER ÜBUNGEN		KOMMENTAR/BEMERKUNG
P	I	Modul 1: Vorbereitung und Zielvereinbarung
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Übung 1.1: Das Namens-Spiel: Die Bedeutung unserer Namen
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Übung 1.2: Erwartungen und Ziele
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Übung 1.3: Grund-Regeln
P	I	Modul 2: Geschlechterstereotype und Geschlechtergerechtigkeit
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Übung 2.1.1. Wie ist es, ein Mädchen zu sein... Wie ist es, ein Junge zu sein...
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Übung 2.1.2. Soziale Geschlechterrollen
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Übung 2.1.3. Was ich mag – Was ich nicht mag
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Übung 2.1.4. Männer, Frauen und die Gesellschaft
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Übung 2.1.5. Selbstfindung
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Übung 2.1.6. Biologisches Geschlecht und soziales Geschlecht (Geschlechterrolle)
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Übung 2.1.7. Zustimmung und Nicht Zustimmung
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Übung 2.1.8. Quiz: Berufe, Rollen & Tätigkeiten von Frauen und Männer
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Übung 2.1.9. Wie geht dieser Satz weiter?
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Übung 2.1.10. Soziales – statt biologisches Geschlecht
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Übung 2.1.11. Die "Geschlechterrollen-Schublade"
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Übung 2.1.12. Echte Männer und Echte Frauen
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Übung 2.1.13. Ein Schritt vorwärts
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Übung 2.1.14. Mythen über Frauen und Männer und ihre Konsequenzen
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Übung 2.1.15. Lebensweg
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Übung 2.1.16. Sprichwörter und Redewendungen
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Übung 2.1.17. Geschlechterstereotype
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Übung 2.1.18. Werbewirtschaft
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Übung 2.1.19. Das ist meine Musik
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Übung 2.1.20. Gender Performance – Darstellung von Geschlechtsidentität
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Übung 2.1.21. Rollenspiel
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Übung 2.1.22. "Stell dir vor, dass..."
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Übung 2.2.1. Vom Vorteil, ein Mann zu sein
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Übung 2.2.2. Gesellschaftliche Macht und Privilegien–Welche Faktoren sind relevant?
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Übung 2.2.3. Statuentheater
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Übung 2.2.4. Skala verletzender Verhaltensweisen gegenüber Mädchen und Burschen
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Übung 2.2.5. Dominantes Verhalten

B.2 CHECKLISTE DER ÜBUNGEN

		Module 3: Gesunde und ungesunde Beziehungen	KOMMENTAR/BEMERKUNG
P	<input type="checkbox"/>	Übung 3.1. Was ist Liebe	
	<input type="checkbox"/>	Übung 3.2. Beziehungen zwischen Jugendlichen	
	<input type="checkbox"/>	Übung 3.3. Gesunde und ungesunde Beziehungen – Warnzeichen erkennen	
	<input type="checkbox"/>	Übung 3.4. Personen und Dinge	
	<input type="checkbox"/>	Übung 3.5. Wie sage ich das?	
	<input type="checkbox"/>	Übung 3.6. Körperbewusstsein	
P	I	Module 4: Gewalt in intimen Beziehungen	
	<input type="checkbox"/>	Übung 4.1.1. Definition von Gewalt in Paarbeziehungen	
	<input type="checkbox"/>	Übung 4.1.2. Anna und Dimitri	
	<input type="checkbox"/>	Übung 4.1.3. Geschichten über Beziehungsgewalt	
	<input type="checkbox"/>	Übung 4.1.4. Fälle von Gewalt	
	<input type="checkbox"/>	Übung 4.1.5. Das Rad der Gewalt und das Rad der Gleichberechtigung	
	<input type="checkbox"/>	Übung 4.1.6. Bei Jugendlichen ein Bewusstsein für die Warnzeichen von Beziehungsgewalt schaffen und für Möglichkeiten der Hilfe	
	<input type="checkbox"/>	Übung 4.1.7. Klischee oder Realität	
	<input type="checkbox"/>	Übung 4.1.8. Mythen über Gewalt	
	<input type="checkbox"/>	Übung 4.2.1. Was man tun kann, um Gewalt in einer Beziehung zu stoppen: eine Methodensammlung mit möglichen Interventionsstrategien	
	<input type="checkbox"/>	Übung 4.2.2. Stellung beziehen	
	<input type="checkbox"/>	Übung 4.2.3. Keine Gewalt, dafür mehr Respekt	
	<input type="checkbox"/>	Übung 4.2.4. Zuhören, zusehen, Lernen – wie sich gute Kommunikation verstärken lässt	
P	I	ARBEITSGRUPPEN – AUFGABEN	
	<input type="checkbox"/>	Übung 1 : Geschlecht in der Presse	
	<input type="checkbox"/>	Übung 2 : Geschlecht in der Schule	
	<input type="checkbox"/>	Übung 3 : Geschlecht in den Massenmedien	
	<input type="checkbox"/>	Übung 4 : Rollen spielen... über Gleichheit und... Ungleichheit	
	<input type="checkbox"/>	Übung 5 : Geschlecht im Internet	

B.3 AUSSERSCHULISCHE AKTIVITÄTEN	Haben Sie Aktivitäten außerhalb der Schule durchgeführt? <input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein	Wenn ja, bitte beschreiben Sie diese:												
	<table border="1"> <tr> <td data-bbox="105 510 188 1751" rowspan="6">B.4 SCHWIERIGKEITEN BEI DER UMSETZUNG DES WORKSHOPS</td> <td data-bbox="194 510 379 712"> 1. Gab es Probleme oder Schwierigkeiten während der Implementierung des "Gesunde Teenagerbeziehungen" Workshops? <input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein </td> <td data-bbox="386 510 1468 712"> Wenn ja, bitte beschreiben Sie jedes Problem und wie Sie es gelöst haben: </td> </tr> <tr> <td data-bbox="194 721 379 922"> 2. Gab es Faktoren, durch welche die Umsetzung des "Gesunde Teenagerbeziehungen" Workshops erleichtert oder gefördert wurde? <input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein </td> <td data-bbox="386 721 1468 922"> Wenn ja, bitte beschreiben Sie die Faktoren und warum die Implementierung dadurch erleichtert wurde: </td> </tr> <tr> <td data-bbox="194 931 379 1133"> 3. Gab es unerwartete Vorfälle/Ereignisse während der Durchführung des "Gesunde Teenagerbeziehungen" Workshops? <input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein </td> <td data-bbox="386 931 1468 1133"> Wenn ja, bitte beschreiben Sie die Vorfälle/Ereignisse und wie Sie damit umgegangen sind: </td> </tr> <tr> <td data-bbox="194 1142 379 1344"> 4. Konnten Ihre SchülerInnen einen Nutzen aus dem "Gesunde Teenagerbeziehungen" Workshop ziehen? <input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein </td> <td data-bbox="386 1142 1468 1344"> Wenn ja, bitte beschreiben Sie welchen: </td> </tr> <tr> <td data-bbox="194 1352 379 1554"> 5. Konnten Sie als LehrerIn einen Nutzen durch die Implementierung des "Gesunde Teenagerbeziehungen" Workshops ziehen? <input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein </td> <td data-bbox="386 1352 1468 1554"> Wenn ja, bitte beschreiben Sie welchen: </td> </tr> <tr> <td data-bbox="194 1563 379 1751"> 6. Konnte die Schule einen Nutzen durch die Durchführung des "Gesunde Teenagerbeziehungen" Workshops ziehen? <input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein </td> <td data-bbox="386 1563 1468 1751"> Wenn ja, bitte beschreiben Sie welchen: </td> </tr> </table>		B.4 SCHWIERIGKEITEN BEI DER UMSETZUNG DES WORKSHOPS	1. Gab es Probleme oder Schwierigkeiten während der Implementierung des "Gesunde Teenagerbeziehungen" Workshops? <input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein	Wenn ja, bitte beschreiben Sie jedes Problem und wie Sie es gelöst haben:	2. Gab es Faktoren, durch welche die Umsetzung des "Gesunde Teenagerbeziehungen" Workshops erleichtert oder gefördert wurde? <input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein	Wenn ja, bitte beschreiben Sie die Faktoren und warum die Implementierung dadurch erleichtert wurde:	3. Gab es unerwartete Vorfälle/Ereignisse während der Durchführung des "Gesunde Teenagerbeziehungen" Workshops? <input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein	Wenn ja, bitte beschreiben Sie die Vorfälle/Ereignisse und wie Sie damit umgegangen sind:	4. Konnten Ihre SchülerInnen einen Nutzen aus dem "Gesunde Teenagerbeziehungen" Workshop ziehen? <input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein	Wenn ja, bitte beschreiben Sie welchen:	5. Konnten Sie als LehrerIn einen Nutzen durch die Implementierung des "Gesunde Teenagerbeziehungen" Workshops ziehen? <input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein	Wenn ja, bitte beschreiben Sie welchen:	6. Konnte die Schule einen Nutzen durch die Durchführung des "Gesunde Teenagerbeziehungen" Workshops ziehen? <input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein
B.4 SCHWIERIGKEITEN BEI DER UMSETZUNG DES WORKSHOPS	1. Gab es Probleme oder Schwierigkeiten während der Implementierung des "Gesunde Teenagerbeziehungen" Workshops? <input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein	Wenn ja, bitte beschreiben Sie jedes Problem und wie Sie es gelöst haben:												
	2. Gab es Faktoren, durch welche die Umsetzung des "Gesunde Teenagerbeziehungen" Workshops erleichtert oder gefördert wurde? <input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein	Wenn ja, bitte beschreiben Sie die Faktoren und warum die Implementierung dadurch erleichtert wurde:												
	3. Gab es unerwartete Vorfälle/Ereignisse während der Durchführung des "Gesunde Teenagerbeziehungen" Workshops? <input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein	Wenn ja, bitte beschreiben Sie die Vorfälle/Ereignisse und wie Sie damit umgegangen sind:												
	4. Konnten Ihre SchülerInnen einen Nutzen aus dem "Gesunde Teenagerbeziehungen" Workshop ziehen? <input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein	Wenn ja, bitte beschreiben Sie welchen:												
	5. Konnten Sie als LehrerIn einen Nutzen durch die Implementierung des "Gesunde Teenagerbeziehungen" Workshops ziehen? <input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein	Wenn ja, bitte beschreiben Sie welchen:												
	6. Konnte die Schule einen Nutzen durch die Durchführung des "Gesunde Teenagerbeziehungen" Workshops ziehen? <input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein	Wenn ja, bitte beschreiben Sie welchen:												
B.5 VERÄNDERUNGEN VON ÜBUNGEN	Bitte beschreiben Sie die Überarbeitungen und Anpassungen verschiedener Übungen, die Sie vorgenommen haben, um sie dann in Ihrer Klasse zu implementieren:													

B. 6 GELERNTES	
B. 7 VERBESSERUNGS- VORSCHLÄGE	Bitte beschreiben Sie ihre Verbesserungs- und Änderungsvorschläge bezüglich der Übungen und dem Ablauf des Workshops basierend auf Ihrer Erfahrung:
C. ERGEBNISSE / FRAGEBÖGEN	ERGEBNISSE
Haben Sie den beiliegen- den Vorab-Fragebogen verwendet: <input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein	Wenn nein, warum nicht? Wenn ja, wie viele vollständig ausgefüllte Fragebögen haben Sie erhalten? _____
Haben Sie den beiliegen- den Danach-Fragebogen verwendet: <input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein	Wenn nein, warum nicht? Wenn ja, wie viele vollständig ausgefüllte Fragebögen haben Sie erhalten? _____
Haben Sie den beiliegenden Folgebogen verwendet: <input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein	Wenn nein, warum nicht? Wenn ja, wie viele vollständig ausgefüllte Fragebögen haben Sie erhalten? _____
In welchem Zeitintervall (wie viel Zeit war dazwischen) haben Sie die Fragebögen ausgeteilt?	den Vorab- und Danach-Fragebogen? _____ Monate den Danach-Fragebogen und den Folgebogen? _____ Monate
KONTROLL GRUPPEN	
Haben Sie die Fragebögen auch in den Kontrollgrup- pen verwendet? <input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein	Wenn ja, bitte geben Sie an, welchen und wie viele Sie davon vollstän- dig ausgefüllt erhalten haben. <input type="checkbox"/> Vorab-Fragebogen _____ ausgefüllte Fragebögen <input type="checkbox"/> Danach-Fragebogen _____ ausgefüllte Fragebögen <input type="checkbox"/> Folgebogen _____ ausgefüllte Fragebögen Wenn Nein, warum nicht?
In welchem Zeitabschnitt haben Sie die Fragebögen ausgeteilt?	den Vorab- und Danach-Fragebogen? _____ Monate den Danach-Fragebogen und den Folgebogen? _____ Monate
Haben Sie sich Zeit genom- men, den Kontrollgruppen eine kleine Einführung in dieses Thema zu geben? <input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein	Wenn ja, wie viele Stunden? _____ Welche Übungen haben Sie in diesen Gruppen durchgeführt? Wenn nein, warum nicht?

Auf einer Skala von 0 bis 10 (0 = trifft nicht zu ... 10 = trifft absolut zu),
bitte beurteilen Sie:

1. Wie zufrieden sind Sie mit:

	i.	der gesamten Implementierung des "Gesunde Teenagerbeziehungen" Workshops?
	ii.	der Mitarbeit Ihrer SchülerInnen im Workshop?
	iii.	Ihrer eigenen Leistung als LeiterIn des Workshops?
	iv.	Ihrer Vorbereitung des Workshops?
	v.	der Durchführung des Workshops?
	vi.	dem Themenfeld und Inhalt?
	vii.	der Dauer des Workshops?
	viii.	dem Resultat/Ergebnis des Workshops?

2. Wie gut waren Sie in den folgenden Punkten für die Durchführung des Workshops vorbereitet:

	i.	Ich war sehr gut vorbereitet
	ii.	Ich teilte die Zeit gut ein
	iii.	Ich konnte das Interesse und die Aufmerksamkeit der SchülerInnen wecken
	iv.	Ich beantwortete Fragen fachgerecht
	v.	Ich konnte die SchülerInnen zur aktiven Mitarbeit motivieren
	vi.	Ich erkannte die Bedürfnisse der einzelnen Gruppen
	vii.	Ich konnte auf die Bedürfnisse der einzelnen Gruppen eingehen

3. Die Reaktion der SchülerInnen bezüglich des Workshops:

	i.	Sie mochten die Übungen
	ii.	Sie haben dieses Thema sehr ernst genommen
	iii.	Dieses Thema beschäftigt sie in ihrem täglichen Leben
	iv.	Sie finden das im Workshop erlernte für ihren Alltag nützlich
	v.	Sie profitierten vom Workshop
	vi.	Sie empfanden den Workshop als angenehme Überraschung
	vii.	Ihre Klassengemeinschaft ist durch den Workshop gewachsen
	viii.	Die Beziehung zu Ihnen verbesserte sich
	ix.	Sie waren bereit ihre Freizeit für Aktivitäten im Rahmen des Workshops zu opfern
	x.	Andere?
	xi.	Andere?

Bitte senden Sie uns zur Dokumentation Fotos, welche während des Workshops gemacht wurden.

Sind die SchülerInnen einverstanden damit, wenn wir die Fotos veröffentlichen?

- Ja
 Nein

ANHANG D. WEITERFÜHENDEN LITERATUR

D.1. Liste der weiterführenden Literatur (in Englisch)

Gender Stereotypes, Gender Inequality and IPV/Dating Violence

- Amnesty International. (2004). Making Rights Reality: Gender awareness workshops. London: Amnesty International Publications. Retrieved 2 July 2010 from: <http://www.amnesty.org/en/library/asset/ACT77/035/2004/en/5a9b03c0-d602-11dd-bb24-1fb85fe8fa05/act770352004en.pdf>
- Council of Europe. (2004). Promoting Gender Mainstreaming in Schools: Final Report of the Group of Specialists on Promoting Gender Mainstreaming in Schools [EG-S-GS (2004) RAP FIN]. Strasbourg: Council of Europe. Retrieved 2 July 2010 from: http://www.coe.int/t/dghl/standardsetting/equality/03themes/gender-mainstreaming/EG-S-GS%282004%29RAPFIN_en.pdf
- Council of Europe. (2007). Gender Matters: A manual on addressing gender-based violence with young people. Budapest: Council of Europe, Directorate of Youth and Sport, European Youth Centre Budapest. Retrieved 2 July 2010 from: http://www.eycb.coe.int/gendermatters/pdf/Gender_matters_EN.pdf
- Council of Europe, Steering Committee for Equality between Women and Men (CDEG). (2006). Sex-Disaggregated Statistics on the Participation of Women and Men in Political and Public Decision making in Council of Europe member states. Strasbourg: Council of Europe. Retrieved 2 July 2010 from: http://www.coe.int/t/dghl/standardsetting/equality/03themes/women-decisionmaking/CDEG%282006%2915_en.pdf
- Skelton, C., Francis, B., & Valkanova, Y. (2007). Breaking down the stereotypes: gender and achievement in schools [Working Paper Series No. 59]. Manchester: Equal Opportunities Commission. Retrieved 2 July 2010 from: <http://www.ttrb.ac.uk/attachments/bd3bac7c-10b4-44ba-b018-07c09889c371.pdf>

Intimate Partner Violence & Dating Violence

- Council of Europe. (2006). The Council of Europe Campaign to Combat Violence against Women, Including Domestic Violence: Fact sheet. Strasbourg: Council of Europe. Retrieved 2 July 2010 from: http://www.coe.int/t/dg2/equality/domesticviolencecampaign/Source/FS_VAWCampaign_en.pdf
- Tjaden, P., & Thoennes, N. (2000). Extent, nature, and consequences of intimate partner violence [Research NCJ 181867]. Washington, DC: National Institute of Justice and the Centers for Disease Control and Prevention. Retrieved 2 July 2010 from: <http://www.ncjrs.gov/pdffiles1/nij/181867.pdf>
- United Nations Children's Fund (UNICEF). (2000). Domestic Violence against Women and Girls. Florence: UNICEF, Innocenti Research Centre. Retrieved 2 July 2010 from: www.unicef-icdc.org/publications/pdf/digest6e.pdf

ANHANG D. WEITERFÜHENDEN LITERATUR

D.2. Liste der weiterführenden Literatur (in Deutsch)

- Broschüre: Recht auf Schutz und Hilfe für Opfer von Gewalt. Gesetze zum Schutz vor Gewalt, Hrg. Interventionsstelle gegen Gewalt in der Familie in Wien und Verein Autonome Österreichische Frauenhäuser, Juni 2009. Bestellbar unter: www.a oef.at
- Frauenbericht 2010. Betreffend der Situation von Frauen in Österreich von 1998 bis 2009, Hrg. Bundeskanzleramt für Frauen,
- Council of Europe (2006): Combating violence against women. Stocktaking study on the measures and actions taken in Council of Europe member States, prepared by Prof. Dr. Carol Hagemann-White with assistance of Judith Katenbrink and Heike Rabe, University of Osnabrück, Germany. [Http://www.coe.int/t/e/human_rights/equality/PDF_CDEG\(2006\)3_E.pdf](http://www.coe.int/t/e/human_rights/equality/PDF_CDEG(2006)3_E.pdf)
- Herriger, Norbert: Empowerment – Potenziale nutzen. <http://www.empowerment.de/>
- Heynen, Susanne (2006): Zeugung durch Vergewaltigung – Folgen für Mütter und Kinder. In: In: Kavemann, Barbara / Kreyssig, Ulrike (Hrsg.): Handbuch Kinder und häusliche Gewalt, Wiesbaden 2006, S. 67-72
- info-blatt der Servicestelle Politische Bildung Nr. 2/Mai 2003, aktualisierte Auflage Oktober 2004, Gewalt in der Familie, Herausgeber: Servicestelle Politische Bildung/ Boltzmann Institut für Menschenrechte – Forschungsverein, Heßgasse 1, 1010 Wien, E-Mail: service@politische-bildung.at
- Kavemann, Barbara (2006): Häusliche Gewalt gegen die Mutter und die Situation der Töchter und Söhne – Ergebnisse neuerer deutscher Untersuchungen. In: Kavemann, Barbara / Kreyssig, Ulrike (Hrsg.): Handbuch Kinder und häusliche Gewalt, Wiesbaden 2006, S. 13-36
- Kindler, Heinz (2006): Partnergewalt und Beeinträchtigungen kindlicher Entwicklung: Ein Forschungsüberblick. In: Kavemann, Barbara / Kreyssig, Ulrike (Hrsg.): Handbuch Kinder und häusliche Gewalt, Wiesbaden 2006, S. 36-53
- LKA Niedersachsen: Begleitheft zur Ausstellung „Gegen Gewalt in Paarbeziehungen“ zum Download:
http://www.lka.niedersachsen.de/praevention/gewalt/gewalt_paarbez/Begleitheft.pdf
- Rudolph, Sabrina (2007) Kinder stärken gegen häusliche Gewalt. Ansätze für Interventionen und Aufklärung in der Schule, Tectum Verlag Marburg
- Seith, Corinna: „Weil sie dann vielleicht etwas Falsches tun“ – zur Rolle von Schule und Verwandten für von häuslicher Gewalt betroffene Kinder aus Sicht von 9-17Jährigen. In: Kavemann, Barbara & Kreyssig, Ulrike (Hrsg.) (2006): Handbuch Kinder und häusliche Gewalt. Wiesbaden, S.103-124. Zum Download:
http://www.empowering-youth.de/downloads/deutsche_fachtagung/vortrag_seith_schuelerinnenbefragung.pdf

Seith, Corinna (2006): Kinder und häusliche Gewalt – Herausforderungen an die Behörden und Fachstellen Soziale Sicherheit, CHSS, 5, S. 249-254

Seith, Corinna / Kavemann, Barbara (2007): „Es ist ganz wichtig, die Kinder da nicht alleine zu lassen“. Unterstützungsangebote für Kinder als Zeugen und Opfer häuslicher Gewalt. Evaluationsstudie des Aktionsprogramms Kinder als Zeugen und Opfer häuslicher Gewalt der Landesstiftung Baden-Württemberg. Als Arbeitspapier der Landesstiftung um Download: http://www.landesstiftungbw.de/publikationen/files/ap_svk_3_kinder_haeusliche_gewalt.pdf

Schrötle, Monika / Müller, Ursula (2004): Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland,. Eine repräsentative Untersuchung zu Gewalt gegen Frauen in Deutschland, BMFSFJ (Hg.), Zusammenfassung zentraler Studienergebnisse, abzurufen unter Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 53107 Bonn, Tel. 0180/5329329, E-Mail: broschuerenstelle@bmfsfj.bund.de

Strasser, Philomena (2001): Kinder legen Zeugnis ab: Gewalt gegen Frauen als Trauma für Kinder. Innsbruck; Wien; München

Strasser, Philomena: „In meinem Bauch zitterte alles“ – Traumatisierung von Kindern durch die Gewalt gegen die Mutter.

In: Kavemann, Barbara / Kreyssig, Ulrike (Hrsg.): Handbuch Kinder und häusliche Gewalt, Wiesbaden 2006, S. 53-67

Manual: Heartbeat. Gewalt in Teenagerbeziehungen

FILME

Filme: Auswege. Ein Film von Nina Kusturica

Film: Kennst du das auch. Ein Film von BIG

Beziehungsweise – Der Film ist eine Hilfestellung für Jugendliche, um die eigene Haltung zu Gewalt zu überdenken und zu verändern. Er wurde gemeinsam mit einer Begleitbroschüre vom Verein Autonome Österreichische Frauenhäuser für Schulen und LehrerInnen produziert, um das Thema Gewalt in der Familie und Gewalt in Beziehungen im Unterricht zu thematisieren und Hilfestellungen bei Gewalt aufzuzeigen.

Erscheinungsjahr: 2000, Dauer: 24 Min.

Bestellbar mit der Nr. 89946 bei der Medienservicestelle des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur in Österreich. AMEDIA Servicebüro, Sturgasse 1a, 1140 Wien

office@amedia.co.at, http://www.bmukk.gv.at/schulen/service/mes/ind_medien-service.xml

Home

